Ms. O. germ. 1118 c

Rambach

<36624570810017

S

<36624570810017

Bayer. Staatsbibliothek

Die

eiſerne Maſke.

Eine ſchottiſche Geſchichte

von

Ottokar Sturm.

Lerzele sc: A. V.

Frankfurt und Leipzig.
1792.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinem Knorre

zu

Dorpat in Liefland

zugeeignet.

Mit einem Wohlbehagen, welches dem gleich ist, womit ein Greis in die lange Reihe von Jahren, welche er reuelos verlebte, zurückschaut, blicke ich in jene Zeit, die mir durch Deine Freundschaft eine glückliche, fröhliche ward.

Es war die Frühlingszeit meines Lebens, meine Hoffnungen blühten üppig an den Ufern einer heitern Zukunft, die wie ein glatter Spiegelbach zwischen bunten Wiesen vor meinem Blicke lag.

Indessen meine Wünsche im Gefilde einer reizenden Möglichkeit frech umherschweiften, bot die Wirklichkeit Dir eine schöne — ach! vom Wurm des Todes zernagte Frucht.

Uns beiden ist jene Zeit nicht mehr. Wie der Neger über das wüste Meer sehnsuchtsvoll zum verbrannten Vaterlande hinüberblickt, so sehen wir zurück in die Vergangenheit, und

durchleben noch einmal jede Stunde, wie er jede Flur des heimischen Bodens durchwandert.

Sie ist uns werth, sie wird es immer seyn.

Wenn Du in dieser Geschichte — der Frucht schwärmerischer Augenblicke — die Empfindungen und Gesinnungen Deines Freundes wiederfindest, sein Bild in diesem Gemälde, wie in einem Spiegel wiedererkennest, dann weist Du, warum ich sie Dir zueignete, und zum Denkmal einer glücklichen Vergangenheit bestimmte.

Wilmersdorf,
im April 1792.

D. St.

Vorrede.

Wenn der Titel dieses Romans nicht verführerisch seyn, und einer unrechtmäßigen Spekulation ähnlich sehn sollte, so mußte er bestimmt werden, und dieß ist durch den Beisaz: eine schottische Geschichte geschehn. Allein eben dieser Beisaz macht eine Vorrede nöthig, welche unter allen Schriften ein Roman am ersten entbehren kann.

Ich läugne es nicht, daß es meine erste Idee war, diese Geschichte in das Vaterland und Zeitalter Ossians zu verlegen, denn bei dem ersten Anblicke zweifelte ich nicht, daß das Colorit der Geschichten und der Darstellungsart des Ossian einem Roman Reize und zwar neue Reize geben könne. Der zweite Blick belehrte mich schon vom Gegentheil, denn es ist ganz etwas anders, ein episches Gedicht oder einen Roman schreiben, oder lesen. Die Einfachheit der Handlung, der langsamere

Vorrede.

Gang der Erzählung, welche bei jener oft Vorzüge sind, werden im Roman zu Unvollkommenheiten, wo nicht gar zu Fehlern. Denn hier wird nicht allein Interesse der Sympathie, sondern auch Interesse der Neugier gefordert, die Situationen sollen rasch wechseln, und immer gleich wichtig und gleich spannend seyn. Ueberdem läßt sich aus dem Ossian, so wie ihn uns Hume (der Verfasser des Douglas) und sein Freund Macpherson aus Schottischen Nationalgesängen zusammengesezt, und um die Täuschung nicht zu stören, hin und wieder verstümmelt und entstellt haben, kein vollkommenes Gemählde der Sitten seiner Zeit entwerfen. Dieß verhindert auf der einen Seite die Gleichheit der Gegenstände, welche er besingt, auf der andern das Helldunkel, in welchem manches, was zu den Sitten und der Lebenszeit jener Zeit gehört, gehalten ist, und doch muß dergleichen, wohin ich vorzüglich Darstellung des häuslichen Lebens rechne, in einem Roman so bestimmt als möglich seyn.

Die Idee, einen Ossianischen Roman zu schreiben, ward also bald aufgegeben, denn ich war nicht willens, den Lesern ein Cento von Ossianischen Ideen, Gemählden und Charakteren zu geben, welche nach meiner Ueberzeugung nur in einer Zusammenstellung gefallen können, wie diejenige ist, welche wir in seinen Liedern finden. Durch meine Zusätze mußt' ich fürchten, seine

Ideale zu Ungeheuern umzuschaffen, von welchen man unwillig die Augen wegwendet, und so hätte ich ihn den Lesern vielleicht eher verleidet, anstatt ihn bekannter und beliebter zu machen.

Dieß alles hielt mich indessen noch nicht ab, die Hauptideen Ossians beizubehalten, nur gab ich seinen Charakteren mehr Mannigfaltigkeit. Auch bemühte ich mich, dasjenige durch Erfindung zu ersetzen, worüber er mich selbst in seinen Werken nicht belehrt. Ich meine die Sitten seiner Zeit, welche für mich nothwendig bestimmter und abgemessener seyn mußten. Ich wußte sie nicht anders zu ersetzen, als durch die Gebräuche des Ritteralters, welche den Ossianischen noch am ähnlichsten sind, und um sie wahrscheinlicher zu machen, so habe ich diese ganze Geschichte in ein Zeitalter gelegt, welches ein wenig gebildeter ist, und einige Zeit nach dem Ossianischen fällt. Uebrigens habe ich die Namen der Personen und Gegenden fast alle aus dem Ossian genommen, ohne ängstlich nachzusuchen, ob auch ihre geographische Lage, oder sonstige Beschaffenheit stets meiner Beschreibung entspräche, da sie weiter nichts, als Namen seyn sollten, die ich nicht gern erdichten wollte, um die Täuschung des Lesers, welche ich etwa zu erregen im Stande seyn sollte, nicht zu stören. So ist z. B. Ryingulf, wie ich glaube, kein Schottischer Name, allein er ist auch nicht so fremd,

daß ich ihn nicht hätte gebrauchen können. Etwas ähnliches ließe sich über die Verpflanzung des Weins nach Schottland sagen, allein diese Unreinigkeit will ich nicht einmal bemänteln, sondern lieber geradezu eingestehen, so wie ich denn überhaupt bekenne, daß ich blos für die Unterhaltung geschrieben habe. Wer mehr erwartet, und nur diese findet, der mag es seinen falschen Forderungen zuschreiben, wenn er unzufrieden ist. Ich aber werde mit seinem Geständniß sehr zufrieden seyn.

Die eiserne Maske.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

„Dann ist sie mein!“ rief Ryno sich selbst im lauten Ton der Freude zu, da er aus der Halle, wo sein Vater Tondal mit Toskar, dem Vater der schönen Malwina im Bogenfenster zechte, in den Söller trat, „dann ist „sie mein, die Krone der schottischen Mädchen. „Dem tapfersten: sagte Toskar, und leise blinzte sein dunkles Auge mir zu, als wolt' er sagen, diese Bedingung habe er für mich gemacht. „Richtig, Vater, dies ist die einzige Seite, wo „Ryno so gut wie der allgefallende Carno glänzt. „Malwina ist ein Mädchen, schwach und wehrlos, auch ihr gab die Natur Gefühl für diesen „schönsten Schmuck der Männer. Glücklich ist „der Mann, dem sein Arm, nicht die hochrothe „Wange, oder das holde Lächeln des Mundes, „nicht sein langes Lockenhaar, oder seiner Stim-

„ne sanftrollender Ton, das Weib seines Her-
„zens gewann, alles dies flieht und verschwindet,
„wie die Farben der welkenden Blume, das Alter
„bleicht das Roth der Wange, des Mundes Lä-
„cheln wird des Grams Verzerrung, das braune
„Lockenhaar kriecht silbern unter den Helm zu-
„rück, und des Alters heller Ton misfällt, wenn
„er zitternd Befehle kreischt. Nur das Gefühl
„der Schwäche bleibt, diesen Stempel der Weib-
„lichkeit tilgt die Natur auch an ihrem verände-
„lichsten Werke nie. — Ja, sie ist mein, und
„so gewonnen wird sie es ewig seyn. — Ha!
„wie will ich frohlocken, wenn ich sie stolz im
„starken Arme halte; wie will ich der Thränen
„lachen, die Carno dann über die Ungerechtigkeit
„der Götter weint. O ich fühle sie schon in
„meinen Armen, sehe sie mir entgegen lächeln,
„mit meinem krausen Haare spielen, und an
„Ryno's Blicke, den sie so oft vermied, sich la-
„ben. — Wenn jetzt das Horn zur Schlacht
„riefe, und der grause Schild von dumpfen
„Speerhieben wiederhallte! — —

Lathmon, Toskars Freund und erster Rath-geber trat ins Zimmer.

„Das war ein kriegrischer, männlicher Wunsch,
„sagte er, von dir, Ryno, hört' ich ihn noch
„nie.“

Ich verstehe dich, Lathmon, ich weiß es, Ryno ist von seinem Vater dem Gespött der Hofleute Preis gegeben, aber —

„Aber er verdient es nicht, im Gefühl seiner „Kraft und seines Werths verachtet er's; er „wünscht ja wenigstens Krieg und Schlachten."

Soll ich mir die Leiter nicht wünschen, um eine würzige Traube zu pflücken?

„Du denkst an Malwina? — Wächst die „Traube für jeden, der die Leiter finden kan?„

Warum soll ich nicht an sie denken? Mein Bruder wirbt um sie, ihn hält alles, bestochen von seiner lächelnden Tücke, dieses schönsten aller Mädchen werth, mich verachtet alles, und sie selbst, weil die Götter mir anlockende Reize versagten, weil ich Mann, frey und bieder, aber rauh bin, weil ich nicht tändle, den graden Weg der Rechtschaffenheit fortgehe, und mich nur um den Spruch des Richters in meiner Brust bekümmre. — Ja, ich denke an sie, sie soll mein werden, dies will meine Liebe und mein Stolz. — Dem tapfersten versprach sie Toskar, soll ich die Schlacht nicht wünschen, aus welcher ich mit einem solchen Dank zurückkehre?

„Dem tapfersten? — Du zurückkehren aus „der Schlacht mit einem solchen Dank, wenn „Carno mit dir wetteifert? — — Ryno, die

„Traube, welche du pflücken willst, wuchs nur „für einen Biedermann, suche, wünsche, finde „die Leiter, aber betrit keine ihrer Staffeln, „stählern sind sie dem Biedermann, unter des „unedlen Fusse knicken sie wie dürrer Binsen. — „Lerne dich selbst besser kennen, und wünsche „weiser.„

Lathmon gieng, und Ryno sah ihm mit einem zürnenden Blicke nach. Gern hätte er sich überredet, er verachte ihn, und zürne ihm nicht, aber dann hätte er es weniger lebhaft fühlen müssen, daß er ihn fürchtete. Er sah, daß andre ihn besser kannten, als er sich selbst kannte, und zitterte.

Die Besorgniß verkannt zu seyn, nicht eine heuchelnde Klage darüber, ist ein sicheres Zeichen von wahrer Herzensgüte. Der brave Mann versteckt nicht absichtlich seine Gesinnungen hinter blendende Reden oder täuschende Handlungen, er ist überzeugt, jeder wird in jedem seiner Worte, in der unbedeutendsten seiner Handlungen das Gefühl wiederfinden, mit welchem er es aussprach, mit welchem er sie vollbrachte. Darum liegt der Stempel der Bravheit oft so flach auf den edelsten Handlungen, darum sind die schönsten Gesinnungen in ihren Zeichen oft so viel- und so leichtdeutig. Das Herz, welches seinen Hand-

lungen diesen flachen Stempel aufdrückte, seinen innigsten Gefühlen diese so leicht gemißdeuteten Zeichen gab, drükte ihn darum nicht schärfer auf, gab darum jenen Zeichen nicht redendern Ausdruck, weil, so lang' es handelte, so lange seine schöne Gefühle über die Lippen strömten, jeder That und jedem Worte dieses unverkennbare Zeichen des Ursprungs derselben von ihm ertheilt ward. Gewohnheit giebt Gleichgültigkeit gegen das angenehmste liebste Geschäft, aber die Meisterfertigkeit, die eben diese Gewohnheit giebt, ist auch an dem Werke unverkennbar, das der Künstler im Augenblicke des ekelsten Ueberdrusses und der lauesten Gleichgültigkeit schuf. Der Böswicht hingegen, der sich überall versteckt, überall eine Maske trägt, ist fest überzeugt, daß er sich allein ganz kennt, darum zittert er vor jedem festen Blicke, bey den stummen Bewegungen fremder Lippen, die sich zu Worten aufschliessen, zittert, daß ein andrer das Bild erkenne, vor welchem er so oft zurück bebte, — sein eigenes, das treu sein Selbstgefühl mahlte, seine schmeichelnde Eigenliebe aber in ein falsches Licht stellte. Dies Selbstgefühl folgt ihm überall, sein männlicher fester Fußtritt donnert ihm überall ins Ohr, überall sieht er die Hand, die seinem vom Staunen aufgerißnen Auge sein eignes Bild vorhält; — er wagts nicht, um sich

zu blicken, er fürchtet seinen Schatten zu sehn; — die unbekannteste Miene ist ihm schrecklich, er fürchtet verwandte Züge, die ihn dem gleichgestimmten Herzen als Blutsfreund augenblicklich verrathen. Auch die leblose Natur hat sich gegen ihn verschworen, er bebt, wenn der Bach murmelt, die Weiden am Ufer ihre langen silbernen Blätter unwillkührlich schütteln, oder der Zitterespe unstetes Laub über seinem Haupte sich lispelnd bewegt, und ein kalter Schauder rollt seine Haut vom Wirbel bis zur Ferse zusammen, wie ein leichter Kieselwind vor dem Ungewitter des Sees oberste Wellchen kräuselt. — Heuchelei ist eines Bösewichts einzige Freundin, sie verhängt die Spiegel, die ihm sein Bild zeigen könnten, sie hat für ihn einen eigenen geschliffen, in ihrem Busen birgt er seinen scheuen Blick — vor sich selbst. Offenherzigkeit ist seine geschworenste Feindin, diese allgemeine Losung der Natur, ihr heiligstes Gebot: Zeige dich wie du bist, — hat er abgeschworen. Der Löwe brüllt und geisselt die Erde und sich selbst wenn er wütet, der Tiger sträubt die feurige Mähne auf, der Wolf heult und fletscht den glänzenden Zahn, der Stier stampft und wühlt den Sand auf, wenn er zürnt; — er lächelt, wenn er grollt, sein linker Arm umschlingt den Nacken, sein Mund rundet sich zum freundlichen Kuß, indeß die rechte den ver-

gifteten Dolch zieht, und in die Brust des umarmten stößt. Er ist ein Prunkwerk der Kunst; wo diese prangt, versteckt sich die bescheidene Natur. Die mit vollem Herzen liebende und Liebe lohnende erträgt die Gesellschaft der eifersüchtigen Buhlerin nicht, sie zerschlägt ihr Wappen, wo diese ihren Stempel aufdrückt, sie schmückt — zu stolz im erhabenen Gefühl ihrer angebohrnen Würde und Grösse — den Siegszug der triumphirenden Feindin nicht.

So ein meisterhaftes Prunkstück der Kunst war Ryno. Er wards, weil er von der Natur sich stiefmütterlich verstossen glaubte. Bey seiner Geburt schien sie mit dem Zufall einen Bund geschlossen, und ihre Rollen vertauscht zu haben; denn nichts gab sie ihm von dem, was die Freuden uns entgegenführt, sie an uns zieht, sie gab ihm nur Gefühl für sie, und heisses Sehnen nach ihrem Genuß. Diese einzige Aussteuer gestand er ihr selbst zu, und hätte er sie auch geleugnet, jeder neidische Blick, jedes misgönnende Wort hätte sie eingestanden. — Nur im Neide äusserte sich sein Gefühl für Glück und Wonne. — Und dennoch hatte die Natur ihn zu ihrem glücklichsten Geschöpf bestimmt, so wenig sie es schien. Zwar gab sie seinem Auge nicht den sanften Liebe fordernden und Liebe gebenden Blick des leisen Gefühls für jedes Schöne, seinem Munde

nicht das Lächeln der herzlichen Freude an anderer Glück, seinem Gesicht nicht den Stralenschein der Selbstzufriedenheit und Gewissensruhe, seinem Körper nicht den Wuchs der Gesundheit und Kraftfülle, nicht den Anstand des anspruchslosen Gefühls eigenthümlicher Vollkommenheit; — das kleine dunkle Auge blizte scheu und besorgt unter der langen buschigten Augenbraune hervor, auf die kleine enge Stirn hatten Unmuth und Neid ihre Züge gegraben, dem ungestalten Munde mißlang jede Freundlichkeit, sein Lächeln ward das Grinsen der Schadenfreude, bey der kleinsten Bewegung blickte aus der verschobenen Lippe des Neides Zahn hervor, ein kurzes dunkles barsches Haar bedeckte mit struppichter Wolle den Scheitel, mit bräunlichen Schatten den tiefen Nacken. Klein war er, zusammengedrückt die aufschiessende Pflanze, bestimmt von keinem bemerkt zu werden, unwerth des suchenden Blickes der Freundschaft, des spähenden Auges Anmuth und Reize fordernder Liebe.

So war Ryno, das einzige was er der Natur verdankte, war das Sehnen nach Glück, welches die Natur jedem ihrer Geschöpfe in die rastlos klopfende Brust legt, diese Zusicherung des hohen Berufs, der ewigen Bestimmung aller athmenden Wesen zu Freud' und Glück. — Ei-

ne kärgliche Aussteuer, und doch sollte er ihr glücklichstes Geschöpf werden?

Er sollte es, denn sie gab ihm auch Kraft mit der Allmacht um die Blume einer augenblicklich welkenden Freude zu kämpfen, seinem Arme gab sie Riesenstärke, trotzig die ehernen Pforten der Felsenburg der Nothwendigkeit zu sprengen, und das lang' eingekerkerte Glück für immer zu befreyn. Ihm war es bestimmt, jede Wonne und jedes Glück zu verdienen, sein sollte das hohe beseeligende Gefühl werden, daß er sich selbst Schöpfer jedes frohen Augenblickes war. Andern fallen diese als Geschenke des Ohngefährs zu, andere tauschen sie wie Kaufleute gegen Güter ein, die sie nicht selbst erwarben. Der Zufall kann, so freygebig er war, ihnen untreu werden, der miszufriedene Verkäufer den Vertrag zerreissen, und verlassen steht der noch so eben glückliche da, bis der Zufall ihm wieder hold wird, oder ein gewinnsüchtiger betrügrischer Käufer ihm begegnet. Würziger ist die Beere dem Pflanzer, der die Staude erzog und pflegte, als dem, welchem seine Hand, wäre sie auch die Hand des zärtlichsten Freundes, sie darbeut. Selbst dem Diebe würzt die Gefahr das Glück, welche er um seinetwillen übernahm. Ist das Glück Lohn edler Thätigkeit, dann ist es das schönste, was der Mensch erringen kann, mitten im Genusse

fühlt er, daß so wie er es sich erwarb, er es sich auch erhalten wird, indessen den, welchem der Zufall es schenkte, der bange Gedanke fieberhaft zusammenschüttelt, — wirst du in der nächsten Sekund' es noch geniessen? Dieser Glücklichste der glücklichen, — denn wer weiß es nicht, daß der Genuß eines einzigen flüchtigen Wonneaugenblicks, den der Geniessende sich selbst verdankt, lohnender beglückt, als Wonnejahre vom Zufall ohne Verdienst geschenkt, — dieses Schooskind der Freude sollte Ryno werden, und er wär' es geworden, hätte das Gefühl der frühgereiften Kraft seinem Herzen den Muth mitgetheilt, der der ewige Gefährte der Stärke ist.

Dieser Muth fehlte ihm, es glühte in ihm ein vulkanisches Feuer, aber er fühlte keine Wärme; seine Kraft war ein gewaltiger Strom, — aber Zaghaftigkeit hatte die allmächtigen Fluthen erstarrt. Er besaß einen waffenfesten Riesenharnisch, wuste nicht, daß er ihm paßte, nicht, daß er ihn besaß, stahl sich ein leichtes Jagdkleid, und mit diesem eilte er ins Treffen. Nichts hatte ihn aber auch aufmerksam gemacht auf den Schatz, welchen er an diesem Harnisch besaß, alles hatte ihm gesagt, daß er nicht von Werth sey, und als er ihn entdeckte, als er seinen Werth erkannte, war er so sehr gewohnt, in der leichtern Kleidung zu kämpfen, daß er sich ohnmöglich

Glück von der sicherern aber auch lästigern versprechen konnte. Der List, der boshaften Ränkeschmiedenden List traute er allein, sie hatte ihm so oft geholfen, sie konnte ihn nach seiner Ueberzeugung nie verlassen. Schon als Knabe, wenn sein überall gefallender Bruder Carno aller Herzen an sich zog, war sie seine Waffe gegen den beneideten Liebling, sie, seine einzige Zuflucht, war es, der er noch die wenigen Freuden der Kindheit und Jugend verdankte, auf sie allein war daher seine Hoffnung gebaut.

Zum erstenmale erwachte sein angebohrnes Gefühl der Stärke, als Toskar die entscheidenden Worte: dem Tapfersten, ausgesprochen hatte; es erwachte, berauschte ihn mit seiner Neuheit und seinem ungewohnten angenehmen Kützel, aber es verschwand auch eben so schnell bey dem ersten flüchtig hingeworfenen Zweifel Lathmons. Nichts überzeugendes lag für ihm in dem Gefühl, das ihn zum erstenmale überraschte, betäubt zweifelte er im ersten Augenblicke nicht, aber — so schwach, so vorübergehend war die Ueberzeugung — es bedurfte nur des Zweifels eines Fremden, eines Feindes, um ihn in seine vorige Hülflosigkeit, in die Arme seines täuschenden Schutzengels zurück zu werfen.

In diesen weichen Armen lag er jetzt wieder, lag an der Brust der Verführerin, die ihn schon

so lange mit langsam mordenden Gifte statt Kraft verleihender Milch getränkt hatte. Mit betäubenden Liedern sang sie ihn in Schlummer, und hier schwebten eine Menge Träume vor ihm vorüber, welche alle mit Kämpfen begannen, mit dem Ausruhen in Malwina's Schwanenarmen endeten. Gewiß war es ihm, Kampf und Schlacht müsten sein Hochzeitgepränge werden, über Leichen gehe sein Weg in Malwina's Wonnelager, über Leichen, unter welchen er zerfezt von rachegierigen Meuchlerfäusten, und zerstampft von Hufen, seinen Bruder Carno erkannte. Ueberall war Kampf, überall glückliches Erreichen des reizenden Ziels, und schon schwebte wieder der Wunsch auf seiner Lippe: wenn jezt das Horn zur Schlacht riefe, wenn — — —

Er vollendete ihn nicht, er stokte, die Lippen zitterten in Krämpfen, gelähmt war seine Zunge, und die Natur versagte ihm aus ihrem nie verminderten Vorrath den Luftstoff, aus welchem sich Worte bilden. Ein Beben rollte mit kaltem Schauder seine Haut zusammen, dem gleich, welches den Gotteslängner zusammenwirft, wenn des Todes kalte Hand plözlich den Mund schließt, der zum leztenmale zur Ruchlosigkeit sich aufschloß. Er schrak zurück, als hätte er ein Ungeheuer, — sich selbst, ohne Larve und Hülle gesehen.

Ein Gedanke fuhr wie ein Blizstrahl durch

seine Seele, schreklich, wie die Erscheinung eines Unholds vor einem betenden Heuchler, vielverspre-chend wie die trügerischen Worte eines habsüch-tigen Affkünstlers, alles haltend, wie der Hand-schlag eines Biedermanns, der Thatkraft gegen Wortgehalt bedächtig abwiegt. Der Gedanke wars: wenn du der einzige Sohn wärst! Tos-kars Stamm erlischt, in Malwina's Hand liegt ein Herzogthum. Toskar liebt deinen Vater, ihm hat er sein Land zugedacht, Malwina solls einem seiner Söhne bringen, daß nicht Rhingulf, sein Ahnenfeind vom Urvater herab es an sich reiße ohne Recht, und siegreich über seiner Feinde Schädeln frohlocke. Einem seiner Söhne soll sie es bringen, wenn er nur einen hätte, — wenn dieser Ryno hieße. — Vor seinem Blick stand dieser Gedanke da in Riesengestalt, in bluttriefendem Gewande, den Fuß auf dem blei-chen schlaffen Leichnam des Bruders, auf sei-nen Armen die weinende mit wütendem Sträu-ben gegen ihn ringende Malwina, die er ihm freundlich lächelnd darbot. Ryno sah nur den Leichnam, und die aus den schönen, vom Schmerz weit aufgerissenen Augen des Mädchens auf den Leichnam stürzenden Thränen, er wandte den Blick, schloß das Auge, verdeckte mit beiden Händen sein Gesicht, und die einladende Trug-gestalt war entflohn.

Ein Gefühl, wie es Ryno selten ward, das angenehme Gefühl der erkämpften Selbstüberwindung füllte jezt seine Brust. Hätte ihm in diesem Augenblicke das Schicksal einen Freund gesandt, der mit herzlichen tiefgefühlten Worten ihn zu einer Edelthat aufgefordert hätte, augenblicklich würde er sie vollführt haben. Das Bewustseyn, eine edle That vollbracht zu haben, stärkt sogleich zu einer neuen, die Gottheit ersezt auf der Stelle aus ihrer Allmacht unerschöpflicher Fülle, die schön verwandte Kraft, damit ein Menschenleben eine nie unterbrochene Kette von göttlichen Thaten seyn könne. — Ryno fühlte das Angenehme dieser neuen, wenigstens langvermißten Empfindung, denn er war nicht Böswicht, weil er wollte, er war's, weil er mußte. Ausgezeichnet von der Natur durch warnende Merkmale, vermied ihn jedes Herz, dem noch ein anderes sich aufschloß, und manchem, dem keins sich enthüllte, war Einsamkeit werther, als solche Gemeinschaft. Und doch hatte er ein Herz, das gern sich mittheilen wollte, er hatte ein Lächeln für des Freundes Glück, Thränen für seinen Schmerz. Er fühlte, was er entbehrte, sah, daß man seine Ansprüche verkannte, darum stahl er listig, darum raubte er ohne Scheu, was man seinen Bitten versagte. Dieser Drang nach theilnehmendem Mitgefühl war die einzige

Gabe, die er von der Natur aufzuweisen hatte, — sie war es, die ihn unglücklich machte. Ohne sie wär' er glücklich gewesen, wie es der Wahnsinnige ist, dessen schöne Träume keine lichten, von der Vernunft bestralten Augenblicke der wahren Empfindung unterbrechen.

Noch labte Ryno sich an dem süßen Gefühl der Selbstverläugnung, auf einen Augenblick entrissen seinen gewohnten Empfindungen, fühlte er die Seligkeit, die er immer gefühlt hätte, wäre er ein anderer gewesen, als er war. Die Wonne, welche der hülflosdarbende Freund empfindet, der seines treulosen Freundes inniges gefährliches Geheimniß, welches er ihm einst in einer längstverschwundenen Stunde der Vertraulichkeit, wie einen Schatz, ins Herz legte, dem lauernden Feinde gegen aufgehäuftes Gold nicht verrieth; diese Wonne empfand Ryno jezt. Er labte sich an den Gefühlen seines Herzens, die den Brudermord verabscheut hatten, wie sich jener treue Freund an dem Bewußtseyn labt, daß tief im innersten Herzen, dessen kleinste Fiber noch bey dem unvergeßlichen Namen des Bundbrüchigen freudig zittert, tief begraben das Geheimniß, das letzte Ueberbleibsel des ehemaligen Bundes, das letzte Andenken an die alte Verbindung, liegt.

Wenn das Schicksal ihm doch jezt einen

Freund sendete, fähig diese Empfindungen nachzufühlen, würdig in diesem Augenblicke sich ihm nahen zu dürfen.

Dunkan trat herein.

„So allein, Ryno? — einsam müssen Leute „unsrer Art nicht seyn; — wie konnt' ich auch „meinen Freund verabsäumen? — Wie du aussiehst, so verstört, blaß, zitternd; — welcher „häßliche Unhold hat mit dir gespielt, während „daß dein Freund, dein Beschützer, fern war?„

Dunkan, sprach Ryno hastig und faßte fest und plözlich seine Hand, Dunkan, es ist ein schöner göttlicher Gedanke, Malwina zu besitzen aber — — — —

„Aber kein Gedanke für Ryno? — Für wen „ist er es, wenn er es nicht für Ryno ist?"

Für — — — Nein er ist ein Gedanke für mich, meiner Seele schönste Kräfte vereinen sich wetteifernd, ihn immer lebhaft meinem Auge vorzuhalten, fühlbar meinem Herzen ihn zu machen. Du hast Recht, Dunkan, für wen ist dieser Gedanke, wenn er nicht für mich ist? — wer kann ihn denken, so wie ich ihn denke? wer kann, wie ich, die Wonne fühlen, die aus diesem Gedanken in mein Herz, wie ein Strom ins Meer fluthet? wer wie ich baden in diesem Wonnemeer, und nicht über genug der Kraft gewinnen? wem ist dieser Gedanke so seines Daseyns

Ursach, seines Lebens Element, als mir? — Für den, welcher die ganze Süßigkeit der Traube schmecken kann, reifte sie am Sonnenstral, nicht für den, der obenhin kostet, dessen Zunge die schönste Würze nicht reizt. Malwina ist diese Traube, dies Herz kennt die kleinste ihrer Vollkommenheiten wie die größte, fühlt den leichtesten ihrer Reize wie den vollwichtigsten, und stolz fragt es: wo ist in Schottlands Thälern einer, der wie ich dies zu schätzen weiß?

„Und vergebens wird es nach Antwort lauschen."

Nein, Dunkan, nein, das wird es nicht, tausende werden antworten, ich bin ihrer würdig. Wer Malwina sieht, wem dies blaue Auge sanft zulächelt, wem dieser Rosenmund einen seiner Göttertöne spendet, der fühlts, daß er von dieser Gottheit wenn nicht Liebe, doch Gnade hoffen darf. Reicht sie nun diesem anbetenden ihre weiche Hand, ihn aus dem heiligen Staunen, welches dem Mädchen mißfällt, zu ziehn, fühlt er die reinen Götterfunken ihrer Lebenswärme begegnen seinen Nerven, fühlt er die blauen Adern schlagen in seiner Hand; dann ahndet er, daß das angebetete Wesen ihm mehr als Gnade geben, von ihm mehr als Hochachtung fordern könne, er erinnert sich der hohen Ansprüche auf ein Wesen gleicher Art. — Tausenden lächelte sie

zu, tausende küßten diese Hand, — — tausende werden Ryno Lügen strafen, aber — —

Eine kleine Pause, in welcher jede seiner Muskeln ihre ganze Kraft verarbeitete, dann brach er plötzlich mit unaufhaltsamer Heftigkeit los:

Aber dem tapfersten, Dunkan, dem tapfersten hat sie Toskar in meines Vaters Hand zugeschworen, und wer ist tapfrer, als Ryno?

„Keiner.“

Auch Dunkan nicht?

„Du spottest, Prinz.“

Wo ist die Bürgschaft meiner Tapferkeit?

„In diesem Arm, der mich schüttelt, wie ein Nachtsturm die trozzige Eiche, in dieser Hand, die meine Brust wie einen Binsenkorb zusammendrükt. —“

Und wo sind Kämpf' und Schlachten? brach Ryno halbseufzend ab. Dieß Entbehren spannte alle Kräfte seines Geistes los, auch sein Arm erschlaffte und sank von Dunkans Brust, die er mit aller seiner Kraft gefaßt hatte, herab.

Dunkan. Die Zeit — —

Ryno. Wie kömmt dieß Wort auf deine Zunge, wenn Ryno von Malwina spricht? warum wirfst du diesen Misklang zwischen die Harmonie der Hofnungen meines Herzens? warum lähmst du so den Flug meiner Sehnsucht? — Das

Ungeheuer, dessen Namen du nanntest, ist ewig schwanger, und noch nie ward erforscht, wann seine Früchte zeitigen, auch der Allwissenheit ist es ein Räthsel, wann es gebähren wird. — Du verstehst es nicht, mich zu trösten; sprich ja niemals zu meinem Herzen, es mögte dich nicht verstehen. Noch nie verstand ein fremdes Herz das meinige, noch nie wurden seine Schläge erwiedert. Du bist nicht der Freund meines Herzens, mein kalter, grübelnder Verstand suchte dich den Schlauen aus tausenden heraus und belohnte dich; er allein hat Ansprüche auf dich. Noch einmal, wo sind Kämpf' und Schlachten?

Dunkan. Willst du übers Meer, ins Ausland, auf fremden Gestaden sie suchen? — Lochlins König wird dein gewärtig seyn.

Ryno. Und wenn ich heimkehrte von meinen Wunderthaten, hieße man mir die Wahrheit ins Antliz eine Lüge? — Wer wären meine Zeugen? Die Schädel, die mein Schwerdt spaltete? — Er hat ein geweihtes Beinhaus geplündert, der Väter Grüfte erbrochen, würde Carno sagen, und jeder es dem holden Munde glauben. Die Harnische derer, die von meiner Hand fielen? sollen diese Gewährsmänner meiner Grosthaten seyn? — diebisch hat er die Königsburg bestohlen, die Waffenkammern ausgeplündert, würd' es heißen, und ich stände da, verkannt mit al-

len meinen Heldenthaten, alles meines Siegerschmucks von der Lüg' und Leichtgläubigkeit beraubt, ärmer als ich war, da ich gieng; denn was könnt' ich mein nennen, als das Gefühl erfüllter Pflicht? und wie wenig ist das, wenn es nicht erkannt wird?

Dunkan. Aber Gefangne — —

Ryno. Gefangne? — Auch diese redenden Zeugen würde der boshafte Lügner übertönen. Wehrlose Fischer sind es, würd' er sagen, am Strande von ihm mit mehrern überfallen, da sie die Reusen trokneten; arme Holzsammler im Walde angegriffen; hülflose Mädchen vom Gebürge entführt, wo sie heilende Kräuter suchten, oder vom Fluß, wo sie mit der Angel tändelten. Zahm hat er sie an der Ruderbank gemacht, und die Freiheit zum Preis der Lüge gesezt. — Und wenn ich nun trozte seiner Lüge, ihn aufforderte zum Richterspruch der Götter im entscheidenden Zweikampf, wenn sein Blut mein Schwerdt röthete — wär es nicht Bruderblut? Eine Krone hätte ich erkämpft, die mein Haupt nicht tragen könnte, nicht dürfte; einen Kranz errungen, des Laub verwelken würde, sobald es meine Lokken berührte. Aufschrekken würde mich im Wonnetaumel des Glüksgenusses aus Malwina's Armen der Geist des hingemordeten Bruders, den Vertrag der Blutsfreundschaft, den ich zerhieb,

mir vorhalten, und dennoch mir zum neuen Bunde, zur Versöhnung die Hand darbieten.

Dunkan. Träumt sich doch der Brudermörder in Malwinas Arme!

Ryno. Siehst du, daß ich in Schottland bleiben muß? Ruhm ist eine Pflanze, die nur im Mutterlande gedeiht, wenn du sie verpflanzest, so welken ihre Blätter, ihr Duft schwindet, und keiner, der sie sieht, glaubt dir, wenn du von ihrer natürlichen Schöne, ihrem Dufte erzählst, womit sie die Fluren der Heimath erfüllt. Sprichst du von Thaten, in der Fremde vollbracht, so ists, als sprächst du von einer entfernten Schönheit; zeig' immerhin das Konterfey eines Mahlers, singe das Lied eines Harfners auf die holde Göttin, — man glaubt dir nicht, besoldet konnte der Mahler seyn, bestochen, von Tausenden einzelne Reize zusammen zu stehlen, und in ein Götterbild zu weben; bezahlen läßt sich der Harfner und feil ist auch die göttlichste der Künste. — Nein, ich muß hier bleiben, nur im schottischen Boden blüht die Blume meines Glücks, sie will meine Pflege, meine Gegenwart. Wär ich fern, Carno zerträte sie muthwilliger, er — —. Ja, der Gedanke ist wahr, denn er ist schrecklich, zu dieser Abscheulichkeit entstellt sich meine immer lächelnde Freundin, die Lüge, nicht — — in die Gruft

kos'te er den alten Toskar hinab, Malwina's Herz und Hand würden sein Eigenthum, und das darf nicht seyn. Keinem andern gäb sie beides, als dem theuren Verführer, — Ryno hätte sich in der Fremde Ruhm und Kränze erfochten! ha! ha! kehre zurük, Ryno, gieb den nichtswürdigen Schmuk dem wieder, welchem du ihn raubtest, Malwina weiß ihn nicht zu schätzen und das Kleinod, welches du dafür eintauschen wolltest, ist für dich dahin.

Dunkan. Wärst du fern, würde Dunkan deinen Schatz bewahren.

Ryno. Nein, das könnt' er nicht. Hüten? ja, denn du hast ein Falkenauge, aber nicht einen Riesenarm, um zwischen diese beiden Ströme, deren Fluthen sich immer zu vereinigen streben, Gebürge zu schleudern. — Hier muß ich Kampf suchen!

Dunkan. Wo ihn aber finden?

Ryno. Wo wir ihn so oft fanden; noch ist der Born des Hasses, aus welchem er ewig sprudelt, nicht versiegt. Ich fluche dem unwandelbaren Gesez der Natur, das Schwäche zum Erbtheil des Greises machte, fluche ihr, daß sie den Strom austroknen läßt, wenn der Quell gedörrt ist, daß die Frucht unreif vom Stamm fällt, wenn dieser erstirbt, daß Haß und Feindschaft sterben, wenn die Jugendkraft sich schlafen gelegt hat. — Warum muß Rhingulf des alten

Zwists, der angestamten Feindschaft grade jezt vergessen? — Hofnungslosigkeit ist die Schwester der Hülflosigkeit. Ruhig sizt er auf seiner Burg, unbekümmert um den Stamm, den er so oft zu verstümmeln sich mühte, und der nun troz seines Strebens doch aufschießt, sein Haupt stolz über den seinigen erhebt, und ihn überschattet. Sollten wir ihm gleichgültig geworden seyn, Dunkan?

Dunkan. Unmöglich, dieß Feuer verlischt nie, dieser Groll, mit dem er gegen deinen Stamm wüthete, kühlt sich nie zur Gleichgültigkeit ab, eine Aufforderung an ihn könnte dir leicht das gewähren, woran du zu verzweifeln scheinst.

Ryno. Darf ich ihn auffordern? Krieg über das in Frieden seine Kraft so sanft verschlummernde Volk bringen? — Das Alter liebt den Frieden, Toskar wird so wenig, als mein Vater ihm Fehde antragen; und wenn ich es wagte, so würd' es heißen: der Knabe darf nicht vorlaut seyn.

Dunkan. Must du ihn denn auffordern, muß ihm die Erneuung des alten Kampfs angetragen werden, darf er nicht selbst den Kampf erneuen, ihn anbieten? — Und, warlich, nichts leichter, als dieß, und nichts, das so sehr eilte,

wenn nicht über dem Erwarten des Kampfs, der Preis des Kampfes unwerth werden soll.

Ryno. Wahr, Dunkan, — aber, nichts leichter als dieß? der Gedanke lächelt mich an, wie eine Lüge.

Dunkan. Wenn ich ihn nur ausführe, was kümmert es dich, wie viel schlaflose Nächte er mich kostet, wie viel Augenblicke der bangen Todesangst? Hier meine Hand, in wenig Tagen soll der Schild von Malmor herübertönen und schreklich zum Kampf rufen.

Ryno. Soll er? sieh, ich umarme dich, wie ich meinen Bruder nicht umarme, ich drücke dich an mein Herz, mit einem Entzücken, wie ich Malwina an die hochklopfende Brust drücken würde. Du bist mein Freund, mein einziger Freund; der verhaßte Ryno steht doch nicht so ganz allein da in der Welt, wie eine kahle Klippe im Wogenmeer. Ja, hier meine Hand, lieblich soll mir sein dumpfer Ton herüber hallen, ieblich, wie deine freundschaftliche Verheißung, ieblich wie Malwina's erstes, leises Ach, im Wonnerausch an meiner Brust ausgeseufzt. Aber, wie? Freund! — verzeih die Frage einem Glücklichen, der sich selbst nicht mehr kennt.

Dunkan. Wie? — das sey meine Sorge. Doch — — du sollst es wissen, aber — ich höre Fußtritte in der Bogenhalle dort, man

kömmt; — wer es auch seyn mag, gewiß kein Freund von uns. Fort also.

Sie giengen.

Zweites Kapitel.

Aus der geöfneten Bogenhalle trat jezt Ullin, der Sänger herzerfreuender Lieder hervor. Schlachten hatte er den beiden Fürsten gesungen, und Geschichten verfloßner Tage, indeß sie die Muschelbecher leerten. Toskar liebte den jungen Mann, wie er einen Freund von gleichem Alter geliebt haben würde; und doch liebt der Greis den Jüngling so selten mit Wärm' und Innigkeit. Neidisch fällt entweder sein Blik auf den langen Lebenspfad, auf die weithin sich dehnende Wonneflur, die jener noch zu durchlaufen hat, da er schon am Ziel seiner Rennbahn, am Horizont seines Gefildes steht; oder durch allweise Warnungen, durch nie unterbrochne Belehrungen schrekt er den Jüngling zurück, den dieß Mißtraun in eigne Kraft und Ueberlegung beleidigt und nimt dann diese Kälte für nichts weniger als eine Folge seines Betragens an. Dieser Belehrungen bedurfte Ullin nicht, und

Toskar erinnerte sich froh seiner Jugend, wenn er Jünglinge fröhlich um sich sah. Er hatte die Freuden des Lebens genossen; und ein solcher Greis, dem jede Erinnerung einen frohen Augenblick zurückruft, der in jede Sekunde seiner Tage ohne Reue zurücksehen kann, ein solcher Greis verbittert nicht hämisch die Freuden andrer um sich her. —

An Toskars Hofe erzogen, hatte Ullin früh sich die Gunst des Mannes erworben, dessen letzte Tage er durch die glückliche Kunst erheitern sollte, durch welche sein Vater den jungen Mann oft zu Heldenthaten entflammt hatte. Diese späten Tage des guten Fürsten erheiterte der edle Harfner und lebte selbst die glücklichsten in seiner Burg. Nur ein kurzer Zeitraum einiger im Harm durchquälter Monde, hatte diese lange Reihe glücklicher Stunden unterbrochen. Allein, von seiner Harfe nur begleitet, durchlebte er sie in einem fernen tannenbewachsenen Thale, aus welchem er oft nach den Zinnen von Toskars Burg, — der Grenze seiner Sehnsuchtsblicke, — wenn die Sonne sich hinter ihnen emporhob, aufschaute. Was ihn dahin getrieben hatte, mag er selbst durch die Lieder verrathen, von welchen sich noch einige Bruchstücke erhalten haben.

Tön' es dem sonnigen Tannenhain,
tön' es dem zackigen Felsen,
tön' es in der Bäche
hallenden Felsensturz,
goldne eichenumkränzte Harfe,
du, meines Kummers Vertraute,
du meiner stillen Freuden
einzige Mitwisserin.

Verschwiegen ist der Hain,
nur den Geschwätzigen äfft
die hellstimmige Tochter der Felsen.
Töne dein liebstes Lied,
das noch kein Ohr vernahm,
das der Bard' in stiller
einsamer Nacht, wenn der
silberne Mond mit blassem Schein
über der Eichen heilige Wipfel
der Ahnherrn hehre Geister lockt,
in deine Saiten goß.

Töne Malwina, meine
traute, geliebte Malwina!
das Mädchen der braunen Locken.

Wie in den Aesten dein Name,
Malwina, so lieblich säuselt,
wie ihn die Felsentochter
so silbern wiederhallt!
Rauscht, ihr Bäche,
tose im starren Haar der düstern
Tannen, gewaltiger Sturm!
dein Name, Malwina, tönt, — —

und sanfter rauschen die Bäche,
es ruht der Tannenschüttler.

O du, sanfter als Lenzenluft,
lieblicher als die weiße
bescheidne Blume des Thals,
wann fällt dein Blick
auf den Sänger herab,
der schweigend dich liebt?

Wenn in der Königsburg,
in deines Vaters hallendem Saal
zum Becher Ullin sang,
und er das Silber sah,
buhlend mit deiner Arme
lichter Schwanenweiße,
dann bebte die Hand
auf den Saiten irr umher,
die Stimme stockte, — denn des
Barden Augen sahen Malwina,
des Barden Lippen zitterten,
den Namen der Namen zu nennen.

Ein feuchter Nebel sinkt
auf die duftende Haide herab,
es erlöschen die Flammen der Nacht;
einen Stralengürtel webt
den erwachenden Fluren
die Tagverkünderin;
der Hain erwacht, meine
Freundin Nachtigall verstummt.

Schweig, o Sänger!
Schon fliegt der rüstige Jäger

durch die Haide, und lauscht
der flüchtigen Rehe.

Ihm töne die silberne Harfe
deinen süßen Gesang nicht,
denn, wenn ihn Malwina nicht hört,
das lockenschüttelnde Mädchen der Berge,
dann tön' er den Felsen und Tannen,
bis in des Vaters Königshalle
des glücklichsten Barden Hochgesang
durch die entzückten Saiten,
wie Donner durch der Eichen
zitternde Wipfel rollt.

So sang Ullin in seiner Einsamkeit, wenn seine Leidenschaft mit der Hofnung, die so gern den Menschen neckt, gegen seine Leichtgläubigkeit sich verschworen hatte, wenn sie ihn täuschte, daß er, der alles aufgeopfert, auf alle seine Wünsche, sich selbst Verzicht gethan zu haben schien, doch zuweilen noch zur Fürstentochter aufathmete. Das Mädchen, das so oft nach den Tönen seiner Harfe getanzt, so oft ihm während des Tanzes ihren Dank zugenikt, ihm so oft lächelnd den Becher gereicht, in der Einsamkeit um ein Lied gebeten, und seinen Tönen eine gefühlvolle Thräne geschenkt hatte, schien ihn zu lieben; seine hochaufflammende Liebe ihm ein Recht auf ihren Besitz zu geben, und so flog er stolz über die Schranken hinweg, welche die Sitte

zwischen sie und ihn gestellt hatte. Der arme Barde durfte seines Herrn Tochter lieben, aber Gegenliebe nicht wünschen, die dargebotne nicht annehmen. Dieß fühlte er oft, und nie mehr, als wenn das Gefühl seines eignen Werths, der Innigkeit seiner Zuneigung ihm die Ueberzeugung versagte, daß nur das Herz Werth ertheile, und vor ihm die Vorurtheile des Ranges schwinden. In einem solchen Augenblicke sang er folgendes Lied.

Wenn um mein Grab
ein Wandrer einst geht,
soll auf den nakten Steinen
die Harf' ihm tönen,
wie sie getönt,
wenn dich, Malwina,
meine Stimme nannte.

Ein leises Lüftgen umwehet
den Weilenden dann,
ein sanfter Schauer schleicht
über den Nacken ihm hin.

Doch weilt er, denn
die Harfe tönt,
wie sie zum Namen
Malwina einst erklang.
Er weilt und weilt, bis eine
Thräne über die
Wang' ihm rollt, und
ungebeten sein Mund
„der brave Ullin," spricht.

Mein ist diese Thräne, Malwina,
für all dein Gold
nicht feil dem Sänger,
nur für der Liebe Thräne,
die aus dem blauen Auge
beim ersten Kuß
über der Wange Rosen
auf den gehobenen Schleier fällt.
Ach! — nie wird sie fallen.

Carno, Ullins zärtlichst geliebter Freund, fand ihn einst, als die Jagd ihn tiefer in das unbekannte Gebüsch verleitet hatte, fand, wo er von Menschen sich verlassen glaubte, seinen besten Freund. Eine Harfe tönte ihm von fern und leitete seine Schritte, der Name Malwina in diese Töne gesungen, beflügelte sie, und ein Blick auf den Sänger riß ihn an die Brust des lang' entbehrten Freundes hin. Das Lied, welches Carno geleitet, hatte ihm verrathen, warum Ullin hier sey. Nach langem Anstaunen und festen Umarmungen begann Carnos Bitte um Rükkehr nach Morwen, welche der Sänger mit einer Thräne des Danks und der Wehmuth verneinte. Feierlich legte er noch einmal sein Geheimniß in die Brust des Freundes, wie in ein Grab, und wollte ihn verlassen. Da umschlang Carno fester, als je, seinen Hals, sagte ihm, daß ihn Malwina liebe, daß er eines Freundes bedürfe, daß Toskar ihn zurücksehne, daß Mal-

wina sein Herz und seine Harfe zu ihrer Freude und ihres Harms Vertrauten sich wünsche, daß ihre Thränen ihn überall vermissen und suchen, daß ihr Glück und das seinige auf einem treuen Freunde und Beschützer beruhe, daß Ryno Malwina liebe, — und Ullin kehrte zurück. Malwina wünschte es, Ryno mißgönnte sie seinem Bruder, darum kehrte er zurück. Freiwillig opferte er seinem Freunde seine schönste Leidenschaft, seine theure Verirrung, seine hochfliegenden Wünsche, die, wenn sie ihm auch kein ruhiges Glück, keinen stillen Genuß vergönnten, ihn doch mit seiner Phantasie auf angenehmen Hofnungen — angenehm, obgleich keine Erfüllung zu erwarten war — wiegten. Toskar umarmte ihn bei seiner Rükkehr mit einer Inbrunst, als hätte er ihm sein Leben gerettet, Malwina drückte ihm die Hand und lohnte ihm die schöne That mit einem schüchtern erröthenden Geständniß ihrer Liebe gegen seinen Freund.

Und nun lebte Ullin seit einem Jahr in Morwen wieder, nah, doch unverletzt von dem Feuer, das ihn einst entflammte. Er war ein treuer Hüter des Schatzes, dessen Besitz sein höchster Wunsch einst war, welchen jetzt sein Freund ihm anvertrauet hatte; er erhöhte den Werth des Schatzes. Seine Lieder verfeinten Malwinas zartes Gefühl, gaben ihren Trieben einen

kühnern Schwung, eine männlichere Dauer. Ihrer Hand gab er sein Saitenspiel oft, und ihr Silberton wiederholte die Lieder, welche er gesungen. Unwissend, an wen, schloß sich das Mädchen immer fester an ihn an, ward ihm selbst immer werther, aber es war das Anschließen des Freundes an den Freund, die Zuneigung eines Vaters gegen sein Kind.

Unwillig hatte er den Saal verlassen, wo Toskar und Tondal in die Begebenheiten ihrer Jugend vertieft, saßen. Dem tapfersten sollte Malwina zu Theil werden. Diesen Ausspruch mußte sein fühlendes Herz mißbilligen. Nach der Muskelkraft des Arms, der Schnelligkeit der Schwerdthiebe, oder vielleicht gar nach der Zahl hingewürgter Leichen und zerspaltener Schädel sollte der Werth eines Herzens bestimt werden, das eine einzige fremde Thräne, ein einziger Seufzer einer fremden Brust gewaltsam drückte, und Ströme von Thränen auspreßte? Durch Morde konnte man Malwina's würdig werden?

So schien es wirklich, denn seitdem das entscheidende Wort: dem tapfersten, ausgesprochen war, schienen die beiden Väter keines andern Gedankens, als der Schlachten, Schilde, Schwerdter und Speere fähig zu seyn. Die Beweise von Tapferkeit und Muth, die schon ein jeder der beiden Bewerber abgelegt hatte, sollten nicht gelten,

durch neue Großthaten sollte Malwina erkauft werden, und Tondal freute sich schon auf das angenehme Spiel des Wetteifers zwischen seinen beiden rüstigen Söhnen. Erlaubt war es ihnen, Kampf zu suchen, sobald sie nur mit Ehre zurückkämen; doch setzten beide Väter fest, daß ein Zweikampf zwischen beiden nicht entscheiden sollte, weil sie Brüder wären. An Malwina's Herz ward nicht gedacht, wie hätte auch dieser süße, sanfte Name in das schauderhafte Geräusch ihrer Schlachtgedanken gepaßt. Ullin wagte es nicht, diesen Ton anzuschlagen, das von der Erinnerung an das Schlachtgewühl der Jugendjahre betäubte Vaterherz hätte ihn überhört, und diese Erfahrung fürchtete sich Ullin zu machen, denn er schätzte den biedern aber rauhen Toskar.

Er ergriff sein Saitenspiel, gieng, und die Väter wurden des Scheidenden nicht gewahr.

Schon eilte die schöne Mutter des Tages zur Ruh, und winkte ihrem jungen Sohn, den sie auf einer breiten Woge in Schlummer wiegt, ihr zu folgen, die Nacht lagerte sich in die weiten Thäler, und breite Eichen und starre Tannen schüttelten ein dichteres Gewebe von Schatten herab. Auf der höchsten kahlen Koppe eines Felsen stand noch einen Augenblick weilend der Tag, dann flog er, folgsam dem Winke seiner Mutter ihrem Flutenbette zu. Ein leichter Nebelschleier hüllte die

ganze Flur, die Hitze des Tages dampfte aus jedem Baum, aus jedem Gebüsch auf. Es begann die stille Feier der mit heiligem Schweigen herannahenden Gottheit, jede Pflanze und jeder Halm streute ihr seine Wohlgerüche hin, es erwachten zum Lobgesang die geflügelten Sänger. Der vollwangige Sohn der Nacht mit gefälligem verschwiegenen Antlitz prangte heran, das Sternengefolge reihte sich auf seinem blauen Pfad, die Wolken traten vor seiner Gegenwart zurück, und tanzten frohlockend, daß ihr dunkler Saum die göttlichen Strahlen trank. Sein Licht vergoldete die Wipfel der Eichen und schwarzen Fichten, es floß zitternd und unstet durch die Zweige herab auf die emporduftenden Blumen.

Dieß ist die schöne Stunde der Lieder, dachte Ullin, dieß der Begeistrung feierlicher Augenblick, jetzt schweben der Ahnherrn Geister auf der dampfenden Haide, und harren meines Gesangs und ihres Lobes. Auf jener goldnen braungestreiften Wolke, die ein kühler Wind vor dem Mond vorüberjagt, sitzt mein guter Geist und winkt mich und meine Harfe herab ins Thal.

Am beschatteten Abhang, wo der junge Bergstrom sich über nackte Eichenwurzeln ins Thal wirft, da wollt' er ruhen und singen, da glaubte er die Ruhe wieder zu finden, und die Zufriedenheit mit sich selbst und allem um sich her,

die fer in der Bogenhalle bey den rauhen Vätern verlohren hatte.

Er gieng, und fand. Leichter ward sein Herz, als der Hall seines Fußtritts nicht mehr von Bogengewölben zurückgeworfen ward, und frei und sorglos seine Brust, als er in den Sterngewölbten Tempel trat. Ohnfern von Toskars Burg goß sich von einer Höhe aus dichtem Tannendunkel mit leisem Getös' ein geschwätziger Bach ins feuchte Weidenbewachsne Thal. Zur Laube hatte Carno und Malwina die braunen Aeste gewölbt, und vom schwellenden Rasen die gelben Nadeln sorgsam aufgelesen, daß sie seine keimenden Halme nicht erstickten. Hier saß er mit Malwina, hier gossen sich ihre und des Trauten Wünsche in Ullins Herz. Die frohen Augenblicke, welche er hier genossen, hatten Ullin diesen Ort geweiht, er war auch, wenn er einsam seyn wollte, sein liebster Aufenthalt. Ihm eilte er zu.

Mein Liebling ist der Höhe Sohn,
er jagt die schnellen Hirsche,
die grauen Hund' umschnauben ihn,
sein Bogen schwirrt im Winde.

Wo ruhest du am Felsenquell,
o Liebling, Sohn der Höhe,
wo weilest du am Murmelbach,
daß dich Malwina finde.

Im Winde wankt das leichte Schilf,
der Nebel hüllt die Hügel,
ich nahe ungesehen dir,
belausche dich vom Felsen.

Bei Branno's Eich', wo ich zuerst
dich sah in deiner Anmuth,
du kehrtest schlank vom Jagen heim,
der schönste deiner Freunde.

Dieß Lied, mit dem hellen Silberton einer weiblichen Kehle, mit dem Gefühl eines weiblichen Herzens gesungen, kam Ullin aus seinem Lieblingsorte entgegen. Oft unterbrach sich die Sängerin, bald fehlten ihr die Töne, bald die Worte; bald gab ihr Herz ihr von beiden zu viel. Malwina war die Sängerin, sie sang das Lied von Silrik und Vinvela, welches Ullin vor kurzem ihr und Carno gesungen hatte. Jedes Gefühl, welches Ullin so schön in Wort' und Töne gegossen hatte, hatte sich ihrem Herzen so tief eingeprägt, daß sie kühn von ihrem Gedächtniß Ullins Tön' und Worte forderte. Sie hätte ein schönes Lied gesungen, schöner als Ullin, wenn sie ihr eignes hätte singen wollen; jetzt lag ihr Gefühl mit ihrem Gedächtniß in beständigem Streit, und so mischte sich manches in das Lied, woran Ullin nicht gedacht hatte; dieß Gefühl schob auch ihren Namen statt des Namens Vinvela unter, das Mädchen fühlte

die Gleichartigkeit ihrer Empfindungen, und glaubte sich unbelauscht. Ullin antwortete ihr:

Wes ist der Ton wie Sommerluft,
die Stimme, die mir tönet?
ich ruhe nicht am schwanken Schilf,
nicht an der Felsenquelle.

Kein Hund begleitet meine Spur,
ich suche nicht die Höhen,
Vinvela, weit, ach! weit von dir
eil' ich in Fingals Schlachten.

Nie seh' ich auf der Höhe dich,
nie an dem Strom des Thales,
dich strahlend wie der Himmelsreif,
wie Mondglanz auf der Welle.

Malwina sprang der bekannten Stimme freudig entgegen:

Ullin, mein trauter Freund, du hier? Hast du deine Malwina belauscht, auf einem kleinen Diebstahl ertappt? Verzeih, daß ich deine süßen Melodieen so nachlalle, oder singe künftig nicht Lieder, die auch den verschwiegensten Gefühlen meines Herzens entsprechen; singe nicht Lieder, wie sie Malwina singen würde, wenn ein guter Gott ihr die holde Gabe des Gesanges wie dir verliehen hätte.

„Ich dich belauscht, Malwina? Belauschest „du den Finken, der unbekümmert, ob du am „Stamme ruhst, ob er dir einen lächelnden

„Traum verscheucht, oder erquickenden Schlaf „herbeilockt, auf dem Aste ruhig sein Lied fort„schlägt? Und was sollt' ich erlauschen? ich bin „ja nicht mißtrauisch, ich weiß, daß in diesem „Herzen kein Geheimniß für Ullin verborgen liegt."

Nein, gewiß keins.

„Und diese Ueberzeugung macht mich so glück„lich. Ich kenne deinen ersten und deinen letz„ten Gedanken, den einzigen, um den sich deine „Seele mit zärtlicher Sorgfalt, wie eine Finken„mutter um das Nest zwitschernder Jungen dreht. „Hieher kam ich, um mit Liedern das feierliche „Herannahen der stillen Nacht zu begrüßen, „verbannen wollt' ich aus meiner Seele den „Unmuth, der mich aus der Burg trieb.

Unmuth? sag' Ullin, über wen? wer konnte dieß sanfte Herz empören?

„Ich fand da einen Mann aus einem fernen „Reiche weit übers Meer her, welchen die Göt„ter in einer Stunde des Wohlwollens mit ei„nem göttlichen Kunstwerk beschenkten. Bebenden „Saiten entlockt es Lieder voll Gefühl, es wiegt „dadurch die Seele in ein liebliches Vergessen ei„ner harmvollen Gegenwart, und rückt ihr wie „im Traum die heitre Zukunft vor die Augen, „oder erhebt sie zu Wunderthaten, die des schön„sten Bardengesanges würdig wären. Dabei „ist es lieblich anzuschauen, sein Anblick entzückt

„das Auge, wie fein Ton das Ohr ergötzt und „das Herz erquickt. Viele Länder war er durch„streift, hatte stolz auf den Besitz dieses Kleinods „sich gegen Könige gestellt, und zum Tausch dar„gebotene Königreiche ausgeschlagen; jetzt hört' „ich ihn es dem anbieten, der die mehrsten „Schlachten mitgestritten, die mehrsten Zwei„kämpfe ausgefochten, Helme gespaltet, Schil„de zerschmettert, und Harnische durchbohrt hät„te. Er fragte nicht, ob er ein Ohr für diese „Töne, ein Herz für diese Weisen, ein Auge „für diesen Liebreiz habe; die Stärke des Arms „sollte entscheiden, gegen Leichen wollt' er ein „Kleinod vertauschen, welches ihm einst für ein „Königreich nicht feil war. So sagte der Künst„ler und maß wohlgefällig Ryno's Arm. Soll „ich da nicht unwillig seyn?"

Ja, Ullin, auch wenn du unwillig bist, liebe ich dich, Weisheit im Unwillen ist die schönste Zier des Mannes. — Jener Künstler ist ein Thor. — Weilt er noch? Rede du ihm mit deiner Weisheit zu, ich will ihn mit all meiner Innigkeit darum bitten. Vielleicht schenkt er es mir, wenn du mich dieses Kleinods werth hältst.

„Vergebens, Malwina, dem tapfersten sprach „er es zu."

O, warum nicht auch dem menschlichsten? — mein Carno ist auch tapfer, sehr tapfer, er ist

der kühnste Jüngling in ganz Schottland. — Ryno, sagtest du, hätte er angeblickt?

„Warum nicht auch dem menschlichsten? Laß „ihn mich recht oft wiederholen, den schönen „Wiederhall des schuldlosen Herzens. Ich will „dir nichts verhehlen, Malwina, du bist dieß „Kleinod, dein Vater sprach dich dem tapfersten „Sohne Tondals zu. Toskar sah bedeutend „auf Ryno, dessen hagre Wange zum erstenma„le aufglühte. Schaam und Freude stritten, „wem diese Röthe, die Toskars Zutraun ihm „abschreckte, gehöre.“

Ich bin jenes Kunstwerk deines Wundermeisters aus der Fremde? Nein, Ullin, das hab' ich nicht erwartet, unter diesem Schleier hätte ich mich nicht gesucht, in diesem Bilde mich ewig verkannt. Bin ich denn meines Vaters Eigenthum, wie jene Kunstharfe ihres Erfinders Eigenthum ist? Diese kann der Künstler verschenken, und es ist ihr gleichgültig, wem er sie schenkt, wem sie ihre süßen Lieder vortönt. Nicht so mein Vater mich, ich muß meine Hand darreichen, wenn er sie verschenken will, mein Herz muß wissen, wer sie empfängt, wenn sie dem Empfänger von Werth seyn soll. Er wird mich fragen, wem ich dieß mein Eigenthum darbieten will, er muß mich fragen, und thät er es nicht, ich wollte die Stimme des Bluts in ihm aufschreien, er

hat ein Herz für meine Töne. Sorge nicht, zärtlicher Freund, was dich bekümmert, macht mir Freude, und wenn ich auch nicht den Adlerblick deines Verstandes habe, so hat doch das weibliche Herz immer sichrere Ahndungen von Zukunft.

„Aber dem tapfersten? die Muskelkraft des „Arms allein soll Ansprüche auf dieß Herz „geben."

Ganz recht, dem tapfersten, nicht dem menschlichsten. Ist Ryno nicht eben so menschlich als Carno? Beseelte der Unholde Geist, der im Schwefeldampf durch Sturm und Ungewitter daherfährt, nicht auch einst einen Menschen? Nein, nein, dem tapfersten, nun ist mir Carno gewiß, denn er soll ja nur mit Ryno kämpfen, — ob er gleich mit allen Jünglingen unsrer Thäler und der Fremde über dem Meere stritte — und was ist Rynos Tapferkeit gegen die seine? der Feige nur versteckt sich hinter die Felsen der List, von welchen er endlich selbst herabstürzt; — Dieß thut Ryno. Ja, dem tapfersten, ich freue mich dieses Ausspruchs. Tapferkeit heischt Ehrfurcht für den Mann, sie ist das Siegel der nähern Verwandschaft mit der Gottheit, ihr Abglanz umfließt ihn wie ein Nebelwand den hehren still einherschreitenden Geist des Ahnherrn und flößt den Schauer der Anbetung ein. Sie

macht, daß im Mann das Mädchen einen Gott zu umarmen wähnt, sie ist der Liebe höchster Lohn, ihr festester Schild, sie ist das einzige, was das Weib nicht vergelten kann.

„Für nichts rechnest du also das blöde Ver„weilen edler Schüchternheit, das leise Zittern „der Züchtigkeit, die glühende Flugröthe der „Schamhaftigkeit?“

Rechnest du denn den Frevler, der die schönste Eiche im heiligen Haine fällt, den wankenden Fußtritt, womit er der Frevelthat naht, die zuckenden Züge, die er oft über den Nacken wendet, wenn er einen lauschenden Blick scheu durch die Nacht, in die er sich verhüllte, blitzt; rechnest du ihm das Zurückbeben vor dem Hall seiner eignen Art auch für etwas an? Sieh, Ullin, mir ists, als begieng ein Mädchen eine solche Frevelthat, wenn sie der Welt einen Mann in ihre Arme entführt, eine Frevelthat, die sie nur durch eine Reihe rüstiger Söhne wieder gut macht. Ich habe an Carno eine solche Frevelthat begangen, Fluch mir, wenn ich sie an einem andern noch einmal begehe, wenn ich in den Armen eines andern sie büßen soll.

„Ich fasse dich nicht, Malwina.“

Das wäre das erstemal, daß Ullin mich nicht verstände. Ich schwärme, ich denke an Carno, und da muß ich schwärmen. Wenn meine Ge-

danken vor ihm stehen, so werden es Gedanken der heiligen Anbetung; in ihm verehre ich das ganze Männergeschlecht. Da glaub' ich freilich, daß meine Gefühle dir vorausfliegen, daß du langsam hinter ihnen herschleichst, und sie vergebens zu erreichen dich mühst. — Aber laß sie, es sind ja nur die Gedanken eines flatternden Mädchens, laß all' dieses Bangen vor der Zukunft, wir wollen erwarten, daß sie Gegenwart wird. — Da hast du deine Harfe, setz dich zu mir, beginne deine stille Nachfeier, oder — wenn dir die Wünsche und Launen eines Mädchens durch mein Geschwätz nicht verächtlich geworden sind, — sing mir das Lied von Silrik und Vinwela. Du sollst es mir recht oft singen, es tönt mir wie ein Lied der Weissagung, ich will es lernen von dir. — Setz dich, hier ist die Harfe. Aus meiner Hand nimmst du sie doch zum Gesang?

Sie setzten sich, Ullin durchlief prüfend die Harfe, stimmte sie und sagte:

„Es ist die schönste Feier der Nacht, wenn „durch ihr Schweigen ein Lied der Vorzeit tönt; „ich will dir Silrik und Vinwela singen."

Er sang. Aufmerksam trank Malwina's Ohr jeden Ton, gefühlvoll erwiederte ihr Herz jedes Beben der Saite.

Drittes Kapitel.

Indessen des Sängers Lied durch das Gebüsch des nahen Berges zitterte, und von Zweig zu Zweig bis zur höchsten kahlen Spitze, die es rein wiedertönte, hinaufklomm, eilte Ryno durch die mondbeglänzte Nacht seinem Unternehmen entgegen. Dunkan hatte ihm das geheimnißvolle wie entdeckt, und sogleich hatte er sich mit ihm auf das Pferd geworfen und war der väterlichen Burg enteilt. Zum Schein hing auf seiner Schulter ein Bogen, ein todschwangerer Köcher, und aus seiner Hand starrte eine stahlblinkende Lanze. Als die Mitternacht sich auf Thal und Hügel lagerte, der sinkende Mond seinen letzten Strahl der höchsten Bergspitze entzog, waren sie nah an Rhingulfs Burg. Jenseit eines engen Thals erhob sich die schwarze Veste in die bunten sturmgejagten Wolken, die den letzten Strahlen des Mondes nachzufliehen schienen. Hier stiegen sie ab, Dunkan band die schweißbedeckten, schnaubenden Rosse an einen nahen Weidenstamm, sagte noch einmal seinem Lehrling die künstliche Rolle, zeigte ihm den Weg zur Burg, und gab ihm Valet auf Wiedersehen. Er selbst legte sich unter einer Felsen

wölbung, nahe bey den Pferden nieder, um seinen Freund zu erwarten.

Einen Schleifweg, der durch das enge düstre Thal sich wand, schlug Ryno zur Veste ein. Durch überhangendes Haselgebüsch und Dornen, durch die verwilderten Zweige kleiner Zwergtannen, die gegen sein Gesicht wüteten, hatte er sich eine lange Strecke hindurchgewunden bis ans Ende des Thals, wo er den Berg der Veste hinaufklomm. Zerrissen war von Dornen und Nadeln sein Gesicht, der kalte Nord, der mit den Tannenwipfeln spielte, schüttelte ihn wie ein Fieber in seinem leichten Jagdkleide, und schon freute er sich, seinem Ziele so nahe zu seyn, als mit einem male quer vor ihm hin ein Bergquell sich wälzte. Nichts hatte er gehört, betäubt hatten ihn die entgegenstrebenden Zweige, welche den Weg ihm versperrten, und das ungestümme Rauschen, das sich durch die Tannenwipfel den Berg herabwälzte. Jetzt stand er vor dem tobenden Wasser; — warten, bis der Tag anbricht? das konnte Ryno nicht, ein Sprung hinein, ein kurzer Kampf gegen die sich bäumenden Wellen, und er war hinüber und eilte nun den breiten glänzenden Burgpfad hinan.

Er trat an das Thor, rannte mit dem Jagdspieß dagegen, daß alle Hallen der Burg den Schall wiedertönten und alle Doggen im Hofe

zu lautem Gebell erwachten. Auf der Zinne erschien der Burgwächter:

„Wer bist du, Sohn der Mitternacht, der „sich unterstehst, so den Schlaf von unsern mü„den Augen zu verscheuchen?“

Ryno. Wer ich bin? Ein Schotte, verirrt auf der Jagd, durchnäßt vom Felsenbach, den ich durchschwamm, durchweht vom Nordsturm.

Thorwärter. Deinen Namen!

Ryno. Obdach such' ich und Ruhe, an eurem Feuer will ich mich wärmen, an eurem Feuer meine Kleider trocknen.

Thorwärter. Deinen Namen!

Ryno. Hat der Hülfsbedürftige keine Ansprüche auf euren Beistand? — Bin ich nicht in Schottland? — wo ist die edle schottische Gastfreiheit? sie fragt nicht nach dem Namen, sondern nach dem Elend, und hilft jedem. Seyd ihr etwa Fremdlinge? — Wer hauset hier?

Thorwärter. Rhingulf.

Ryno. Er ist ein Schotte, noch nie kehrte ein Hülfloser um vor seiner Thür, öffne, wenn du kein Fremdling bist.

Der Thorwärter öffnete. Ryno trat hinein, wachsame Hunde umschnoben und umheulten ihn, der Thorwächter forderte seine Wehren, und hieß ihn in die Burg gehen, wo geschäftige Diener ihm Kleider gaben, und nah an einem Feuer auf

weichen Decken ein Lager bereiteten. Er entkleidete sich, die Diener hingen die durchnäßten Kleider an das Feuer, und giengen.

Er warf sich nieder auf die schwellenden Polster, so weich, daß die Wachsamkeit auf ihnen zum Schlaf entmannt wäre, das helle knisternde Feuer warf ihm seine Wärme zu, und lügenhafte Schatten flogen scheu an der Wand hin und her. Ryno war erquickt, ihm mangelte nichts, als das Labsal der Ruhe. Diese floh ihn, ungeduldig warf er, sie suchend, auf seinem Lager sich umher, und fand sie nicht. Er war jetzt halbwegs am Ziele einer Frevelthat und seines erträumten Glückes, in der Bosheit düstere unterirdische Hallen war er hinabgestiegen, und hinter ihm hatten sich die donnernden Pforten geschlossen. Der Rückweg war ihm verrannt, er mußte vordringen, aber eben dieß Vordringen kostete ihn Ueberwindung, jeder Fußtritt ein Beben, daß er ihn in eine bodenlose Tiefe sezzen mögte, wohin er ihn unaufhaltbar nachziehen würde. Kein Schlaf kam in seine Augen, Schaaren von Traumbildern jagten ihn fort und standen noch wachsam da, als der Morgen schon durch die Bogenfenster hereinblickte.

„Wäre ich jetzt in Toskars Burg," sagte Ryno zu sich selbst, „so hätte ein sanfter Schlaf „mich erquickt, mein Jagdhorn begrüßte den

„Morgen, Malwina reichte mir den Muschelbe-
„cher zum Morgentrunk und vor mir lag' eine
„Menge von Freuden, aus denen ich für den
„heutigen Tag eine, viele wählen könnte. Nun
„bin ich bei Rhingulf, so gut als sein Gefang-
„ner, ich ein Sprosse seines Ahnenfeindes, bei
„ihm, den ich nur in Schlachten sah, wenn
„sein düsteres Auge durch die eiserne Maske
„blitzte. Wie wird das Ansehen dieses Mannes
„seyn? wie wird er sich verunstalten, wenn ich,
„belebt von feindseligem, ihm verhaßten Blute
„vor ihm stehe, und ihm den Namen Ryno nen-
„ne. — Mag er doch, mag er zürnen meinem
„Namen, meinem Anschlage soll er entgegen lä-
„cheln, er wird in ihm den Freund nicht ver-
„kennen."

Ist das dein Morgen- oder Abendlied, du Nachtrabe, sagte eine bunte runde Mannsfigur, welche ins Zimmer trat. Schläfst du, oder wachst du, hast du geschlafen, oder willst du erst schlafen.

„Ich will erst," erwiederte Ryno.

Gelt, du bist einer von den lockern Gesellen, die es mit der blinden Tochter der Zeit halten, weil die sehende sie nicht vor ihren Fackelaugen leiden konnte, und gehen hieß. — Jetzt ist kein Schlafen mehr für dich. Rüttle dich auf, nimm diese Kleider und folge mir zu meinem Herrn.

Ryno stand auf, kleidete sich an und der Diener half ihm.

Wenn du dich nicht schämen mußt, den Namen deines Vaters auszusprechen, sagte er, so nenne ihn mir.

„Dir nicht, du bist neugierig, wie ich höre.“

Ich bin einer von den Leuten, die alles sind, und alles seyn können, was man verlangt. Neugierig bin ich, wie der Mond, der alles belauschen will, geschwätzig, wie der Staar, der sich selbst verräth und seine eigne Schande seinen Feinden ausplaudert, spaßhaft wie ein junger Pudel, schlau wie ein Fuchs, ich schlafe so gern wie das Meer, habe Muth für zwanzig, und wenns darauf ankömmt, Beine — für mich. Ich habe nie geliebt, nie ein Mädchen verführt, nie wie ein Kukuk Geschenke gemacht, nie gestohlen, nie geraubt, nie gefochten, nie einen Freund gehabt, mich hat nie gehungert, nie gedurstet, oder sonst nach etwas gelüstet; mit dem Neide bin ich von Mutterleib an über den Fuß gespannt gewesen, die Redlichkeit war meine Amme, und die Tugend meine Beischläferin, aber — —

„Aber?“ fragte Ryno verwundert über das Geschwätz, welches ihm vom Munde strömte.

Aber das ist alles nicht wahr, und —

„Du bist ein Narr,“ fiel Ryno ihm ins Wort.

Nicht doch, dazu mögen andre besser taugen, als ich. Das war es nicht, was ich sagen wollte, ich meinte nur, daß ich der Mann dazu wäre, einem jungen Fürstensohn die Zeit zu vertreiben, und ihn aus der Schlaftrunkenheit zu wecken. Denn, bey meinem Leben, jetzt da du in fremden Kleidern steckst, siehst du aus, wie ein Fürst, und die Kleider, — als wenn sie dir nicht gehörten. — Jetzt komm, denn du stehst mir aus, als hättest du den süßen Wein lieber als mich.

Er gieng voran, Ryno folgte ihm durch einige Hallen, eine lange gewundne Treppe hinauf, dann ließ er ihn in einer großen Bogenhalle stehn und gieng mit einem: „Wart' ein wenig," in das daran stoßende Gemach.

Bald darauf trat Rhingulf aus ihm hervor, ein langer hagrer Mann, den vom Fuß bis zum Scheitel ein schwarzes, fest anschließendes Gewand, um die Hüften von einem flammenden Gurt gehalten, verbarg. Ihm folgten zwei Diener, die ihre Rechten in den offnen Busen versteckt hatten. Einige kleine Schritte machte Rhingulf in den Saal, dann stand er still, maß mit den Augen, die unter der gewölbten schwarzen Hülle, wie Sterne durch Wettergewölk hervorblitzten, den jungen Mann, den seine eignen Kleider ihm unkenntlich machten, und sagte:

Bist du zufrieden mit dem Nachtlager in Rhingulfs Burg?

„Nimm meinen Dank dafür."

Die Stimme kannte Rhingulf eben so wenig.

Du weist, sagte er, wer vor dir steht, laß mich wissen, wen ich herbergte.

„Du sollst es wissen, du allein."

Rhingulf warf einen zweifelnden Blick auf die Diener, die einen gebietenden erwarteten, um ihre Rechten und Dolche ihrer Hülle zu entkleiden; er winkte, und sie giengen.

Jetzt sind wir allein, fing Rhingulf ängstlich an. —

„Nicht allein," sagte Ryno, der den Diener mit einem Tischgen und zwey gefüllten Bechern hereintreten sah.

Nun, jetzt sind wir es, begann Rhingulf, wer bist du?

„Dein Freund."

Deinen Namen!

„Ist dir dieß Wort nicht mehr, als mein „Name? ich will nicht als Unbekannter von dir „scheiden."

Nein, so wahr ich lebe, der Unbekannte verläßt diesen Saal nicht, knirschte Rhingulf mit schadenfroher Tücke.

Mein Freund also, — Rhingulf hat der Freunde wenig.

Ryno. Mehr, als er glaubt, da, wo er sie nicht vermuthet. Ich bin einer davon, bin ein Abgesandter eines deiner Freunde, ob du ihn gleich nur in der Schlacht sahst.

Rhingulf. Nun, wer sandte dich denn?

Ryno. Schon wieder fragst du nach Namen; weichst von meiner Seite, da mein Mund ihn verschweigt. — Kennst du Toskar, Fürst von Morwen?

Rhingulf sprang auf, stampfte den Boden, wie vom Blitz getroffen flogen die Thüren des Saals auf und in jeder erschienen zwey Diener, ihre Mäntel um ihre Rechten geschlagen.

Fremdling, geheimnißvoller, tückischer Heuchler, so redete er Ryno an, wie kannst du es wagen, diesen Namen hier auszusprechen? Seit Jahren haben meine Ohren ihn nicht vernommen, seit Jahren diese Augen sein Bild nicht gesehn, du nennest ihn, du rufst das Bild mir vor die Seele! zittre, wenn dir die Natur nicht das Geheimniß aufschloß, wie sie den Greis zum Manne verjüngt.

Ryno fiel ihm um den Hals, — „Jenes Geheimniß ist nicht mein, aber hier ist ein Arm, „stark wie einer in Schottland, ein Muth, feurig und standhaft wie einer in unsern Gebürgen, ein Herz voll Haß wie das Deine. Setz „Dich. Mein Nam' ist Ryno.

Rhingulf. Ryno? und diese Umarmung?

Ryno. Ist Ryno's Umarmung, ist die Umarmung eines Freundes. Du staunest? Seitdem der ewige Haß gegen Toskar in deinem Herzen erstorben ist, hat sich vieles geändert. — Aber wozu diese lauernden Augen, diese fertigen Dolche? Mißtraust du mir noch?

Rhingulf reichte ihm prüfend die Rechte, Ryno schlug ein, er winkte, und die Diener giengen langsam mit häufigen Zurückblicken.

Ryno nahm darauf wieder das Wort:

„Ehe du von mir erfährst, wie es möglich „ward, daß freundschaftlich mein Fuß deine „Schwelle betrat, ehe du lernst, wie zwey Ströme, deren einer dem Aufgang, der andere „dem Niedergang zuströmt, sich vereinigen, ehe „mein Herz sich dir ganz aufschließt; — verarge mir noch eine Bitte nicht. Wirf diese Hülle „weg, die meines Freundes Gestalt meinem „Blicke birgt. Soll ich dein Lächeln nicht sehen? „nicht die Bestätigung deiner Worte in jeder reden „den Muskel? Bin ich dir noch verdächtig? „Diese Kleider habe ich von dir, du selbst wirst „in den Falten keine Dolche verbergen. Oder „— nein, diese Deutung des Geheimnißvollen, „worin du dich verbirgst, muß dich beleidigen; „ich will nichts gesagt haben, ich verlange die „Erfüllung meiner Bitte nicht von dir als Be-

„weis deines Zutrauens, ich hoffe sie als ein „Geschenk.“

Rhingulf warf den Hut ab, die schwarze erz- bekleidete Hülle fiel zurück und ein langes hageres Gesicht trat aus dem Schatten hervor. Aus der flachen, von Gram und selbstgeschaffenen Sorgen durchfurchten Stirn wölbte sich eine lange gekrümmte Nase den des Zornschwellens gewohnten Lippen zu, die mit dem Kinn ein struppichter schwarzer Bart bedeckte; über schlaffen Wangen funkelten aus tiefen Hölen unter buschigten Braunen die matten Flämmchen zweier Fackeln hervor, die einst, von der Leidenschaft geschleudert, fürchterlich blitzten. Unter der Kunsthülle schienen sie noch jene Fackeln, schienen es vorzüglich, als der verhaßte Name den Lippen des unbekannten Fremdlings entflohen war; wie des Waldsiedlers sterbendes Lämpchen Sonnenglut durch die schwankende Nacht des Waldes scheint.

Deine Bitte ist erfüllt, sprach Rhingülf, allein sie sey die letzte; wag' es nicht, noch einer Gehör zu geben, und forsche vor allen nicht nach dem Grunde dieser Verkappung, er ist das einzige, was ich Eigenthum nennen kann, ein Schatz, den ich zu finden weiß, den andre nur ahnden.

Ryno bebte zurück vor dieser Gestalt, sie ein

schütterte sein Blut, und diese Erschütterung sagte ihm, daß sein Ahnenfeind vor ihm sitze. Doch verrieth kein Blick, kein Erblassen das, was in ihm vorging.

„Was hätte ich zu wünschen? mein kühnster „Wunsch ist befriedigt, einen andern hast du „gewährt, ehe ich ihn empfand; — hier sind „zwei Becher.“

Sie tranken.

Rhingulf. Nun, beginne endlich. Wie lebt Toskar?

Ryno. Im Schooße des Glückes, würd' ich sagen, wenn ich der Lügen bedürfte, dich zum Zorn zu entflammen, ich würd' es sagen müssen, wenn nur noch ein einziger seiner Wünsche erfüllt wäre.

Rhingulf. Und der ist?

Ryno. Ein Sohn, oder Jugendkraft, und diese nur um des Erben willen. Hätte ihm dieß das Glück gewährt, auch die Götter forderte er zum Wettstreit der Glückseligkeit kühn heraus. Aber jetzt, da er allein da steht, der letzte Stamm einer buschigten Bergkoppe, zittert er vor dem fällenden Beile, vor schmetternden Blitzen. Habsucht und Geiz sind die Freunde des Alters. Er, freigebig, wie ein Schotte es nur seyn kann, ist doch nicht frey von diesem allgemeinen Fehler des Alters, er geitzt nach Dank. Nur da-

kum wünscht er sich einen Sohn, um ihn in seinen Burgen, in seinen wildreichen Forsten umher zu führen und zu sagen: einst ist alles dieß dein Eigenthum, und zwar durch mich. Nach meinem Tode bist du Herr und Gebieter hier, aber — — Fluch dir, wenn du dich auf diesen Besitz freuest, du würdest dich meines Todes freuen, und — ich habe es um dich verdient, daß du dich nicht darauf freuest. Diese Freude ist für ihn dahin, der Born des Lebens ist in ihm versiegt, er fühlt es, weint und rauft sich den grauen Bart, und sieht auf Malwina. Einen Enkel soll diese ihm schenken, kann er ihn auch nicht umherführen, so kann er ihn doch wiegen auf seinem Arm und jedes Lächeln für Freude ob der schönen Zukunft, und jedes Stammeln für Dank deuten.

Rhingulf. Und Malwina? —

Ryno. Du sahst sie nie. Das Weib vermeidet die Schlacht, und du sahst Toskars Stamm und die Zweige, die sich um seine Aeste ranken, nur im Schlachtensturm. Was die Götter vom Anbeginn unter die Weiber alle von Schönheit vertheilten, haben sie in ihr vereint. Sanft gerundet wie die Scheibe des Mondes ist ihr Antlitz, von nußbraunem Haar, wie von Wolken umflossen, wie Gestirne glänzt ihr Augenpaar, ihre Wangen gleichen dem Schneehang

mit Blute getränkt, sanft ist ihr Busen wie die Flaumen des Flachsgrases, weiß wie der schwellenden Fluthen tanzender Meerschaum, wie die Säulen in Lodas Pallast ihr Wuchs, wie — —

Rhingulf. Du liebst sie?

Ryno. Liebt der Luchs das Reh, dem er vom Ast auf den Nacken springt, und dem er mit gieriger Zunge Mark und Blut ausschlürft? Sich selbst liebt er, er will Genuß; den will auch ich, und wenn mich nicht alles täuscht, so spricht auch dein Auge von Sehnsucht, es strahlt aus ihm der Wiederschein ehemaliger Entzückungen im Wonnearm des Wollustgenusses.

Rhingulf. Bedenkst du, was du sagst? mit wem du sprichst? du willst Toskar einen Enkel schenken, und sagst das mir?

Ryno. Ich bedenke es, ich sage es. Aber er soll diesen Enkel nicht sehen. Toskar haßt mich, Malwina — — haßt mich. Dieß Geständniß kostet Ueberwindung, aber ihr Haß soll ihr nicht frommen, sie soll doch mein werden. Für Malwina geb' ich dir den alten Toskar, nimm seine Burgen, seine Berge und wildreichen Forsten, nur mir die reizende Tochter auf mein Lager. Mit höhnenden Frohlocken sollst du den Siegestanz über den Gewölben der Ahnen Toskars tanzen, tausendmal sollen die Wände den Namen wiederhallen, dessen Ton in ih-

nen einst verflucht war. Nur mir Malwina und — wenn du ihr, weil sie vom verhaßten Stamme ist, längeres Leben mißgönnst, wenn du nicht willst, daß Ryno einen Sohn von ihr auf seinen Armen wiege, sieh — zu allem biete ich dir die Hand, ich horche auf das leiseste Klopfen deiner Wünsche — sieh, ich will sie und meines Stammes erste Sproße zerknicken.

Rhingulf. Nicht so heftig, Jüngling, ich liebe den Mann, der, ehe er verspricht, seine Worte abwägt, aber ich liebe auch den Jüngling, dem die Zornwuth den Zügel seiner Leidenschaft aus den Händen reißt. Dieß Beben der Lippen, dieß Zucken der Wangen, diese unsteten Blitze der Augen, und der Hände beredte Krämpfe freuen mich, sie sind mir Bürgen, daß du mir geben wirst, was mir fehlte, Bürgen, daß du dessen bedarfst, was ich geben kann. So wird unser Bund immer fest seyn. Deine Hand —

Ryno. Meine Hand, mein Herz, mein Leben und mein Glück, alles lege ich in die deine. (Umarmung). Ha! wenn Toskar hereinschauen könnte, wie er zürnen, drohen, wüten würde! Zürne nur, Ryno weiß es, daß auch an der Brust des Feindes es sanft sich ruht, und wo er ruht, dahin bettet er sich, ohne dich zu fragen. — Nein, was sag' ich, nicht meines Feindes Brust, — soll ich, weil Tondal Toskars

Freund ist, des väterlichen Freundes Ahnenhaß erben? — Nein, an des Freundes Brust liege ich. — Laß mich ewig an ihr liegen.

Rhingulf. Jüngling, erwache von deinem Rausch, ruhe nach dem Kampfe, schwärme nach der Arbeit. Ein Funke deines Feuers ist übergeglüht in meine Adern, eine entschlafne Kraft ist in mir erwacht, und sie schüttelt nun die Muskeln zusammen, die ihrer nicht mehr gewohnt sind. — Vergiß die Becher nicht, und sage mir, wie das alles vollenden?

Ryno. Wie? Bedenkst du auch, was du forderst, und von wem du es forderst? Warum willst du mir nichts aus deinem Schatze geben? dieß wie liegt nicht im meinigen. Lange Erfahrung hat es dir anvertraut. Ich habe nichts für dich, als einen Arm, und Muth und Haß, glühend wie der deinige es nur seyn kann.

Rhingulf. Dieser Haß, dem meinigen so gleich, machte, daß ich dich verkannte und mehr von dir forderte, als du geben kannst. Du hast Recht, das wie ist meine Sorge.

Ryno. Nicht ganz. Ich bin nicht allein hier, Dunkan hat mich begleitet, ein feiger, aber listiger Fuchs. Sende die Burg hinab, enseit des Waldbachs und dichtbebuschten Thals wirst du ihn mit unsern Pferden finden.

Rhingulf. Dein Freund, und du brachtest ihn nicht sogleich mit?

Ryno. Kam ich nicht selbst verkappt zu dir?

Rhingulf. Marun!

Die Thüren flogen auf, ein Diener trat herein, Rhingulf fuhr fort:

Im Thal, am Fuß der Fichtenkoppe, wo der Waldbach sich herabwälzt, jenseit unter dem überhangenden Felsen wirst du einen Mann und zwei Rosse finden, führe sie zu mir.

Ryno. Sag' ihm, daß ich an deinem Herrn einen Freund gefunden, wie ich gehofft habe, sag' ihm, wir säßen beym Becher und vermißten nur ihn.

Der Diener gieng.

Rhingulf. Er ist dein Freund, dieser Dunkan? Sah ich ihn schon?

Ryno. Noch nie, Tondals Söhne und ihre Freunde sahen Rhingulf bis heute nur in der Schlacht, und seit er in meines Vaters Burg lebt, war keine Schlacht zwischen uns. Du kennst ihn nicht, aber ich kenne ihn, er ist mein Freund, ihm verdanke ich es, daß der Wunsch, Malwina zu besitzen, zum Entschluß reifte. Er bemerkte zuerst meines heuchlerischen, geschmeidigen Bruders Bewerbung um Malwina, bemerkte, daß ihr Wohlbehagen seiner Liebe entgegen kam, sah meine Glut, und gab dem Feuer Luft,

daß es aufflammte zur heißen Begier. Verlassen stand ich da, sah um mich her nach Hülfe, und fand sie nur bey ihm. Er wieß mich auch zu dir.

Rhingulf. Ich danke ihm, daß er dich führte, dir, daß du folgtest. — Wie der Gedanke, meinem Ziel unverhofft so nah zu seyn, mich mit einem ungewohnten Entzücken berauscht! immer dreht sich meine Seele um ihn, um von jeder Seite die reizende Gestalt zu belauschen. Ryno, du hast mir einen Tag geschenkt, wie mein Alter ihn nicht mehr hoffen durfte; ich will ihn dir lohnen mit einer Nacht, vor welcher auch dein kühnster Wunsch beschämt zurücktritt.

Ryno. Sollte er? du kennst meine Wünsche noch nicht.

Rhingulf. Ich kenne sie, auch in mir hat das Feuer getobt, das dich durchglüht, jezt glimmt es unter der Asche, zu matt, eine einzige Flamme empor zu treiben. Ich habe auch gestillt diese Glut, ich hatte ein Weib, mir standen die Mädchen meines ganzen Gebiets zu Befehl. Dienstfertig umstanden sie Abends mein Lager, und zitternd vor meinem Zorn wagte es auch der ärmste Vater nicht, meiner Begier die einzige Tochter zu entziehen. Ganz Schottland durchzog ich, wo ein schönes Mädchen war, fand man den wollüstigen Rhingulf. Hier ward er arm, fällte Holz, grub Dachse auf, um den

armen Vater einer Gottheit zu täuschen; dort ward er wieder reich, um der Hand einer Fürstentochter würdig zu werden. Ich kenne dies Entzücken, und neide es dir nicht, obwohl das Alter neidisch auf diesen Genuß, zu dem die Kraft ihm fehlt, und hart gegen die zu seyn pflegt, die ihm nachstreben. Du sollst Malwina genießen.

Ryno. Diese Worte sind ein Saitenklang, bei dem alle meine Nerven zittern, bei dem ein wollüstiges Feuer prickelnd durch meine Adern fliegt, das Bad, aus dem meine Seele von Kummer entkräftet, mit neuer Kraft verjüngt hervorsteigt, eine Lockspeise zu jeder Gefahr, selbst zur abscheulichsten Greuelthat. Ruhen soll ich in ihrem Schwanenarm, mich wiegen auf den Schaumwogen ihres Busens, Göttertrank von ihrer Lippe trinken, und dann mein nennen diesen Inbegrif von Vollkommenheit, sie fest halten im starken Arm, und wenn ich schwelge von ihren Reizen, wenn ich ihr nehme, was sie mir nicht geben wollte, die Ueberwundene höhnend fragen, warum versagst du auch jezt es dem verhaßten Ryno nicht? Mag doch kämpfen ihr Widerwille gegen mich, er wird den Wonnegenuß erhöhen; sie kann ihn mir nicht verweigern. Wenn das nie gefühlte Entzücken sie durchglüht, wird sie troz des Widerstrebens ihren Arm um

mich schlingen und den Verabscheueten, von dem sie diese Wonne nicht erwartete, fest an das hochfliegende Herz drücken. Die Natur hat ihre Rechte, umsonst bäumt sich die Leidenschaft dagegen auf. Ich werde sie genießen, sie wird weinen und ringen, und ich werde sie doch genießen.

Ein schauderhaftes Gelächter schloß diesen Ausbruch des Entzückens, an welchem Rhingulf sich weidete, den er darum nicht unterbrach. Als er zum Gefühl des gegenwärtigen zurückkam, fand er Marun schon im Zimmer. Rhingulf ward seiner zuerst gewahr:

„Du allein?“

Marun. Ja freilich, allein; wenn ich nicht allein zurückkehren soll, so schickt mich hin, wo Menschen zu finden sind.

Ryno. Du fandest ihn nicht? Jenseit des Felsenstroms und des tannenbewachsenen Thals unter einer Bergkluft mußtest du ihn finden, denn da verließ ich ihn gestern.

Marun. Das magst du wohl, aber ich habe ihn doch nicht gefunden, alle Wege bin ich durchstreift, in jedes Gebüsch habe ich hineingeschrieen, aber weder Menschen noch Vieh gesehn und keine Spur von ihnen. Geh' du selbst, wenn du mir nicht glaubst.

Rhingulf. Und du verließest ihn wirklich

da? — Immerhin, mag er doch seyn, wo er will. Laß das Mahl besorgen, Marun!

Marun. Du schickst mich doch nicht wieder zu einem Geschäft, das unmöglich ist?

Rhingulf. Narr! spare deinen Witz, wenn ein Gast bei mir ist.

Marun. Nur, nur gemach! wenn du dich in deiner wahren Gestalt zeigst, so kann ichs ja auch wohl thun. Laß es nur gut seyn, habe ich den vorigen Auftrag schlecht vollendet, so werde ich diesen desto besser besorgen.

Marun gieng; Ryno konnte noch immer nicht Dunkans Entfernung begreifen, und dachte darüber nach. Dies mißfiel Rhingulf.

„Fürchtest du dich vor dem Heimwege, den „du nun allein machen mußt?“ — sprach er — „einer meiner Diener soll dich begleiten. Sorge „nicht, laß dich das nicht kümmern, und verdirb mir die wenigen Stunden, die du mir „schenkst, nicht durch Unmuth und Grübeln über „nichts. Laß ihn nur, ich denke, wir können „ihn entbehren, auch Rhingulf ist so blind nicht; „als die Natur ihn ausstattete, gab sie ihm einen guten Theil von Schlauheit. Dieser „Schatz ist noch nicht erschöpft.“

Ryno. Ich höre, ich höre.

Rhingulf. Du hörst nicht, Ryno, Dunkan steht vor deiner Seele, nicht mein Bild, du

staunst noch ob der ersten Zweideutigkeit deines Freundes! — Willst du immer so da sitzen und die Flocken von deinem Wamse rupfen, bis Dunkan ungerufen kömmt? Ueberlaß die Entwickelung dem kommenden Tage, weil du sie ihm doch überlassen mußt.

Ryno. Ja, ich will es, es wird schon vieles licht werden, was jetzt dunkel ist, wenn die Wolke vor dem Monde vorbeigesegelt ist. Aber eilen werd' ich, sobald das Mahl genommen, muß ich fort. Es trat mir da eine Besorgniß mit eisernem Fuße auf das Herz, wie der Winter auf den erstarrten See, die Besorgniß, Dunkan könnte heimgekehrt seyn in Toskars Burg, und —

Rhingulf. Dich verrathen haben? Bist du denn nicht bei mir? das erste Mißtrauen gegen den Freund ist ein Riese, der sich schwer umwerfen läßt. Zittre nicht, staune ihn nicht so stier an. Höre auf mich. — Tondal ist jetzt auf Toskars Burg?

Ryno. Die Greise lieben sich, sind oft beisammen, der Herbst, der das braune Laub von den Bäumen schüttelt, erinnert sie, daß sie im Herbste ihres Lebens sind, den sie zusammen verleben wollen. Carno herrscht indeß auf meines Vaters Burg. Bis die Scheibe des Mondes sich wieder ergänzt hat, wird er da weilen.

Rhingulf. Und der Feste sind viele in Toskars Burg?

Ryno. Viele.

Rhingulf. Und ein Gast mehr würde wohl nicht bemerkt? man nähme gern einen Harfner auf, das Mahl fröhlicher zu machen?

Ryno. Gern.

Rhingulf. Ich will dir einen schicken, es versteht sich, daß nur du weißt, er komme von mir, ich will dir mehrere schicken, bis von meinen Leuten so viele in der Burg sind, daß sie von dir geführt, leicht die überwältigen können, die überwältigt seyn müssen.

Ryno. Thu das.

Rhingulf. Wie du noch immer so einsylbig bist! Schäme dich, Mann, der sich selbst genug seyn sollte, und nun zittert, dem Freunde zu viel anvertraut zu haben. Trink! der Wein wird deine Besorgniß vom Herzen schwemmen. — Ich will dir meinen treusten Diener schicken, er ist mein Freund, mein Rathgeber, geübt in allen Künsten, die einen Mann zieren, er ist ein Mann deiner Freundschaft werth. Wenn du einen hülflosen Wanderer kommen siehst, der nichts hat, als seine Harfe und seinen Dolch, er ist es, nimm ihn wohl auf, und gedenk deines und meines Versprechens, denk an Malwina. — Ha! diesen Namen hätte ich eher nennen sol-

len, wie er dich aufschreckt aus deinem Taumel, er wirkt wie ein Dolchstich, der Wein wie ein schleichendes Gift. — Komm zum Mahl, nun hoff' ich einen fröhlichen Gast an dir zu haben, und sollte ja der Unhold des Mißtrauns dich wieder übermannen, so will ich ihn mit Becherklang und mit dem Namen Malwina verscheuchen. — Komm, beim Mahl muß ich dir alles noch einmal wiederholen und immer Malwina dazwischen rufen, damit du nicht wieder in diesen Schlummer fällst, in welchem du alles überhört hast.

Sie gingen und fanden ein köstliches Mahl bereitet, für Rhingulf und Ryno allein; denn ohne Sohn, ohne Weib war jener, und was den Namen Freund von ihm verdiente, war doch heut von seinem Tische entfernt, da der würdigste unter denen, welche er mit diesem Namen beschenkte, vor ihm saß. Ihre einzige Tischgenossin war die Fröhlichkeit, die ihnen die Speisen würzte und den Wein süßte. Sie sahen in eine heitere Zukunft hinaus, sahen in ihr eine Menge von solchen Mahlen, sahen sich als Hausväter, die einer den andern bewirthen, und lächelnd sagte Rhingulf oft: schmackhafter wäre doch dieses Reh, wenn Malwina es dir vorlegte, lieblicher und begeisternder der Wein, wenn Malwina ihn in die Muschel gefüllt hät-

te, — würzig, wenn auch eine ihrer Thränen hineingeperlt wäre. — So schwebte die Zukunft vor ihnen, an Vergangenheit ward nicht gedacht. Rhingulf theilte Ryno seinen Plan mit, wie man am leichtesten und ohne Verdacht Toskars Burg mit seinen Leuten anfüllen könne, wie er selbst, wenn ihrer genug dort wären, sich nähern und vor der Burg den Ausbruch des Verrathes erwarten wolle; dabei gab er Ryno Anweisung, alles so gut als möglich zu verstecken, empfahl ihm Verschwiegenheit und Wachsamkeit, und rückte ihm jeden Augenblick den heißgewünschten Lohn der That vor die Augen. Ryno hatte Dunkan ganz vergessen, er schwärmte in den lieblichen Gefilden einer angenehmen Zukunft umher, Rhingulf hatte dem jungen Feuerkopf, vor dessen Aufbrausen ihm bangte, noch so manches aus dem Schatze seiner Klugheit und Aengstlichkeit mitzutheilen, so daß die Zeit den schmausenden und schwatzenden unbemerkt verstrich. Die Dämmerung, die vom Boden des Saals an den Wänden zur Decke hinaufschlich, und die rothen Streifen des Gewölkes mahnten ihn an die Rückkehr. Er gieng, legte seine Kleider an, nahm seine Jagdrüstung wieder, umarmte Rhingulf, schwur und ließ sich nochmals feste Treue schwören, schwang sich auf das Roß, welches ihm Rhingulf hatte vorführen lassen,

und flog den Schloßberg hinab. Einer von Rhingulfs Dienern sprengte hinter ihm her.

Viertes Kapitel.

Als er sich nun so allein sah, gedachte er Dunkans, und die Besorgniß, die er auf eine kurze Zeit verscheucht hatte, umklammerte wieder fest sein Herz. Er hielt sein Pferd an, und entschloß sich nach kurzem Nachdenken auf den Ort zuzureiten, wo er seinen Freund verlassen hatte. „Du irrst vom Wege ab," rief ihm sein Begleiter zu, den Ryno's Anhalten schon auf die Gedanken gebracht hatte, daß es mit ihm nicht so ganz richtig seyn müsse. „Ich weiß es," war seine Antwort, „weile nur hier, ich bin gleich zurück; „und damit ritt er gebückt in das Dickicht hinein. Er fand nicht, was er suchte, und kehrte todtenblaß zurück. Was bisher nur Besorgniß gewesen war, ward Ueberzeugung, die Möglichkeit war ihm nun Gewißheit. Eine Schreckensangst glühte nun in seinen Adern auf, Schweiß überdeckte ihn, das Wams ward ihm zu eng, er riß es auf, warf sich im Sattel hin und her und sah sich augenblicklich um, ob er

nicht allein sey. Kaum wagte er es, fortzureiten, oft gedachte er an Rhingulfs Worte: „Bist „du denn nicht bei mir?“ und war im Begrif umzukehren. Dann rannte er dem Pferde plötzlich wieder die Spornen in die Seite, sprengte fort, und ward der Bäume nicht gewahr, deren Zweige ihm den Hut abwarfen und die Wangen aufritzten. Dann hielt er wieder, stieg ab, gieng einen Berg hinan, rief durch das Gebüsch: Dunkan! Dunkan! und setzte sich da nieder, als wollt' er ihn erwarten.

Indeß war dicht und schwarz die Nacht herabgesunken, mit einem grauen einförmigen Teppich war der Himmel überdeckt, düstre Wolken schwebten langsam um die Koppen der Hügel, kein Mond, kein Stern durchbrach mit seinem Zitterstrahle die dichte Hülle. Im Moose des Bergs lag der Hirsch mit der Hindin, in der Felskluft das Reh, auf dem Tannenast barg der Auerhahn unter dem Fittig den Kopf, nirgends ein Geschöpf mit Leben und Gefühl, nur der Fuchs heulte aus dem Gewölk des Hügels, nur die Eule seufzte ihre lange, keuchende Klage vom todten Ast, und flog mit schwerem Fittig, aufgeschreckt vom Wirbel, um den noch immer weilenden Ryno herum.

Er ermannt sich, erwacht aus seiner Fühllosigkeit, stürzt den Berg hinab, küßt sein Roß,

hinauf und schnell davon. Prüfend setzte sein Thier die Hufe in die Nacht, die Ryno kaum bemerkte, achtete nicht des unsteten rastlosen Reiters, der es unwillig immer antrieb. Er hörte nicht auf die Warnungen seines Begleiters, finster, wie die Nacht um ihn her, schnaubend wie der Sturm im Tannenhain, bebend, wie die Halme des Haidegrases, war er fortgeeilt, wohin sein Roß ihn führte, und vom Wege verirrt. Ein sprudelnder Felsbach goß sich mit wildem störrischen Murmeln vor seinen Füßen hin, er kehrte zurück, der Sporn trieb sein Roß, indeß um ihn her die alten Bäume im Winde ächzten, und krachend die Aeste herabstürzten.

Plötzlich stand es, es fühlte die Spornen, die Ryno bis an die Ferse in den Leib ihm rannte, bäumte sich auf, schüttelte die krause Mähne hin und her und warf sich rechts ins Gebüsche. Ryno sah auf, — ein Blick — und er sank vom Pferde herab.

Wie Mondglanz durch leichten wallenden Haiderauch, stralten von den Aesten des nahen Hügels tausend Flammen durch einen dicken Nebel, und wiegten den unsichern Schimmer auf dem breiten Laube naher Eichen. Die leichte Nebelwand zerfloß, ihre Trümmer wölbten sich zu einer Grottenpforte, ein langes Dunkel

streckte sich wie ein schwarzgrauer, matterleuchteter Bogengang tief hinab, an dessen Ende sich eine Halle wölbte, glänzend und licht, wie eine Eiskoppe, in welcher sich die Sonne spiegelt, wenn sie der Wandrer vom umnachteten Hügel sieht. Die tausend Flammen zierten ihre Decke, wie Sterne die gewölbte Kuppel des Himmels in einer Winternacht, und blitzend schoß ihr Strahl durch den düstern Bogengang. — Es war der Zukunft Heiligthum, welches dem Frevler warnend sich aufschloß. Blaß und vom Grame durchfurcht, wie der hinschwindende Mond, lag hier die luftige Form eines schönen Mannes im Schooße einer liebkosenden weiblichen Nebelgestalt. Auf einem Ruhebette saßen sie, ihre Füße auf einen Leichnam gestellt. Mit leichter Hand strich sie die kräuselnden Locken ihm von der Stirn, und sah gefühlvoll und sehnend nieder auf das geschloßne Auge, dessen Aufblicken sie erwartete, wie der verirrte Wandrer vom Hügel sehnsuchtsvoll nach Osten sieht, den jungen Tag, den Sieger der Nacht, seiner Feindin, erwartend.

Ryno sah, erkannte Carno in Malwina's Armen, bebte zurück, warf noch einmal einen zitternden Blick der Furcht auf die Leiche und sank athemlos zu Boden. Neben ihm knieete ehr-

furchtsvoll sein Begleiter, den die hehre, milde Erscheinung zum heiligen Erstaunen fortriß.

Sie verschwand, die Flammen erloschen, das Nebelgebäude kugelte sich in eine Wolke, und so schwebte sie zum Quell ihres Urstoffs, zu den Göttern, die sie gesandt, empor.

Rynos Begleiter vermißte sie zu bald, er war wieder in der Sturmnacht des Waldes, der Wind der bisher geschwiegen hatte, heulte wieder durch die gebogenen Aeste, die krachend einander begegneten. Der Eule Lied tönte wieder von ferne, und rauschend stürzte sich der Regen auf das Laub des Waldes. — Jetzt ward er seines Herrn gewahr, der blaß und zuckend auf dem Boden lag. Er gieng zu ihm, hob seinen Kopf auf, legte ihn gegen sein Knie, und rief ihn zu erwecken. Aber Ryno lag noch immer in Krämpfen der Todesangst.

„Warum erschüttert diesen Mann die Luftge-
„stalt, die ich anbetete, so bis zu Todeskräm-
„fen? Er ist ein Bösewicht, oder ein Unhold
„hält ihn in seinen Adlerkrallen, und folgt ihm
„überall. Wie die Lippen zucken! wie die ge-
„ballte Faust gegen den Boden schlägt! wie die
„Brust wogt vom keuchenden Sturm des Athems
„gehoben! — Welch Unglück mich zu seinem
„Begleiter bestimmt haben mag, — habe ich

„denn eine Frevelthat zu büßen? wahrlich! die„se Nacht wäre Büßung genug.“

Dann regte das Angstmartern und der todgleiche Kampf des Leidenden wieder sein Mitleiden auf, er rieb ihm die Schläfe, und barg sein Gesicht vor den herabstürzenden Tropfen in seinem Mantel. Er rief, und angstvoll rief er so laut, daß die nahen Berge sein Geschrei wiedertönten und aus dem Dickicht einen Wandrer herbei lockten.

„Mögen es dir die Götter vergelten, wie du „wünschest, daß du dich eines Verirrten an„nimmst, du bist unser Schutzgeist und Retter „in dieser Schreckensnacht;“ — rief der Begleiter dem Wandrer zu. — „Laß mich deine Hand „drücken, weil die neidische Nacht mir deinen „holden Blick mißgönnt. Komm näher, und sieh „meinen Herrn, wie er da liegt, wie keins sei„ner Glieder auf seine Befehle horcht. Hilf „mir ihn erwecken und aufs Pferd bringen, und „sag mir, wenn du nicht selbst in der Irre „gehst, den Weg nach Morwen.“

Nach Morwen? fragte der Wanderer, wer seyd ihr denn, und wo kommt ihr her?

„Wir kommen aus Malwor,“ erwiederte der Knecht, „dieser Fremdling kam gestern in der „Nacht zu uns. Er muß wohl ein Prinz seyn, „denn Rhingulf — “

Rhingulf? — gestern Nacht? nach Morwen wollt ihr? schrie der Wandrer wild auf, indem er sich dem Schrecken durchschütterten Ryno nahte — Ja er ist es. — Ryno! Ryno! Ryno!

Er schlug die Augen seinem Namen und der bekannten Stimme auf, und warf einen Blick auf Dunkan. — „Du hier? hast du mich ver„rathen und gefangen?“ sagte er matt, dann heftiger, indem er zum erstenmale sich halb auf=raffte. — „Hast du gesehn? wie er in ihren Armen lag? Nein! zurück von diesem Wege!“ und dann sank er erschlafft wieder hin.

Ich dich verrathen? — schrie Dunkan — was gesehn? was ist euch begegnet?

„Eine Erscheinung irgend eines holden sanft„hinfliegenden Geistes,“ erwiederte der Knecht, „ich mußte niedersinken und anbeten, ihn warfs „vom Pferde; wenn nicht etwa ein Unhold, der „hinter dem Sattel des Bösewichts sitzt, ihn „herunterriß.“

Ryno erholte sich allmählig und setzte sich auf=recht. „Bist du es wirklich? deine Stimme ist „es, aber ich kann dich nicht erkennen; ist das „dein Arm, gegen welchen ich mich lehne? du „bist also nicht Dunkans Geist? du bist es „selbst? Reich mir deine Hand. — Es ist schreck„lich kalt, ich bin ganz durchnäßt; hat es ge„regnet? da müssen wir eilen. Hilf mir auf. —

„Wo ist mein Pferd? — Ja, du bist nicht die „Luftgestalt meines Dunkan, dein Arm hält „mich so fest, ich glaube doch nicht, daß du „mich verrathen hast.“

Nein, nein, wie kannst du das von deinem Dunkan argwöhnen? — Hier ist dein Pferd. — Hilf doch deinem Herrn! — So, hier den Zügel. Wie so entkräftet du sitzest, reich mir deine Hand, ich will dich durch das Gebüsch führen, bis an die Wegscheid, wo ich deiner harrte.

„Du hast meiner geharrt? Guter Freund, „aber warum hier? so fern? warum kamst du „nicht auf Rhingulfs Bitte in seine Burg?“

Dunkan fand es nicht für gut, diese Fragen jezt zu beantworten, mit der rechten hielt er seinen hin und her schwankenden Freund, mit der linken führte er sein Roß. Ihm folgte der Knecht, der sein Pferd am Zügel fortzog. Durch die Nacht des Waldes führte er sie eine Strecke hindurch, wehrte von seinem Freunde die widerstrebenden triefenden Zweige ab, von denen doch mancher trotz seiner Sorgfalt ihn traf und aufschreckte. Nach manchem Straucheln, und langem Umhertappen kamen sie endlich an den Scheideweg, der links und rechts seinen weißen Arm glänzend durch die Finsterniß hinstreckte. Hie ließ Dunkan ihn absteigen, trug ihn, vor Sturm und Regen ihn zu schützen, in eine Fel-

senwölbung, nahe bei die stampfenden Rosse, gab Rhingulfs Hengst dem Knechte, und schickte ihn mit Dank und Valet in Rynos Namen nach der Burg seines Herrn zurück.

Ermattet von Furcht, Schrecken und Ungemach, sank Ryno in einen Schlummer. Die Natur erlag den Bestürmungen von allen Seiten, die Seele hatte ihre Kraft erschöpft, und widersprechende Leidenschaften, die sie hin und her warfen, sie betrogen um die Herrschaft über die wenigen, die sie noch besaß. Er schlief; aber sein Schlaf war nicht der Schlaf eines Kindes, welches in ihm die Tändeleien des Tages wiederfindet, nicht des Biedermannes Schlaf, welcher ihn durch die frühe gereiften Aehrengefilde seiner edeln Aussaat führt; es war der Schlaf des Fieberkranken, für den die ganze Natur ihrer Heilkräfte sich entäußert hat, des Missethäters Schlaf vor dem Tage der Hinrichtung. Auch die betäubten Sinne wurden noch von innen bestürmt, er warf sich hin und her, öffnete zuweilen plötzlich und weit beide Augen, griff mit der Hand in die leere Luft hinein und krampfte sie zusammen, als wollt' er begierig etwas fassen. Dunkan saß neben ihm, und trocknete ihm das regennasse Gewand.

Noch ehe die Sonne ihre Strahlen durch das getheilte Gewölk schoß, um sich buhlerisch in tau-

end zitternden Tropfen zu spiegeln, erwachte Ryno. „Wo sind wir, Dunkan?“ fragte er, „ist das meine Schlafhalle? sind das die Pol„ster, auf denen ich sonst ruhte?“

Alles vergangne war vor seinem Gedächtniß verschwunden, nur das einzige wußte er, daß er Dunkan wieder gefunden hatte.

„Ich bin wohl ein Thor,“ sagte er nach ei„nem kurzen Stillschweigen, „der kalte Hauch „der Waldluft weht mich an, und ich fühl' ihn „nicht; dort rauscht das wankende Gebüsch, und „ich hör' es nicht, träume mich in meines Va„ters Burg. — Ich habe sanft geschlafen, wie „mich dünkt. Es ist hier sehr kalt, wir müssen „eilen. — Nein, nicht eilen, wir wollen den „Tag erwarten, ich will mich in meinen Man„tel hüllen, sag du mir indeß, warum du Rhin„gülfs Einladung vermiedest.“

Dunkan. Vermied? — Nun ja, ich ver„mied sie, weil ich sie vermeiden mußte.

Ryno. Mußte?

Dunkan. Was anders? eine solche Einladung wird man nicht freiwillig vermeiden.

Ryno. Aber wie konntest du müssen?

Dunkan. Wie dich auch eine Kleinigkeit so kümmern kann! Oder ist es etwas mehr, als Neugier, was dich so zu dieser Frage treibt? — Nun, gieb dich nur zufrieden, du sollst nicht

noch einmal fragen. — Weißt du, wessen Burg kaum drei Stunden von Rhingulfs Veste liegt?

Ryno. Tondals, meines Vaters.

Dunkan. Dort streckt sie die hohen Zinnen trotzig in die Wolken. Ich sah sie aus meiner Felsenbucht durch eine Tannenschluft, als der Morgen mit seinen Strahlen die schwarze Decke von der Natur hob; und achtete des nicht. Wenn einst Ryno da herrschen wird, dachte ich, und Malwina als das Weib seines Bettes, welche Wonnetage da seyn werden! Wenn wir dann einmal lang' auf der Jagd verweilen, und sie den vermißt, den sie jezt vermeidet, — denn Gewohnheit tilgt auch den tödtlichsten Haß — wie sie da aus dem spitzen Fenster der obersten Zinne umherschauen wird, wie sie die Hand zum Obdach des Auges machen wird, wenn sie die langsam sinkende Sonne blendet. Dann dacht' ich dich neben mir liegend, hinzeigend auf die, um welche deine Sehnsucht rastlos kreiset, sah dich mich aufwecken aus einem leichten Mittagsschlummer, sah, wie du ungeduldig deinem Diener das Pferd herführtest und — —

Ryno sah alle diese Bilder, bemerkte nicht, daß Dunkan schwieg, vielweniger, warum er schwieg. Den feinen Faden des täuschenden Gewebes hatte Dunkan verlohren, er suchte ihn

und um dies Suchen zu verbergen, putzte er das fertige Gewebe aus.

Ryno. Du erzählst gut, Dunkan, deine Erzählung heilt mich wunderthätig von meinem Unheil; aber du lügst doch, ich sah sie in Carnos Armen.

Dunkan. Wen?

Ryno. Wer kann diese sie anders seyn, als Malwina? Für mich ist sie das einzige weibliche Wesen unsrer Insel und der Fremde. Sie lag in Carnos Armen, oder er auf ihrem mooßweichen Schooß, sie kos'te ihn; ich habe sie gesehen, es war eine Luftgestalt, erschütternd wie die Wahrheit der Lüg' ins Angesicht geredet. — Du hast schön von der Zukunft geträumt, aber Wahrheit werden deine Träume nie. — Ich werde sie nie besitzen, mein wird sie nie. — Aber warum schweigst du? erzähle weiter.

Dunkan. Ich hing diesen Traumbildern nach, sie ergötzten mich, ich freute mich über das Glück meines Freundes und sah seinen Wiederschein auch auf mich fallen. — Glaub es, Ryno, dein Dunkan war recht glücklich, der Tag wäre mir wie ein leichter Harfenton vorübergeschwunden, hätte ich immer auf diese angenehmen Bilder sehen dürfen, und die Nacht, wie sein Wiederhall, wenn diese lieblichen Ahndungen sich in das Luftgewand der Träume ge-

hüllt hätten. Aber — es sollte nicht seyn. Kaum flochten die ersten Strahlen der Sonne Flammenketten um diese Stämme, so hört' ich ein Hifthorn durch das Laub zittern, die zackigen Felsen gaben tausendstimmiges Gebell der Hunde wieder, und vom nahen Hügel sprengten, von grauen Doggen umsprungen, zwei Jäger herunter. Es war Carno von einem Jagdknecht begleitet, ich zog meine Thiere tiefer in das Dickicht, und suchte am Abend, als der Wald wieder still ward, diesen Scheideweg auf, wo ich deiner harren wollte.

Ryno. Du sahst also meinen Bruder? — wo wandte er seinen Zug hin?

Dunkan. Neugier, die mich der Entdekkung ausgesetzt hätte, wäre hier unverzeihlich gewesen.

Der Morgen brach durch das Gebüsch, und erhellte die Felsenwölbung, in welcher sie noch lagen; leichter wiegten sich nun die Wipfel der Tannen unter der Allgewalt des Sturms, und aus dem aufdampfenden Morgennebel fiel nur ein leichter Staubregen nieder.

„Auf die Art," sagte Ryno, „mußtest du „freilich Rhingulfs Einladung vermeiden, denn „wer hätte dich hier gesucht? der Morgen ist „da, laß uns aufbrechen?"

Sie brachen auf, bestiegen ihre Rosse und

waren in wenig Stunden auf Toskars Burg. Niemand hatte sie vermißt: nur Vater Tondal fragte im vorübergehen: wieder da, Ryno? wo gewesen? — Verirrt, auf der Jagd, und dieß war dem Alten genug.

Fünftes Kapitel.

Ohne sein Wissen hatte Dunkan die Wahrheit geredet, in die Lüge hatte sich ein wahres Wort gemischt, wie ein Blumenblatt vom Ufer in die finstre Welle des langsam fluthenden Wiesenteichs fällt; Carno war wirklich auf Toskars Burg.

An Ullins Hand trat er aus seinem Zimmer, um mit ihm zum Mahl in die Halle zu gehen. Malwina schwebte am Ende des langen Gangs vorüber, sie hörte die bekannten Fußtritte des Lieblings, sie stand, ihn erwartend, um ihn, der sie nicht gewahrte, zu überraschen, und kaum vermochte sie es, ihn zu erwarten, ihm nicht entgegen zu fliegen.

„Jedes deiner Worte," sagte Carno zu Ullin, „verräth doch den Harfner, den Mann, „der Schlacht und Schwerdt und Schild blos „aus seinen Liedern kennt. Man vermißt schier

„zuweilen den Mann in dir. Wie du nun schon
„so lange dem männlichen Ausspruche Toskars
„nachhängst, ihn immer vor deinen Augen um-
„herdrehst, und nirgends eine Seite finden
„kannst, die dir gefiele, und wie ich die ganze
„Schönheit und Vollkraft des Gedankens so
„gleich und so innig gefaßt habe! Oder fürch-
„test du für mich und Malwina? Sey getrost,
„biedrer Freund, man kann ganz so fein und
„sanft wie Ullin fühlen, und doch tapfer und
„männlich handeln.“

Ullin. Wie du mich nun mißverstehst. Mißtrauen gegen dich kam mir nie ins Herz. Aber es kränkt mich, daß der, in dessen Händen der Edelstein ist, so wenig seinen Werth kennt, daß er ihn dem schenken will, der — — den Becher am zierlichsten zum Munde führt.

Carno. Damit er am Finger, der den Becher hält, desto schöner funkle und seinen Geber lobe. Du würdest ihn dem schenken, der am schönsten die Harfe spielt, und auch du hättest Recht. Wie die Finger, die auf den Saiten umhergehen, liebliche Töne in einander weben, so würde sein vielfarbiger Wiederschein ein liebliches Bild dem Auge weben. Für die Vorzüge andrer hat jeder seinen eignen Maaßstab, der ist der größte, welchen wir selbst besitzen, und mit Recht; denn nur diesen können wir

recht schätzen. Laß auch Toskar so messen, verzeihe ihm das, was du dir selbst zu gute hältst. Sei froh, daß ich nicht damit unzufrieden bin. O! ich freue mich des Kampfes, der mit einem solchen Danke lohnt. Ich werde hinziehen in die Schlacht, mich mit Wehmuth und herben Gefühlen von ihrem Busen reißen, diese werden mich begleiten, bis der Schlachtruf tönt, dann ist jeder Gedanke an sie entflohen, ihr Bild verschwunden, ich stürze in die Reihen, fechte, habe keine Malwina und kein Leben zu verlieren; und kehre als Sieger heim. Nach gewonnener Schlacht, nach erkämpftem Siege tritt dieser Gedanke mir wieder nah, ich umarme sein Bild, wie einen lang' abwesenden Freund, seh ihm immer ins Auge und lese in jedem Blicke sein freudiges Mitgefühl. Neben meinem Pferde geht es her, es kos't und drückt mir die Hand, wie treue Knechte neben dem Pferde ihres geliebten Herrn gehen, wenn er heimkehrt aus der Schlacht. Haben nun meine Feinde mein Lob gepriesen, dann fliegt sie mir zu, trocknet mir den Kampfschweiß, schnallt mir die Rüstung ab, verbindet und küßt und heilt die kleinen Wunden, und — —

Malwina sprang hervor, und lag in seinen Armen.

„So, Ullin," fuhr Carno fort, „liegt sie

„denn in meinen Armen. Ich fühle unaus-
„sprechlich viel, indem ich an diesem Busen lie-
„ge, aber mehr würd' ich fühlen, wenn ich aus
„dem Schlachtgetümmel, aus dem Blutgewühl
„an dieß Herz flöge."

Ullin schauderte, Malwina hob ihr blaues Auge auf.

Carno, dein Auge und dein Herz wissen nichts um diese Worte; so rauh klingen meines Carno's Gefühle nicht. Du empfindest sanft und leise, wie ein Weib, sprichst wie ein Harfner und handelst wie ein Mann. Darum liebe ich dich; solch einen Mann verdiene ich. — Verdienen? Lachst du nicht, Carno?

„Und ich verdiene solch ein Weib. Jetzt, be-
„rauscht vom innigen Hochgefühl deines Werths,
„sage ich stolz: ich verdiene dich, Malwina. Ei-
„nem Gotte könnt' ich dich streitig machen, ei-
„nem Gotte wollt' ich dich abgewinnen, wären
„auch Blitze seine Schwerdter, Eichen seine
„Lanzen, und schleuderte er Felsen wie Bach-
„kiesel. Ich fühle meinen Werth nie mehr, als
„in diesen Armen, deine Liebe ist mir die Bürg-
„schaft der Götter für meine Vollkommenheit
„und mein Glück. In der Uebereinstimmung
„unsrer Herzen liegt ihre Zusage, und die bre-
„chen Götter nie. — Nicht wahr, Malwina?
„dem Tapfersten. —"

Dem Tapferſten, denn dieſer biſt du.

„Sieh, Ullin, wie dich dieß Mädchen an „männlichem Gefühl übertrifft!“

Die Liebe lehrte es mich, ſeit ich dich liebe, iſt meine Seele ein Wiederklang der deinigen.

„Und du, Ullin, biſt nur hier nicht einſtim„mig mit meinem Herzen? die Freundſchaft ver„mogte es nicht, ein männliches Herz zu dem „zu entfalten, wozu die Liebe das weibliche um„ſchaffen mußte? Was iſt Freundſchaft gegen „Liebe? und wie iſt jene doch ſo göttlich? — „Glaube mir, ich fühle es, indem mich deine „Hand drückt, aber — auch hier umſchlingen „mich zwei Arme. Sei getroſt, Freund! vor „einer Gefahr, der das ſchwache Weib getroſt „entgegen ſieht, wird der Mann doch nicht za„gen? Komm zu den Greiſen, du ſollſt ihnen „Schlachten ſingen, ſollſt es von Männern ler„nen, männlich zu fühlen.“

So ſagte Carno, und gieng mit Malwina in die Halle voran. Ullin folgte.

Seit Rynos Abreiſe nach Malmor hatten ſich hier beim alten Toskar eine Menge ſeiner alten Jugendfreunde verſammelt, die mit ihren Söh„nen die letzten Tage des Sommers, wenn der Moſt ſchon aus Toskars Kelter perlte, hier zu„zubringen pflegten. Sie maßen die lange Bo„genhalle, in traulichen Geſprächen über die Vor„

zeit vertieft, mit langen Schritten, und verweilten oft, wenn das Andenken eines entflohenen fröhlichen Augenblicks wie ein Blitz vor ihrer Seele vorüberschoß. Sie waren Greise, darum sprachen sie von der Vergangenheit. Jetzt rückten Malwina und Carno, welche hereintraten, mit einemmale ihnen die Zukunft vor die Augen, lieblich und entzückend stand sie da, wie das schöne Mädchen, hoffnungsvoll und vielversprechend wie der wackere Mann. Einer solchen Tochter wegen priesen Toskar alle glücklich, vor allen Reuthamir.

Als Malwina ins Zimmer trat und die andern Greise ihrem Händedruck und ihrer Umarmung entgegen eilten, so viel das Alter eilen kann, stand er still und stumm da, der sonst so angenehm schwatzende Mund schwieg, und unter der Wimper preßte sich eine Thräne hervor. Malwina stand jezt vor ihm, ihre Hand ruhte auf der seinen, sein Haupt, der Brust sanft zugeneigt, seine Blicke auf sie niedergesenkt, schien er überall das Mädchen zu bemerken, und doch ihrer nicht zu gewahren.

Toskar und Tondal, welchen Reuthamirs Thräne entgieng, lachten des Alten, der wie verblendet, wie im Rauschtaumel da stand; Ullin und Carno, welche sie bemerkt hatten, harrten begierig seiner Rede.

Malwina drückte ihm leise die Hand, und sagte: „wackrer Vater Reuthamir, kennst du „Malwina nicht mehr? hat ein einziges Jahr „mich so umgewandelt, daß ich dir unkenntlich „worden bin? Ich wünschte nicht, daß du mich „je verkennen mögtest.“

Nein, holdseliges Fräulein, ich verkenne dich nicht, ich kenne dich wohl, ich finde hier so manches wieder. Was ich dir immer war, bin ich dir noch, sagte der Alte, drückte einen Kuß auf ihre Lippen, und die Thränen rannen häufiger.

„Thränen?“ sagte Malwina, und: Thränen? wiederholte halblaut jeder im Saal.

Ja Thränen, Väter, Thränen, holdes Mädchen, Thränen, ihr Knaben, sagte Reuthamir.

„Und warum?“ fragte Toskar.

Nicht diese Frage, erwiederte der gerührte Alte. Sieh dieß Mädchen und denk nicht an Agandekka.

Noch einmal umarmte er sie, gieng auf die Thür zu und verließ den Saal; Ullin folgte ihm langsam.

Malwina weinte mit ihm, die Väter und Jünglinge sahen ihm nach, sahen einander forschend an, und keiner fand, was er suchte, in der Mine des andern. Es war ihnen unmöglich, das Räthsel zu lösen, wie dieser frohe und im-

mer gleich frohe Mann mit einemmale zu Thränen gerührt war, wie der, welcher oft lachte, wo andre weinten, hier die entgegengesezte Empfindung plözlich äußern mußte. Wie der Kiesel in den Bach fällt, und seine Kreise bis an beide Ufer und längst den Ufern hinab dehnt, so fällt in diese Herzen die kleinste Berührung, und zittert fort bis an die äußersten Nerven. Jeder leise Kützel reizt sie zum Lachen, jede Schwalbenschnell vorüberfliegende Freude lockt Heiterkeit auf ihr Gesicht, ihre Zunge ist der nimmer stumme Herold ihrer Gefühle, und weil die Gottheit der Freuden tausendmal mehr, als des Harms ihrer Welt ertheilte, so fliegt oft ein Lächeln des Wohlbehagens über ihr Gesicht, und wird bald einheimisch auf den folgsamen Muskeln. Ihre Freude theilt sich mit, rastlos strömen ihre angenehmen Empfindungen über die Lippe, was in ihnen sich regt, strebt seinem Zwecke, der Mittheilung entgegen. So schwer es ihnen wird, ein einziges frohes Gefühl zu bergen, so leicht wird es ihnen, ihren Kummer zu verheimlichen, der Mund, nur an den Ausbruch der Freude gewöhnt, versteht sich auf Klageweisen nicht, die Brust kocht auf von Gefühlen, und doch schweigt die Lippe, selten verräth eine Thräne, ein stummer unwiderleglicher Zeuge der Natur, was in ihnen vorgeht. Ueber-

all fällt ihrem Auge die freundliche Seite jedes Wesens ins Auge, und nur dann wird ihnen die schmerzhafte bemerkbar, wenn sie sich hinter Lieblichkeit versteckt, selten trift Kummer ihr Herz, desto öfter die Wehmuth.

So gieng es Reuthamir, dem grausten unter allen Greisen der Halle, aber doch dem fröhlichsten. Vor seinen grauen Haaren floh die Freude nicht, sie gefiel sich in diesem Schmucke und war imuer um ihren Liebling. Kinder ahnden die Nähe dieser Gottheit, und weilen gern bei ihr, gern waren sie auch bei Reuthamir, ließen sich auf seinem Schooße wiegen, von ihm Mährchen erzählen, die seine Phantasie mit kindischen Bildern aufputzte. Sie nahen selten dem Greise, es sey denn, daß er sie bestäche mit Früchten oder gedörrten Beeren; diesen aber suchten sie, sie vermißten ihn, er war ihr liebster Spielgenosse, und nie bedurfte er dieses Bestechens. Wie die Kinder liebten ihn Jünglinge und Männer, wo er war, war Fröhlichkeit, und obschon der Wein seinem Frohsinn einen vollern, leichtern Schwung gab, so gab er ihm doch nie sein Daseyn.

Noch sahen sich die Männer im Saale einander an, Malwina weinte noch, als Vater Toskar also begann: „Laßt ihn nur, wir wer„den bald den alten fröhlichen Reuthamir an

„ihm wieder haben, jezt wandelt er draußen „unter den Buchen, und Lilin ist bei ihm. Es „ist gut, daß er jemand um sich hat, dem er „seine Gefühle und Erinnerungen mittheilen „kann.“

Malwina. Aber er weinte, mein Vater; war ich Ursach dieser Thränen? oder sind sie mir weissagend?

Toskar. Ursach dieser Thränen warst du, aber schuldlose Ursach, auf dich fällt keine von ihnen. — Komm näher, Tochter, trockne die Thräne aus dem rechten Auge, sieh mich fest an. Ja, es ist Agandekka's Bild, so sanft leuchtete ihr blaues Auge, so lose kräuselte sich das lichte Haar um die Stirn, wie leichter Nebel um einen Schneehang, so glühten ihre Wangen, so des Kusses Feuerlippe. Umarme mich.

Malwina. Agandekka, mein Vater, seine Tochter? — Weint ein Vater um seine Tochter? — Du sollst nicht um mich weinen.

Toskar. Diese Umarmung ist mir Bürge.

Malwina. Und wie kränkte Agandekka den Vater?

Toskar. Sie war das schönste Mädchen unsrer Thäler, ihr Antliz hold wie der Mond, wenn er ins Wolkenthal sinkt, ihr Haar flatternd gegen den Wind, wie der Strahlenkranz des Nordfeuers, ihr Busen sanft wallend wie

der Schnee auf den Wipfeln zweier Tannen; sie war ihres Vaters Stolz, die Sehnsucht aller Jünglinge. So blühte sie, als die braunen Fremdlinge über das Meer herkamen. Wir fochten mit ihnen, unentschieden blieb die Schlacht, unentschieden schienen alle künftigen zu bleiben, wir machten Friede. Sie wurden unsre Gastfreunde, an diesen Wänden hingen ihre golddurchwirkten Kleider, diesen Boden traten ihre goldverbrämten Schuhe, unwillig gaben die Wände die fremdtönenden Lieder zurück. Auch bei Reuthamir lebten sie, sie sahen das sanftsiegende Mädchen, hörten ihre liebliche Stimme und den süßrollenden Klang ihrer Saiten. Solch ein Mädchen mochte ihre Heimat ihnen nicht bieten, sie liebten alle, einer ward wieder geliebt. Das dunkle, wallende Haar, der Augen düstre Blitze, des Helms funkelnder Schmuck, das Geschmeide der Pracht, freigebig über des Mannes Gewänder hingesäet, seiner Stimme süßes Locken, seines Schweigens kummervolle, erheuchelte Thräne, alles dieß verführte das leichtgetäuschte Herz, Agandekka liebte wieder, horchte auf des Verführers Schmeichelreden, schloß mit dem ruchlosen Verächter der Gastfreundschaftsrechte einen Bund, und entfloh den Armen ihres Vaters. Als er am Morgen erwachte, sie in die Arme zu schließen hoffte, sah

er das flatternde Seegel auf schwankender Fluth, und leer ihr Lager. Der Sperber hatte sich mit seinem Raube davon gemacht. — Ihr Männer könnt den Schmerz des Vaters fühlen, dein Herz, Malwina, erträgt ihn nicht; ertrüg' es ihn, hättest du Kraft, ihn nur halb zu fühlen, du hättest sie auch, ihn mir ganz zu geben.

Malwina verstummte, die Greise und Jünglinge schwiegen und sahen mit einem Blick des Mitleids auf den jetzt eintretenden Reuthamir.

„Es ist vorüber," sagte er, „wir wollen uns „an die Tafel setzen, haltet es mir zu gut, daß „meine Harmlaune euch länger, als ihr es „wünschtet, vom erquickenden Mahl trennte, so „etwas kömmt von den Göttern, und vergebens „schließt das unwillige Herz dem unwillkomm„nen Gaste die Thür, er schlüpft durch die klein„ste Ritze. Setzt euch, wir wollen trinken, der „Wein soll den lezten Rest des Grams vom „Herzen mir wälzen. Nein, er darf es nicht, „er findet nichts mehr von seinem Feinde, nicht „einmal die Spur. Malwina, sez dich zu mir, „ich will denken, du wärst meine Nganderkka. „Ja, du bist es auch, bist meine Tochter, ich „habe sie dem Vater Toskar nur in Verwahrung „gegeben. Hier zu meiner linken Hand soll „Carno sitzen, Malwina gegen über. Du bist „doch damit zufrieden, Tochter? Neben ihm Ul-

„lin, mein Gefährt in der Einsamkeit. Aber,
„Ullin, hinweg mit dieser Faltenmine, warlich
„auf deinem Gesicht und in deinem Herzen ni-
„stet noch mehr von meinem Gram, als in mei-
„nem eignen. Sei so heiter, wie ich, sieh, ich
„setze mich hier an die Spitze, um Heiterkeit
„über den ganzen Tisch zu verbreiten, ich halte
„die Wache, daß sich keine Wolke auf ein Ge-
„sicht senkt, bis die Sonne des Weins alles
„zerstreuet hat. Nun, geschwind, sezt euch."

Es geschah. Ryno, der bisher gegen das Bogenfenster gelehnt gestanden, und oft in den Burghof gelauscht hatte, trat kalt und gleichgültig, wie er immer unter Menschen war, der Tafel näher, sezte sich so, daß er Malwina im Auge behielt, und auf seinen Wink nahm Dunkan einen Ort ein, von wo er Carno beobachten konnte.

Die Speisen giengen umher, volle Becher kreis'ten unter den Männern, Sorglosigkeit würzte die Speisen, Fröhlichkeit kredenzte den Wein. Reuthamir belebte alle Gäste mit seiner Laune, er schweifte mit jugendlich lebhafter Phantasie in die Zukunft hinaus, deren liebliches Bild ihm zur rechten und linken saß.

„Werdet ihr, wenn erst Buben um eure
„Kniee tändeln, wenn der alte Reuthamir längst
„unter den vier weißen Steinen schläft, und die-

„se Burg nun euer ist, und frohe Gäste um „euch her sitzen, werdet ihr da wohl des frohen „Alten gedenken? Ich hoff es, ich weiß, daß „man den spaßhaften, launigten Freund schwe„rer vergißt, als den allweisen, klügelnden, „vorsichtigen Ermahner. Das Lachen tönt wei„ter, als der Klageton des Schmerzes und die „Kunstweise der Rede. — Wenn ich euch so „ansehe, dich, Carno, und Malwina, so thuts „mir leid, daß diese Haare nicht noch lockiger „und farbiger sind, ich möchte eure Kindlein „noch wiegen auf meinem Schooß und liebliche „Früchte von diesen Sprossen edler Stämme „sehen."

Toskar. Sprichst du doch, als wäre Malwina deine Tochter, als läge ihre Hand in der deinen.

Reuthamir. Jezt, Tondal, mußt du sprechen, deinem Stamme hat er sie zugesagt.

Tondal. Zugesagt, und er wird es halten. Aber ist Carno der einzige Sprosse meines Stammes? Hier ist Ryno.

Reuthamir. Ryno? also wollt ihr den Wettstreit der Brüder? Uneinigkeit? ihr wollt, daß sie beide nach einem Ziele laufen, zu welchem nur einer gelangen kann? wollt, daß der, welcher es nicht erreichte, neidisch den andern hasse?

Tondal. Nicht doch. Das letzte Reis eines

Stammes, der so freundschaftlich die Aeste in die Wipfel des meinigen schlug, wird nicht Uneinigkeit und Zwietracht auf den meinigen impfen.

Reuthamir. Es wird, glaubt diesem weißen Haar. Nur ein einziges Mittel weiß ich.

Toskar. Und das wäre?

Reuthamir. Malwina entscheide.

Toskar. Das Weib soll entscheiden, wo Männer wetteifern? Wem die Ehrenkrone zurollt, der hat sie verdient? Sieh, wie wenig deinem Schneehaar zu trauen ist; grade so würden wir Zwist unter sie säen, hassen würde der verstoßene das Mädchen, beneiden würde er den glücklichen, und so wären sie auf immer getrennt. Nein, ihr Werth entscheide, dem tapfersten falle sie anheim, so entscheidet jeder selbst für oder wider sich, und sein Haß und Neid können nur auf ihn zurückfallen.

Reuthamir. Das gefällt mir nicht, aber ich schweige, es ist dieß kein Gespräch, das sie anhören sollten. Meine Ahndungen widersprechen deinen Entschlüssen, indessen handle, wie du willst, du bist Vater.

Tondal. Ahndungen?

Reuthamir. Ja, Ahndungen, aber es sind ja nur die Ahndungen eines alten schwärmerischen Kindes, wer wollte auf die hören. Der Graukopf da weiß es besser. Nicht wahr, Ry-

no? — Warum schüttelt dich denn meine Anrede so zusammen, schreckst du doch auf, wie aus einem Mordtraum ein schüchternes Mädchen. Runzle die Stirn nicht so, mahle nicht so deine Empfindungen auf dieses Wappenschild der Seele, rede sie heraus aus der Brust, wie es einem braven Schotten ziemt; vergebens zucken diese Lippen nicht, das Gebüsch zittert, weil ein Verräther im Hinterhalt liegt. — — Sieh, ich warte deiner Antwort, deine Augen senken sich in deinen Schooß und nur zuweilen schießt ein flüchtiger Blitz auf dieses Götterbild zu meiner Rechten. Ryno, es war von je her Sitte des Schotten, daß er frei seine Meinung äußerte, daß der Freund dem Freunde, der Vater dem Sohne, der Greis dem Jünglinge seine Fehler nicht verschwieg. Bei unsern Mahlen, wenn der Wein uns erheitert, uns einen Scharfblick gegeben, wenn er des Freundes oder des Sohnes Herz erweicht hatte für den sanften Druck der Freundes Hand, da sagten wir immer, was uns an unsern Freunden, an unsern Söhnen mißfiel. Uns ist es gesagt, als wir noch bartlos da saßen; jetzt sind wir Grauköpfe, das Reden ist an uns, an dir und deines Gleichen das Hören. — Ich habe dir manches zu sagen, aber du wirst zürnen, wenn du mich gehört hast.

Ryno. Nein, mich gegen dich in Zorn zu setzen, ist selbst den Göttern unmöglich, ich — —

Reuthamir. Schweig, spare deine schönen Reden, ich traue ihnen nicht. Magst du mir doch zürnen, mir schadet dein Zorn nicht, dir schadet er, und nur darum verwünsch' ich ihn. Als Ryno, — du wirst es fühlen, was ich verschweige, als Sohn Tondals bist du mir werth. Warum hast du ewig diesen scheuen Blick, dieß Verschweigen der freiesten Begierden, diese lauernde Heimtücke, diese scheinbare Kälte in der Zornwuth, warum sprichst du eher in Krämpfen und Verzerrungen, ehe du deinen Schmerz oder deine Wuth ausredest. Sieh, dieß ist mir Bürge, daß du selbst deinen Unwerth fühlst. Warum versteckst du dich, wenn du nicht Ursach hast, dich deiner selbst zu schämen? Frei und offen handeln ist wohl männlich, aber so verhohlen lauern, so sich selbst entfliehen und sich überall wiederfinden, so ein lügenhaftes Conterfai von sich seinen Freunden und Landsleuten aufstellen wollen, das ist schändlich, ist bübisch. Betrügen und überlisten willst du, nicht männlich gewinnen und überwinden.

Tondal. Schone meinen Sohn!

Reuthamir. Des Kranken soll ich schonen, damit er nicht genese? Er ist dein Sohn, darum sprech' ich so zu ihm, meine Liebe zu dir giebt

mir zwiefaches Feuer, wenn ich mit deinen Söhnen rede. Ryno, meine Liebe gewinnst du nur, wenn du anders wirst, wenn du ganz und gar nicht mehr Ryno bist. Dann gewinnst du auch erst dieß Mädchen; bis dahin unterdrücke jede aufsteigende Begier nach ihrem Besitz. Mit meinen grauen Haaren werf' ich mich zwischen sie und dich, mit meiner Stimme will ich alles aufschreien, mit ihrem Bilde alles auffordern, was Kraft hat, um einem unwürdigen Besitzer einen Edelstein zu entreissen. Ich will — —

Ryno sprang auf und rannte zur Halle hinaus.

„Flieh nur!" rief ihm Reuthamir nach, „meiner Stimme entfliehst du wohl, aber nicht „der Stimme in dir selbst, die dir dies alles „donnernd wiederholt und auch das kleinste meiner Worte bestätigt. Du siehst mich an, Toskar, habe ich zu hart geredet?"

Toskar. Fast auch wohl zu dreist. Du willst noch immer über Malwina entscheiden.

Reuthamir. Und du willst, daß Haß und Zwist entscheide. Ich entscheide nicht; wo die Götter ihren Urtheilsspruch verkünden, da schweigt ehrfurchtsvoll meine anmaßliche Weisheit. Sieh hier deiner Tochter Antlitz, und sieh da auf Carno, findest du nicht den Stempel der Gleichheit von den Göttern selbst ihnen aufgedrückt?

willst du der Bestimmung der Götter geradezu widerstreben?

Toskar. Auch meine Gesinnung, auch meine Beharrlichkeit auf dem gefaßten Entschluß, von welchem mich weder deine Ahndungen noch Ueberredungen abbringen, ist Bestimmung der Götter.

Reuthamir. Sie sey's, so wenig sie es scheint, ist sie es, so stehen uns große Dinge bevor. — Reiche mir den Becher, Lathmon, wir wollen trinken, auf das Wohlseyn des neuen Paars trinken. — Nun? keiner thut Bescheid? Warlich, ihr spottet meiner, ihr solltet mir doch ein wenig schmeicheln, und Bescheid thun auf die Erfüllung meiner Ahndungen. — Aber holt mir Ryno zurück, er darf nicht im Zorn von mir scheiden. Dunkan, dein Auge hat schon längst die Thür gehütet, durch welche er hinweggieng, du wärst gerne bei ihm, er vermißt dich vielleicht, geh, und hol' ihn hieher.

Dunkan gieng.

„Dieser Dunkan ist mir ein Dorn im Auge," sagte Reuthamir, „er verdirbt, was an Ryno „noch zu verderben ist. Wie du ihn auch sogleich aufnehmen und bei dir behalten konntest, „Tondal, einen Menschen, der umherschweifte, „in der Irre zu dir kam, von dem keiner deiner „Freunde und Brüder etwas wußte, der von

„keinem wackern, rechtlichen Manne ein Zeichen „oder Andenken aufzuweisen hatte.“

Tondal. Ryno bat mich, und seit wann ist es denn Sitte in Schottland, sich des Hülfsbedürftigen nicht so lange anzunehmen, als er es verdient?

Reuthamir. Eben weil Ryno bat, hättest du ihn nicht aufnehmen sollen, die ähnlichen Seelen erkannten sich im ersten Augenblicke, du hättest warten sollen, bis er es verdient hätte.

Tondal. Sein Verdienst war sein Elend, und dieß ist Verdienstes genug. Er jagt gut, ist ein wackerer Schütz — —

Reuthamir. Und stellt mit schlauer Kunst die Garne aus. Wir kennen ihn; wie lange ist er bei dir? War er schon lange bei dir, als du ihn mit Bothschaft zu mir sandtest?

Tondal. Kurz zuvor war er zu mir gekommen, es werden jetzt vierzig Monden seyn.

Reuthamir. Hüte ihn wenigstens, ich warne dich vor ihm, auch dich, Carno. — Doch da kommen sie ja.

Ryno und Dunkan traten herein.

„Zürnest du mir noch, Ryno?“ begann Reuthamir, „trit näher. Du bist aus einem „Stamm, den ich immer schäzte und liebte; „glaube mir, es thut mir leid, daß ich einen „Sprossen desselben verachten muß, daß ich wün-

„schen muß, dieser Stamm hätte ihn nie her:
„vorgetrieben. Es ist ein häßliches Gefühl, sei:
„ne Achtung zurüknehmen, und das, was man
„so gern verspendet hat, verwahren zu müssen,
„bis sich jemand findet, der dieser Gabe würdig
„wäre. Du hast mich wohl noch nie so reden
„hören, wie ich heute sprach; aber ich habe auch
„noch nie das gefühlt, was ich heute empfand.
„Ryno, überleg es, wie leicht es ist, ein braver
„Mann zu seyn, wie viel Aufforderung zur
„Rechtschaffenheit, und wie viel Anlage in dem
„Blute liegt, welches deine Adern füllt, wie
„ehrenvoll es einst in den Liedern der Enkel tö:
„nen wird: dieß Geschlecht kennt keinen unedeln;
„wie viel Schande für dich, wenn es dich nicht
„unter diese Zahl zählt, dich dieses Stammes
„unwerth hält. — Zitterst du und fährst zurück,
„wenn die Hand eines Biedermannes deiner
„Wange begegnet? So möchte ich dich immer
„liebkosen, aber jetzt darf ich es noch nicht, die
„Hoffnung, welche die leichtgläubigen Greise
„so oft neckt, verleitet mich dazu. Nun, du
„verzeihst mir doch meine vorigen Worte?“

Ryno bebte, die Augen flogen scheu umher, eine seltne Röthe färbte sein Gesicht, die Lippen glühten und zitterten hin und her, die Hand zuckte in der Hand des biedern Alten, und zwi:schen den festgeschlossenen Zähnen und halberöff:

neten Lippen flog ein dumpfes „Ja“ hervor.

„Du mußt sie mir auch verzeihen,“ fuhr Reuthamir fort, „und wenn du sie mir auch „nicht zu gute hieltest, so reuen sie mich doch „nicht. Diese Angst, die aus jedem deiner un„steten, dir ungetreuen Glieder spricht, dieses „Zittern der Hand, dieses unwillige Ja bürgt „mir, daß du sie mir nicht verziehen hast. Ich „sollte sie dir wiederholen, ich würd' es, wenn „die Wiederholung mehr Frucht verspräche, als „die erste Ueberraschung. Sez dich, wir sind „fertig, ich habe dir nichts mehr zu sagen, ich „fürchte, wir sind auch für immer geschieden. „Einmal habe ich mich dir genähert, einmal dich „zu mir zu ziehen gesucht. Der Versuch miß„lang, sieh zu, wie du mich zum zweitenmale „verleitest.

Ryno gieng langsam an seinen Ort, die Bäter sahen ihn bedenklich an, und ihre Erfahrung dankte Reuthamirn für seine Worte. Dunkan saß still, als hätte er nichts gehört. Die Ueberzeugung gab ihm diese Kälte, daß es nur eines einzigen Wortes von ihm bedürfe, um das, was der Alte mit seiner Herzlichkeit, mit seinen wohlgemeinten Ermahnungen von seinem Bau zerstört habe, wieder herzustellen. Es war die Ruhe, welche das Gefühl giebt, die sichersten Mittel zu seinem Zwecke gewählt zu haben, und

welche unzertrennlich ist von der genauen Bekanntschaft mit dem, womit man sich gerade beschäftigt. Ein wenig Unwille lag auf seinen Augenbraunen, Ryno hatte ihm seine Rolle bei diesem Zwischenspiel nicht gut genug gespielt. Es war die Unzufriedenheit des Meisters mit dem Schüler; Ryno hatte sich zu sehr verrathen; sein Schweigen und die Unruhe seiner Glieder hatten nur zu sehr alles, was ihm Reuthamir vorgeworfen hatte, bestätigt. Indessen, was lag daran, daß ihn jetzt mehrere kannten, so wie der Plan einmal angelegt war, konnte ein wenig Verdacht ihnen nicht schaden, und am Ende hätten sich die Sieger doch entlarvt. Von Ryno hatte er seine Verabredung mit Rhingulf erfahren, und beide erwarteten sehnlichst den ersten Bundesgenossen. So recht hatte der Plan Dunkans Beifall nicht, er war ihm nicht fein genug, überall trug er die Spuren der Eilfertigkeit, mit welcher er gemacht war, überall mußte er hier zu viel von Rynos Unvorsichtigkeit befürchten. Eine geheime Ahndung sagte ihm, daß er nicht ausgeführt werden würde, allein er verbarg sie vor Ryno, der rasch und tollkühn, wie er immer war, diesen Plan für den einzigen hielt.

Reuthamir, der bisher seinem Versprechen, recht fröhlich zu seyn, untreu geworden war,

fieng nun an nachzuholen, was er versäumt hat, te. Er schien alles vergessen zu haben, sprach mit jedem, und neckte jeden und erzählte eine Menge von Schwänken seiner Jugend, an welchen mancher Greis noch einigen Antheil hatte. Zulezt, als der Rebensaft ihn höher spannte, fing er an zu singen, ließ sich Ullins Harfe reichen, lief mit einem wohlgefälligen Kennerlächeln die Saiten durch, und sang ein Lied der Trinkgelage und Muschelfeste seiner Jugend, und gab dann Malwina die Harfe. Sie nahm sie und sang:

Wen der süßeste der Triebe
in dem Wonneschooße wiegt,
wer der holden Gegenliebe
an dem Schwanenbusen liegt,
kann entlastet seiner Sorgen
ihr nur athmen, leben, glühn,
und mit jedem jungen Morgen
neuer Wonn' entgegenblühn.

Ihm nur blüht der Freude Blume
auf des Glückes Felsenspur,
ihm erscheint im Heiligthume
baar und göttlich die Natur.
In des Dunkels hehrer Stille,
wenn der Geist auf Dämpfen fährt,
ist sie nah ihm, die die Fülle
ihrer Wonn' ihm ganz gewährt.

Wen der süs = se = ste der Trie = be In dem Won = ne = ar = me wiegt, Wer der hol = den Ge = gen

P. Poc: f.

vr. Pia.

lie = be An dem Schwanen = bu = sen liegt, Kann ent = la = stet sei = ner Sor = gen Ihr nur ath = men, le = ben,

poc: f.

glüh'n, Und mit je = dem jun = gen Morgen Neu = er Wonn' ent = ge = gen blüh'n, Neu = er Wonn' ent = ge = gen blüh'n.

for.

Wo die Hochgeweihten gehen,
duftet alles Wollusthauch;
Wollust leiser Kühlung Wehen,
und der Fluren Nebelrauch,
und des Kieselbaches Rauschen,
und der Pappel zitternd Laub,
ihrer Freuden süßes Tauschen,
ihrer Küsse Wechselraub.

Deckt einst Rasen ihr Gebeine,
zittern Halm' auf ihrem Grab',
dann steigt auf die grauen Steine
gern der hehre Geist herab,
bebt der Sterne irrer Funkel
in des Mondes blassen Schein,
weilen in der Birken Dunkel
glücklichliebende allein.

Noch bebte die liebliche Weise des Liedes in den Saiten der Harfe, als Malwina sie Ullin, der sie das Lied gelehrt hatte, mit einem Lächeln des Dankes über die Tafel reichte. Jezt ist die Harfe in den Händen, in welchen sie immer seyn sollte — sagte sie, und wollte eben Ullin zu einem Liede auffordern, als Reuthamir ihr ins Wort fiel.

„Und in der deinen wäre sie, was das Schwerdt
„ist in der Hand des Knaben, das Kind in den
„Händen der Stiefmutter? — O, über die thö-
„richte, kindische Bescheidenheit! die Wahrheit

„geht immer stolz einher wie eine Königin, nur
„an der Hand des Freundes, des Lieblings soll
„sie demüthig sich winden, wie eine Sklavin?
„Jeden Vorzug soll ich laut rühmen, nur nicht
„meinen eignen? Seht das ist so eine Frucht
„der fremden Reiser, welche die dunkellockigen
„Fremdlinge auf unsern gutartigen schottischen
„Stamm impften. — Tochter, das Auge sagt
„mir, du seyst für einen Schotten gebohren,
„schmiege dich darum nicht an die Laune der
„Fremdlinge; wenn die ganze Welt dein Lob dir
„entgegen ruft, wenn dein eignes Gefühl diesen
„allgemeinen Ruf bestätigt, dann mag auch
„über deine Lippe dein Lob strömen. — Du hast
„brav gesungen, und ein schönes Lied, in wel-
„chem ich meinen Freund dort ganz wieder finde.
„Sieh, das matte Auge hatte noch eine Thrä-
„ne für deine Töne, für das süße Gefühl der
„Liebe. Sie ist unser stolzes Erbtheil von den
„Göttern, sie ist die Bürgschaft unsrer Verwandt-
„schaft mit ihnen, diese edle, freie und züchtige
„Begier. Darum geht sie auch so stolz einher,
„ihre Majestät leuchtet überall hervor, aus dem
„Auge, dem edlen Schritt, dem kühnen Stre-
„ben der Brust, aus ihrer Stimme sanftfliegen-
„dem Klang. Sie hat aber eine Schwester, ei-
„ne Sklavin, die ihr einst ihren hehren Schmuck
„stahl, und, so lang ihm noch etwas von dem

„königlichen Glanze entstrahlte, damit einherzog
„und die sterblichen täuschte. Jezt ist ihr
„Schmuck veraltet, und man verkennt die feile
„Lust nicht mehr. — Im Schooße der Liebe
„liegt alles, was den Mann beglücken kann,
„ich weiß es, ich habe es gefühlt, und fühle es
„noch. Das Andenken an die göttliche Leiden-
„schaft ist mir noch so werth, als einst sie selbst
„mir war, ich wiege das Kind der Mutter auf
„meinem Schoos, die ich einst in meine Arme
„schloß. Die Mutter ist todt, wie ein Witwer
„sich an der Waise labt, in jeder Mine, in je-
„dem Blicke die Züge der Mutter wieder sucht
„und wieder findet, so labe ich mich an diesem
„Andenken. — Möge es dir einst auch so wer-
„den, Carno, du bist ein wackerer Mann, deine
„Liebe ist edel und frei, dir wird es einst so
„werden. Aber ich kenne eine andre Leidenschaft,
„die sich bübisch verheimlicht, lauersam verbirgt,
„auf Schlangenwegen dem Ziele zuschleicht, wel-
„chem sie auf gerader Bahn entgegen eilen soll-
„te; ihr wird nichts gelingen, im Gebüsch zwi-
„schen Felsenkrümmungen wird ein schneller Blitz
„den Buben tödten.“

Sein flüchtiger Blick traf Ryno, er stockte.
„Aber warum schweigen die Sänger? — erin-
„nert mich doch, wenn ich zu viel schwatze.
„Ullin, fang an.“

Ullin hielt die Harfe in der Hand, lief auf den Saiten hin und her, und sein Blick fragte überall an, was er singen sollte; als die Thür der Halle sich öffnete, und diese Worte herein: tönten:

„Wo die Freude hauf't, da weile ich gern,
„meine Harfe ist die Schwester der Becher und
„die Freundin der Mahle, beide haben sie noch
„nie verstoßen.

Sie sollen es auch heute nicht, — rief Reuthamir, und die Thür öffnete sich weiter, und ein Greis trat herein. Ein weißer Bart floß von den Lippen über die Brust, einzelne Schneehaare umhüllten die Schläfe, lang schatteten die Augenbraunen die versteckten kleinen Augen, die Wangen dehnten sich in Furchen einer breiten Stirn entgegen, welche sich über den glatten Scheitel fortwölbte. Ein langes graues Gewand floß von seinen Schultern herab, aus dem schlotternden Ermel traten dürre Hände hervor, deren eine die Harfe hielt, die andre überall eine Stütze suchte. — Carno sprang auf, eilte ihm entgegen, und führte ihn zum Sessel. Auch Ryno wollte freudig auf ihn zu eilen, aber ein Blick von Dunkan sagte ihm, daß er auch jezt verabsäumen müsse, was er nie beobachtet hätte.

Reuthamir. Dein Name, Alter, und von wannen?

Harfner Mein Nam' ist Linuf, komme von Inistore, will noch zulezt einmal Schottland durchwandern und die Kinder meiner Freunde sehen, um zu erfahren, ob sie brav und edel sind, wie ihre Ahnen. Diese Burg ist? —

Reuthamir. Toskars Burg.

Linuf. Laß dich umarmen, daß du mich aufnahmst. — Du bist es nicht? —

Toskar trat auf ihn zu, und umarmte ihn.

Linuf. Hast du Kinder?

Toskar. Hier, eine Tochter.

Linuf. Warlich, ich sehe wenig, das Auge meines Leibes erlosch, da das Auge meines Geistes aufzuglimmen begann, ich sehe wenig von ihren Reizen, aber auch das wenige ist mehr, als ich je sah. Du bist ein hochbeglückter Mann, weil du solch eine Tochter hast.

Toskar reichte ihm den Becher, er trank, lief die Saiten durch, und wollte seinen Gesang anheben, als Toskar so zu ihm begann:

„Willst du uns nicht ein Wechsellied singen? „Hier ist Ullin, mein Freund und Hausgenosse."

Linuf. Ullin? — wie ich mich freue, dich zu sehn! wie ich dich liebte, ehe ich dich sah, dich noch mehr liebe, da ich dich sehe, du bist ein braver Harfner, in Inistore ist groß dein Ruhm.

Ullin. Du singst also mit mir ein Wechsellied?

Linuf. Gern, ob ich gleich wohl nicht mit dir singen sollte, das Alter hat meine Stimme heiser gemacht, die gekrümmten Finger gelähmt, und sie stolpern oft auf der ebnen Bahn der Saiten: und doch sing' ich gern mit dir, längst wünscht' ich mir den Ruhm, mit Ullin gesungen zu haben.

Die beiden Harfner flüsterten leise wenige Worte einander zu, die Gäste saßen aufmerksam da, Reuthamir nahm Malwina's Hand in die seine, lehnte sein silberlockiges Haupt an die alabasterne Schulter des Mädchens, lächelte bald auf zu ihrem Lächeln, bald sah er in die Saiten, deren lieblichtönendes Beben er erwartete. Endlich begannen die Harfner.

Ullin. Ertöne, Wechselgesang!
wir wollen kämpfen um unsern Ruhm,
wie leise Lüftchen um die Blume kämpfen,
die im Thale lieblich blüht.

Linuf. Verkünde rauschende Harfe
den Ruhm verflossner Zeiten!
steigt auf im Strom des Gesanges,
ihr blauen Gestalten der Vorwelt!

Ullin. Herauf im Harfengetön!
herauf ferne Vergangenheit!
komme wie ein leises Wehen,
wie Abendschein in unsre Seele.

Linuf. Daura sitzt in ihrer Halle,
um ihr sitzen funfzig Barden,

alle schlagen laut die Harfe,
ihren Kummer zu verjagen.

Ullin. „Schweige Harfengesang!“
spricht sie unter Seufzern:
„ach warum tönst du meinem Annir nicht entgegen?
„warum tönst du nicht dem siegenden Held?
„ach, wenn er nicht kehrte aus der Schlacht!
„wenn er schon auf Wolken schwebte!

Linuf. „Horch! da tönt es aus der Ferne!
„horch! Getümmel! Waffengetön!
„bringt ihm Siegsgesang entgegen! —
„Warum vor ihm her kein Harfenton?
„sind alle Barden in der Schlacht gefallen?“

Ullin. Sie erhob sich schnell, —
da trat Cormac ihr mit frechem Schritt
entgegen, hundert Krieger folgten ihm.
„Was will Cormac in der Halle?“
sagt Daura, „Annir ist nicht hier,
„er zog zu fernen Schlachten,
„harre seiner Rükkehr.“

Linuf. „Folge mir!“ ruft Cormac's Stimme,
„folge mir durch öde Haide,
„durch dunkle Wälder, durch Thal und Forst,
„bis zu meiner sichern Halle. —
„Ich liebe dich!“

Ullin. Daura will fliehen! —
da glänzen hundert Schwerdter,
Cormac reißt sie wütend rückwärts,
funfzig Schwerdter schiessen, Blizen
gleich von aller Barden Seite.
Waffengetön! Klagenton!
alle Harfen zerbrechen klingend.

Schilde klappern, Helme zerspringen unter'm Schwerdtschlag,
Panzer rasseln.
Sterbegewimmer, Wuthgebrüll —
die fernen Hügel ertönen laut,
die Halle braußt, so wie der Fels erhallt,
wenn reissende Stürme daher
empörte Wogen schleudern.

Linuf. Die Barden sind dahin gestürzt,
und Blut fließt durch die Halle.
Cormac faßt Daura's bebende Hand,
und reißt sie über Leichen dahin,
seine Krieger folgen ihm,
folgen ihm über Haiden, durch Wälder,
bis zum fernen einsamen Hügel.

Ullin. Die Nacht steigt schwarz in Osten auf,
in Westen sinkt der Tag hinab,
goldne Funken glänzen
am blauen Schild des Himmels.
Daura sinkt ermüdet nieder,
Cormac auf den Speer gelehnt,
steht und schaut gedankenvoll
in die hellen und düstern Tage,
die seiner harrten.

Linuf. Bäche fliehn murmelnd dahin,
Winde rauschen durch Wälder,
Stürme brausen im Klippengewinde,
Wolken jagen sich am Himmel,
Zwischen ihnen funkeln Sterne.

Ullin. Horch! Töne wie Wogen am einsamen Fels,
wie Stürme durch schwarze verdorrete Wälder!
es schießt ein Flammenglanz daher
und röthet die schweigende Haide,

er fährt auf dem Fittig des Windes einher,
die Wälder erglühen in flammender Glut
und liegen dann wieder in Finsterniß da.
Um Cormac wogt das Flammengebild.
Linuf. Und „Cormac!“ tönt's, wie Abendwinde
durch feuchtes Schilfrohr flüstern,
und: „Cormac!“ tönt's lauter, wie ferner Sturm
in Fichtenwipfeln murrt. —
Es beugt sich aus wogendem Feuergeström
ein bebendes Bildniß hervor,
es flimmern die Stern' durch die bleiche Gestalt,
sie streckt über Cormac den Nebelarm,
und ruft wie Donner am fernen Gebirg:
Ullin. „Cormac! Mein Sohn!“
Cormac sieht den schwankenden Schatten:
„Was verkündet Trenmar seinem Sohne?
„Warum schwebst du furchtbar über die Haide?
„Siehst du schwarzen Tod in künftgen Tagen?
„Soll dein Sohn im Schlachtgetümmel fallen,
„meine Hallen zusammenstürzen,
„und Moos an ihren Mauern flüstern?
Linuf. Da brüllt es dumpf wie Sturmgeheul
durch enge Felsenklüfte:
„Ich sehe schwarzen Tod!
„fallen wird mein Sohn im Schlachtgetümmel!
„fallen seine tapfre Schaar!
„meine Hallen werden stürzen,
„Moos um meine Wände zittern!“
Ullin. Er beugt sich bebend zu Cormac herab.
Doch Morgenwinde wehen
und rollen zusammen die Nebelgestalt.
Der rothe Morgen glänzt
auf fernen grünen Hügeln.

Die Sterne baden sich im Morgenroth
und schwimmen in der goldnen Fluth hinweg.
Da nimmt Cormac den gewölbten Schild,
und schlägt mit dem glänzenden Schwerdt
die braune Wölbung.
Da tönen ringsum Berg und Thal,
das Wild entflieht von seinen Bächen,
die fernen Felsen seufzen wieder,
und plötzlich stehn die Krieger Cormac's da,
es glänzt ein Schwerdt in jeglicher Hand.

Linuf. „Und soll ich im Schlachtengetümmel sinken,
„sollen stürzen meine Hallen,
„nun auf dann! auf zur blutgen Schlacht!
„singt, Barden, laute Kriegsgesänge,
„schlagt wüthend eure rauschenden Harfen,
„bis tönend alle Saiten reissen!
„denn mit der Sonne steigt von jenem Berg
„der Feind in's Thal! —

Ullin. Annir stieg gewappnet, gleich dem Blitz
von einer Wetterwolke, mit seinen Kriegern
in das weite Thal hinab. —
„Ha! dort steht der Räuber Daura's!"
und stürzt sich in die Schaar der Feinde.
Doch Cormac weicht zurück. —
Schlachtgesang! Waffengeräusch!
Schilde tönen laut an Schilde,
Helme springen gebrochen von den Häuptern,
wie Sturm und Hagel unter Wettern,
so wüthen Krieger gegen Krieger;
wie aus dem Felsen plötzlich oft
ein Waldstrom brausend birst,
so bricht der laute Schlachtgesang
unter Panzergerassel hervor,

und verſinkt wieder im Sturmgeheul
des hallenden Kampfs.

Linuf. Die Feinde Annir's ſinken auf bethauter Haide,
ſie fliehen zu fernen Wäldern; —
Daura will zu Annir eilen,
aber Cormac faßt ſie bei den blonden Locken,
und bohrt verzweiflungsvoll den Stahl in ihre Bruſt.
Dann ſtürzt er brüllend gegen Annir
und ſinkt unter ſeinem Schwerdt.

Ullin. „Wo iſt Daura? Daura!“ ſo ruft Annir,
daß durch den Wald der laute Ruf ertönt.
— Er ſieht ſie auf dem Boden liegen,
ſie reicht ihm ſeufzend die blutgefärbte Hand,
und lächelt einmal noch — und ſtirbt!

Linuf. Annir weint um ſeine Liebe,
wirft ſich neben ihrem Leichnam. —
Dann wird ihr ein Grab gehäuft,
Steine nennen ſie der Nachwelt,
Moos auf ihrem Grabe flüſternd
klagt im leiſen Abendwinde. —
Der Jäger auf ihrem Grabe
am Mittag, weiß nicht, über wen
die Ulme rauſcht, — ſie iſt vergeſſen
und lebt nur im Geſang der Barden.

Beide Harfner. Alle werden einſt vergeſſen,
Bardengeſänge werden verſtummen,
einſam und öde die Hallen liegen,
Geier werden wohnen, wo izt
das frohe Mahl im Kreiſe geht;
unſre Gräber werden einſam ſtehn,
der Stein auf ihnen wird verwittern,
und keiner unſern Namen nennen.

Das Leben verweht, wie die Distel
am Abhang des Berges verweht,
es sinkt wie ein Luftgebild unter,
es rauscht wie die Woge dahin.
Alles sinkt in Nacht dahin,
alles wird vergessen werden,
nur die Thaten leben ewig,
nur der Ruhm ist unvergänglich.

Die Harfner endeten, ein tiefes Schweigen herrschte durch den Saal, es feierte die Gegenwart der Heldengeister, welche ihr Lied gesungen hatte.

„Arme Daura!“ — brach Malwina thränend aus. „Arme Daura!“ wiederholte Reuthamir, „so schön und so unglücklich! Ich kenne noch ei„ne Daura, kenne auch ihren Annir, und für „den Cormac werden andre schon sorgen. — — „Wie so göttlich ist doch die Kunst der Lieder, „wie sie das Herz erhebt zu unsterblichen Tha„ten, wie sie es erweicht zu den menschlichsten „Gefühlen, sie hebt den Arm zur Heldenthat „empor, und lockt des Mitleids sanfte Zähre „aus der Wimper, durch sie wird die bejahrteste „Vergangenheit jugendliche Gegenwart, und für „die Zukunft schärft sie den spürenden Blick. „Der Greis lebt in ihr seine Jugend wieder, „seine früh entschlafnen Freunde umschweben ihn „sanft im Liede, und er spricht mit ihnen und „hört ihre liebliche Stimme. — Zu meinen fröh-

„lichsten Tagen zähle ich immer die, welche ich „bei dir, mein Toskar, lebe, aber der heutige „ist mir vor allen schön. Mancherlei Gefühle „haben heut in meiner Brust getobt, das ange„nehme ist vom schmerzhaften verdrängt, und „von diesem riß mich das Lied in Vergangen„heit fort. Ich habe meine Jugend heut noch „einmal gesehen und bin hinausgeschweift in die „Nebelgefilde der Zukunft. — Ich bin nicht „mehr Jüngling, am Schwerd ist längst mein „Arm erlahmt, auch mein Geist ist kraftlos, er „erliegt unter seinen eignen zu kühnen Unterneh„mungen. — Sieh, die Sonne birgt sich schon „hinter die Berge, nur die letzten Falten des „Glanzmantels der Taggebieterin flattern noch in „den Wolken, der Schatten wächst über die Er„de, das Reh sucht seine Kluft, laßt uns auch „ruhen. Auf einen frohen Tag folge eine er„quickende Nacht, jeden umgaukle das als „Traum, was ihm als Wahrheit das theuerste „ist, jeder genieße im Traum den Vorschmack „der Seligkeit, die er mit dem heißesten Seh„nen hofft. Uns Greisen bringe der Traum „den schönsten Augenblick der Vergangenheit, „oder zeige uns unsrer Kinder Glück, — — —“

Der Alte brach plötzlich ab, es überraschte ihn etwas mitten in diesem Gedanken, er sollte ihn nicht ausreden, ein Schauder überlief ihn,

er sah sich um, und staunte der Thräne, die an seiner Wimper hing. Er faßte sich bald wieder, ließ die Thräne blinken, lächelte und sprach im fröhlichsten Ton: „Nun, schlaft alle wohl, meine Wünsche mögen euch wahr werden.“

Dann umarmte er Malwina:

„Du bist doch meine Agandekka. Sieh mich „an und lächle, wie sie wohl thut, wenn sie „mir im Traum vor das Lager tritt, und — „wenn sie mir nicht erscheinen sollte, so kömmst „du am Morgen. Schlaft wohl, du Toskar „und Tondal, — ich danke euch, ihr Harfner. „Du wirst doch länger hier weilen, Linuf? du „mußt uns mehr der Lieder singen.“

Er umarmte die Greise, reichte den Jünglingen die Hand, und schied. Die übrigen Greise folgten ihm bald, ihre Seelen hatten weniger von der Fröhlichkeit Reuthamirs, welche so leicht überredet, daß man mehr der Kräfte habe, als man in der That besitzt; sie waren daher eher ermüdet, als er, und folgten ihm jezt gern. Die Jünglinge trennten sich auch, mit Malwina und Carno gieng Ullin unter die Buchen, und später in die Tannenlaube. Herzen wie die ihrigen hatten heute so viel gefühlt, und bargen einander ungern auch die kleinste Rührung. Um Linuf kümmerte Ullin sich wenig, der Harfner mißfiel ihm, und den Mann wünschte er

nie näher kennen zu lernen, der das nicht ganz war, was er seyn wollte. Sie waren unter den ersten, welche den Saal verließen, darum empfahl Toskar, der den alten Linuf ehren wollte, die Sorge für seine Verpflegung dem Ryno, einem Freunde, vielleicht einem Sohne, keinem Diener. Er bestimmte die Halle, wo sein Lager bereitet werden sollte, und verließ den Saal, in welchem jezt Ryno, Linuf und Dunkan allein waren.

Kaum tönte die geschlossene Thür hinter Toskar, so warf der matte, noch immer sitzende Alte seinen Kopf über die Schulter, und einen Blick ihm schnell nach, sprang auf vom Stuhl, und eilte Ryno entgegen.

„Wir werden uns näher kennen lernen. „Rhingulf umarmt in mir seinen braven Freund „Ryno, giebt ihm in diesem Handschlage die Zu„sicherung seiner Freundschaft und seines Ver„trages.“

Ryno erstaunte, wie er den kraftlosen Greis so plözlich zum raschen Mann werden sah, und trat schüchtern zurück; Linuf folgte ihm, ergriff seine Hand, und umarmte ihn. „Wie du erstaunst!“ rief er, warf den langen Bart und das künstliche Schneehaar weg, und lachte ihm nun entgegen.

Dunkan erschrak vor dem bekannten Gesicht,

welches aus der Verkappung hervortrat, er erkannte Wisa, seinen Todtfeind.

„Ryno!“ begann Wisa, „du glaubtest wirklich, daß dir Rhingulf einen so schwachen Greis „zu einem solchen Unternehmen schicken würde? „du kennst deinen Freund, deinen Bundesgenossen noch nicht.“

Ryno. Sey mir willkommen! warlich, im Harfner hätte ich dich ewig verkannt. Mein Freund ist ein wackerer Mann, er hält Wort und hält es bald, Ja, ja, wir werden, wir müssen uns näher kennen lernen. Der Harfner Linuf soll uns noch viele Lieder singen.

Wisa. Und Wisa noch manches mit euch besprechen, und dann mit euch siegen und glücklich seyn.

Ryno. Bei Tage singe Linuf den Greisen, wenn die Nacht sie mit Todesschlaf überschüttet, dann soll Wisa mit Ryno überlegen, wie sie beide am schnellsten zum Ziele kommen. — Aber du bist ermüdet, willst du nicht ruhen?

Wisa. Seit ich wieder Wisa bin, fühl' ich nichts von Kraftlosigkeit mehr; als ich noch die Leier hielt, und über die Saiten hinspähte, wer mein Busenfreund hier sey, da erlahmten mir die Finger, und die Stimme stockte. Jezt bin ich ein Jüngling wieder, ich wachte die ganze Nacht mit dir in Rathschlägen.

Ryno. Und wir würden überrascht? Nein, ruhe, bis die Mitternacht ihren Rabenflügel über die Fluren schwingt, ruhe, bis der junge Morgen aufsteht; wir haben noch Zeit, früh genug reift unser Anschlag, wenn erst mehr Theilnehmer und Gehülfen da sind. — Ich will dich in deine Halle führen, um die Mitternacht soll mein Freund Dunkan kommen und lauschen, ob du schläfst, und wenn du nicht der Ruhe bedarfst, dich zu mir führen.

Wisa. Wie du willst; nur sprich mir nicht von Ruhe. Dunkan mag kommen.

Er reichte ihm die Hand, faßte ihn ganz ins Auge, und wiederholte langsam und bedenklicher: Dunkan mag kommen.

Dann nahm er lächelnd seine Mummerei vom Boden, folgte Ryno, welcher ihm seine Schlafhalle anwies, und sie trennten sich mit den Worten: Ich werde Dunkan erwarten.

Sechstes Kapitel.

Dunkan, der ein genauer Freund, und gleichsam Diener Rynos war, bewohnte mit ihm eine Halle, er mogte nun in seines Vaters Burg,

oder in einer fremden hausen. Die beiden verschwisterten Seelen trennten sich jedesmal ungern, fanden sich unverabredet überall zusammen; und sie hätten nicht die geheimen Stunden der Mitternacht, die stillen Augenblicke der verholenen Verabredung getheilt? Dieß war die Zeit, wo sie ihre geheimen Anschläge sich mittheilten, wo die heimtückischen Seelen wetteiferten in der Erfindung schändlicher Listen und Bübereien. Auch in Toskars Burg bewohnten sie eine Halle. Sie betraten sie jezt.

Seit dem Augenblick, da Wisa die Verkappung weggeworfen hatte, da ihm der Name über die Lippen geflogen war, hatte in Dunkans Seele ein Anschlag Wurzel gefaßt, der schnell zum Entschlusse aufschoß. Dieser Anschlag, so sehr sein eignes Interesse ihn forderte, so sehr jede, auch die kleinste seiner Kräfte sich ihm zu seiner Ausführung darbot, schien dennoch einiger Ueberlegung zu bedürfen. Er strebte so ganz und gar den Absichten seines Freundes Ryno entgegen, daß er sich kaum entschließen konnte, an sein Gelingen zu denken, so sehr ihm auch jedes Gefühl seiner selbst zurief: Du bist dir näher als Ryno. Anfangs schien es ihm, als müsse er die Absichten seines Freundes ehren, seinen Vortheil seinem eignen vorziehen, seine eigene Rache allenfalls verschieben, bis seines

Freundes Unternehmen gelungen wäre; bald aber trat seine Selbstliebe auf, und fragte ihn: „Was „will denn Ryno? will er mehr, als Kampf? „mehr, als Gelegenheit zu zeigen, er sey Mal„winas würdiger, als Carno? Seine Verabre„dung mit Rhingulf ist ein tollkühnes jugendli„ches Unternehmen, ein Wagstück, dem er mit „dieser schnell aufbrausenden Hitze nicht gewach„sen ist, welches ihm nie gelingen wird. Ihn „davon abhalten, ist ein Beweis meiner Freund„schaft, es ihm unmöglich machen, ein Beweis „meiner genauern Kenntniß der Welt und sei„nes Herzens. Daß ich auch dabei gewinne, „schadet ja seinem Vortheil nicht. So viel muß „er mir einräumen, daß meine Absichten nicht „vergessen werden, wenn den seinigen beim „Schicksal das Wort geredet wird. — Ja, es „sey, ich will es vollführen, er darf ja nicht „einmal staunen über die That, viel weniger „sie rächen.“

Der Entschluß war gereift, Wisa sollte fallen, Dunkan hatte jezt den Menschen, der es einst wagte, sich seinem Lieblingswunsche in den Weg zu stellen, der einst das Gebäude seines Glücks ganz zertrümmerte, in seinen Händen, von ihm hing die Zahl seiner Athemzüge ab, er konnte jezt den Augenblick bestimmen, wo sein leztes Röcheln ihn verfluchen sollte. Dieß ist alles,

was ein Feind und ein Herz, wie Dünkans, sich nur wünschen kann. Ueberdem mußte er befürchten, daß Wisa einst in einem Augenblicke, wo er mit Ryno allein wäre, alles verriethe, daß er ihn seinem einzigen Beschützer Ryno verdächtig mache, und so sein Glück von neuem zerstöre.

Wisa war Rhingulfs Freund, war es nicht gewesen, so lange Dunchomar in Rhingulfs Burg lebte, war es seit dem Augenblicke geworden, da er Dunchomar stürzte. Rhingulf hatte einen Thorwächter, einen betagten Greis, es war der einzige von allen Knechten und Dienern, die er von seinem Vater geerbt hatte, und noch besaß; der einzige, der es verstand, sich früh in die Gunst des jungen Wollüstlings einzuschmeicheln, dem er sie aus Dankbarkeit und Furcht immer schenkte. Noch bei Lebzeiten seines Vaters hatte der Thorwächter sich zum zweitenmale verheyrathet, in einem Alter, in welchem sonst selten ein Schotte sich vermählte. Alle Jugendkraft war in ihm erstorben, das belebende Feuer bis auf den lezten Funken erloschen. Der Alte durfte bei diesem neuen Bunde nicht mehr daran denken, Leben und Freude um sich her zu verbreiten. Er sah weiter, sah über das Grab seines jetzigen Herrn hinaus, und erwartete von seiner Schande, was er mit

Ehren zu erwerben nicht hoffen durfte. Er rechnete bei dieser neuen Verbindung auf die Lüsternheit Rhingulfs, seines künftigen Herrn, vor dessen kaum reifer Begier sich nichts mehr sichern konnte. Wer, voll Gefühl für das Glück der Ehe, sich selbst ein Weib sucht, jeden seiner Vorzüge erwägt, und gegen diesen einen andern abrechnen will, wer, bekannt mit den Weibern, mit ihrer veränderlichen Schlangennatur, den Bund zu schließen sich scheut, und, nach langem Kampf gegen den unüberwindlichen Trieb, ihm unterliegt, und sich in die Arme eines Weibes wirft, — kann nicht mit der Sorgfalt wählen, mit welcher dieser Thorwächter wählte, dem sein Weib der Angelhaken seines Glückes seyn sollte. Seine Forderungen waren gros, er wollte nicht allein Reize, die den Jüngling zu fesseln vermogten, er wollte Reize, die ewig währen, weil sein Glück es seyn sollte. So groß sie waren, so fand sich doch bald ein weibliches Wesen, welches sie zu erfüllen versprach. Sie war eine Fremde, mit den feindlichen Kriegsheeren über das Meer her gekommen, und der Zufall fügte es, daß sie mit dem Hauptmann, zu dessen Troß sie gehörte, in die Burg von Rhingulfs Vater kam, der aus Haß gegen seine Landsleute es mit den fremden Feinden hielt.

Die ausländische Göttin der Wollust schien

dieß Mädchen zu ihrer Dienerin geschaffen, und für Rhingulf, der es verdiente, ein Ausländer zu seyn, nach Schottland geschickt zu haben. Das gierige Auge des Lüstlings bemerkte bald den frechen, jede unkeusche Begier verkündenden Blick des düstern, feuerblitzenden Auges, sah die Röthe der vollen Wangen, den zum ewig-langen Kuß sich wölbenden Mund, den runden Hals und die strotzende Brust, von einer wal-lenden Wolke schwarzer Haare beschattet, sah des Wuchses Riesenform und die Allkraft ver-kündende Fülle der Glieder durch das Gewand sich wölben, sah und glühte von Begier, und sättigte sie. Er fand, was er nie zu finden hoff-te, einen Genuß, der seine kühnsten Schwär-mereien überflog, Sättigung des ungezähmtesten Triebes auf dem Flaumenlager der Wollust.

Auch der Thorwächter hatte gefunden, und er eilte, den gefundenen Schatz sich zuzueignen. Die Fremde ward sein Weib, Rhingulf war sei-nes immerwährenden Freudengenusses gewiß und dankbar gegen den, welcher ihn ihm verschaffte. Der Thorwächter blieb nur Thorwächter, so lange Rhingulf nicht so thätig belohnen konnte, als er wollte. Kaum schloß sein Vater die Au-gen, so mußte dieser die Thorzinne verlassen, er ward sein erster Diener, und er erkannte ihn

nun öffentlich für das an, was er längst gewesen war, für seinen Vertrauten und Liebling.

Schon vorher hatte die Lieblingin dem Buhlen eine Tochter geschenkt, die in der frühsten Kindheit schon das zu werden versprach, was die Mutter jezt war. So wie die Reize der Mutter hinwelkten, blühten Moinas Reize auf, blühten der nie verlöschenden Feuergier des Vaters entgegen. An dieser schlanken Staude sollte nun das Glück der habsüchtigen reifen, sie sahen mit inniger Freude sie aufschießen, und brachten, ehe die Knospe aufgebrochen war, sie den lüsternen Händen Rhingulfs. In dem Arm seiner Tochter lag nun der Vater, die unwissende Tochter in den Armen ihres Vaters. Lange hatte sich in ihr ein dunkles Gefühl gegen einen Gedanken empört, den sie noch nicht ganz verstand, sie war gefallen, ehe sie wußte, daß man fallen könne. Bald erhob sich dieser Gedanke mächtiger, sie fühlte sich herabgewürdigt in den Armen des alten Wollüstlings, fühlte, daß sie mehr fordern könne, weil sie unendlich mehr gab. Sie war sich verächtlich geworden, und war doch überzeugt, daß sie auch hier sich verachten müsse, daß sie in dem Arm eines andern reuloſe Freude genießen würde, indessen sie bei Rhingulf Ekel und Widerwillen empfand. — Diese Ahndungen wurden nach und nach

gewisse Ueberzeugung, sie dachte nicht mehr an andre hin und her, sie dachte nur an einen, an Dunchomar. — Keinen Vorzug hatte dieser vor Rhingulf, als den der Jugend, er war minder schön, als dieser gewesen war; aber er war schmeichelnd, bat als ein beglückendes Geschenk das von dem Mädchen, was Rhingulf herrisch gefordert hatte, und das Mädchen, welches eine geheime Uebereinstimmung ihrer Wünsche fühlte, welchem zum erstenmale geschmeichelt ward, welches noch nie den Gedanken von ferne gesehen hatte, einen andern froh und glücklich zu machen, das Mädchen — machte ihn so glücklich, als er es zu werden wünschte. Er und sie stahlen ihrer Pflicht bei Rhingulf jeden Augenblick, der sich wollte stehlen lassen, und theilten dann innig froh das gestohlne Gut.

Dunchomar war der beneidete Günstling Rhingulfs, er liebte Moina wirklich, und war unvorsichtig, wie die Liebe immer macht. — Wisa ahndete bald das Verständniß, welches die schwazhaften Blicke ausplauderten, und beschloß, es zu nutzen. Er war zugleich mit Dunchomar auf Rhingulfs Burg gekommen, dieser hatte ihm listig den Rang abgewonnen, und nun waren beide Todtfeinde. Auf Dunchomars Entfernung beruhte Wisas Glück, und der Todtfeind hätte die erste Gelegenheit nicht benuzt,

sich auf eine Art glücklich zu machen, die ihn allein beglücken konnte? Neben Dunchomar stehen, war kein Glück für ihn, seyn, was er war, ihm nicht wünschenswerth, Dunchomar mußte ihn beneiden, wie er ihn bisher beneidet hatte.

Lange stellte er, wo er nur konnte, den Liebenden nach, lange vergebens, endlich überraschte er sie beide in einem Gebüsch, mitten im Wonnetaumel. Dunchomar sprang auf, und entran; Moinen schleppte der glückliche Verräther, so wie er sie fand, glühend noch vom halbgenossenen Entzücken, zu Rhingulf, und von Rhingulf ins Burgverließ. Dunchomar mußte List und Rachsucht überall suchen, aber Dunchomar war verschwunden, er war auf Tondals Burg und hieß Dunkan.

Es war jezt in Dunkans Seele fest beschlossen, Wisa seiner Rachgier aufzuopfern. Da stand er jezt in ein tiefes Staunen der sonderbarsten Fügungen des Schicksals versenkt, welches ihm seinen Todtfeind in die Hände lieferte. Den einzigen Menschen, den er aus der ganzen Fülle seines Herzens haßte, den er so gern verfolgt hätte, und doch nicht verfolgen durfte, den er vielmehr noch immer fürchten mußte, diesen hatte das Schicksal in seine Hände geliefert, und er sollte seiner schonen? Er

blute, hieß das Endurtheil seiner Ueberlegungen. Darüber war er nur mit sich selbst noch nicht einig, ob er Ryno mit dieser That überraschen, oder vorher von ihr unterrichten solle. Indem er stumm vor sich darüber hin und her dachte, fand er, daß es ziemlich gleichgültig sey, daß Ryno ihm nicht schaden dürfe, weil er sein schrecklichstes Geheimniß besitze. Er vergaß diesen Gedanken bald, dachte nur an die Wonne der Rachestunde, an den Kützel, womit er den Dolch in die feindselige Brust bohren wurde, und lachte laut auf.

Ryno. Warum lacht Dunkan?

Dunkan. Lachte ich wirklich? und doch dachte ich an nichts, als an deinen Anschlag, an deinen Vertrag mit Rhingulf.

Ryno. Ist dir etwas lächerliches in diesem Anschlage?

Dunkan. Es muß doch wohl, wenn ich anders wirklich gelacht habe. — Laß uns ihn einmal näher betrachten, es muß sich doch finden, liege es auch so tief, als es wolle.

Ryno. Lächerlich mögte wohl nichts seyn.

Dunkan. Aber tadelnswerth desto mehr.

Ryno. Tadelnswerth?

Dunkan. Nun ja, lachst du über das, was du bewunderst? ist das Hohngelächter bei dir ein Zeichen der Hochachtung geworden? — Oder

ist deine Klugheit untrüglich, kann deine List nicht überlistet werden? du hältst gewiß den Anschlag, Malwina dir zu gewinnen, welchen du entworfen hast, für das feinste Gewebe der Verschlagenheit, und, warlich, wenn du auch zu bescheiden von dir denken solltest, so halt' ich ihn doch für dein Meisterstück, denn ich weiß, wie viel dir der Preis werth ist, wie sehnlich du wünschest, daß das, was so mißlich aussieht, gelungen wäre. — —

Ryno. Mißlich?

Dunkan. In der That, du denkst stolzer von dir selbst, als dein Freund zu denken wagt. — Ryno! Ryno! du bist noch lange nicht das, was du werden kannst, aber alles kann aus dir werden. Traue den Worten eines Meisters, der die Kunst, für welche ihn die Natur ausstattete, ganz gelernt hat, traue ihm, und folge ihm.

Ryno. Gern, von Herzen gern. Du machst mich besorgt, lieber Dunkan. Sag, wann folgte ich dir nicht? ich will dir gern folgen, nur verlaß mich nicht.

Dunkan. Muthig, Freund, Dunkan verläßt dich nicht, der alte Diener, der den jungen Fürstensohn die Waffen führen lehrt, verläßt ihn ungern, ehe er sie besser führt, als sein Lehrmeister. Dunkan weicht nicht von deiner Seite, ehe du nicht auf der Glückshöhe stehst,

welche dir bestimmt ist, bestimmt, weil du hinauf begehrst; auch wenn ich schon unter vier Steinen schlafe, will ich doch um dich seyn, mein Geist soll mit dir traulich schwatzen, wie Eulen mit dem Sturmwinde.

Ryno. Ja, du hältst Wort, ich verlasse mich auf dich, ich umarme dich.

Dunkan. Nun so laß sogleich den tollen Anschlag fahren, diese Burg mit Rhingulfs Leuten anzufüllen, es wird dir nicht gelingen.

Ryno. Nicht gelingen? Mislang es denn mit Wisa?

Dunkan. Der war auch der erste, beim zweiten und dritten wird es auch noch so gelingen, aber wenn ihrer mehr kommen, wenn diese alle sich an uns allein anschließen, wenn sie sich entfernen von den andern, um uns desto näher zu seyn, wird man da nicht argwöhnen?

Ryno. Mag man doch argwöhnen!

Dunkan. Und die Spur des Argwohns verfolgen, und entdecken? O! vor uns selbst sind wir sicher, uns soll niemand überraschen, niemand ertappen, aber sind uns die übrigen auch so gewiß? bist du überzeugt, daß jeder Herr seiner Worte, Blicke und Gebehrden so ist, wie du es seyn solltest?

Ryno. Ich seyn sollte?

Dunkan. Oder wie ich es bin? Hast du

einen einzigen auf Rhingulfs Burg gesehen oder gesprochen? und wie wenig ist sehen und sprechen, um einen Menschen kennen zu lernen!

Ryno. Ich sah keinen, kenne keinen.

Dunkan. Und auf Menschen, die du nicht kennst, die du nie sahst, willst du dich verlassen? Menschen, die du nie sahst, willst du dein Glück in die Hände geben? ihnen die Macht anvertrauen, dich in den tiefsten Abgrund des Unglücks zu stürzen, weil du glaubst, er werde dir die Hand reichen, daß du so unterstüzt die Höhe, nach welcher du strebst, desto leichter ersteigest? Warlich, mich wundert, daß ich noch der Freund eines so unüberlegten Tollkopfs bin. Glaubst du, daß sie alle schweigen werden? hast du nie die Allmacht des Weins empfunden? oder hast du dich alles Mißtrauens, womit du mich so lange quältest, — nein, nicht quältest, ergötztest, denn hier fand ich meine Seele wieder — hast du dich dieses Mißtrauens ganz entäußert? — du kennst den alten Toskar, seine zuvorkommende, freigebige Gastfreiheit, weißt, daß du unter seinen Söhnen der verstoßene bist, weißt, wie leicht die Menschen nach den leichtesten Schatten von Glückshoffnung greifen, und fürchtetest nicht; daß einer der unbekannten Genossen gegen einen Humpen Wein deine Glückseligkeit verkaufen könnte?

Ryno. Du hast Recht, es war unvorsichtig von mir, aber wie sollt' ich anders mit Rhingulf einig werden?

Dunkan. Einig? mußtest du denn einig mit ihm werden? was wollte Ryno, als die Wonne des Gedankens vor seiner Seele aufblühte, daß Malwina sein werden könne, anders, als Schlacht und Blutgewühl? — die Schlacht ist die Mutter der Eintracht.

Ryno. Aber ich war bei Rhingulf, hätte er seinen Feind nicht gefangen gehalten, wenn der Anschlag ohne ihn möglich gewesen wäre?

Dunkan. Er hätte, aber mußtest du ihn deswegen zum Vertrauten machen? mußtest du ihm deswegen Wahrheit reden, ihm Wort halten? Was sezt er aufs Spiel? das Leben von einigen Menschen, die ihm bald ersezt sind, denn ihm ist jeder gleich, weil er keinen liebt, und du? — Nein, es wird mir immer unglaublicher.

Ryno. Aber was sollt' ich anders thun?

Dunkan. Alles, nur dieß nicht. Lügen solltest du, sagen du seyst ein irrender Ritter, ihm einen Gruß bringen von einem Freunde im Lande der Britten oder Pikten, sagen, du habest Schottland durchstreift, wärst bei Toskar auf seiner Burg gewesen, habest gefeiert fröhliche Gelage mit dem sorglosen Greise und den hoffnungsvoll aufwachsenden Söhnen des Alten,

habest singen hören Rhingulfs Niederlagen, die Söhne glühen gesehen vor Begier nach neuen Schlachten mit ihm. So hättest du aufschüren sollen das verglimmende Feuer, dann dich näher an ihn drängen, sagen, wie werth der Britte dir sey, der stolz ihn seinen Freund nenne, ihm leise zuflüstern, auf Toskars Burg kenne man nur Heldenthaten aus den Liedern, Muth aus dem Becher, und Erfahrenheit durch mürrische Schmuckreden. „Alles," hättest du sagen sollen, „wird dir gelingen, ich bin hieher gekom„men, auch in Schottland meinen Ruhm zu „verbreiten, mein Arm und mein Rath stehen „dir zu Dienste. Um Toskar sind zwei entnerv„te, entartete Söhne, nimm mich statt beider. „Ich will dein Kundschafter seyn, zurückkehren „auf Toskars Veste, und von da dir Boten „senden." — So lange hättest du ihn mit Hoffnungen angenehm kützeln sollen, bis er laut auflachend in ein Freudengeschrei ausgebrochen wäre und dir zugerufen hätte: „Nimm meine Rosse und meine Krieger, ich vertraue dir mich „an, räche mich!"

Ryno. Hättest du denn dieß vermogt? Dunkan, es ist wohl gut, daß wir nach uns die Kräfte anderer messen, aber wir müssen auch aufrichtig seyn, unsre Kräfte nicht höher anschla-

gen, als sie werth sind, und dann Unmöglichkeiten fordern.

Dunkan. Unmöglichkeiten? ist es unmöglicher, als das, was du unternahmst? ich hätte es zum mindesten gewagt.

Ryno. Ich habe mehr als das gewagt.

Dunkan. Ja wohl, mehr als das, und tollkühn gewagt, und stehst nun da zwischen den Unmöglichkeiten, die du wie Klippen um dich her gestellt hast, siehst überall dich nach einer Schluft um, durch welche du deinen Kahn hinaussteuern kannst, und findest keine.

Ryno. Du wirst sie finden.

Dunkan. Ha! ich, ich soll den Knoten, den du unauflöslich dir geknüpft hast, lösen; — es wird wohl am besten seyn, wir zerhauen ihn.

Ryno. Wo willst du hin?

Dunkan. Sieh, in welche häßliche Verlegenheiten dich deine Zaghaftigkeit verwickelt hat! wärest du Mann, wärest du bei deinem ersten Wunsche geblieben, hättest du dir nicht zu wenig Fertigkeit in den Waffen des Mannes zugetraut, du wärst jezt vielleicht schon in der Schlacht, oder im rühmlichen Thatenwettstreit mit Carno. Du magst wohl die Lanze und das Schwerdt schwingen können, aber dich mit deiner eignen List selbst überlisten, das verstehst du noch besser.

Ryno. Wo willst du hin? du läßt mich allein?

Dunkan. Muß nicht Wisa mit in dem Rathe seyn, der deine Unvorsichtigkeiten wieder gut machen soll? Ich will ihn holen, er wird mich schon erwartet haben. Er ist die festeste Schlinge in deinem Knoten, haben wir ihn erst auf eine gute Art weggeschikt, so ist das übrige bald gelöst.

Ryno. Was soll diese Bewegung deiner Hand?

Dunkan. Der Knoten muß zerhauen seyn, mehr sagt sie nicht, und mehr soll sie auch nicht sagen.

Dunkan gieng in Wisas Schlafhalle, der wachend auf dem Ruhbett lag und seinen Führer erwartete, die Thür flog auf, Wisa dem eintretenden entgegen: „Du bist es, Dunkan?“

Dunkan. Folge mir.

Wisa. Ein Wort! hießest du nicht einst Dunchomar? oder ist es möglich, daß die Natur zwei so gleich gebildete Wesen hervorbringt? vielleicht nur um mich zu prüfen, ob meine Feindschaft erlöschen könne.

Dunkan. Du irrst dich nicht. Ich hieß einst Dunchomar.

Wisa. Und warst auf Rhingulfs Burg? — Moina. —

Dunkan. O gedenke dessen nicht mehr, was ich längst vergaß.

Wisa. Vergaßest? und wir — —

Dunkan. Sind Freunde. Folge mir!

Durch die Nacht des Bogenganges folgte der Thor sorglos seinem Feinde, dessen Linke ihn führte. Kaum waren sie einige Schritte gegangen, so flog Dunkans Rechte mit einem Dolch auf seine Brust zu, und aus seinem Munde das Wuthgebrüll: Mörder! Hochverrath! Die grauen Wände gaben zitternd das Geschrei verdoppelt wieder, in jedem Winkel tönte es: Mörder! von jedem Gewölbe schallte: Hochverrath! wieder. Wisa stürzte hin, wie ein Felsenstück ins Thal, und sein leztes Röcheln war: „Dunchomar, das — deine Freundschaft?“ — Ja! Ja! so rächt Dunkan, was Wisa an Dunchomar that, rief er dem sterbenden ins Ohr, und rannte auf das Fenster zu, welches in den Burghof sah, und schrie noch einmal: Mord! Hochverrath! das dumpfe Horn des Thorwächters antwortete ihm und wiederholte mit grausem Ton seine Worte, und verbreitete sie durch alle Hallen. Der Schlaf floh vor dem Schreckensnamen seines Bruders von allen, die er gefesselt hielt, zurück, alles erwachte. Greise und Jünglinge, alles eilte dem Bogengange zu.

Ryno kam zuerst, er hatte Dunkans Stimme zuerst vernommen, und wußte nun die sprechende Bewegung der Hand zu deuten. „Dunkan! was hast du gethan?“

Dunkan. Den Knoten zerhauen, wie ich versprach. — Wach auf, alter Tondal, wach auf, rüstiger Carno, ein Verräther schlief unter deinem Obdach, Mörder hast du geherbergt! — Du staunst, Ryno? — Ritze mir mit diesem Dolch den Arm.

Ryno nahm Wisa's Dolch, und ritzte Dunkans linken Arm.

„Hält euch der Schlaf so fest, daß euch dieß „Schreckenswort nicht aufschüttelt? — Sieh, „dieser Leichnam war einst mein Todfeind, mei„nem Lieblingswunsche stellt' er sich in den Weg, „meine Glückseligkeit verrieth er an ihrem Mör„der. Sieh, ich hatte auch mit ihm zu rechten, „das Schicksal spielt wunderlich mit den Men„schen. Meine Rechnung durfte über die deine „nicht vergessen werden. Nun hast du Schlacht „und Kampf, nun kannst du edel gewinnen, „was du bübisch erhaschen wolltest. — Wie das „alles noch schläft! Donnre an die Halle Car„nos. — Sieh da! Fackeln.“.

An den nassen Wänden des Bogenganges zitterte von dem Ende, wo die Steigen sich in den Hof hinunter wanden, in tausend kleinen Strahlen, der Schein zweier Fackeln herauf und beleuchtete, indem er sich näherte, die schrekliche Gruppe. Dunkans Knie lag auf der Brust des Leichnams, die Rechte hielt den Dolch noch em-

vorgehoben zum zweiten Stoß, das Gesicht glühte noch von Mordlust und Rachsucht; Ryno starrte hin auf das im Krämpfen zuckende Gesicht, in der schlaffen Hand Wisa's blutigen Dolch und erwartete schaudernd das Ende des grausen Schauspiels.

Carno stürzte aus seiner Halle hervor: „wo „ist der Mörder?"

Ryno. Hier liegt er.

Carno. Wer ist er? Ein Räuber, der unsere Zinnen erstieg? ein bübischer Fremdling und Gauner, der Schätze suchte, wo freigebige Gastfreiheit sie immer verspendet?

Ryno. Ich kenne ihn nicht. Er scheint Fremdling, oder kam in der Nacht, ein Bube, der Hülflosigkeit erlog und hinter die Larve des Elends seine Bosheit vermummte?

Diener. Keiner, wir haben keinen gesehn.

Carno. Ist er auch Mörder?

Dunkan. Ob er es ist? sieh diesen Arm, und frag noch einmal so.

Carno. Warlich, er war es.

Ullin, der bald seinem Freunde folgte, kam jezt den Gang herauf, und seine Rechte trug zum erstenmale, nach der veralteten Sitte der Barden, ein Schwerdt. Reuthamir kam und mit ihm der Vater Toskar. „Wo sind die Mörder?" schrie er den langen Gang hinauf, und

„Dank den Göttern," als er Malvina, umflossen von allen Reizen der Nachläßigkeit, aus ihrer Halle treten sah. Sie blieb schüchtern von ferne stehen, sie mogte nicht nahen dem männlichen Schauspiel und dem wilden Getöse von Männerstimmen, die einander mit ihrer Stärke zu übertönen suchten. Noch glaubte sie die Gefahr nicht ganz entfernt, sie hatte Carnos Stimme gehört, war darum hervorgegangen aus ihrer Halle, und hütete nun mit ihren Blicken den Liebling. Toskar stand hingelehnt über den Leichnam auf Ullins Schulter, ließ die Fackeln näher tragen, sah ihm starr ins Antliz, und sagte: „Wer kennt diesen Meuchler? seine Klei„der sagen, er sey kein gemeiner, und doch ha„be ich diesen hämischen Mund nie geküßt, die„sem tückischen Auge nie zugelächelt, und doch „ist er in meiner Burg. Hier walten Geheim„nisse ob, aber ich will sie schon spalten die Bu„sen, welche sie verwahren. — Du, Dunkan, „hast ihn erstochen, sag, wo fandst du ihn, „was gab dir das Recht, ihn zu morden?"

Dunkan hob den blutenden Arm auf, und sagte mit schwacher Stimme, denn Wuth und Rachlust hatten ihn erschöpft, und die Wunde ihn entkräftet: „Dieß gab mir das Recht, ihm „zu thun, wie er mir thun wollte. Aus Rynos „Halle gieng ich den Bogengang hinauf. Ein

„leises Rauschen, ein schüchterner Fußtritt kam „mir entgegen, ich rief, — keine Antwort. „Plözlich rizte ein Dolchstoß meinen Arm, ich „erschrack, aber kaum ward ich dieses Schrek„kens gewahr, so steckte mein Dolch schon in der „Brust des Meuchlers. Er fiel, und dann erst „rief ich, wie es einem Manne ziemt, um Zeu„gen der That, nicht um Hülfe."

Toskar. Wo kam er her?

Dunkan. Dorther.

Toskar. Dort, wo Malwina steht?

Dunkan. Dort ganz aus der Tiefe herauf, wenigstens schlich er lange einher, ehe er mich hier erreichte.

Alle sahen bei dem Namen Malwina sich um, Carno eilte ihr entgegen, und zog das schaudernde Mädchen dem Schreckensgerichte der Götter näher. „Willst du das Conterfait von Car„nos Freunde nicht sehen? nicht das Todes Bild, „mit dem er den Bund der unverbrüchlichen „Freundschaft schloß, sobald das Schwerdt an „seiner Hüfte hing? Zittre nicht, du mußt mir „ja noch oft das Blut vom Harnisch waschen." Sie trat näher, sah hin auf den erkaltenden Leichnam, Abscheu vor der That wandte ihr Gesicht vom gebrochenen Auge hinweg, Mitleid mit dem Thäter, dem schrecklich bestraften Thäter preßte eine Thräne unter der Wimper hervor.

Du weinst? — sprach Carno.

„Er ist ja Mensch, hat fürchterlich gebüßt, „hat auch wohl geweint!“ sagte das holde, sanftfühlende Mädchen, und Carno küßte den Mund, aus welchem die Menschlichkeit so reizend tönte.

„Wo ist denn Linuf,“ begann Ullin, „hält „diesen Harfner ewig der Schlaf? hat er kein „Ohr für Töne, die unser Gefühl zerreissen, und „aus dem Todesschlafe uns aufschrecken könnten?“

Die Diener hielten die Fackeln empor, daß sie jeden beleuchteten, der um den Leichnam stand, nirgends war Linuf. Carno sah den Gang hinauf, und ward den Wiederstrahl des Fackelscheins von den Buckeln der geöffneten Thür gewahr. „Ist das nicht Linufs Halle, deren Thür dort „herblinkt?“ rief er, „und doch schläft er, ob „die Thür schon geöffnet ist und unsre Stimme „freier hineintönt?

Er eilte fort, und kehrte bald mit dem langen Schlottermantel, dem zottigen Wollenbart, und den bereiften Kunstlocken zurück.

„Leer ist die Halle!“ rief er, „nirgends eine „Spur von dem Harfner, den wir gestern hörten, als dieser Zottelbart, hier die künstliche „Schneeglatze und der Mantel, in welchem er „hereintrat. Er ist entflohen, wenn er nicht

„dieser Leichnam ist, und war doch des Schand-
„buben und seiner Frevelthat Genosse."
„Er wars," schrie Toskar, „er wars! die
„Bosheit lieh das heiligste Gewand, stahl das
„heiligste Kleid, und vermuminte sich darin.
„Auch unserm ehrwürdigen Silberschmucke, Reu-
„thamir, auch deinem Schneehaar, alter Ton-
„dal, ist nicht mehr zu trauen; Ullin, zerschlage
„deine Harfe, zersplittere sie, zerreisse die Sai-
„ten, die so lieblich tönten! deine Kunst ist eine
„Dienerin der Ränkevollen Bosheit geworden.
„Fürder sey meine Burg nicht mehr der Zu-
„fluchtsort des Elends, der heilige Pallast der
„Gastfreiheit, die Rettung des Hülflosen, des
„Jammernden, Darbenden lezte gewisse einzige
„Hoffnung. Verschließen will ich sie bei Tag
„und bei Nacht, ans Thor hängen diese Kunst-
„werkzeuge der Bosheit, ans Thor hängen die-
„sen Dolch, und wenn dann der Darbende kömmt
„in der Sturmnacht, wenn die Winde spielen
„mit dem Schiefer, ihrer Gewalt die trotzigen
„bereiften Eichen sich nachgiebig beugen, wenn
„der Hagel um unsre Thürme klappert, der Frost
„unsrer Flammen spottet, wenn der Hülflose dann
„da steht, aus den klappernden Zähnen seine
„Noth dem Thorwächter hinaufwimmert, wenn
„er nur um Stroh und Laub zur Decke bittet;
„dann soll er ihm zeigen diese trügerischen Kunst-

„lappen, soll ihm Speise hinabwerfen in den „Schnee, und sagen: Toskar war wohl gastfrei, „seine Burg stand jedem offen, aber so ward er „betrogen, und so mißtraut er nun den Men„schen. So soll er sagen und des Darbenden „spotten, und Hohn lachen hinter ihm her, wenn „er scheidet. — — Nicht wahr? ich war wohl „gastfrei, war ein wackerer Schotte, ließ kei„nen Hülflosen vorübergehen, aber nun — nein, „ich bin schändlich betrogen. — Ihr seyd ja alle „Männer, die in Schlachten gefochten haben, „die ihren Mann ins Auge faßten, kennt dann „keiner von euch seinen Feind wieder? denn „Freunde hat dieß Scheusal doch wohl nicht? „— tretet näher, Carno tritt hieher, sieh ihn „an, fest, männlich, wie in der Schlacht, so — „— nun? sahst du ihn schon?“

Carno. Ich kenne ihn nicht, der Tod hat ihn verzerrt, ich kenne ihn nicht. Aber, wo sind seine Wehren? welches Zeichen führt er? Her den Dolch, Ryno! — Ein Kauz auf dem Dolche? Rhing — —

Toskar. Ein Kauz? Laß sehen. Ja, bei den Göttern, Rhingulfs Kauz auf diesem Dolche. Ha! weissagender Vogel, nicht umsonst hat er dich gewählt. Des feindseligen, hämischen, weibischen Buben! dingt er Meuchler gegen mich! — Wir wollen uns rächen, wie Männer

rächen, im offnen Feld' ihn angreifen, ihn schlagen, — o! ich habe noch Kraft, ich bin wieder Jüngling geworden, wir wollen zertrümmern seine Burg, Eulen sollen nisten, wo er und seine Genossen ruhten, Unken heulen, wo er seine Lieder sang, Füchse graben und bauen und ihre Jungen säugen, wo er gesäugt ward und lebte, und fruchtlos der Liebe pflegte. Meuchler senden gegen mich, der ihm immer entgegenstand, wie ein Mann, der in jeder Schlacht ihn suchte, und sich nicht mit seiner Furcht in eine eherne Verkappung verbarg? Bis ich auf den Trümmern seiner Burg ein Siegesmahl feire, ruhe ein Fluch auf meiner Veste, bis dahin sey sie verschlossen jedem, der Hülfe sucht. Ich will ein Einsiedler werden, keinen Menschen sehen, keinem das Leben fristen, bis es ihm entrissen ist. — Daß ich das auch nicht sogleich ahndete, daß ich nicht im ersten Augenblicke aufschrie: das ist Rhingulfs That! — Fort, Lathmon, künde ihm Krieg an, laß am Thor den Schild meiner Väter wiederhallen von Streichen, bis alle meine Bundesfreunde hier sind mit Roß und Mann. Ich bin nicht alt, ich will noch einmal eine Schlacht wagen.

Reuthamir. Toskar! Toskar!

Toskar. Woran willst du mich mahnen?

daß ich mit dir focht? Laß nur, du sollst auch mit mir fechten.

Tondal. Hinweg mit diesem Leichnam! fort mit dem verhaßten Anblick, stürzt ihn von der Zinne ins Felsenthal hinab, daß er ein Mahl heulender Wölfe werde.

Reuthamir. Komm in die Halle, wir wollen ein Ruhelager uns allen bereiten, wollen trinken, unsrer Feinde spotten.

Toskar. Ja, spotten unsrer Feinde, Ullin soll mir ein Schimpflied machen, jeder Harfner, der vorüberzieht, soll es lernen von ihm.

Reuthamir. Voran mit den Fackeln, wir wollen fröhlich den jungen Tag erwarten, und morgen schlagen.

Sie giengen in die Halle, Reuthamir und Toskar voran, die übrigen folgten, Malwina an Carno's Arm, Dunkan von Ryno geführt. In einem Kreis wurden Ruheküssen gelegt, auf welche sich die Männer lagerten, Feuer loderte im Kamin auf, und Fackeln glänzten aus der Mitte des Kreises hervor. Neben Dunkan lag Malwina, die ihm seine Wunde mit heilenden Kräutern verband, ach! sie wußte nicht, daß sie dem eine Wunde heile, der ihr die tiefsten, schmerzhaftesten schlagen wollte. Ullin begann ein Lied, und so erwarteten sie bei gefüllten Bechern den Morgen.

Siebendes Kapitel.

Während Ullin den versammelten Freunden und Hausgenossen Toskars Lieder sang, tönte von der Thorzinne die Wölbung des Schildes der Ahnherrn von öftern Streichen durch. die Nacht hin. Krieg drönte der donnernde Hall durch alle Thäler und Gebirge, Berg und Thal gaben schaudernd den Schreckenston wieder. Das Wild floh sein Lager, das Reh schreckte auf vom Moose, die Gemse suchte die Eiszinne der Felsen. Die Nacht erschrack vor dem Lärmen, der ihre feierliche Stille unterbrach, sie floh schneller, früher weckte der erschütternde Hall den jungen Tag auf. In das Hallen und Wiederhallen des Schildes tönte gräßlich das dumpfe Sausen des Kriegshorns.

Lathmon hatte noch mitten in der Nacht sich aufs Roß geschwungen, war der Burg schnell enteilt, wie auf dem Flügel des Windes hingeflogen durch die Nacht und stand mit dem Tage vor Rhingulfs Burg. Der Pfeil mit blutigem Gefieder flog von seiner Sehne über die Thorzinne in den Burghof, dann zitterte unter den Stößen seiner Lanze das Thor, und Rhingulf erschien auf der Thorzinne, das Feuergefiederte Zeichen der Zwietracht in der Hand.

Lathmon. Hörst du den dumpfen Hall des Schildes über die Berge her? Laß auch den deinen tönen, auch dein Horn deine Freunde zusammenrufen, wenn du Freunde hast. Kennst du den Ton des Schildes, den du so oft gehört hast? Toskar sendet dir dieß Geschoß.

Rhingulf. Gieb ihm dieß zurück, ich werde sein harren im Blachfelde. Zwar will uns die Natur, die Thatkraft dem Alter vorenthielt, diesen Zwist verbieten, aber trozt er diesem Verbot, so kann es Rhingulf auch. — Warum aber denn jezt noch einmal Erneurung des alten Zwistes zwischen ihm und mir?

Lathmon. Daß ich dir dieß: warum? doch beantworten sollte! dir, dem Meuchler und Meuchelgenossen. — Wenn du deinen Freund Wisa nach einmal umarmen willst, so sende deine Diener in die Kluft, die nordwärts von unserer Burg liegt, da schwirren die Raben um ihn, die Wölfe schlagen sich um seine Gebeine, laß deine tapfern Diener versuchen, ob sie ihnen noch ein Stück vom Leichnam des Meuchelmörders abjagen.

Rhingulf. Wisa? — Meuchelmörder? — ermordet? Wer ist der Frevler?

Lathmon. In der Schlacht die Antwort darauf.

Lathmon sprengte den Burgpfad hinab, und

eilte in gestrektem Laufe nach Toskars Veste heim.

Rhingulf stand noch starr da vor Schreckensbetäubung, schrie dem eilenden Fragen, Drohungen und Flüche, untermischt mit dem Namen Ryno, nach, riß sich seine Verkappung selbst ab, zerraufte sich wüthend sein Haar, schlug jeden, der ihm nahe trat, zu Boden, riß selbst den Schild von der Wand, und rannte hin gegen die Wölbungen der Mauer, dann stürmte er herab von der Thorzinne, wüthete hin durch seine Burg zur Waffenhalle, riß Schilde, Schwerdte, Lanzen, Helme, Bogen und Köcher von der Wand, ließ sie in den Burghof tragen, seine Krieger sich wappnen, und den ganzen Tag hindurch seinen Schild den Schreckensruf des Krieges seinen Freunden und Insassen zutönen.

Von beiden Burgen erklang jezt der laute Kriegston der Schilde, der dumpfe Schlachtruf der Hörner. Wie die Donner zweier Gewitter sich begegnen, in einander prasseln, und zurückschrecken vor der Wuth des Feindes, indeß die Felsen der Tiefe zittern, und die Eichen des Berghanges schaudern; so begegnete sich der Klang und Wiederklang der Schlachtdurstenden Feinde. Wie Wogen, um welche erboßte Winde sich zanken, aufschwellen, sich empor bäumen, und in gekräuselten Schaum zergähren; so schwol-

len die Töne gegen einander, und zerschwanden im zitternden Wiederhall. Die Tochter der zackigen Felsen floh vor dem wüthenden Klanggewühl in ihre innerste Höle; aber auch hier fand sie der Laut des Krieges, schreckte sie auf, und zitternd und schreiend vor Angst gab sie ihn wieder.

Auf dem Schweißtriefenden Roß kehrte Lathmon bald zurück, der Hall des Schildes hatte ihn geleitet. Toskar nahm aus seiner Hand den rothgefiederten Pfeil, und sagte: „Tragt „ihn hinauf in den Waffensaal, hängt ihn zu „den übrigen, neben welchen die weissen Stäbe „des Friedens glänzen. Warlich! ich schwör' „es, neben diesem soll der Schmuck des Friedens nicht prangen, aufhängen wollen wir ne„ben ihm das zerzaus'te Panier des heillosen „Rhingulfs, seine zerbrochene Lanze, seinen zer„schlagenen Schild und die durchbohrte eiserne „Verkappung des feigen Meuchlers. — Warum „ruht der Schild von seinen Schlägen, warum „schweigt die Stimme des Schlachtenhorns? „Kommen sie, meine Krieger?"

Sie kamen, sie hatten vernommen den Schlachtruf, die rühmliche Aufforderung ins Feld des Blutes und der Ehre. Wie der Giesbach seine glänzenden Fluten vom Berge wälzt, so wälzte sich der Glanz ihrer Panzer und Schil-

de herab; wie die Blätter der Stechpappel bereift vom Thau hinanglänzen den Berg, so glänzte der Wald der erzbeschlagenen Lanzen daher. Ueberall Krieger, auf jedem Hügel Lanzen, durch jedes Thales Gebüsch der Glanz von Schilden, die den Schlachtruf zitternd erwiederten. Foldath zog daher, und Crugall, Rossa, Borbar, Duthul und Ronnar, alle glänzend im rühmlichen Geschmeide ihrer Ahnherrn, hinter sich die Schaaren ihrer Krieger.

Foldath stürzte zuerst mit blutberostetem Speer in das Thor: „Noch einmal tönt von Morwen „der Schild aus Toskars Hand! — Wohlan, „hier bin ich, hier in der rauhen Brust ist „Muth und Liebe für Toskar, auf das Blut „dieser Adern kannst du rechnen, es ist dein „Eigenthum."

Crugall folgte ihm schnell: „Das ist eine andre Jagd, dieß ist ein männliches Waidwerk; „wie heißt das Wild, welches wir pürschen?"

Borbar, Duthul und Ronnar traten den Berghang herauf durch das Thor. — „Wo ist Toskar?" rief der alte Borbar, „auch ich bin „noch einmal da, noch habe ich Kraft, meine Lanze zu schwingen, wenns ihn gilt, und was ich „nicht vermag, das vermögen die Buben hier."

Carno und Ryno, die im Hofe umhergingen, bewillkommten jeden, drückten ihm die Hand

und halften ihn, dann führte ein Diener die Ankömmlinge in den Saal.

Mit gezognem Schwerdte brach Rossa jezt durchs Thor. „Wo ist der Feind?“ schrie er, „daß mein Schwerdt sich stähle in seinem Blute, „wir wollen um uns hauen, wie angeschoßne „Keuler. Es ist doch ein gar männliches Thun, „die Schlacht, der Mann erwacht in ihr, schöpft „wieder Athem, wie einer, der in der sumpfi„gen Kluft des Thales schlich, athmet, wenn „er die Höh' erreicht, und kühle Wind' ihm „den Schweiß trocknen. Hätte mich mein jun„ges Weib schier zum Weibe gekost, daß ich „vergessen hätte der Schlacht, und nur der Liebe „gepflegt an ihrer Schwanenbrust. Wie sie wein„te, und wie sie sich freuen wird, wenn ich „heimkehre mit Wunden und Sieg.“

Carno. Ach! auch Malwina. — Ja! auch Malwina, setzte er mit freudigem Ton hinzu, und vergaß nicht sein Geschäft, die Ankommenden zu begrüßen.

Den ganzen Tag hindurch standen die Thore der Burg offen, den ganzeu Tag hindurch strömten Krieger durch sie ein, denn groß war die Zahl der Freunde Toskars. Die Dienstleute und Lanzenknechte lagerten sich in dem Schloßhof, und als dieser die immer wachsende Schaar nicht zu fassen vermogte, den langen Berghang hinab.

Neben ihnen graſ'ten die wenigen Pferde, die jeder Haufe mitgebracht hatte, denn noch immer waren Pferde unter den Schotten ſelten.

Die Führer und Edeln waren oben im Saale bei Toskar verſammelt, wo ſie im Kreiſe ſaßen, und der labende Becher umgieng. Toskar gieng mit Reuthamir die lange Halle auf und ab, und jedem Eintretenden entgegen, hieß ihn herzlich willkommnen, dankte ihm für ſeinen Arm und ſeine Streiter, und trank ihm den großen Muſchelbecher zu. Die Nacht war jezt hereingebrochen, Fackeln erhellten den Heldenvollen Saal, die Schatten der Männer ſtreckten ſich längſt dem Boden hin, und die hohen Wände hinan. Toskar ſtand am Bogenfenſter, und ſah hinab auf den Monderleuchteten Hof, wo die Krieger unruhig unter einander lagen, durch einander ſich hindrängten, wo ſie Schilde, Helm' und Panzer puzten, Lanzen wägten, und ihre Arme prüfend Luftſtreiche mit den Schwerdtern durch den pfeifenden Wind hieben.

„Meine Brüder, ich dank' euch ein mächtiges „Heer, mächtig an Zahl, mächtig an Muth, „denn ihr habt ſie hieher geführt. Seht hinab „in meinen Burghof, wie ſie da ſich tummeln, „und wie alles ſich rührt und lebt. Sie glei„chen den Diſteln der Haide, die dem Winde „ſich neigen, dem unſteten Laube der Zitteraſpe,

„das dem Mondschein entgegenbebt. Mein Hof „ist die distelvollste Haide, ist ein Zitterespen„wald. Wie sich das drängt und engt, und „regt und bewegt, ohne Ruh und ohne Rast. „So ein Heer hab' ich noch nie geführt, aber „es ist auch das lezte, welches ich führe."

Borbar. Du willst uns führen, Toskar? Ich bin alt, und bliebe gern daheim, du bist Greis, ich ein Jüngling gegen dein Alter, und du willst uns führen? Tragen dich deine Füße noch? oder duldet dich ein Roß, ohne mit dir zu spielen, wie es mit einem Knaben spielen würde? — Nein, Vater, bleib daheim.

Toskar. Nein! ich bleibe nicht, laßt mich, ich werde jung werden in der Schlacht.

Borbar. Hast du nicht ein altes Roß, dem du dich anvertrauen könntest?

Toskar. Nein, lauter junge feurige Hengste.

Borbar. Warum hast du deinem Alter keins zugezogen?

Toskar. Sie starben, ehe die Kraft hinschwand zur Kraftlosigkeit.

Borbar. Lerne von deinen Rossen. Sie sind das Prunkstück der schaffenden Natur, alles, was Kraft und Mueh, und Streben und Ausdauer heißt, vereinte sie in diesem Uhier. Ihr schönstes Meisterstück wollte sie nicht selbst entstellen, darum gab sie ihm auch den Tod, ehe

die Kräfte schwanden, weil sie ihm Verstand, auch die matten Kräfte haushälterisch zu gebrauchen, nahm; diesen gab sie den Männern, darum sprach sie diese von dem Verlust der Thatkraft nicht frei. Der Verstand sagt dem Manne, daß er seine ersten Siege nicht schände durch freches Zutrauen auf Kräfte, die er einst besaß, die er auf seine Kinder forterbte, wie er den Ruhm seiner Siege forterbt. Die, in deren Händen jezt die Kraft ist, sind verpflichtet, für ihn nun Siege und Ruhm zu erkämpfen.

Toskar. Und doch kamst du zu mir, Borbar, auf den Ruf des Schildes?

Borbar. Ich kam, nicht um euch diese unbrauchbaren Arme qarzubringen, dieser Kopf, die Erfahrung, welche dieß Haar gebleicht hat, mögte euch brauchbarer seyn. Ich kam, der Freund zum Freunde. Weil ich oft deine Einladung zur Fröhlichkeit zurückwies, so kam ich nun auf dein Aufgebot ins Feld des Blutes und der Thränen, daß du sähest, ich sey dein Freund, ob ich gleich seit langer Zeit nicht mit dir zechte und schmauf'te. Aber an das Feld der Ehre dacht' ich auch, — da sitzen sie, welche ich dafür bestimmte.

Reuthamir. Du hast brav und weise gesprochen, Borbar, an Klugheit übertrifft dich keiner, obschon Toskar dir nicht weicht, wenn die

Zornwuth nicht mit ihm spielt. Mäßigung ist die Schwester deiner Weisheit, und diese Schwestern entzweien sich nie. Nicht wahr, Vater Toskar? du bleibst nun hier auf deiner Veste, muß doch einer da seyn, der für die edle Geburtsstätte so wackerer Helden wacht. Unsre Füße stoßen wohl noch Steine von den Zinnen, und unser Lanzenwurf hat noch Kraft, wenn er von einer solchen Höhe fällt. — Du Vater Tondal bleibst auch, und Borbar wünscht es selbst.

Borbar. Wünscht? nein, Reuthamir, feig bin ich vor Alter noch nicht worden.

Reuthamir. Brausest du auf, Bruder Grauskopf, wenn ich im Scherz dir einen Fehl andichte, der im Ernst der meine ist? sonst sind wir ja so nachsichtig gegen solche Neckereien, wobei der neckende am meisten verliert, und du willst's nicht seyn?

Borbar. Warum sollt' ich es nicht seyn wollen? Ich bleibe, aber die beiden Alten müssen auch bleiben. Dir, Reuthamir, überlasse ich meinen Duthul zum Stellvertreter in der Schlacht. Hörst du es Duthul? Du bist der Stellvertreter eines wackern Kämpfers, sollst einen ganzen Krieger ersetzen. Was, Ronnar, du schmollst? hältst du es für Schimpf, daß ich dich nicht wähle? Hast wohl Recht, aber du

sollst mich ersetzen, miß die Ehre dieses Auftrages nach meiner Eigenliebe. Tondal, einen deiner Söhne sez an Toskars Stelle, so sind die beiden kinderlosen Greise ersezt.

„Und das Geschwäz der Alten hat ein Ende;“ brach Reuthamir los, „sieh, Alter, nun ist das „Bösewerden an mir, aber dahin solls nicht „kommen. Wein her, Buben! — du hast da „eine Saite angeschlagen, die meine ganze Fröh„lichkeit zerreissen könnte, wenn, — Wein her! „wo stecken denn die saumseligen Buben? — „Nun, endlich. — Die vier Thurmeulen sollen „bras singen, wenn sie morgen erst Herren vom „Hause sind. Trinkt! auf den Sieg!“

Es gilt! Sieg! — schrie alles, und freudig gaben die Wände das bekannte Wort wieder. Man jauchzte, sprach mit Frohlocken von der Vergangenheit, mit Entzücken von der Zukunft. Man träumte wachend, und ward der Nacht nicht gewahr, die Greise nur sanken neben die Becher auf die Ruheküssen hin, und der Schlaf sank auf sie. Ryno lag neben Dunkan, hinausgebogen aus dem Kreise der Vertraulichkeit, an dem Busen seines Freundes, und seufzte noch manchmal über seinen zerstörten Anschlag und über die Ungewißheit der Zukunft. Dunkan wandte sich weg von ihm, und stimmte ein in den jauchzenden Gesang der Hoffnung, um

seines Freundes Herz zu betäuben, weil er es nicht zu beruhigen vermogte. Er kannte ihn, wußte, daß er unendlich mehr Zutrauen zu der List, als zu männlicher Tapferkeit hege, und daß ihm daher sein mißlungener Anschlag, dessen Vereitelung Dunkan auf seinem Gewissen hatte, weit schmeichelnder noch in der Zerstörung anlächelte, als alle Hoffnungen, die er von der Zukunft erwartete. Ryno war minder listig, als männlich stark, aber den geringen Vorrath der List wußte er besser zu benutzen, als die Fülle der Kraft; in ihren Waffen war er geübter, als in den männlichen, darum trauete er ihnen mehr. Er war nicht so listig und verschlagen, als er wähnte, tapfrer und muthiger, als er glaubte, darum konnte er noch immer seinen vermeinten Verlust nicht verschmerzen.

Carno hatte die Männer verlassen, er sollte morgen und übermorgen mit ihnen leben, kämpfen und siegen, da sollte er das süße Gefühl der Uebereinstimmung mit einem geliebten Herzen entbehren, sich nur in rauhen Männerseelen spiegeln, nicht im Krystall weiblicher Vollkommenheit, der jeden Vorzug lieblicher und reizender wiedergiebt, als er ihn empfing? Warum auch jezt entbehren, so lange Pflicht und Nothwendigkeit es nicht forderten? Sollte er sich wärmen am Heldenfeuer der Männerschaar?

seinen Muth an ihrem Muth entflammen? Ein Kuß Malwina's, eine Umarmung mit einem sanften Lächeln des biedern Worthaltens, welches seine Verheissungen gern erfüllt, dem künftigen Sieger versprochen, entflammte ihn mehr, als die Ermahnungen seines ersten großen Ahnherrn ihn entflammt hätten, wenn er, auf einer Wolke vor ihm schwebend, zu seinem Blute gesprochen hätte. Er verließ den Saal, und suchte Ullin, den er bei Malwina zu finden hoffte. Sein Herz ahndete wahr.

Um einen kahlen Felsen an der Ostseite der Burg, von welchem ein Thurm sich trotzig in die Wolken hob, wand sich der Weg hinab in das Tannenthal, und den Hügel hinan, wo die Liebenden einst die Tannenlaube für ihre Einsamkeit gewölbt hatten. Auf dem Mondbeglänzten Pfade eilte Carno dort hinab. Der Thurmwächter ersah ihn und rief ihm zu: „Traue den „wohlbekannten Stegen nicht zu dreist, ein „Staubregen hat den Felsen geglättet; ein „Sprung wird dir eher gelingen, als wenn du „prüfend und mißtrauisch auftrittst. Du könntest abgleiten. So — der Sprung war gut, „nun hast du gewonnen."

Ein junges Mädchen eilte ihm pfeilschnell nach, der Alte erkannte vom Thurm seine Toch-

ter, und rief ihr mit väterlicher Besorgniß und gebietend zu: „Comala! wohin?“

Comala. Hast du Prinz Carno gesehen, Vater? er gieng diesen Weg, wo ist er geblieben?

Thurmwächter. Wo du hin willst, frage ich.

Comala. Ich sage es dir ja, zum Prinzen Carno.

Thurmwächter. Was willst du bei dem?

Comala. Mußt du denn alles wissen, Vater? Nun ich wills dir schon sagen, sag mir nur, war das nicht der Prinz Carno, der hier vorübergieng, und ist er ins Thal hinab gegangen? sag doch, Vater, ich wills dir auch sagen, was ich bei ihm will, aber ich darf nicht eher, als bis es vorbei ist.

Thurmwächter. Du willst also gewiß zu Carno? Nun, da hinab gieng er, aber das ist kein Weg für dich, er ist steil, und der Fels glatt vom Regen.

Comala. Thut nichts, Vater.

Ein Sprung, und das weißgekleidete Mädchen war hinab und verschwunden im Thal. Selten flatterte schimmernd ihr glänzendes Kleid durch das dunkle Gebüsch, und leitete den sorgsamen Blick des Vaters.

Comala war ein schönes Mädchen, sie war ein gutes Mädchen, ihre Schönheit konnte vollkommener werden, ihre Güte nicht. Sie war

im vierzehnten Jahr, ihre Wange glühte schon manchmal verrätherisch auf, aber sie wußte diese Glut nicht zu deuten und ihren Grund nicht zu finden, ihr Auge heftete sich schon manchmal auf ein andres Auge, sie wußte aber nicht warum, unwillkührlich hob sich zuweilen des Busens erste sanfte Wölbung, das Herz pochte heftiger unter der sich jugendlich schmückenden Brust, sie war gern, wo Männer waren, lieber, wo Carno war, sprach am liebsten von ihm, und sprach darum so gern mit Malwina. Wenn er das Roß bestieg, und das stolze Thier sich unwillig unter ihm hob, bis es dem Gefühl seiner Kraft sich gefangen gab, dann freute sie sich des herrischen, männlichen Thuns und lauschte oft am Thurmgitter in den Burghof, und zitterte zugleich für ihn, wenn das Roß trotziger, als gewöhnlich war. Es war dieß das erste Umherflattern der jungen Leidenschaft, die ihre Flügel prüft, schüchtern und unbekannt mit dem Gezweig des tiefern Hains sezte sie sich auf den Zweig des nächsten Stammes, der ihr der lieblichste schien, um zu ruhen, nicht um zu nisten.

Comala war an die Laube gekommen, die auch sie so gut kannte, weil sie Malwina oft dahin führte, und mit ihr von dem abwesenden Liebling sprach, von dem beide gleich gern redeten. Sie trat an den Eingang, und Malwina

entdeckte sie zuerst, denn das schüchterne Mädchen fürchtet eher Lauscher, als der dreistere Mann.

Malwina. Comala! was willst du hier? suchst du mich?

Comala. Nein, dich hab' ich nicht gesucht, Carno sucht' ich, ich sah ihn um die Warte laufen, und folgte ihm, und nun — — muß ich ihm etwas sagen, das du nicht hören darfst.

Malwina. Was ich nicht hören darf? Nun gut, — aber wiedererzählen darf er es doch?

Comala. O ja! das darf er, nur ich darf es keinem, als ihm sagen.

Carno. Nun, so erzähle denn.

Er gieng mit ihr tiefer ins Gebüsch, und das schuldlose Mädchen begann: „Ich war noch „ganz klein, so klein, kaum zehn Jahr alt, wie „die Mutter sagte, da gieng ich einmal Kräu„ter suchen zur Heilung für meinen kranken Va„ter, wie die Mutter mich gelehrt hatte, sie zu „suchen. Sie hängt sie denn an die Sonnenseite „des Thurms, bis sie trocken sind, und macht „einen Trank der Gesundheit daraus, und der „Mensch steht auf vom Lager, und geht wieder „umher, und spricht wieder und trinkt wieder „den Wein mit Vergnügen. Solche Kräuter „sucht' ich für meinen Vater, der krank da lag, „und sehr verdrüßlich war und mich nicht sehen

„wollte, und nicht singen hören. Weit war ich
„gelaufen über Berg und Thal, war durch den
„Bach gewatet, der dort unten rauscht, und
„noch viel weiter gelaufen, als der Bach, denn
„ich dachte immer, dort hinten wachsen die schö-
„nen Blumen, die Mutter wird sich nicht här-
„men, wenn du spät heimkömmst, aber freuen
„wird sie sich über die schönen, wunderkräftigen
„Blümlein, die du ihr am Abend bringst. —
„Aber der Abend kam früher nach Hause, als
„Comala, die Mutter sah eher des Mondes
„volles Angesicht, als ihre Comala. Es reg-
„nete wohl sehr, aber Comala suchte für ihren
„kranken Vater, und der Regen näßte sie nicht.
„Das Weitlaufen gieng recht gut, aber das
„Heimkehren desto schlimmer. — Warum hörst
„du denn nicht zu? du weißt gewiß kein Wort
„von dem, was ich gesagt habe. Wart nur,
„jezt kömmt das Beste. Als ich nun wieder
„heimkehren wollte, und an den Bach kam,
„durch welchen ich vorher gewatet war, da war
„der Bach nicht mehr da, und das Thal war
„auch nicht da, ein großer Bergstrom kieselte
„sich rauschend fort und breitete sich hinüber bis
„an den Berg, und Comala stand da und hielt
„die Blümlein, und weinte, und die Thränen
„fielen auf die Blümchen, die ich gelesen hatte.
„Comala war sehr angst, sie dachte an ihren

„Vater, wenn er hinstürbe, weil die Mutter „nicht Kräuter hatte zum Genesungstrank, weil „sie Comala in der Hand hielt und doch nicht „durch den Bergstrom waten konnte. Wie ich „noch so da stand und zitterte und weinte, da „wards so hell um mich, wie wenn eine Wolke „vor dem Monde vorüberfährt, ich sah jeden „Tannenstamm, sah mein weinendes Bild in je„der eilenden Welle, und mir war wohl, und „ich weinte nicht mehr. Da bog sich die näch„ste Tanne herüber zu mir, ihre Spitze senkte „sich unter der leichten Last eines Geistes, der „auf der Tannenkrone stand. Sein Gewand „war weißglänzend, wie der Schnee, wenn er „eine flammende Himmelserscheinung wieder„strahlt, sein Blick sanft wie aufgehende Ster„ne, sein Haar wie Mondschein auf der Welle. „Eh' ich es ahndete, stand ich neben ihm auf „dem Tannenstamm, und glitt sanft hinab an „ihm, indem er sich langsamer hob. Da weinte „ich vor Freuden, fiel auf mein Knie, und „wollte den schönen Geist umarmen und den „Saum seiner Kleider küssen; aber er verbot es „mit sanfter Stimme, und sagte: „Du bist gut, „„ich liebe dich, ich bin der Geist eines Weisen, „„der alles erforschte, der den Mond und sein „„Wachsen, wie den Tannzapfen, wie den Edel„„stein in der Bergkluft kennt. Wirf die Kräu„

„„ter weg, sie frommen deinem kranken Vas„„ter nicht," — ich warf sie weg, und neue „blühten aus meiner Hand auf; dann sprach er „wieder: „Diese Blume schenk' ich dir, verwah„„re sie, sie wird dich schützen vor jeder Gefahr „„und den Tod von dir fernen, so lange du sie „„am Busen trägst, sie wird blühen, so lange „„du gut und unschuldig bist, und welken und „„schwinden, wenn du ihrer nicht mehr würdig „„seyn wirst. Wer sie trägt, ist sicher vor jeder „„Gefahr. Nimm sie, ich liebe dich." — Er „gab sie und hob sich schnell empor. — — „Nimm sie, Carno — ich liebe dich."

Sie reichte ihm süßbittend die lichtblaue kleine Blume vom Busen, Carno sah sie fest an, fiel dem unschuldigen Mädchen um den Hals, weinte, und küßte die sanftglühenden Wangen. „Schuldlos und ohne Ahndung, wie der holde „Geist zu dir, spricht dein Herz zu mir diese „Worte: ich liebe dich. Ach! geliebt seyn ist un„ser Beruf, denn dieß ist das süßeste, und die „schönste Würze gaben unsrer Pflicht die Götter." — Er spiegelte sich im thränenden Auge des Mädchens, sank noch einmal auf ihren Mund, und dachte nicht an Malwina. Hätte er an sie gedacht, die Umarmung wäre nicht schuldlos, er nicht werth dieser Umarmung gewesen. „Wird

„sie auch nicht welken an meiner Brust?“ fragte er lächelnd.

Comala. Welken an deiner Brust? dort wird sie sich gefallen und schöner blühen. Sieh, da steckt sie schon lang' in der Binde, und welkt nicht, und wird nicht welken.

Carno. Aber, Comala, es ist dein einziges, dein schönstes Eigenthum, von einem holden Geiste dir für dich selbst geschenkt, und du giebst es mir?

Comala. Weil ich dich lieber habe, als die Blume, dein blaues Auge lieber sehe, als ihre blauen Blätter, weil du auch mich lieb hast, und die Blume nicht, und weil du in die Schlacht ziehst, wo der Tod wüthet, und weil ich ein Mädchen bin, und nicht ziehen darf in Schlacht und Gefahr. Nein, — behalt!

Carno. Wenn aber dein Vater erkrankte?

Comala. Ja, wenn mein Vater — —, nein, nein, das wird er nicht, er ist gesund und ihm weiß die Mutter zu helfen, ihm will ich Kräuter suchen, und, wenn mein Vater noch leben soll, so erscheint der holde Geist wohl wieder, und giebt mir eine Blume für ihn. An meinem Busen ist sie nicht verwelkt, ich bin so einer Blume werth, an deiner Brust welkt sie nicht, ich habe sie keinem Unwürdigen geschenkt.

Carno. O des liebenswürdigen Vertrauens

der verschwisterten Seele auf die gütigen Götter und hülfreichen Geister! — Ich nehme dein Geschenk an, und werde es vergelten, wenn ich es je vergelten kann. Dieß ist das größte Geschenk, das je ein Mensch einem Menschen macht. — Komm, du sollst Malwina erzählen. — —

Comala. Nein, das mußt du thun, sie hört es lieber von dir, und Comala hört dich auch lieber, als sich selbst. Ich sagt', ich dürfe nicht, aber ich schämte mich, und war ein wenig eigennützig und hatte so meinen eignen kleinen Lieblingswunsch.

Sie giengen. Neugierig kamen Malwina's Blicke dem daher schreitenden Carno entgegen, ihre Augen suchten zu enträthseln, was er ihren Ohren nicht länger mehr vorenthalten wollte. Sie sezten sich, Comala neben Carno, der an Malwina's Seite sich niederwarf und sogleich zu erzählen begann. Alle horchten aufmerksam. Als er geendet, lächelte Malwina ihre Gespielin mit einem Lächeln des Dankes an, in welches sich so gern die Thräne des Gefühls mischt. Sie perlt an der Wimper, und das Auge glüht von Entzücken, welches wie Fackelschein aus dem Diamant, aus der Thräne wiederstralt. So lächelt das Weib dem Manne zu, wenn er in die Schlacht scheidet, und noch einmal den

Säugling auf seinen Armen wiegt. Carns faßte Comalas Hand und drückte sie fest, wie die Dankbarkeit drückt. Ullin sah thränend vor sich hin auf die durch einander geworfenen Tannennadeln, als schaute er in das Gewebe der Zukunft. Vor des Sängers Seele flog ein lichter Strahl vorüber und erhellte die Nacht seiner Ahndungen und seiner Besorgnisse.

„Wie ihr nun alle da sizt!“ brach Comala das Stillschweigen, „wie du des armen Mädchens lachst, Malwina! ich bin die Tochter des „armen Thurmwächters und habe einen Prinzen „beschenken wollen, ich bin ein thörichtes Mädchen, lacht nur. Ich habe gegeben, was ich „hatte, mehr konnt' ich nicht geben, und ihn „nicht so lieben, wie ich ihn liebe und lieben „muß, konnt' ich auch nicht. Es trieb mich so, „ich mußte ihm mein Wunderblümchen schenken. „Ihr wißt nicht, wie das ist, wenn es einen „so treibt, und man will nicht folgen, und „schämt sich und muß doch folgen.“

Nicht so, Comala, — erwiederte Malwina, indem sie ihr die Hand reichte, — verstehst du dich so wenig auf die Zeichen des Gefühls, das keine Sprache hat? ich freue mich deiner kleinen lieben Gabe, freue mich, daß mein Carno auch von andern geliebt wird. Fast neide ich dir dein Geschenk. Was soll Malwina dir schen-

ken, Carno? ihr ist kein holder Geist erschienen, der ihr die Blume des Lebens gereicht hätte, sie hat nichts, als ihr Herz.

Carno umschlang sie. „Nichts als dieß Herz!“ sagte er, „— und, wo ist etwas, das mehr „wäre, als dieß Herz?“

Hier in dem Busen, wo es so liebevoll schlägt, wo meine Glückseligkeit liegt, — antwortete weinend die umarmte Geliebte.

„Nein, nein, Malwina, schmeichle dir nicht,“ gab Carno es ihr zurück, „dieß Herz wird den „Werth nicht mehr für dich haben, wenn deine „Wünsche nicht mehr daran hängen, wenn du „es erst dein Eigenthum nennen darfst. Du „bringst deine Wünsche mit in Anschlag, wenn „du es schätzest, und ahndest das Gewicht der „Wünsche eines solchen Mädchens nicht. Du „— —

Laß diesen Streit, Carno, — unterbrach ihn Malwina — du begehst denselben Fehler, ich bin auch dein Lieblingswunsch, und diesen mußt du auch vergessen, wenn du meinen Werth rein haben willst. Wir haben uns oft diese liebenswürdigen Vorwürfe gemacht, haben uns einander mit Besorgnissen gequält, die unmöglich sind, ich weiß alles, was du noch sagen könntest, verschweig' es. Der Morgen ist nicht mehr fern, der Vollmond erblaßt schon, warum diese

lezte Nacht der Vereinigung mit solchen Tändeleien verderben?

„Verderben?“ fiel Ullin ein.

Ja verderben, — fuhr Malwina fort, — sieh, mit diesem Morgen blüht mein Glück auf, und wenige Tage reifen es mir zum Genuß. Wenn du erst heimkehrst aus der Schlacht, wie dir da das Weib entgegenfliegen wird!

Ullin. Der süße Wettstreit zärtlicher Gefühle verdirbt die lezte Nacht, welche liebende theilen? dieses Wort, welches den Einklang aller Empfindungen zerreißt, verdirbt ihn nicht? Malwina, so kannt' ich dich doch nicht.

Malwina. Nicht? du glaubtest, das Mädchen zittere nur darum nicht vor der Gefahr, weil sie fern war? Freilich da kanntest du mich nicht, kanntest meinen Liebling und mein Zutraun auf ihn nicht.

Carno. Laß dem guten Harfner seine Ahndungsgrillen, er liebt mich mit diesen Besorgnissen, auch sein Mißtrauen ist Liebe.

Malwina. Dann lasse er mir meine Freude über jenen männlichen Ausspruch. Warlich, Ullin, wenn Carno erst fern seyn wird und kämpfen um Sieg und Ruhm und um mich, dann werd ich wenig Trost in deinen Klageweisen finden, mein Gesang der frohen Hoffnung wird nicht zu ihnen passen.

Ullin. Und darum wird Malwina mich fliehen? wird sie nicht eben so gern den Freund aufheitern, als er sie tröstete, wenn er könnte?

Malwina. Könnte? und das spricht der Harfner?

Ullin. Der Harfner sprichts, den seine Kunst seltner beglückt, als betrübt. Der gütige Gott, der meinem Herzen Gefühl, meiner Stimme reinen Klang, und meinen Händen die Saiten gab, verlieh mir auch ein ahndendes Vorgefühl des Glückes und des Harms.

Malwina. Und dieß Vorgefühl —

Ullin. Schleudert meine Seele oft durch tobende Empfindungen, wie die Welle einen Kahn, indeß mein Mund die frohsten Lieder zitternd tönt. Den Menschen fiel minder Harm, als Freude zum Loos, weil die Götter, ehe er hereinbricht, oft mitleidig den schrecklichen Richterschluß wandeln. Aber auch das drohende Unglück ängstet mich, gleichviel, ob ihm Erfüllung zugewogen ist, oder nicht, ich ahnde schmerzhaft das Ungewitter, und kenne den Sturm nicht, der es zerstören wird.

Malwina. Halt ein, unglücklicher Harfner.

Ullin. Nein! ich schweige jezt nicht mehr, ihr wißt zu viel, um unbesorgt seyn zu können, mögt ihr nur alles erfahren. Als Toskar die harten, entscheidenden Worte sprach, fiel es mir

aufs Herz, regte die Brust, verschloß die Stimme, es faßte mich ein Schwindel, ich schien mir in einem Dunkel zu seyn, welches plözlich ein Bliz von Rynos Auge aufhellte. Dieß Gefühl habe ich seitdem wohl betäubt, aber nicht verlohren.

Carno. Daher dein Wüthen gegen diesen Ausspruch?

Ullin. Daher. Ueberall verfolgt er mich, überall seh' ich Begebenheiten, die die Kinder dieses Gedankens sind. Glaubst du, ich wäre unmännlich, dächte willkührlich so von dir und von männlichen Schlachten? nein, Ullin wäre wohl Mann und Krieger, wenn dem Harfner nicht diese Ahndung in die Seele gepflanzt wäre. — Wundert euch nicht, wenn Ullin oft schweigt, wo ihr, getäuscht vom ersten Schein, der euch in die Augen glänzt, freudig aufjauchzt, er sieht weiter, er ahndet die Abgründe, welche unter der schuldlosglänzenden Schneedecke verborgen liegen. Seit jener schrecklichen Stunde, an die ich noch nicht ohne Zittern denken kann, fiel mir nur ein Strahl der Hoffnung in meine unglückschwangere Nacht, und diesen Strahl will ich verfolgen, mich nicht kümmern um dieß Dunkel rechts und links, um die Nebelwolken, die sich zwischen ihn und mich thürmen, welche er nur matt durchbricht. An diese Gottheit will

ich mich halten, die um alles einen sanften Schleier wirft, durch welchen auch das Elend lieblich schimmert, sie soll meine Harfe tönen, ihr will ich Lieder singen, bis durch die rauschenden Saiten mein Siegsgesang rollt.

Carno. Und von woher kam dir dieser Hoffnungsstrahl?

Ullin. Lacht meiner nicht, ihr kennt die Bahn der Wolken, den Kreis des Mondes und die Gesetze der ewig wechselnden Jahrszeiten nicht, ihr kennt auch die Schlangenpfade des Schicksals nicht, aus denen oft ein Dornstrauch wuchs, daß der Mantel des Fürsten in seine Stacheln sich wickele und so der gleitende Beglücker des Volks gerettet werde vom Sturz. Nicht dein Zutrauen auf dich selbst, Carno, — wie wohl auch dieß von den Göttern kömmt, — denn die Menschen sind oft stolz und trauen sich zu viel; nicht das deine, Malwina, — denn dich täuscht die sanftlächelnde Hoffnung, — nichts von dem gab mir Trost in meiner Besorgniß. — Comala, komm zu mir, daß ich meinen schönsten Dank auf deine Lippen drücke; du gabst ihn mir. Nicht mit der Blume, mit welcher du dein Leben meinem Freunde schenktest, nicht mit der Thräne, die du aus Malwinas Auge locktest, die bei deinen Worten meinen Augen entströmten. Nein, es floß ein lichter Blick des

Bewußtseyns einer schönen That aus deinem Auge auf den, welchen diese That glücklich machte, und breitete sich um ihn, wie ein Strahlenschein um einen holden Geist, und — in diesem Strahlenschein hatte ich meinen Freund seit jenem Tage nicht gesehen.

Ullin sank weinend an Comalas Busen, Carno sah Malwina ins Auge und lag in ihren Armen. Dann begann Ullin wieder, oft von Thränen unterbrochen.

„Welch eine That ist die deine und welch ein „Herz schlägt unter meiner Hand! solch ein Herz „verdirbt das Lob nicht, darum höre, du hast „eine göttliche That gethan. Du bist arm, „dein Leben ist dein einziges Eigenthum, diese „Blume war der Schild deines Lebens, du gabst „ihn einem andern. Welche Liebe in diesem Her„zen, ehe es weiß, daß es liebt! Wie wird es „einst lieben, wenn die Leidenschaft in ihrer gan„zen Prachtfülle, wie eine glühende Erscheinung „in ihm aufleuchtet. — Welcher gute Geist der „Vorzeit, der sich im Fürstenschmucke mißfiel, „hat sich in diese anspruchlose Hülle geworfen, „um glücklicher und unverdorbener zu seyn? Wel„che Männerliebe wird einst diese Liebe lohnen?

Ullin schwieg, an ihre Brust gelehnt.

Weine nicht, Ullin, bat Comala — weine nicht, ich liebe dich, sehe dich nicht gerne wei-

nen, und mir kommen Thränen ins Auge, wenn ich sie in dem deinigen sehe.

„Mitweinen?“ erhob sich Ullin, „Thränen in „deinem Auge, wenn sie in dem meinen glänzen? „— Sey mir gegrüßt, du goldnes Morgenroth, „dem die einsame, düstre Nacht meines Herzens „weicht. Ich will dich feiern mit meinem schön„sten Liede, dich Wiederklang meiner Gefühle, „die nicht mehr unerwiedert verhallen, wie der „Donner im fluthenden Meer. — Ahndest du, „Carno, den süßen Duft der Blume schon in „der Knospe? siehst du ihre glühenden Blätter „durch die grüne Hülle schimmern? Ich ahnde, „und sehe und feiere das künftige Aufblühen, „und freue mich, und weine. Ich sollte die Ein„samkeit suchen, um meiner Freude Herr zu „werden, aber ich werde sie nicht finden, dieß „Bild wird mich begleiten, und es thut weh, „sich von einem Herzen loszureissen, das so ganz „nur andre, nie sich selbst fühlt. — Was ich „da nun wohl geschwazt habe, nicht die Hälfte „von dem, was ich empfand, und doch schon „zu viel. Wiederhol' es mir nie, Carno, es „könnte mich reuen, und Reue fürchte ich, wie „alles, was man nicht kennt.“

Carno erwiederte mit einem vielsagenden Drucke der Hand: „Ullin, wenn dieß eine deiner weni„gen glücklichen Ahndungen gewesen wäre, wenn

„du hier fändest, was du einst in der Tannen-
„siedelei vergebens suchtest. — Auch ich ahnde
„— ahnde selten, und um desto gewisser.“

Das Horn ertönte vom Thurm, und weckte die Krieger zum männlichen Geschäft. Der Morgen war da, er stand schon auf den Zinnen der Burg.

Carno eilte fort mit seinen Freunden. „Jezt „scheiden wir, Malwina,“ sagte er, „eine kur-„ze Trennung, glückliches, langes Wiedersehen, „darum soll keine Thräne auf meinen Harnisch „fallen.“

Sie waren im Burghofe, alles in Bewegung. Pferde wurden gesattelt, Männer gürteten sich die Harnische und Schwerdter um, hoben die Schilde aus dem großen Waffenhaufen, der sich schnell verkleinte. Hier prüften einige in Lustgefechten ihre Schwerdter und Lanzen, Jünglinge, die aufbrausend nicht das Blutgefecht erwarten konnten; dort standen die Knechte neben den Pferden ihrer Herren. Oben auf dem Burgaltan standen Toskar, Tondal, Reuthamir und Borbar, und sahen neidisch dem männlichen Getümmel zu. Toskar wischte sich manche Thräne, seiner Kraftlosigkeit geweint, vom Auge.

Ryno stand gerüstet auf den Stufen der Burgpforte, stüzte sich auf Dunkans Schulter, und wagte es nicht, Dunkans Worte: „Nun

„hast du Kampf," die dieser ihm freudig zurief, zu wiederholen.

Von Malwina in eine glänzende Rüstung gekleidet, mit einem Helmbusch von ihrer Hand geschmückt, trat Carno in den Burghof. Die Krieger stellten sich in einen Kreis, hinter ihnen die Schaaren ihrer Knechte. Toskar bestimmte Tondals Söhne in einer Anrede an das versammelte Heer zu Anführern desselben, legte seine Rache, seine Ehre und sein Glück in ihre Hände, um alles von ihnen wieder zu fordern. Noch einmal schwur er dem tapfersten seine Tochter zu, und rief sie zu sich auf den Altan in die Arme ihres Vaters.

„Kämpft, wie ich!" sagte der alte Tondal, umarmte sie und schied ohne Thränen. Auf dem Bogengange warteten Carnos Ullin und Malwina. Ryno flog zuerst vorüber, ergrif ihre Hand und sagte: „soll sie mein werden? — Sie soll!" erwiederte er sich selbst, und stürzte die Wendeltreppe hinab. Carno fiel noch einmal seiner Malwina stumm und ohne Thräne um den Hals. Die ihrigen perlten auf den blanken Stahl. Er riß sich los, ergrif Ullins Hand, zog ihn die Treppe mit hinab und sagte, indem er ihm das Wunderblümlein aus Comalas Hand gab: „Dieß gieb Malwina, ihr „dürft' es nöthiger seyn, als mir." Er half'te

ihn, flog zur Pforte hinaus, auf sein Roß und vor dem nachtrabenden Heer voran den Burgpfad ohne Rückblick herab.

Malwina sah ihm durch das Bogenfenster nach, und als er im Thale verschwand, fragte ein Seufzer das Schicksal: „Wann werd' ich ihn wieder sehen?“

Achtes Kapitel.

Wie sich Wolken herabwälzen von der höchsten Eiszinne des Berges, über den Schnee rücken und die tieferen Weiden, über die untersten Tannenbewachsenen Höhen herab ins Thal, und in leichten schwimmenden Nebel sich über die Auen verbreiten, wie die Wolkenmasse immer wächst, in neuen Klumpen herabsinkt, bis die Thäler alle mit Nebel gefüllt sind, die Haiden alle mit einem Schleier bedeckt, und bis der Thurmwächter von der Zinne der Burg über sich heiter und wolkenlos den blauen, goldfunkelnden Schild des Himmels, um sich vom dampfigen Feuer erleuchtete Burgzinnen, und unter sich ein Dunstmeer sieht; — so wälzten sich endlose Schaaren von Kriegern den Söhnen

Tondals nach und breiteten die Lanzenstarrenden Reihen hin über die Haide. — Wie des Waldes Bewohner aufschrecken, wie von jedem Ast ein krächzender Rabe, aus dem Gesträuch das sich duckende Rebhun, und schreiend von den kleinsten Zweigen der Finken und Spatze zahlreiche schüchterne Schaar auffliegt, wenn des Jägers tödtendes Geschoß über sie hinsauf't; — so kamen aus jedem Busche des Berges, aus jeder Kluft des Thales neue Freunde, neue Krieger zum Heer der Brüder. Verweilt entweder durch den langen Weg, oder durch die Nacht, die sie auf schroffen Felsenpfaden überraschte und sie zwang, schüchtern den Fuß auf den heimtückischen Boden zu setzen, lagen sie im Gebüsch des Thals, und die Höhen hinan gelagert, um ihre Brüder zu erwarten, und mit Freudengeschrei ihre Arme zum männlichen Tagewerk ihnen anzubieten.

Lang dehnte der Zug der frohlockenden Krieger sich hin über die freie Haide, wand sich dann um den breiten Rücken eines Berges, schlüpfte, auf einen Augenblick verschwindend, durch ein Thal, um auf der nahen Höhe von neuen zu erscheinen, wie die Schlange des Bergstroms ihre glänzenden Ringe um das kluftvolle Gebürg' streckt. Diese kleine Bergstrecke trennte die Burgen von Toskar und Rhingulf, zwi-

schen ihnen, ein wenig seitwärts, lag die Burg Tondals. In einer weiten Ebene, rings vom Gebürge umschlossen, starrte sie von einem einzigen ewigen Berge in die Wolken. Ihre Zinnen überschauten das rings sie umschließende Gebürg', schauten auf drei Seiten in die grüne Fluth des Meeres hinaus.

Durch das lezte Thal wand sich der Krieger unabsehbarer Zug, und goß sich über die Haide hin um Tondals Burg, die nicht ohne Schuz seyn durfte, weil Toskar und Tondal alte Ahnenfreunde waren, und Rhingulf einen wie den andern haßte.

Wie eine Geyerschaar, wenn sie über das Meer hin ein Schlachtfeld wittert, daherstürmt, und ermattet von der Reise und vom Hunger, wüthend hinstürzt auf den von Schwerdtern bereiteten Fraß; so brachen die Krieger durchs Thal, stürmten über die Haide, und suchten wüthend den Feind, den Carno hier zu erwarten gebot. Ryno sandte Dunkan fort, um zu spähen, von wo er herzöge.

Carno war vom Roß gestiegen, und lehnte sich gegen den Vorderbug des treuen Thiers, mit dessen Mähne seine Rechte tändelte. Da trat Lathmon ihn an:

„Wirst du wohl einem alten Krieger und treu:

„en Diener einen vorschnellen Rath und eine „freundschaftliche Bitte zu gut halten?“

Carno. Zu gut halten? — Dank werde ich ihm dafür wissen.

Lathmon. Suche nicht Zweikampf mit Rhingulf.

Carno. Nicht Zweikampf mit ihm? kannst du diesen Arm beugen? — und den deinen? wie Schilf der Wind, beugt ihn meine Rechte allein. Schuld des Alters ist es bei dir, Vorzug der Jugend bei mir. Diesen Vorzug gab ich mir nicht, ich darf mich nicht damit brüsten, aber, ihn nicht nutzen, ist auch thöricht. Nein, guter Alter, ich suche den Zweikampf.

Lathmon Auch den ungleichen?

Carno. Du hast Recht, ehrenvoll ist er nicht, aber er wird ja nicht allein seyn.

Lathmon. Das wird er nicht, und sollte auch Ryno ihm beistehen.

Carno. Ryno? du kennst meinen Bruder nicht; sprich mir nicht mehr so von ihm, das Mißtrauen, die Aussteuer deiner Jahre, darf dich nicht ungerecht gegen Ryno machen. Vergiß nie, daß du von meinem Bruder sprichst, wenn du von ihm redest. Darauf wag' ich den Zweikampf gewiß.

Ryno trat jezt näher, er sah Dunkan zurücktraben vom Gebürgkranze: „Ich habe Dunkan

„dort auf die Höhe gesandt, wo man durch die „Thalschluft sieht, zu schauen, ob der Feind „nahe.“

„Er wird noch fern seyn,“ erwiederte Carno, „mir wars, als hört' ich noch vor kurzen den „Schildhall von dort her.“

„Keine Spur vom Feinde,“ rief Dunkan, indem er näher sprengte. „Ganz in der Ferne „sah ich Staub sich kräuseln um einen Berg, „vielleicht der Staub des daherschreitenden.“

„Kann seyn, erwiederte Carno, wir wol„len sie erwarten. Indeß mag unser Herr „schmausen, bis sie näher kommen, sagt's ihnen, „Lathmon, Dunkan.“

Sie verbreiteten den Befehl, das Heer warf sich hin und nahm Speise.

Indessen zog Carno seinen Bruder neben sich auf das Gras, bot ihm einen Becher, und sagte, indem er ihn umarmte: Bruder, so sehr bin „ich des Gefühls entwöhnt, traulich neben dir „zu sitzen, daß ich es ein neues Gefühl nennen „mögte. Ach! es wäre eine süße Empfindung „für mich, wenn ich mir schmeicheln dürfte, „daß auch diese erste trauliche Bruderstunde seit „unsrer Kindheit eine lange Reihe ähnlicher „folgen könnte. Aber eine Ahndung, die sich „nicht will übertäuben lassen, sagt mir, sie sey „die lezte, hier sey der Scheideweg unserer Bru-

, derherzen, dieses Feld die Grabstätte unserer „Bruderliebe und unserer Glückseligkeit durch sie.“

Ryno. Und der Ahndung traust du, wenn sie so von mir spricht?

Carno. Sie kommen alle von den Göttern, ich muß ihr trauen. Unsre Väter haben das Ziel des männlichen Strebens zwischen unsere Herzen gesteckt, wir sollen beide darnach rennen, einer es erhalten, und der andere nicht schmollen mit dem Glücklichen, noch mit der Welt um sich her. Wirst du das über dich erhalten? — — Du schweigst? ich will nicht schweigen, ich will dir gestehen, daß es mir nicht möglich wäre, Zeuge zu seyn, daß du schwelgest von dem, was mich so glücklich, ach! so unaussprechlich glücklich gemacht hätte. Ich würd' es nicht, aber ich würde auch nicht Störer deines Glückes seyn, ich würde hinziehen über das Meer in fremde Schlachten, und um Ehre buhlen, da Liebe mir nicht gelohnt hätte. Und du?

Ryno. Warum hier so früh entscheiden? weißt du, ob dein heutigee Entschluß auch morgen noch der deine ist? — Fast scheint es mir, als träumtest du dich am Ziele, — aber das, Bruder, ist noch weniger als Traum.

Carno. Laß uns aufrichtig seyn, Bruder, ich übertreffe dich an Tapferkeit, Muth und Ausdauer, du hast andere Vorzüge — —

Ryno. Deren Namen sehr übel klingen, Vorzüge, die man nur aus brüderlicher Liebe Vorzüge nennt! Bruder, das war nicht aufrichtig.

Carno. Mein Gefühl widerspricht der künstlichen Wendung, die du meinen Worten giebst; warlich, Ryno, mir schien der alte Toskar oft ungerecht jenes Ausspruchs wegen, der die Tapferkeit zum Maaßstabe für uns beide macht. Darum dacht' ich einst kindisch, als ich sah, daß du frohlocktest über diesen Ausspruch, und vermeinte, dir sey es nur um die Ehre, um den Ruhm der Tapferkeit nicht um den Preis des Wettstreits zu thun. —

Ryno. Da hast du sehr falsch vermeint, der Preis des Wettstreits ist Malwina.

Carno. Ein Preis, der für dich ohne Werth ist.

Ryno. Ohne Werth? — Ich verstehe dich nicht.

Carno. Kannst du einen Mann zwingen, dein Freund zu seyn, wenn du ihn auch gefangen hältst? ein Weib, dich zu lieben, wenn du sie auch ehelichst?

Ryno. Das würde sich entscheiden.

Carno. Aber wie entscheiden? Ryno, Malwina liebt mich, kann, wie sie sagt, nur mit mir glücklich seyn, darum wollt' ich dir einst den Vorschlag thun, wir wollten uns vergleichen

um den Lohn des Wettstreits. Du wolltest, so meint ich, Ruhm, diesen hätte ich dir erkämpft, geschmückt mit diesem männlichen Prunk wärst du vor Toskar erschienen, er hätte dir Malwina zugeführt, du — hättest mit ihr meinen Kampfschweiß meine dir geschenkten Siegeszeichen mir vergolten, du hättest zum erstenmale Freudenthränen über dich in den Augen glücklicher Menschen gesehen.

Ryno. Also Malwina kann nur mit dir glücklich seyn?

Carno. Nur mit mir, ich nicht ohne sie.

„Wenn dieser Vorschlag der Gedanke ist, von „welchem du vorher sprachst, so ist er warlich „kindisch," sagte Ryno, indem er aufstand. „Malwina versucht es doch wohl erst mit dem „gehaßten Ryno, ehe ihre Gefühle Gewißheit „werden. — Auf Wiedersehen nach der Schlacht. „Dort blinken Lanzen den Berg herab."

Die Brüder trennten sich. „Wie du willst," sagte Carno zu sich selbst, und mit aufgehabnem Blicke: „Wie ihr es wollt, Götter!" warf sich auf sein Roß und suchte Lathmon.

Das, was sich dort wie ein winterlicher Wald blinkend wie von Reif den Berg in der Ferne herabwälzte, jezt zum Theil im Thal verschwunden war, und allmählig den innersten Ring von Bergen auf der einen Seite ganz besezte, was

ven die Schaaren Rhingulfs. Zum leztenmale sollte der Greis, wie ihm ahndete, in der Schlacht erscheinen, darum wollte er dort sich zeigen, wie ein Fürst sich zeigt, umgeben von einer gewaltigen Schaar von Freunden, Insassen und Dienern. Dieß gelang ihm nicht. Als er noch Mann war, als noch mancher Bösewicht mit Vertrauen und Zuversicht auf ihn sah, und von ihm erwartete, was er der Bravheit nicht hoffen durfte abzugewinnen, da umgaben ihn viele, kein Ton seines Schildes hallte vergebens durch die wiedertönenden Felsen, und er zog fürstlich daher, prachtvoll und furchtbar. Auf einen Greis bauen nur Erben ihre Hoffnungen, nur sie schmeicheln ihm, und lauschen seiner geheimsten Wünsche und erfüllen sie ihm unvermuthet. Er hatte keine Erben, von allen, die seinem Pannier einst folgten, baute keiner auf Rhingulfs Grab, alle auf die Schwäche des Mannes, der nur umgeben von fremder Tapferkeit furchtbar war. Keiner war Thor genug, zu glauben, daß der, welcher in eine eiserne Rüstung verkappt der Schlacht immer von fern zusah, der nie ins Gefecht sich mischte, der zitternd vor dem Verräther, wie vor dem tapfern Helden, sich auch daheim in der Burg jedem verkappte, — seine Burgen und Schätze gegen muthigere Feinde, die er thöricht aufforderte zum

Kampf, und doch nicht zu bestehen wagte, so lange vertheidigen würde, daß er sie forterben könnte auf einen treuen Vasallen. Darum hatten ihn die meisten jezt verlassen, alle die, welchen er ihre Wünsche schon erfüllt hatte, oder die es nicht mehr wagten, sich auf ihn zu verlassen. Bis zum Mittage tönte sein Schild von der Burg, nur wenige Streiche desselben wurden erwiedert, einzeln zogen die Krieger ein in seine Burg, ohne Feuer für ihn, ohne Sehnsucht nach Kampf, sie zogen daher, weil es Pflicht ihnen gebot, Pflicht, die sie ungern erfüllten. — Er lagerte sich mit seinen Schaaren den Berghang hinab in die Haide.

„Dieser kleine Haufen die ganze Schaar Rhin„gulfs?“ begann Carno zu Lathmon, „wir, „zahlreich wie die Sterne der Nacht sollen mit „den wenigen streiten? Hier ist der Sieg wohl„feil, und die Blume des Ruhms blüht nicht „auf diesem Schlachtfelde.“

Die Götter, — erwiederte Lathmon, — entschieden diese Schlacht und gaben dir die Zusicherung des Sieges zum voraus. Darum willst du nicht kämpfen?

„Mag die Hälfte unsers Heeres ruhen,“ sagte Carno, „feig wäre es, wenn wir sie mit „unsrer ganzen Macht angriffen.“

Werden sie auch ruhen wollen? — fragte

Lathmon, — hast du unter deiner Schaar Krieger, die mit dir zogen, der Schlacht zuzusehen?

„So muß ich sie entfernen. — Rossa, Crugal!“ rief Carno, die Fürsten waren nahe, „zieht ihr mit euren Schaaren durch das Gebürg', und indeß wir hier den Feind schlagen, „stürmt und zerstört ihr seine Burg.“

„Der Raubvogel soll sein Nest schon besezt „finden!“ schrie Rossa, riß Crugal am Arme mit sich fort, und führte seine Schaaren seitwärts über einen Berg nnd wandte sich nach Malmor.

Ryno sah sie hinwegziehen, sprengte auf seinen Bruder zu, und rief:

„Weißt du, daß jene davonziehn?“

Carno. Ich weiß, wir können sie entbehren, die kleine Schaar.

Ryno. Hast du nie von einem Hinterhalt gehört?

Carno. Auch den dürfen wir nicht fürchten.

Ryno. Wohin zogen Crugal und Rossa?

Carno. Nach Rhingulfs Veste, wenn ihm der Tod nicht ein Lager bereitet, so wird er keine Schlafstätte finden. — Laß zur Schlacht blasen als Sieger sehn wir uns wieder.

Carno reichte Ryno die Hand, umarmte ihn, die Brüder schieden.

Das Schlachtenhorn ertönte. Wie der Don-

ner, wiederhallend von rundumschließenden Bergen, wenn der rollende Hall sich von Berg zu Berg in immer engeren Kreisen bis in die Mitte des Thals wälzt, eine schlummernde Wollheerde aufschreckt, so weckte des Hornes dumpfer Ton die beim Mahl geschäftigen Krieger. Sie sprangen auf, jeder begierig nach dem Ruhm und seinem Schmuck, der im Schooße des Sieges, bewacht vom Tode lag. So standen sie da, jeder in der ruhmvollen Rüstung seiner Anherrn, zahlreich, wie die Sterne der Nacht, glühend von Muth und Kampflust, wie das Gewölk des westlichen Himmels, wenn es sich badet im Glanze der Tageskönigin. Die Anführer sprangen auf ihre Rosse, die kampflustig mit den Hufen stampften und die krausen Mähnen schüttelten. Sie verstanden den Ton des Hornes, sie fühlten die Kraft ihrer Reiter, die Kampfgier, welche diese rastlos im Sattel hin und herwarf; auch der Rosse Muth glühte auf.

Die Haufen rückten in die Ebene. Rhingulf zog sich mit seiner Schaar vom Gebürge herab, die Götter schwebten über den Heeren, und wogen Sieg und Tod. Rhingulfs Schaale stieg, aus ihr fielen Heldenleichen hinab in den Sand, und immer höher stieg die Schaale mit jedem Verlust. Noch einmal tönte der Schlachtruf, und die Heere rannten gegen einander.

Wie feindselige Stürme gegen einander rasen, wenn sie Berge von Schnee wälzen, wie Ebb' und Fluth um die kurze Herrschaft des Meers kämpfen, und die dunkeln Wellen durch einander wirren; wie sich widerstrebende Ströme von Bergen ins Thal rollen, aufschäumen in klatschenden Wogen, und sich rechts und links hindrängen durchs Thal; so trafen die Männer auf einander. Vor seinem Heer flog Carno mit den Führern auf Rossen schnell, wie Rehe vor dem Pfeil, und wie Adler im Fangsturz stark voran, hinter ihnen her der Troß der freien Krieger und Lanzknechte. Wie eine Geierschaar zum Fraß stürzt, stürmten sie daher, jeder folgte der Tapferkeit, seinem Muth und seiner Kraft. Wo diese erlöschen, in Schlachten, wo die Göttin des Kampfs nicht mitficht, da engt sich die Schaar in kleine, gedrängte Haufen, und viele sollen thun, was einer that, was keiner der ganzen Schaar zu thun vermag.

Cairbar, der Führer von Rhingulfs Heer, sah die Menge der Feinde, verglich sie mit der kleinen Zahl seiner Krieger; sah den Muth und die Kampflust der Gegner, hielt sie gegen die Feigheit seiner Schaar, und rückte darum in gedrängten Reihen langsam gegen die einbrechenden Feinde an. Wie ein Fels stand seine Schaar, aber wie steht der Fels, wenn Götter

gegen ihn donnern, und ihre Feuergeschosse gegen ihn schleudern? — die Feinde stürmten herein. Wie vor dem sturmgejagten Schiffe die Wellen ausgleiten, und es majestätisch durch die verdrängten Wogen fährt, so fuhren die Schaaren auseinander, als auf feurigen Rossen die Helden hineinstürzten. Der Schwerdter Blitze brachen die Bahn, und warfen nieder, was sich in den Weg stemmte; Harnische rieben sich an Harnischen, Schilde trafen prallend auf Schilde, Lanzen zersplitterten, wie Eichen vom Sturm zerbrochen, Helme barsten unter den Streichen der Schwerdter, die Hufe scharrten auf Harnischen der Erschlagenen, oder warfen röthliche Klumpen blutgetränkten Sandes auf. Viele der Kämpfer lagen im Sande, viele der rossebetrauten Fürsten der freien Krieger und Knechte von beiden Heeren. Es waren die ersten Opfer, dem Siegesgotte geschlachtet, sie mußten düngen das Feld, dem des Ruhmes Blume entblühen sollte. So war Duthul gefallen von Cairbars Speer, aber ehe sein Speer erwarmte in Duthuls Blute, fiel Ronnars Schwerdt auf das Haupt des, der den Bruder ihm erschlug. Funken stoben umher, der Helm zersplitterte klingend unter dem Stahl, und verrieth dem Tode den lockigen Scheitel. Rhingulfs Heer sah seinen Führer fallen, und floh aus einander, wie

zine Schaar von Kranichen durch das Gewölk zerstiebt, wenn den Führer des Zuges ein gefiederter Pfeil aus der Luft hob.

Carno war durchs Heer hin und her geschwärmt, der Tod vor ihm her. Rhingulf suchte sein Rachedurstendes Herz; er fand ihn nicht in dem Heer. Er sah umher auf dem weiten Blachfeld, lauschte, hin und her fliegend auf seinem Roß, in jeder Bergkluft, und entdeckt' ihn endlich, verborgen hinter einem niedrigen Gebüsch, wie immer in seine eiserne Maske verkappt, auf einer Höhe dem Schlachtgetümmel zuschauend. Seine Sporn badeten sich im Blute seines Rosses. Wie ein Sturmwind über die Fluth fliegt, und die Wellen vor sich aufjagt, flog Carno hin über das Schlachtfeld dem Hügel zu, wo Rhingulf hielt.

Nicht gefochten, neidisch gelauscht auf jede That Carnos hatte Ryno, und ihn mit seinen Augen verfolgt. Jezt sah er ihn hinstürmen auf Rhingulf, den er längst gesehen, aber — so viel vermag das böse Gewissen und das Gefühl der Uebereinstimmung verbrüderter Herzen — nicht gewagt hatte, anzugreifen. Er sah den gehaßten Bruder dem heißgewünschten Ziele zueilen, sah seinen Freund nah der verzehrenden Klinge, spornte sein Roß, und stürmte hinter dem Bruder her. Dunkan, sein Schatten

folgte dem Freunde, den er beschützen und hüten mußte.

Rhingulf sah Carno über das Feld ihm zueilen, und ahndete seinen Fall. Schon erklomm schnaubend und stolz mit hohen Sprüngen das Roß den Hügel, wo er weilte, da lenkte er das seine links den Berghang hinab, und floh. Carno hinter ihm her, durch Wald und Busch, und Wies' und Thal, über Berge, Felsen und Bäche folgte er ihm mit eingelegter Lanze. Er hörte hinter sich den Hufschlag eines Rosses, sah sich um, erkannte Ryno, rief ihm zu: ich bedarf deiner nicht! und eilte weiter. Er ahndete nicht, daß sein Feind ihm folge. So verfolgen sich Sturmgejagte Wolken, und die lezte wälzt sich siegend über die andern und verschlingt sie.

Carno holte seinen Feind ein; wo der Harnisch auf den Hüftengurt paßt, da traf ihn die Lanze, durchbohrte ihn und warf ihn vom Roß herab. In demselben Augenblicke aber traf Rynos Schwerdt den Helm seines Bruders. Der Helm zersprang, klingend flogen die ehernen Bruchstücke umher, auch das Schwerdt zerbrach am Gefäß, Ryno hatte mit aller seiner Kraft den Hieb vollführt, und die Götter ihn gelenkt. Carno sank betäubt vom Roß, „Ry-

„no! Bruder!“ rief er mit halbgeöffneten Augen, und lag am Boden.

Als hätte ihn ein Unhold herabgerissen vom Pferde, so plözlich stand Ryno da, und starrte seinen Bruder, der wie in Todesstarrung da lag, an. Eine zitternde Kälte schlich über ihn hin und erstarrte jede seiner Fibern, als umgäbe ihn ein Panzer von Eis. Er hatte mehr gethan, als er je zu thun gewagt hätte, wäre diese That nicht im Rausch des Neides und der Rache geschehn. Die That, vor welcher er einst zurückbebte, stand vor ihm in ihrer ganzen Gräßlichkeit, sie fiel mit ihrem ganzen Gewicht plözlich ihm aufs Herz, ein Schauder schüttelte ihn, als wollte er die drückende Last herabwälzen, er stand, und starrte und wünschte ungeschehen die Greuelthat, und starrte wieder sich an in seiner ganzen Abscheulichkeit, von welcher er etwas ahndete.

Dunkan, beschäftigt, Rhingülf seiner ehernen Hülle zu entkleiden, zerfezte noch den wehrlosen Leichnam seines Feindes mit Dolchstichen, und sah oft auf von dem behaglichen Geschäft auf seinen Freund, und höhnte den gefühllosen Leichnam wieder, und kühlte den rachsüchtigen feigen Muth. Er sah Ryno hinstarren auf seine That, und störte ihn nicht, es war ihm lieb, daß Ryno sie ganz fühlte, damit er auch die Angst

ganz fühlen mögte und die Gefahr, in welche ihn der Verrath derselben stürzen könnte. Diese That war, wie Dunkan mit Recht glaubte, ein Zaubermittel für ihn, um ihm die Freundschaft Rynos zu sichern. Der Zauber ward um so viel stärker und unzerreißlicher, als Ryno sich selbst abscheulicher wurde. — Doch währte es ihm fast zu lange, er mußte befürchten, daß Ryno unter dieser Last erliegen und feig sein eigener Verräther werden könnte. So wär alles verlohren gewesen, jezt schien noch alles zu retten zu seyn.

„Was starrest du jenen an? sieh hier her, „hier liegen deine Schätze!“ so rief er ihm zu, aber Ryno hörte nicht.

„Ryno!“ begann er stärker von neuen, und Ryno schrack zusammen, als hätte ihn der Tod beim Schopf gefaßt. Er stand neben einer That, die ihn sich selbst abscheulich gemacht hatte, und hörte seinen Namen; da wo er sich selbst hätte unbekannt seyn mögen, gab es Menschen, die ihn kannten. Er sah sich erkannt, und glaubte sich schon verrathen.

Dunkan sah, wie die Todesangst, die Gefährtin des ersten Mordes, seine Vertraute, mit seinem Freunde spielte, sprang auf, nahte sich ihm und wandte sein Gesicht weg vom Gemordeten, indem er seine Hand faßte und ihn auf

Rhingulfs Leichnam zuführte. „Kennst du den?“ sagte er, indem er lächelnd auf ihn hinwies.

„Kennst du den da?“ erwiederte Ryno, indem er schaudernd zurückfuhr, „ich habe meinen „Bruder erschlagen.“

Deinen Feind! schrie Dunkan laut auf, als wollte er Ryno's Gewissen übertönen, — deinen Feind! Er fiel seinem Verhängniß, du warst das Werkzeug der Götter zu einem heilsamen Zweck. Darf das Schwerdt dem Arm, welcher es führt, widerstreben? sey Mann, und schäme dich dieses Zagens!

„Aber er ist mein Bruder,“ rief Ryno, das „Blut, das da durch den Helm und die dun„keln Haare quillt, ist verwandt mit dem, das „diese Adern schwellt.“

Wohl! er ist dein Bruder, — erwiederte Dunkan — deine Mutter gebahr ihn ja, eil' ihm zu Hülfe, wasche die Wunde, die du ihm schlugst, suche lindernde und heilende Kräuter, schreie ihn auf aus seinem Todtenschlaf, daß er zur Rache aufstehe — —

„Zur Rache?“ schrak Ryno zusammen, „laß „uns fliehen! könnt' er wirklich erwachen? sich „rächen?“

Nein, nein, — antwortete Dunkan ruhiger — wie du nun wieder erschrikst und erblassest! ich habe einiges Zutrauen zu deinem Arm. Aber

er war doch ein wackerer Kämpfer, sieh, diesen hier hat er gut gefaßt.

„Wenn er erwachte!“ murmelte Ryno, „ja er war ein wackrer Kämpfer. — Siehst du? er regt sich.“

Dunkan nahm Rhingulfs eiserne Maske, warf sie auf sein Pferd, und schnallte sie am Sattel fest. Den entkleideten Leichnam stieß er mit dem Fuß von dem Berghange ins Thal hinab, wo ein Waldstrom sich lauttosend durch die nakten Klippen wand. „Fahr hin! — rief „er — dieser bestatte dich in irgend einem Moor, „wo die Unken im Schilf weh! über dich rufen. „Dir bereite keine Menschenhand die Ruhestätte, „so wie du nie einem andern einen ruhigen Au„genblick des Glückes gönntest. — Daß Dun„kans Füße mit deiner Leiche spielen würden, „träumte dir wohl nicht, als du — — hinab „mit dir!“

Er stieß ihn hinab, die Wellen ergriffen ihn mit gierigen Armen, und schleuderten ihn hie und da gegen die Klippen, sie tranken sein Blut, und jubelten lautklatschend hinter dem fortgerissenen her.

Dunkan faßte seines Freundes Roß und das seinige, rief ihn, ihm zu folgen, und gieng so voran.

„Für diese Beute soll Toskar seine Malwina

„austauschen," sagte er lautlachend zu Ryno, der mit gesenktem Haupte und schwermüthig „folgte. Warlich! das Mädchen ist dieses Preis„ses werth. Wie du dazu kamst, Ryno, die „Biene macht ihren Honig nicht für sich allein. „Ha! ha! Carno, so nah am Ziel, und den „Kranz doch nicht herabgerissen!

Jezt erst dachte Dunkan daran, den nächsten Weg nach Morwen zu suchen, er bedachte, daß der verfolgende Sieger sich nicht kümmert um die Weite und Richtung des Weges, und nun sah er um sich her und fand nirgends einen Gegenstand, der, wie ein alter Bekannter, ihm hätte verrathen können, wo der Weg nach Morwen führte. Unten im tiefen Thal rauschte der Kieselbach durch die Felsen, ein langes Thal strekte sich an ihm hinauf und erhob sich in sanfteren Wölbungen zu Bergen, von dichten, dunkellaubigen Eichen beschattet. Diese beschränkten überall den Blick, nur selten leuchtete hie und da der Wiederglanz einer sonnigen Wiese durchs Gebüsch, und lockte die irrenden, um sie in eine noch engere Aussicht einzuschränken. Dunkan war zu schlau, und kannte seinen Freund zu gut, als daß er sich seine Verlegenheit hätte merken lassen; er wußte, daß Ryno Muth faßte in jeder gegenwärtigen Unannehmlichkeit, daß es ihm aber an Muth fehlte, ein einziges

Unglück zu erwarten. Warum willst du dich jezt mit seiner Besorgniß in Hader einlassen? dachte er, wenn die Nacht da ist, und er sieht, daß es nicht zu ändern steht, so bleibt er geduldig.

Schweigend giengen die beiden Freunde fort durch den Wald, um sie her kein Laut, als der Hufschlag ihrer Pferde und das Klirren ihrer Sporuen. Unterdessen war der Tag hinweggeschwunden, der Abend herrschte mit seiner Dämmerung über Fluren, Berg und Wald, die flammenden Streifen des röthlichglühenden Gewölks leuchteten von Westen durch das zitternde Laub. Alles war bereitet auf den feierlichen Augenblick, wo die Nacht ihren Schleier plözlich über die Erde wirft.

Die Nacht brach schnell herein, vom Thal auf die Höhe, von der Höhe auf den Wipfel der Eichen, von den Wipfeln auf die Wolken schwang sich schnell die dichte, schwarze Dunkelheit auf. Wie sich Reiche wandeln, wenn der König stirbt, so wandelt sich die Natur, wenn die allerleuchtende Königin des Tages zur Ruhe geht. Der Himmel, welcher sich ihrem Laufe heiter und eben hingewölkt hatte, wurde mit schreckenden Gebürgen erfüllt, die vor den pfeifenden Winden hinflogen. Schwarz- und lichtgrau jagten sich die Wolken, die Sterne flim-

merten einsam durch die zerrissenen, den Mond rafften die eilenden mit sich hinweg.

Dunkan stand still und band schweigend die Pferd' an eine Eiche. Ryno weilte unwillkührlich, starrte noch immer vor sich hin, sah dann auf zu Dunkan, und fragte:

„Wollen wir hier weilen? Freilich, du eilst „keiner Malwina entgegen."

Wagst du es? — entgegnete Dunkan — in diesem Dunkel den Weg zu finden?

Ryno. Haben wir uns verirrt?

Dunkan. Welche Frage! wenn man zum Ziel gelangt, verirrt man sich nicht. — Den Weg haben wir verlohren, weiter nichts.

Ryno. Weiter nichts?

Dunkan. Und nun bleiben wir hier, bis der Morgen heranlodert.

Ryno. Hier im Walde soll ich eine Nacht zubringen, die ich in Malwinas Armen — —

Dunkan. Wie dich die Hoffnung berauscht! — So schnell folgt der Lohn der Großthat nicht, du wirst sie noch oft vermissen, dich noch oft an dem Gedanken laben, daß du viel thatst, und nichts zum Lohn erhieltest. Hier unter diesem Baum wollen wir ruhen.

Ryno. Ohne Decke, ohne Mantel, in unsern kalten eisernen Harnischen?

Dunkan. Wenn der Tag zu heiß war, wird die Nacht um desto kühler seyn.

Sie lagerten sich. Durch die Thalkluft heulten die Winde den Berg hinan, schüttelten die Eichenwipfel, und rissen die Wolken durch einander. Ryno saß gegen einen Stamm gelehnt, und klagte über Kälte, die ihn hin und herwarf. Sein Freund suchte Reiser und dürre Zacken, fing die Funken des Kiesels auf ins knisternde Laub, und machte ein loderndes Feuer an. Die einsame Flamme faßte ihren Raub, schlug knisternd auf, nnd machte das Dunkel gräßlicher durch die Beleuchtung.

Ermattet von der überspannten Thätigkeit des Tages, sank Ryno in einen Schlummer, der dem Schlummer des Matrosenknaben im Mastkorbe während des Sturmes glich. Sein Körper schlief, alle Muskeln waren abgespannt, das Haupt sank auf die Brust, die Wimpern schlossen sich, Fühllosigkeit betäubte narkotisch alle Nerven. Seine Seele aber wachte, Furcht entfernte von ihr den Schlaf, das Bewußtseyn der Schreckensthat, welche drohend vor ihm stand, lag lastend auf ihr, und erhielt sie wach. Er warf sich hin und her, schlug zurückfahrend mit dem Helm gegen den Stamm, riß die Wimpern plözlich auf, wie ein Sterbender, der in Todeskrämpfen zuckt, warf die Augen wild

rollend umher und schloß die Wimpern wieder, um sie bald eben so plözlich wieder aufzuschlagen.

Wenn des Mörders Geist dem ermüdeten Körper unterlag und wie dieser im Schlummer sank, so wüthete auch dann gegen ihn das Gewissen. Auch seine Phantasie hatte diese strafende Gottheit in Sold genommen, auch seine Träume waren Träume des Mörders. Malwina reichte ihm einen Becher, er führte ihn zum Munde, und kochendes Blut sprudelte ihm entgegen. Malwina bot ihm die Rosenwange zum Kuß, und — seine Lippen hafteten auf einem feurigen Molch. Er umarmte Malwina zum Wonnegenuß, und hielt seines Bruders kalten, moderduftenden Leichnam. In einem lichten Kiefernhaine, schöner als die Natur ihn sich je zum eignen Tempel bildete, lustwandelte er mit Malwina, dem sorgenfreien Mädchen, welches mit Inbrunst sich an ihn schloß, mit Liebe zu seinem Auge aufsah. Sie schien Carno vergessen, oder vielmehr nie gekannt, nie geliebt zu haben. Keine Spur einer Thräne war auf ihrer Wimper, keine Röthe des Schmerzes im heiterblauen Auge, keine Kummerbläße auf ihrer Wange, kein Schleichen des Harms im Gange, kein Seufzer in der gewölbten, Liebeklopfenden Brust, keine Sehnsucht im gesenkten Blick. Den weissen Schneearm warf sie

seinen Nacken, und kos'te ihm die Harmgrillen weg. Sie schwanden aber nicht, zu tief hatte der Griffel des Schmerzens gegraben. Auf einem Rasen bat sie ihn sich zu setzen; er thats, — und sprang auf. Flammen, wie die Blätter des Sumpfschilfes lang, wie Schwerdter breit, schlugen aus dem Boden auf, die Erde klaffte, von den Aesten der Tannen sprangen um sein Haupt sich windend gelbe Schlangen mit blutgesprenkeltem Rücken zischend herab in die Kluft, Malwina war verschwunden, er wollt' ihr nachstürzen, aber die Kluft schloß sich, dumpf tönt' es unten: Ryno! Bruder! — —

Er erwachte und fand sich hingesunken auf den Boden. Dunkan! — rief er, der Wald zitterte es wieder. Er sah um sich, matt hob die Flamme sich kaum vom Boden auf, ihr blasser Schein zitterte an den grauen Stämmen hin und her, die Wipfel rauschten, das Gras flüsterte, durch die Kluft des Thales heulte der Wind, gegen ihm über lag Dunkan um das Feuer hingewunden, und schnarchte. Er fand sich allein, um ihn her das Grauen der Nacht, matt erleuchtet vom sterbenden Feuer, wie vor seiner Seele das Grauen der Zukunft, von welcher er wenig errieth, neben ihm das Bild der Gewissensruhe im kummerfreien Schläfer. In den Händen

barg er sein Gesicht, warf sich auf den Boden, und rief überlaut: Dnnkan! Dunkan!

Sein Freund erhob sich: „Gönnst du mir den „Schlaf nicht? soll ich mich von Mühseligkeiten, „die ich um deinetwillen übernahm, nicht ein„mal erholen? du forderst zu viel, wenn du „auch meine Nächte in Beschlag nimmst."

Dunkan! — erwiederte Ryno zitternd vor Angst, — so zu deinem Freunde?

„Der dieses Namens unwerth ist," fiel Dunkan drein, „wenn er noch länger vor einer „That zittert, die in jeder Rücksicht seine erste „ist."

Ja wohl die erste, Dunkan!

„Warlich ein schöner Held!" sagte Dunkan spöttelnd, „er weint, wenn er Wunden schlägt, „und zittert vor sich selbst. Du hättest besser „gethan, wenn du das Feuer hier unterhalten „hättest."

Aber es ist mein Bruder! — — sagte Ryno, indem er sich ihm näherte, — es ist doch schrecklich, Dunkan, seinen Bruder erschlagen zu haben. — Hast du wohl auch einen Bruder erschlagen? gesteh's mir, es wird meine Angst lindern. — Wir sind allein, sage dein Ja mir leise ins Ohr, es wird meine Angst beruhigen, oder — bist du mißtrauisch gegen mich? muß ein Mörder gegen den andern heucheln? — Sieh,

wie gierig ich auf dein Geständniß laure, es könnte mich glücklich machen, — du schweigst? — Nur ein Nicken des Kopfs für deinen gemarterten Freund, aus Erbarmen. — —

„Nein!“ sagte Dunkan. Ryno fuhr schaudernd zurück.

Du kannst mein Freund nicht seyn! — sagte er, wandte sich weg von ihm mit zurückgebogener Hand, als wollte er sich von ihm entfernen, blickte auf, sah hinaus in die Weite, in welcher er sich allein fühlte, fuhr bebend zurück und barg sein Gesicht in der Brust Dunkans. — Ja! du bist mein Freund, — schrie er — rette mich!

„Wo ist denn hier Gefahr?“ erwiederte Dunkan, „schüttle doch diese weibische Furcht ab, „wovor zitterst du denn?“

Sieh dort hin, Dunkan! sagte Ryno mit bebender Stimme, indem er den Arm über den Rücken bog, sieh dort hin, dort, dort, wo der Wald die Aussicht auf die Wiesen öffnet, — — dort ist — sieh doch, — ist Carno's Geist.

„Und wenn er es nun wäre?“ erwiederte Dunkan, „was will er uns? Aber er ist es „nicht, sieh doch, er zieht ein Roß hinter sich „her, eben jezt schüttelte es den bemähnten Na„cken, ich höre das Klirren des Geschirrs, das „Stampfen des Hufs. Wer weiß, welcher ver-

„irrte Ritter — — nein, er ist es selbst. Glück „auf! Freund! jezt haben wir gewonnen, in „meiner Seele blüht ein Anschlag auf, der ge„lingen muß und wird. Ich will auf ihn zuge„hen. Verdirb du nur nichts durch deine thö„richte Aengstlichkeit, jezt bist du ja leider nicht „Brudermörder. Nieder mit dir ins Gras! „schlaf, jezt wirst du doch schlafen können? oder „heuchle den Schlaf. Wenn du schläfst, schadest „du mir und dir nicht.“

Ryno warf sich nieder. Indessen war Carno näher gekommen, und Dunkan gieng ihm entgegen. „Woher, Ritter, so spät bei Nacht?“ sagt er mit verstellter Stimme, „wenn du die „Menschen nicht absichtlich fliehst, so sez dich zu „uns an das Feuer, erwarte mit uns den Mor„gen, dann ziehen wir weiter, vielleicht zusam„men.“

Es wird mir wohl thun, am Feuer zu erwarmen, — sagte Carno, indem er unwillkührlich und kraftlos niedersank, — es wird mir wohl thun. Ich danke den Göttern, die mich zu euch geleitet haben.

Dunkan. Von wannen ziehst du her?

Carno. Dieß ist meine Heimat. — Aber ich muß diesen Gaul dort erst an einen Baum festen. Er erhob sich und sank wieder hin.

Dunkan. Laß mir dieß Geschäft.

Carno. Meine Wunde — der Schmerz — Er sank ohnmächtig hin. Dunkan kehrte zurück, entkleidete ihn seiner Rüstung und warf sie weg. Rhingulfs eiserne Maske legte er an ihre Stelle ihm nah, um ihn in diese zu hüllen. Ryno merkte, daß sein Bruder in Fühllosigkeit da lag, sprang auf, und ihm nah, bog er sich über ihn hin, seufzte, hob den Blick empor, und rief:

„Retteten dir die Götter nur darum das Le„ben, damit ich dich sterben sähe vor meinen „Augen? Liegt der Fluch des Brudermörders „nicht schon schwer genug auf mir? Schwirren „nicht schon genug gräßliche Träume vor mei„ner Seele? o Bruder! Bruder!

Carno schlug die Augen auf, Dunkan riß Ryno nieder, er lag wieder wie zuvor am Boden. Dunkan sprang heftig auf ihn zu:

„O! des Knaben! zittre, du feiges Weib, „und renn in dein Verderben, zeige dich ihm, „wie du bist, damit er dich verrathe. Deine „erste in einem Rausch von männlichem Zorn „vollbrachte That stürzt dich vom Gipfel des „Glückes, wenn du nicht die zweite wagst. — „Stoß ihn nieder! da liegt er wehrlos."

Ryno. Nein, Dunkan, bei unsrer Freundschaft, schone sein Leben.

Dunkan. Nun, so folge mir. In Rhin-

gulfs Rüstung schnalle ich hin, bringe ihn dem alten Toskar als den gefangenen Ahnenfeind, und, indeß du in Malwina's Armen schwelgest, mag er schmachten im Thurm, und fluchend gegen die kalten Wände heulen.

Ryno. Im Thurm? — — Aber das Leben nimm ihm nicht, Dunkan, glaube mir, es ist schrecklich, ein Mörder zu seyn. Schone ihn.

Die erwärmende Flamme wekte nach und nach das erstorbene Gefühl Carno's, er erholte sich und richtete sich empor. Ryno sank nieder.

„Ihr habt mich entkleidet," sagte Carno, „ich „dank' euch. An diesem Feuer werd' ich mich „erholen, wenn nur meine Wunde — —

Dunkan. Wunde? kömmst du von einem Strauß? haben dich Mörder überfallen?

Carno. Aus der Schlacht komme ich. Ihr seyd Fremdlinge, ihr wißt nichts —

Dunkan. Wir sind Fremdlinge, kommen tief aus Brittannien herauf, und wollen auch in Schottland unsre Tapferkeit und Ruhm laut werden lassen.

Carno. Da kommt ihr um einen Tag zu spät. Toskar, Herzog von Morwen hatte Fehde mit Rhingulf, Grafen von Malmor, aber sie ist geendet, in der heutigen Schlacht blieb Rhingulf.

Dunkan. Und die Fehd' hat ein Ende. In dieser Schlacht erhieltst du deine Wunde?

Carno. Ich erschlug Rhingulf. Fern von der Schlacht sah er dem männlichen Tagewerk zu, wie immer, in seine eiserne Larve verkappt. Ich ersah ihn, verfolgt' ihn und bohrte ihn nieder. In dem Augenblicke traf meinen Helm ein flacher Schwerdtschlag, ich staunte bebend zurück, und ein böser Geist log meines Bruders Gestalt vor mich hin. Aber mein Bruder Rhyno ist kein Mörder, rauh ist er, unbändig und jähzornig, aber kein Brudermörder. — — Wirft der Frost dort deinen schlafenden Freund so zusammen? Vergiß über mich und mein Geschwätz das Feuer nicht.

Dunkan. Mein Freund dort ist unglücklich, unter einem bösartigen Gestirn gebohren. Seine Seele ist rein von Blut, und doch sind seine Träume blutige Träume eines Mörders.

Carno. Wecke ihn, und befreie ihn von den Unholden.

Dunkan. Um ihn noch grausamern Peinigern zu überliefern? Laß ihn schlafen, wenn er erwacht, ehe ein solcher Traum von ihm gewichen ist, so wüthet er um sich her, schlägt in Zuckungen den Boden, und stürmt rasend auf die schuldlose Natur ein. Es gehen darüber viele Sagen in Brittannien, denn er ist ein Fürsten-

sohn, und ich sein Geleitsmann und Diener, und wir reisen, damit er dieses Ungethüms los und ledig werde. Einige sagen, seine Mutter habe in ihrer Schwangerschaft einen vergifteten Apfel gegessen, den ein verschmähter Buhle ihr gebracht, andere verläumdeten die keusche Fürstin, sie habe mit ungestalten Bastarden von verkörperten Geistern, mit Drachen und Schlangengezücht Unzucht getrieben; die bessern vermeinen: es sey der Fluch ihres Vaters auf ihn gefallen, weil sie den Gemahl nicht erkohr, welchen er ihr bestimmte, und dieß mag wohl wahr seyn. Du weißt, es wird da viel gewähnt, und gewiß ist doch nichts, als daß mein Freund sehr unglücklich ist. Er ist schön, in der vollsten Blüthe der Jugend, hat ein Herz, gefühlvoll für jeden Reiz der Liebenswürdigkeit, er ist der Lieblingswunsch manches Mädchens, oder er wär' es vielmehr, wenn — Laß mich schweigen, es zerfleischt mir das Herz, wenn ich fühle, wie das göttliche hier mit dem verworfenen sich paart. Die eigensinnigen Götter müssen oft ihr Vergnügen darin finden, ihr schönstes Werk selbst zu zerstören — — Wer bist denn du aber, wie ich vermuthe, ist Schottland deine Heimat.

Carno. Ich bin Carno, der Sohn Tondals, ich habe das Heer Toskars in der heutigen Schlacht geführt, habe gesiegt, Rhingulf, sein

nen Ahnenfeind erlegt, und bin morgen durch Malwina Toskars Sohn.

Dunkan. Hat der Vater dir ihre Hand zugesagt?

Carno. Dem tapfersten von Tondals Söhnen, und daß ich der sey, habe ich heute gezeigt. Seit dieser Wunde, wo ein böser Geist Rynos Gestalt meinem Feinde lieh, sah ich ihn nicht. — Mein ist nun das schönste Mädchen Schottlands, sie wird mir die Wunden heilen, die ich für sie erhielt, und froh begrüße ich die ersten Strahlen des Morgenroths, ich werde sie nun bald sehen und besitzen.

Der Morgen kam herauf, Dunkan lies allgemach das Feuer erlöschen, damit sein Strahl Ryno seinem Bruder nicht verrathe, und mahnte Carno, seine Rüstung sich anzulegen. Dieser erstaunte, als eine fremde Rüstung, die er nicht kannte, vor ihm da lag. Er sah prüfend auf seine Genossen, allein diese konnten sie nicht vertauscht haben, sie hatten sich ja nicht entkleidet. Ein Geist mußte sie ihm gebracht haben, und Carno war nur noch ungewiß, ob er diesen Geist einen guten oder bösen nennen sollte. Unbesorgt legte er die Rüstung an, Dunkan half ihn in die eiserne Maske kleiden, und gieng, sein Pferd zu holen.

Mit zerrissenen Zügeln kehrte er zurück. Das

Pferd hatte sich losgerissen und war in den Wald hinein gelaufen; Carno hatte es, als er ermattet vom Schmerz da lag, nicht gemerkt, Dunkan es nicht bemerken wollen, und geschwiegen. Carno erstaunte, Dunkan erheuchelte Mitleid und bot ihm sein Roß an. Carno willigte drein.

Er bestieg den Hengst, welchen Dunkan am Zügel führte, indeß Ryno einige Schritte voraus ritt. Der Weg wand sich durch Thäler an lautrauschenden Bächen hin, dehnte sich über lichte Wiesen fort, bog sich den Berg hinan, und versteckte sich wieder im Gebüsch.

Als sie aus dem lezten Thale emporstiegen auf einen Hügel, bat Dunkan Carno, ihn jezt auf kurze Zeit sein Pferd besteigen zu lassen, und statt seiner zu gehen. So sehr ihm auch der Helm, der seinem Haupt nicht paßte, die Wunde schmerzhaft gerieben hatte, so entkräftet er noch immer war, so wollte er doch von einem unbekannten Fremdlinge nicht zu viel fordern. Er stieg ab, reichte Dunkan die Hand, und gieng neben dem Pferde her. Jezt war allen der Weg bekannt, sie waren aus der Irre auf sichere Pfade gekommen.

„Dort glänzt Toskars Burg her!“ sagte Carno, „wie sie meiner harren, mich vielleicht „todt glauben werden! Mein Vater ist auch „dort.“

Dort? — erwiederte Dunkan — und seit der Schlacht kam ihnen noch keine Kunde von dir?

„Keine," war Carnos Antwort, „ich selbst „bringe die erste, aber auch die fröhlichste. Wenn „es euch gleich ist, Fremdlinge, wo ihr zuerst „in Schottland weilet, so kehrt auf der Burg „des biedern Toskars ein, um mit uns Siegs„mahle und Muschelfeste zu feiern."

Dunkan redete leise einiges mit Ryno, und dieser flog auf seinem Rosse davon.

„Wohin eilt dein Freund?" fragte Carno.

Er wird deinem Vater Botschaft bringen von dir, damit wir ihm angenehm sind vor unsrer Ankunft, und er uns willkommen heiße. Nicht wahr, du beneidest meinen Freund, daß er Malwina eher sieht als du? Ich reite dir zu langsam? nun wir wollen eilen.

Beide Sporen rannte er seinem Pferde in die Seite, hielt den unglücklichen Verwundeten fest bei der Hand, und schleifte ihn neben dem sprengenden Pferde fort. Carno bat, Dunkan lachte. „Hast du Dunkan nicht erkannt? du hät„test ihn nicht immer über die Achsel ansehn sol„len, so würdest du ihn nicht verkannt haben. „Es ist gut, auch seine Feinde zu kennen."

Während dessen war Ryno auf Toskars Burg angelangt. Von der Zinne riefen ihm Tondal und Toskar: „Willkommen!" zu, und die Fra-

ge: „wo ist Carno?“ Lathmon war in der Nacht heimgekehrt aus der Schlacht, Rossa von Malmor mit der Bothschaft von Rhingulfs eroberter Burg, viele auf verschiedenen Wegen, keiner mit Kunde von Carno.

„Wo ist Carno?“ rief Tondal dem heraustretenden Ryno entgegen.

Soll ich meines Bruders Hüter seyn? — fragte er trotzig. — Nach ihm fragt jeder, Ryno wird von keinem vermißt.

Malwina rang von fern die Hand und sah hoffnungslos ins Weite, Ullin zog den zürnenden Blick verächtlich von Ryno zurück.

Die Väter glaubten Ryno Unrecht gethan zu haben. Toskar bot ihm die Hand, und fragte: „Mit welcher That kehrt denn Ryno heim?“

Mit einem Gefangenen, Vater, den Thurmschlüssel!

„Mit einem Gefangenen?“ erwiederte Toskar, indem er ihm von der Wand den Schlüssel reichte, „mit einem?“

Mit einem! — gabs Ryno stolz zurück, aber dieser eine ist — Rhingulf.

„Rhingulf?“ tönte erstaunt der ganze Saal.

So eben kam Dunkan um einen Hügel herum, sprengte den Berg hinan, auf welchem der Thurm stand, und schleifte Carno wie todt hinter sich her. Ryno sandte ihm den Thurmschlüs-

sel. Dunkan sprang vom Roß und schleppte den Gefangenen hinter sich her den steilen Felsen hinan. Hier hob er Carno auf, lehnte den ohnmächtigen gegen seinen Arm, ließ das erzbeschlagene Thor öffnen, schlang einen Strick unter seine Arme und senkte ihn schnell in die bodenlose Tiefe.

„Ja! er ists!“ rief Toskar, „dieß ist die „Hülle, in welcher er seine Feigheit immer ver„barg. Er ist es.“

Der Greis fiel Ryno um den Hals:

„Dein ist Malwina.“

Die Männer sahen hoch auf, Malwina schauderte. Tondal fragte noch immer: wo ist Carno.

Donnernd flog das Thor des Thurms zu. — Ryno zitterte.

Die

eiſerne Maſke.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Auf der Ostseite der Burg, durch ein kleines Thal von ihr und dem Berge, welcher sie trug, getrennt, ragte über ihre höchsten Zinnen von einem nakten Felsen der Thurm hin, welcher jezt Carno einschloß. Einsam stand er da auf der öden Riesenkoppe, er selbst ein Riese, der sein ungeheures Haupt in die Wolken hob, und den unbegrenzten Blick weithin über Burgen, Thäler, Berge und Wälder bis in die graue Ebne des Meeres warf. Wer diese künstlich hole Klippe auf jene getragen, wußte keiner, weder in Toskars Burg, noch sonst in Schottland, wo weit und breit dieß ungeheure Gebäu berühmt war, keiner hatte die großen Felsensteine, die eine rohe Kunst in eine unförmliche Rundung aufgethürmt hatte, den Berg hinantragen gesehen, keiner hatte es von seinen Voraltern gehört. Im Liede der Harfner

hatte eine Sage sich erhalten, welche dieß Gebäu um Werk der erzürnten Natur machte, die es geschaffen, als eine ehebrecherische Königin, zum Zeugniß gegen ihre schneereine Keuschheit, sie aufgefordert, den Kern des Felsen zu senken, und seine Rinde um sie her bis in die Wolken zu thürmen. Kaum war der frevelhafte Ausspruch ihren Lippen entflohen, so senkte sich — wie die Sage erzählt — unter ihr plözlich der Fels, auf welchem sie stand, als sie den Meineid ausgesprochen, und wie Wellenschaum um Meeresklippen, rollten sich die Felsenstücke, losgerissen vom sanften Abhange, empor, und ordneten sich in den Bogen einer Thurmmauer. Die sinkende faßte wehklagend jede hervorragende Spitze, um an ihr sich zu halten und empor zu klimmen, aber die Berührung ihrer treulosen Hand riß sie los, rollte sie tiefer hinab, und begrub sie in der tiefsten Felsenhöle. Der erste ritterliche Ahne Toskars hatte dem Thurm ein Dach gewölbt, und, die Gegend zu überschauen, dort dem Wächter eine Wohnung bereitet. Treulose Diener, heimtückische Buben, unmännliche Feinde und verrätherische Weiber senkte man hier hinab, um den Lohn ihres Frevels hier zu empfahen, entweder kümmerlich und mit Verdruß ihr Leben mit Wasser und Waldwurzeln hinzufristen, den Tod mit Ekel und Widerwillen von

sich zu fernen, weil sie sein Herannahen fürchteten, oder den schrecklichsten Feind mit den schmerzhaft mordenden Waffen des Hungers langsam daherschreiten zu sehen.

An einem haargeflochtenen Seile war Carno hinabgesenkt in diese Tiefe der Finsterniß und des klappernden Frostes. Indem er herabglitt, rieb seines Harnisches Stahl sich pfeifend an den hervorragenden Felsenspitzen, und an den öfteren Tönen, an den wiederholten Stößen der zackigen Mauer maß er die Tiefe seines Grabes ab. Als das Gewicht des Unglücklichen das Seil nicht mehr zog, warf es Dunkan ihm nach.

Carno war verwundet, hatte in einer kühlen Nacht mit der Wunde im Sturm sich umhergetrieben, sich kaum am Feuer der treulosen Heuchler und auf dem Rosse des heimtückischen Verräthers ein wenig erholt, war dann zu Fuß einen langen Weg neben dem reitenden hergegangen, unbarmherzig von ihm geschleift, in diese Kluft versenkt, und lag nun gefühllos und ohne Besinnung. — Wie es einem scheinbar todten ist, wenn der mit Asche beschüttete Funke des Lebens wieder zur Flamme aufschlägt, das neue Feuer mit unnennbarer Wonne wieder durch die Adern rollt, welche des angenehmen Gefühls des Lebens längst entwöhnt waren; so war es Carno, als seine zerrütteten Sinne sich wieder

in Frieden und Eintracht ordneten, als seine Nerven in gesetzmäßigen Schwingungen zitterten, seine Pulse in regelrechtem Laufe schlugen, sein Athem in natürlichem Wechsel ein und ausströmte. Aber eben so, wie jenem lebendig bestatteten die Wonne über den neugefundenen Schaz plözlich schwindet, wenn er sich eingeschlossen in dem engen Kerker des Sarges fühlt, wie er sein neugeschenktes Glück, seine jungen Kräfte sogleich aufs Spiel setzt, um sein Leben für immer wieder zu erobern, so wie er zittert, wenn er gegen die eckige Wölbung des Sarges strebt, und die Fugen zu trotzig halten, wie er sich freut, wenn die Thür des Gefängnisses aus ihren Schrauben springt, wie er wieder bebt, wenn die Pforte des Gewölbes, in welches man ihn eingesenkt, verschlossen ist, wenn die weissen Todtengebeine, von seinen Füßen fortgerollt, erklingen, wie er umherirrt, von Sarg zu Sarg tappend, umnebelt und betäubt von Moderduft, und endlich hinsinkt, von neuem seiner Sinne nicht mächtig; — eben so bebte Carno, als er sich in Todesnacht verschlossen sah, so freute er sich, daß ihm noch Luft zum Athmen geblieben war, so bebte er wieder, wenn er gegen die Eisbekleideten Wände fuhr, wenn er von einer Spitze des zackigen Grundes in eine Tiefe hinabglitt, die er vorher nicht geahndet hatte,

wenn der Boden ihm sich immer tiefer klaffend aufzuschließen schien, wenn er umhertappte an den höckrigen Wänden, bis er, ermattet von Arbeit, die immer von neuem begann, hinsank auf eine kleine Spitze, die einer Bank glich.

Lange vermogte es die von Kummer und Angst aufgereizte Seele nicht, ihre Gewalt über den dienstbaren Körper geltend zu machen, stumm und sprachlos lag er da; schwerer drückte der Schmerz die Brust, welche ihn nicht ausseufzen, nicht ausreden konnte, eine Menge Bilder schuf sich der geschäftige Geist, da ihm der ermattete Körper keine Töne geben wollte, immer geängsteter ward sein Herz, immer mehr raffte er seine Kräfte zusammen, immer mehr erholte sich der undienstfertige Leib von seiner Todesentschlaffung, bis der erste Seufzer tief und voll aus der Brust stieg, welchen die engen Wölbungen wiederstöhnten.

Bald gab ihm auch die Natur den Gebrauch ihres süßesten Geschenkes, der Gabe, welche dem Leidenden gleich werth ist, wenn er ein Herz voll Mitgefühl zur Seite hat, und wenn er einsam ist und sich den Wiederhall zum gleichfühlenden Freunde umschaffen darf, — der Gabe, welche den fröhlichen froh macht, indem sein Frohsinn und seine Laune überströmen in andere Herzen, und den Kummer verscheuchen,

— die Natur gab ihm den Gebrauch der Sprache.

„Wo bin ich?“ rief er, und eine lange, ewi-
ge Pause folgte dieser Frage. „Wo bin ich?“
wiederholte die Furcht leiser, und schwieg, einer
Antwort harrend, welche sie fürchtete. „Um
„mich her eine Nacht, die nie ein Mondstrahl
„erleuchtete, eine Kälte, welche nie von einem
„Sonnenstrahl erwärmt ward. Durch dieses
„Dunkel dringt auch das Auge der Götter nicht,
„sie werden mich hier nicht suchen, nicht finden.
„— Ich bin verlohren!“ begann er mit dem
Ruheheuchelnden Ton der Rettungslosen Ver-
zweiflung, „ich bin verlohren. Keine Sonne
„wird mich je wieder bescheinen, kein laues
„Lüftgen mir entgegen wehen. Hier werde ich
„erstarren und erblinden. — Ueber mir kein
„Himmel, die Felsenwand', an welcher meine
„Stimme hinaufschleicht, wölbt sich oben zu mei-
„nem Obdach, nah an den Sternen, wo ein
„kleiner Schimmer — mir ein Bliz — durch
„eine Spalte schlüpft. — Meine Augen forschen
„vergebens, wo ich sey, ich bin ein Verirrter,
„vom Wege des Lebens habe ich mich in die
„Grotte des Todes verlohren, eine ihm langsam
„zureifende Frucht. Meine Hände sollen meine
„Führer seyn, für sie ist kein Dunkel undurch-
„dringlich.“

Er fuhr mit den Händen, nachdem er den

eisernen Handschuh weggeworfen hatte, langsam um sich her, und zog sie erschrocken zurück, als hätte er ein glühendes Schwerdt gefaßt. Er breitete sie schüchtern zu seiner Seite in die Tiefe, und sie hafteten auf eine Wölbung. Er riß sie los, und laues Blut floß die gekrümmten erstarrten Finger herab.

„Auch diesen Kundschaftern der Weg verschlossen?“ rief er aus. „Ich will mein Schicksal „erwarten,“ sagte er gelassen, und barg die zerfleischte Hand unter dem Harnisch im Wamse.

Die Tiefe, in welcher Carno sich jezt befand, schien die Natur dem Winter, ihrem starrköpfigen Sohne zum Zufluchtsort bestimmt zu haben, wenn er den feurigen Geschossen seines Bruders entfliehen muß. Nie war bis in diesen Abgrund ein Sonnenstrahl gedrungen, die Lüfte erstarrten hier zu Reif, die Dünste gefroren zu Eis. Von der Höhe troff immer durch die Wölbung sich senkend der Regen, geläutert durch verwitterte Höhlungen herab, und rollte, wenn er den Boden berührte, als Eiskugel fort. Die Dünste der freien wärmern Luft, die durch die Felsenspalten sich stahlen, hingen, in die Tiefe herabgeronnen, als starre Eiszacken an den vorragenden Felsenspitzen. — In diesem geheimnißvollen Orte, wo die Natur von keinem lebenden Wesen belauscht seyn wollte, hatte selbst der

Tod seine Losung geändert, und den Bundesbrief mit der Verwesung, seiner Schwester, zerrissen. Er lieferte ihr keine Leichname, daß sie aus dem entseelten zu neuen Leben Stoff entwickele, und die sonst so geizige Natur hieß diesen Bund gut, weil sie ihre niedrigsten Diener am weitsten von sich fernen wollte, um das Heiligthum nicht zu entweihen. Sie wollte hier allein seyn, in ihrer feierlichsten, schauderhaftesten Gestalt sich selbst anbeten. Dieß war die Gestalt, welche sie einst im Grimm annahm, diese wollte sie den Sterblichen verbergen, sie sah sich hier allein, wie in einem Spiegel, um vor Zorn sich zu sichern, und die Menschen zu verschonen. — Aber auch im Zorn war sie noch Gottheit, noch die allmächtige, aus jeder Fiber sprach ihre erboßte Kraft.

Schaudernd vor Kälte saß Carno noch, seine Nerven zitterten, ein frostiges Beben kräuselte ihn vom Kopf bis zum Zeh, seine Glieder engten sich ein, um dem Quell des Feuers sich zu nähern und der starren kalten Hülle sich zu entziehen, seine Lippen bebten, die Zähne klappten aufeinander, die Arme flogen zuckend hin und her, der Frost faßte ihn am Nacken und schüttelte ihn.

„Welches Mörders Beute soll ich werden?
„des Hungers oder des Frostes, der langsam

„das Licht zerquetscht?“ — so sagte er mit zitternden Lippen. — „Daß sie sich entzweiten um diese Beute, oder einträchtig den Raub zu theilen sich versprächen, und mit vereinter Kraft auf mich fielen! Dann endete es doch früher.“

Ein dumpfes Rollen, wie des Donners, wenn das Gewitter gegen den untersten Felsen tobt, und der Wanderer es auf der Höhe hört, indeß die Blitze sich unter seinem Fuße schlängeln, — unterbrach ihn in diesen Wünschen. Bald darauf hörte er auf der höchsten Spitze des Gewölbes ein Klingeln, Schnarren und Rasseln, tönend fielen eherne Bäume auf die Steine hin, und einen Augenblick darauf sprang die Pforte der Felsenhöle mit einem dumpfen Knall auf. Das Tageslicht stahl sich hinein, ein Sonnenstrahl zitterte an der obersten Wölbung, und schwebte schüchtern über der ungeheuren Tiefe.

Der Thurmwächter kam, um den Gefangnen mit Speis' und Trank zu erquicken. In einem Korbe ließ er ihm an einem Seil Speise und einen Krug mit Wein hinab. Die Rachsucht ehrte das alte Geschlecht im Gefangenen. Ueber dem Korbe schwebte eine Kohlenpfanne, und über dieser eine brennende Fackel, um zum einsamen Mahl ihm zu leuchten. Die Last sank immer tiefer, aber die Flammen des wärmenden Feuers schlugen, schaudernd vor ihrem Feinde,

zur Höhe auf, die Fackel zitterte mit abgewandtem Strahl langsam durch das Dunkel hinab. Tausend Krystalle verschlangen neugierig den nie gesehenen Strahl der Fackel, und warfen ihn einander zu, die Dunkelheit, überrascht von ihrem Feinde in ihrer stolzesten, sichersten Veste, wich ihm schüchtern aus und schlich sich an den Wänden hinan.

Carno sah das Licht durch die zackigt einander begegnenden Felsen ihm zugleiten, und rief: „noch sorgen Menschen für mich, das Mitleid „hat die Unglücklichen noch nicht ganz verlassen!“ — Er sah auf, sah am Eingang in der Höhe den Schatten eines Mannes schweben, aber die gewundenen Felsen, die Höhe und das dazwischen schwankende Licht ließen ihn diesen Mann nicht erkennen. Er begleitete den immer tiefer sinkenden Strahl, und schauderte vor seinem schnellen und doch endlosen Sinken. Jezt erst maß er die ungeheure Höhe. — Der Korb fiel ihm zuerst entgegen, dann das Kohlenbecken, beide gleich erwünscht. Ueber die Fackel freute sich seine besorgte Neugier am meisten. Er steckte sie in die Spalte zweier Felsen, übersah mit einem flüchtigen Blicke seine Wohnung, und trug die angenehmen Geschenke an den bequemsten Plaz, der sich in der Geschwindigkeit finden ließ, denn seine Freude dachte nicht an säumen.

„Rhingulf!“ rief der Thorwächter.

Rhingulf? — schrie Carno erstaunt, — nimm deine Geschenke zurück, wenn sie für Rhingulf bestimmt sind.

„Dieß sendet dir Toskar,“ fügte der Thurmwächter hinzu.

Toskar? Toskar? — brach Carno überlaut aus —

„Spare deine Worte,“ gab ihm der Thurmwächter es wieder, „spare deine Worte, zu mir „klettern sie nicht herauf, kaum daß die meini„gen zu deinem Ohr gelangen. — Morgen keh„re ich wieder.“

Er warf die Pforte zu. Der dumpfe Hall wand sich durch die Klippen bis in die Tiefe hinab. Der Fels bebte in seinen Grundvesten.

„Toskar sendet dieß Rhingulfen? — In sei„nen Händen bin ich also? o! dann hab' ich „nichts zu fürchten. Die Götter haben mich „auch hier in der Schreckensbehausung des To„des gefunden. — Aber ich als Rhingulf! — „Jezt entfaltet sich mir das abscheuliche Geheim„niß, ich ahnde es, der Brudermörder liegt sie„gend in Malwina's Armen, indeß ich hier — „und sendet mir Speise, um mir die schreckliche „Wahl zwischen einem Leben ohne Malwina und „dem Tode zu lassen. — Ja! ich will wählen, männ„licher, als der Feige gewählt haben würde.“

Er stürzte sich in einen Winkel, entschlossen, hier den Tod zu erwarten, und keine Waffe gegen ihn zu gebrauchen; er stürzte nieder, und fuhr plözlich von seinem Sitze auf. Er saß auf einem Leichnam. So wie ihn der Todeskrampf zusammengewunden und verkrüppelt hatte, lag der Körper in einer fast unkenntlichen Menschengestalt, von dem Frost erstarrt da. Ein Wams umgab ihn, durchgenäßt von den herabgleitenden und tröpfelnden Dünsten war es zu einem Harnisch geeis't, der Panzer, welcher die Brust deckte, war grün geroftet von der Näsfe, und mit einem schillernden Silberglanze von Eis überzogen. Einzeln lagen hier die erstarrten Tropfen seines eignen Blutes. Zusammengeschrumpft war das Gesicht, die Nase ragte dürr hervor, die Augen hingen an einzelnen starren Fasern weit aus den Hölen hervor, der blaue Mund lag aufgespreizt da, und die weissen Zähne blinkten weit aus ihm hervor, so wie sie der lezte Todesschmerz auf einander gepreßt hatte.

Carno raffte sich auf, wandte dem schrecklichen Anblick den Rücken, suchte Speis' und Trank, und erwärmte sich am glimmenden Feuer. Der Tod stand in seiner schauderhaftesten Gestalt vor ihm, wie hätte er sich ihm in die Arme werfen können? — Er war entschlossen, und beruhigte sich gemach.

„Ich soll leben," sagte er, „ich will leben!
„Ueberall wirken die Götter, überall finden wir
„die Spuren der allmächtigen Finger. Darum
„mußte dieser Bösewicht hier verschmachten, daß
„er mich vom Selbstmorde entfernte, darum sein
„Leichnam der Verwesung trotzen, damit ich zu-
„rückschrekte vor dem Bilde des Todes. — Un-
„bekannter, gräßlich gemordeter, und doch viel-
„leicht nach Verdienst gemordeter! du sollst mein
„Unglücksgenosse seyn, deinem tauben Ohr will
„ich meine schönsten Geheimnisse anvertrauen,
„ich will dich ehren und lieben, weil du mir wie
„ein Freund das Leben rettetest. — Wenn dich
„die Strafe deines Frevels noch bis jenseit der
„vier grauen Steine verfolgt hat, so endet sie
„jezt gewiß; was du verbrochen hast, hat dein
„Leichnam wieder gut gemacht. — Ja! ich will
„leben, die Götter wollen es, sie führten die
„Klinge des Brudermörders flach auf mein
„Haupt, sie senden mir Nahrung, Erquickung.
„— Ob die ruchlosen Verbündeten wissen mögen,
„daß Carno gespeis't und getränkt wird? —
„Nein, über dieß alles sehe ich die Reize einer
„schönen Seele hingegossen, aus diesem Feuer
„glüht das Mitgefühl eines freundschaftlichen
„Herzens. — Vielleicht, daß Ullin oder Malwi-
„na — — ach! Malwina! — sie ist mir doch
„verlohren. Wird der trotzige Sieger nicht den

„Kampfpreis fordern? kann ihn Toskar verwei-
„gern? — Aber den Brudermörder werden die
„Götter doch nicht auf Rosen betten? — —
„nur der Preis einer schönen That ist gewiß,
„dem Frevler lügen täuschende Irrwische den
„Preis vor den gierigen Blick, er eilt ihm ent-
„gegen und versinkt im Moor. — Sie ist mein,
„sie ahndet, daß ich lebe. Wer kann sagen,
„daß ich fiel? und gehört ihm ihre Hand vor
„dieser Gewißheit? und wenn auch ihre Hand,
„doch nicht ihr Herz. — Sie liebt mich noch,
„sie sandte mir diese Speisen, dieses Brod, die-
„sen Wein, und ich will leben für sie."

So gewiß ihn der Wein, der über seine Zun-
ge glitt, mit neuem Feuer, mit neuem Muthe
füllte, so gewiß das Brod und die Früchte ihm
neue Kraft zum Leben gaben, so gewiß liebte
ihn Malwina. Die Sehnsucht nach ihm gab
ihrer Liebe junge Schwingen, das entbehrte Glük
war ihr wünschenswerther geworden, und wards
mit jedem Augenblick des Entbehrens immer
mehr. Von einer rastlosen Ungewißheit gefol-
tert, hatte das Mädchen die Tage des Getüm-
mels hindurch oft aus dem Bogenfenster den
Burgpfad hinabgelauscht, ob er nicht komme,
oder zum wenigsten Kunde von ihm, dem schon
zu lange entbehrten. Er kam nicht, es kam
keiner aus der Schlacht, der von ihm Nachricht

brächte, und doch war das ganze Heer schon zurück. Malwina hatte Ullins Gesellschaft vermieden, sey's, daß sie ihn mit der frohen Bothschaft von Carnos Glück zuerst überraschen wolte, oder daß sie ihn, der, wie es männlich ist, wenn auch nicht gleichgültig, doch gefaßter schien, nicht mit ihrem Kummer quälen wollte, genug sie sprach selten mit ihm, seltner noch von Carno, und auch Ullin schwieg von dem, dessen Bild aus jedem ihrer Züge wiederleuchtete, dessen Namen in jedem ihrer Seufzer erklang.

Seit nun alles wieder heim war vom männlichen Geschäft der Schlacht, seit auch Ryno zurückgekehrt war und die Fragen des besorgten Vaters so kalt und trotzig weggeworfen hätte, und dennoch alles schwieg von dem ersten Helden im Heer und dem einzigen Lieblinge jedes Kriegers, — seit dieser Zeit ward Ullin besorgter, und im Stillen ward seine Besorgniß schon thätig, wenn auch diese Thätigkeit nur in Entwürfen bestanden hätte, deren Ausführung ihn zur Gewißheit leiten sollte. — Er ward nachdenkend, still, einsylbig, nahm die Harfe ungern, spielte nicht mehr die fröhlichen Weisen, die sonst unter seinen Fingern aufblühten, und legte die Harfe oft troz alles Bittens schnell bei Seite.

Wenn des Mannes Erwartung zur ahnden-

den Besorgniß geworden ist, so schweift des Weibes zitternde Furcht in einem grenzenlosen Gefilde einer schrecklichen Gewißheit umher. Ullin ahndete, Malwina fürchtete und glaubte. In einem jeden Augenblicke sah sie Carno in einer neuen Gefahr, selbst im Traum war er ihr einziger Gegenstand, mit welchem ihre Phantasie sich rastlos beschäftigte, sie zu quälen. Das Mädchen fühlte mit ganzem Herzen, liebte, wie nur ein Mädchen lieben kann, fürchtete alles, hoffte nichts, oder hoffte es nur, um die Hoffnung zu verwerfen, und sich alsdann desto unglücklicher zu fühlen, und schwieg. Matt schweblen die Augen zwischen thränenschwangern Wimpern, und sahen ungern zu einer verhaßten Zukunft auf; auf die Wangen grub der Gram seine Züge, und verwischte die Blüthenfarbe der Freude; das Haupt sank auf die Brust, und oft stürzten Thränen in den Busen hinab. Dieß waren ihre glücklichen Augenblicke, wenn der Schmerz in einen Thau der Wehmuth überfloß. — Die Gewohnheit mag immerhin zu allem Kräfte geben, sie giebt sie dem hoffnungslosduldenden Herzen nicht, welches seinen Schmerz in sich vergraben will. Die Hülle zerspringt einst gewiß, und der Kummer fliegt hervor, wie ein Schmetterling, und sezt sich auf die erste Blume, die ihn reizt, um Trost aus ihrem

Kelch zu trinken. — Malwina fühlte die Unmöglichkeit, länger zu bergen, was sie schon so lange mit Mühe verheimlicht hatte, die Last ward ihr zu schwer, sie suchte einen Gehülfen. Ullin erwartend stand sie unter der Thür ihrer Halle, die in den Bogengang führte. Mit gesenktem Haupt kam Ullin den Gang herauf, sie hatte den Vertrauten gefunden.

„Du gehst vor meinem Kummer und meinen „Thränen fühllos vorüber?“ fragte sie halbweinend, als ihr Freund, ohne sie zu bemerken, vorübereilen wollte.

Ullin. Fühllos? das sagt Malwina von mir? was drückt mein Haupt zur Erde? was engt die Brust, daß ich nicht froh und frei aufathme? was erstickt und verstimmt die Töne meiner Stimme, die so heiter und rein und gern ertönte? — und Malwina nennt mich fühllos?

Malwina. Hat dieser Mund kein Wort des Trostes für die Bekümmerte? — — Ullin, dein Schweigen ist fürchterlich, und ich bin sehr unglücklich.

Ullin. Auch das Unglück geht vorüber, die Nacht weicht dem prächtigen Morgen, und die Blumen schließen den beperlten Kelch seinen Strahlen gern auf, das Wetter zieht vorüber, und die Natur athmet freier die geläuterte Luft.

Malwina. Das dein ganzer Trost?

Ullin. Mein einziger, woran auch mein Herz sich labt. Die Zukunft liegt vor uns, wie eine umnebelte Haide, erwarte den Mittag, der den Nebel zerstiebt, und hoffe alles von ihm.

Malwina. Hoffen! — ja, ich will es. Aber, Ullin, wenn dir Malwina noch werth ist, wenn das leidende Mädchen nicht durch ihr Unglück von deinem Herzen losgerissen ward, vermeide, fliehe mich nicht. Ich bin ja so allein jezt in der Welt, habe kein Herz, das wie das meine fühlt, sich gern an das meine anschlösse, oder es zu sich hinzöge. — Es wird meinem Herzen schon Trost seyn, wenn ich nur mit dir von ihm reden kann, wenn ich mit dir in eine glükliche Vergangenheit zurückschwindle, mich selbst täusche, und berauscht von Wonne, die genossene noch zukünftig wähne. — Ich glaubte — — ach! ich weiß nicht mehr, was ich glaubte.

Ullin. Du weißt es nicht mehr? dieser Wahn, Malwina, war Hochverrath gegen die Freundschaft, ein Verbrechen, zu welchem dich dein Unglück, welches so oft zu Verbrechen reizt, verführte, du schreckst jezt vor ihm zurück, und die milde Richterin Freundschaft verzeiht.

Malwina. Ich glaubte einst, daß gleiches Unglück fühlende Herzen fester, unauflöslicher vereine. Der Glaube welkte mir wie eine Blume hin, mit meinem Carno glaubte ich auch

Ullin verlohren, mir schiens, als freue es dich, mir Schmerz auf Schmerz zu häufen, aber ich war ungerecht, deine Gedanken waren gewiß immer um mich, wenn ich gleich dich selbst nicht sah. — Jezt, Ullin, fällt der erste belebende Sonnenstrahl, der erste erquickende Regentropfen auf die hingewelkte Blume, dein umwölkter Blick, diese Thräne an der Wimper gaben meiner hingekrankten Ueberzeugung neues Leben.

Ullin. Und sie soll leben, blühen soll die Blume, keine Pestluft ihr schaden, kein Hagel sie zerschmettern. Es ist eine Blume aus dem Garten der Wahrheit, wo alles unverwelklich blüht. — Nicht dein Unglück, nur meine Hülflosigkeit; mein Entbehren des Trostes fernte mich von dir, ich hätte Thränen sehen sollen, und fühlen, daß ich sie nicht stillen könnte?

Malwina. Muß denn jede Thräne getrocknet seyn? warum sollen die sanftfließenden Quellen der Wonne und des Kummers versiegen? — Mitweinen ist oft mehr und werther dem Weinenden.

Ullin. Ja, mitweinen, es ist mehr dem Bekümmerten, als Trost, kalt und fühllos hingesprochen. Ich will weinen mit dir Thränen des Harms, und Thränen der Freude.

Malwina. Thränen der Freude! ach, wann

ſtrömen die? — oder, ſah dein ſich erheiternes Auge einen Morgenſtrahl des Glückes?

Ullin. Es ſah ihn nicht, aber für immer iſt unſer Glück nicht untergegangen.

Malwina. Sollte es? — die Nacht iſt aber ſchrecklich lang. — Du haſt keine Nachricht von Carno?

Ullin. Keine. Die Krieger kehrten zurück, aber Unkunde verſchloß allen den Mund, keiner ſah ihn fallen, keiner ihn lebend nach der Schlacht, kämpfen ſahn ihn alle. — Iſt Lathmon hier vorübergegangen?

Malwina. Ich harre deiner ſchon lange, aber Lathmon gieng hier nicht vorüber.

Ullin. Auch Roſſa und Ronnar nicht?

Malwina. Keiner.

Ullin. Du hörteſt nichts von ihrer Rükkehr, oder von Foldaths Ankunft?

Malwina. Nichts. Deine Fragen machen mich beſorgt, du weißt vielleicht ſchon —

Ullin. Was ſollt' ich wiſſen?

Malwina. Und willſt es mir verbergen, deine Nachricht iſt wohl zu laſtend für eine weibliche Bruſt?

Ullin. Haben wir etwas zu erwarten, das ſchrecklicher ſeyn könnte, als das, was wir wiſſen? Carno iſt für uns verlohren. Es giebt nichts, was dieſe Schreckensgewißheit überträ-

fe. Wir haben nur angenehme Nachrichten zu hoffen.

Malwina. Nur angenehme! — und auch du hoffst sie nur? eine angenehme wirst du mir nicht verbergen.

Ullin. Lathmon, Nonnar und Rossa sind zum Schlachtfelde geeilt, wo Foldath den Gebliebenen die vier weissen Steine errichtet, um zu forschen, ob sie nicht Carnos Leichnam gefunden haben.

Malwina. Sie fanden ihn nicht, Ullin, gewiß nicht.

Ullin. Und woher dir diese Gewißheit?

Malwina. Comala rettete mir meinen Carno — —

Ullin. Malwina hat ihren Gürtel nicht entfaltet, oder Comala war neugierig und treulos.

Malwina. Du sprichst Räthsel, ich verstehe dich nicht.

Ullin. Nein, sie war treu, das edle Herz bestand auch in dieser Probe, und dieß bestehen ward ihm nicht schwer. — Siehst du hier durch das glänzende Gewebe der schneeweissen Leinewand das dunkle Grün sich hervordrängen? Es ist ein Weinblatt, ich gab es kunstreich zusammengefaltet Comalen, in deinen Gürtel es zu legen. Hier liegt es, und in ihm — — die Blume des Lebens, die Comala Carno schenkte.

„Ich bedarf ihrer nicht," sagte er scheidend zu mir. „Ullin, gieb sie Malwina, ihr dürfte sie „nöthiger seyn, als mir."

Malwina. Und er fiel! — — Carno! Carno! nöthiger mir, als dir? Mir, im Schooße des Friedens, im sorgenlosen väterlichen Hause, und dir nicht, im Schlachtgetümmel? — Wozu denn mir das Leben ohne dich? O! du hast dich sehr geirrt, Malwina wird nicht leben können, wenn ihr Carno im engen Hause der Verwesung liegt. — Ja, ja, Ullin, Carno ist gefallen, für mich gefallen.

Ullin. Nicht so, Malwina, dieß Wort sprach die Hoffnung aus dir, welche manchmal gern den Schein der Verzweiflung annimmt. Traue der losen Täuscherin, die nur noch zu viel Gewalt über dich hat, nicht, hoffe nichts, fürchte nichts, — sondern erwarte mit Ruhe und Gleichmuth die Zukunft.

Malwina. Du verlangst viel von einem Mädchen, zu viel von einem liebenden. Mein Herz hat nicht die Stärke des deinen, und — Freundschaft ist nicht Liebe. Laß mich immer ein wenig mit der Zukunft kindisch tändeln, wenn darüber auch diese Wange minder blüht, das Feuer dieser Augen matter leuchtet, Carno wird in der Bleiche der Wangen, in des Auges erloschener Glut das Werk der Liebe finden,

und dieß wird ihm werther seyn, als der unbedeutende Reiz, den er nie vermissen wird. — Ach! wie ich schwatze, — ich sehe ihn nie wieder! der schöne Traum einer glücklichen Verbindung, den meine Liebe mir vorgaukelte, ist geschwunden. Carno ist für mich verlohren, er liege nun bestattet unter den vier Steinen, oder weile darbend in Felsenhölen und Wäldern, verstoßen von Menschen und Göttern. — Mein Schicksal ist gräßlich, ich werde Rynos Weib.

Ullin. Nein, das wirst du nicht, ich fühle es wie mein Daseyn gewiß, du wirst des Buben Gattin nicht. Die Rose wuchs nicht zum Mahl für die kletternde Ziege, gegen ihre Gefräßigkeit waffnete sie die Natur, sie wuchs für die Biene, die aus ihr süßen Honig zieht. — Dieß zu verhüten, sey meine Sorge, — warlich, eine leichte Sorge.

Malwina. Leicht? — kennst du Ryno nicht? wird er mich nicht fordern von meinem Vater, wenn nun die Bothschaft von Carnos Tode angelangt ist? und wird mein Vater, wenn er auch hört, daß Carno nicht fiel, mich ihm, seine Rückkehr hoffend, verweigern und verweigern können?

Ullin. Er wird, er muß, und — glaub es, Malwina — er fiel nicht. Wenn das Geflügel

gegen einander kriegt, wer wirft den Adler nieder?

„Nein, nein, keine Spur von ihm!“ — rief eine männliche Stimme die Wendeltreppe herauf. Unterbrochen von häufigen zweifelnden Fragen wiederholte sie oft ihren Ausspruch. Ullin hörte ihn, und freute sich der schönen Vorbedeutung. Foldath, begleitet von Rossa, Nonnar und Lathmon, kam die Treppe herauf, die Männer drängten sich um ihn, hielten den Eilenden bei der Schulter zurück und fragten:

„Du fandest ihn nicht? hast ihm nicht die „grauen Steine errichtet?“

Nein! ich fand ihn nicht.

„Aber unter der Menge — —“

Carno wird man auch wohl verkennen!

„Eine Wunde konnte ihn entstellt haben —“

Und doch hätte ich in der kleinsten Fiber den Helden erkannt.

Die Männer eilten fort in den Saal. Des Mädchens Herz tanzte vor Freude, Ullin faßte seine Hand, und sie folgten den frohen Bothschaftern. „So unerwartet werden alle deine „Besorgnisse gehoben werden, so froh wird jedes „deiner Leiden enden,“ sagte Ullin, drückte ihr die Hand, und Malwina lächelte zum erstenmale seit Carnos Abschied.

Auf Tondal, der indessen mit den Vätern in

der Bogenhalle gesessen hatte, lag der nie empfundene Schmerz mit seiner ganzen Last. Es war der erste Sohn, welchen er verlohren hatte. Stumm und fühllos saß er da, die Augen auf den Boden festgewurzelt, auf die linke sein graues Haupt gestüzt, mit der rechten schlug er sich an das unruhige Herz und die immerseufzende Brust. Reuthamir und Borbar suchten ihn zu trösten. „Mein Duthul ward zum Tode gebohren," sagte Borbar, „ich danke den Göttern, die ihn „auf dem ehrenvollen Felde der Schlacht fallen „ließen. Diese Thräne ist sein Denkmal, meinem Andenken ist er ewig heilig. Wohl mir, „daß ich über ihn weinen darf, daß er fiel, da „er noch wacker und bieder war. Es würde „mich härmen, zur Verzweiflung bringen, wär' „er als ein Bube gefallen, müßt' ich seinem „Tode fluchen, statt zu weinen. Umarme mich, „Vater Tondal, wir haben gleichen Schmerz, „gleiche Freude."

Tondal saß in seinem Schmerz begraben, und hörte nicht.

Reuthamir begann von Agandekkas Raube, aber Toskar unterbrach ihn:

„Was ihr Alten doch fordert! habt ihr noch „nicht gelernt, billiger zu seyn? Dieß ist Carnos „Vater, wer Carno war, wißt ihr, daß Tondal nie einen Sohn verlohr, wißt ihr auch,

„und doch fordert ihr, daß der Schmerz ihn „nicht übermeistre? die erste Wunde schmerzt am „heftigsten; wenn erst Narben die Brust über„decken, achtet man der Wunden schier nicht „mehr. Deine Wunde, Reuthamir, ist verharscht „und fast geheilt, und dich, Borbar, wählte „das Unglück von jeher zum Ziel, um seine Pfeil' „und Bogen zu prüfen. Denk zurück, du leicht„gemutheter Tröster Reuthamir, was du em„pfandest, als Agandekkas Halle leer stand! „Denk zurück, Borbar, an die Gefühle die mit „dir tobten, als der Tod dir deinen Erstgebohr„nen entgegentrug. Die erste Frucht, welche „du vom Baum der Ehe pflücktest, hatte der Tod „vergiftet, — denkt zurück — und schweigt!"

Die Alten gehorchten, ein tiefes, rührendes Schweigen herrschte durch den Saal. Von den Trostworten der Freude war doch manches in Tondals Seele gefallen, und hatte die Last, welche er trug, erleichtert. Aus der schrecklichen Schmerzensbetäubung aller Sinnen und alles Bewußtseyns gieng seine Seele langsam zu Gefühlen über, und begierig haschte sie nach angenehmen. Bis jezt hatte er nichts empfunden, als: dein Sohn ist für dich nicht mehr. Nun erwog er: welcher Sohn, — und Carno trat in seiner ganzen Liebenswürdigkeit vor seine Phantasie, der Schmerz versteckte sich hinter die

Reize des Lieblingskindes, lächelte den Bekümmerten an, Tondal ward gerührt, und Thränen stürzten in den weissen Bart hinab. — Er sah auf, die Thränen rannen häufiger, das Auge lächelte durch die Thränen hin, sein Mund schloß sich ohne Seufzer auf, er rief: Ryno!

Der Sohn trat ihm nahe, der Vater umschlang ihn, lehnte sein Haupt an seine Brust, drückte ihn fest an sich, als wollte das Schicksal ihm auch diesen Sohn rauben, und er nur mit ihm umkommen. Die Thränen strömten unversiegbar, die Brust schwoll und sank von Seufzern, Schluchzen war seine Beredsamkeit. — Trocknes Auges sah Ryno auf den leidenden Vater, er hatte nie geweint, seine Blicke lagen auf dem greisen Haar, denn er schämte sich der Gefühllosigkeit, er wandte jede Seite seines Herzens dem Schmerze zu, preßte die Augen, wollte weinen, und konnte nicht. Alles um ihn her in Thränen, der schluchzende, von seiner Bosheit gemarterte Vater an seiner Brust, — in seinem Auge keine Thräne. Diese köstlichen Perlen gab die Natur nur edlen Seelen zur Aussteuer, solche Schätze verschleudert sie nicht ungewissenhaft.

Tondal sah auf, ein großer Theil der Schmerzenslast war von seinem Herzen hinweggeschwemmt, streichelte Rynos Wange, küßte ihn und fragte:

„Warum mußt du denn aber immer die Fra„ge deines Vaters so trotzig zurückweisen? Liebst „du deinen Bruder nicht? gönnst du ihm mei„ne Thränen nicht? Ehre den Schmerz deines „Vaters, wie du fordern könntest, daß sein „Schmerz dich ehre, und sag mir nur, wo ist „Carno?“

Ryno. Ich weiß es nicht, mein Vater. Glaubst du, daß diese Thränen mich nicht zum Geständniß bringen würden, wenn ich es wüßte, selbst wenn ich ihn boshaft verborgen hielte?

Tondal. Darf ich das glauben, da deine Augen ohne Thränen sind?

Ryno. Ich — — würde mich ihrer schämen. Thränen entehren bärtige Wangen.

Tondal. Bube, du lügst, erlügst das, wie Carnos Fall. — — Nein, lieber, einziger Sohn, nein, du lügst nicht, Weiber, Kinder und Greise nur weinen. Sieh uns an, alle weinen, nur dein und Dunkans männliches Auge ist trocken, du lügst nicht, hast nicht gelogen, ich nehme alles zurück, sage mir nur, wo ist Carno?

Ryno. Du hast die Wahrheit Lüge gescholten, — jezt muß ich schweigen.

Tondal. Nein, das mußt du nicht. Das Wort Lüge war nicht so böse gemeint. Wirf die Mummerei weg, zeige dich und meinen Car:

no mir ohne Maske, und laß den Spaß ein Ende haben. Meinst du, der alte Vater errie-the nicht, was eigentlich deine Absicht ist? Ihr wollt mir meine Söhne werther machen, ich soll das Gefühl, wackere, biedere Söhne zu besitzen, eine Zeitlang entbehren, damit es mir dann de-sto theurer sey. Ich mag es wohl manchmal vernachläßigt haben, mag euch wohl manchmal nicht so behandelt haben, wie ihr es verdientet, und es ist schon recht, daß ihr den Vater ein wenig ängstigt. Aber zu lange darf es nicht währen, wirf die Maske endlich weg.

Ryno. Ich weiß gar nicht, was du von Maske redest.

Tondal. Als wenn ich nicht alles errathen könnte! wart, ich will dir erzählen, wie es zu-gieng. — Ihr fochtet, und machtet beide den Erbfeind zum Gefangnen. Carno holte ihn zu-erst ein, sein Lanzenstoß warf ihn vom Roß. Du folgtest ihm voll Besorgniß im brüderlichen Herzen, euer Freund Dunkan war auch nicht fern, und nun bandet und überwältigtet ihr ihn gemeinschaftlich. Vielleicht hattet ihr euch ver-irrt, oder zu weit entfernt, um noch gestern heimkehren zu können. Da brachtet ihr denn in brüderlicher Eintracht die Nacht im Walde oder in einer Felsenhöle bei einem Nachtfeuer zu, und hier fielt ihr auf den drolligen Gedanken,

einen von euch mir zu verbergen, mir zu entziehen auf eine Zeit, und dann plözlich wieder in meine Arme zu führen. Ich kann es mir recht lebhaft denken, wie hier zwischen euch beiden aus einem kleinen liebenswürdigen Neide ein Zwist und Wetteifer entstand, wie ihr strittet, wer dem Vaterherzen vorenthalten werden sollte, wie Carno diesen Vorzug als erstgebohrner forderte, und du ihn einräumtest für die Ehre, den Gefangnen zu überbringen, und stolz zugleich auf das Bewußtseyn, daß du mir schon ohne dieß der wertheste seyst. — Nicht wahr? so ist es. — Siehst du, das Alter ist wohl schlau; — nun ich aber das Räthsel gelöst habe, gieb mir auch den Preis, gieb mir meinen Sohn.

Ryno. Du irrst, Vater, ich habe gesagt, was ich weiß.

Tondal. Nur nicht alles, was du weißt. — Du gehst grausam um mit deinem Vater, handelst grausam gegen dich selbst. Sieh, wie du zitterst, dein Herz will die verhaßte Verkappung abwerfen, und du zögerst noch? Du kannst meinen Glauben nicht umstoßen, oder willst du, daß ich deine trotzige Antwort: soll ich meines Bruders Hüter seyn? — die ich noch immer nicht vergessen kann, willst du, daß ich die auch für Wahrheit nehme? — So häßlich ist meines Ryno Herz nicht, er heuchelte, und die Heuche-

lei übertreibt immer. — Ich bitte dich, Sohn, martre mich nicht länger, meine Thränen werden bald versiegen, und dann wirds mir an Trost mangeln. Habe Mitleid mit einem alten Manne, und zeige dich, wie du bist, gieb mir Wahrheit.

Ryno. Das habe ich immer gethan.

Tondal. Hättest du? Nein, du hast nicht. Erbarme dich eines unglücklichen Vaters, und sprich lautere Wahrheit. — Willst du, daß ich dich auf meinen Knieen bitte? Ich will sie hinwerfen, die Kniee, welche sich nie gebeugt haben, nur — erlöse mich von dieser Marter, ich erliege ihr.

Ryno. Befreie mich von deiner eignen Neugier, womit du mich quälst.

Tondal. Winde dich nicht los, nimm mir auch nicht den zweiten Sohn.

Der Greis warf sich vor seinem Sohn auf die Knieen, rief laut, als wollte er aller seiner Quaal sich durch diesen Schrei entledigen, „Ryno! gieb mir meinen Sohn, — meinen Sohn!“ „und sank entkräftet zusammen.

Ryno schwieg und sah kalt und verworren über die Schulter sich nach seinem Dunkan um, als wollte er sein Lob in seinen Mienen lesen.

Der Vater raffte seine lezten Kräfte zusammen, erhob sich, und sagte:

„Du bist fühllos gegen die Bitten des Va„ters gewesen, du sollst jezt das väterliche Anse„hen, die Gewalt des Herzogs empfinden. Ich „befehle dir — —

Die Thür flog auf, die Boten vom Schlachtfelde traten mit Ullin und Malvina, welche ihnen folgten, ein, Ryno sah erschrocken zurück, als krallte sich die Bärentatze eines Unholdes um seinen Nacken, der Vater stockte, vergaß seinen Zorn, und lief auf Foldath mit der Frage zu:

„Nun? ihr habt meinem Carno keine Stei„ne errichtet?“

Foldath. Nein, Dank den Göttern, dieser schönen Pflicht mögen späte Enkel sich freuen.

Tondal. Du fandest ihn nicht unter den gebliebenen?

Foldath. Nirgends. Wie Disteln vor dem Sturm, Schloßenkörner nach dem Hagelwetter lagen die gefallenen auf der Haide, aber Carno war nicht unter ihnen.

Tondal. Und unter dieser Menge verkanntest du ihn nicht?

Foldath. Solchen Adel verräth der kleinste Zug, jedem Nerven ist der Stempel einer solchen Seele aufgedrückt. Ihn erkennt man unter der Decke des fremden Aussatzes, wenn die Verwesung den schönen Körper aufgelöst, und in sei-

ne Theile den schönen Bau zerlegt hat, wird im kleinsten derselben noch unverkennbar Carno seyn.

„Mein Sohn ist also nicht gefallen!“ — sagte Tondal, indem er sich zu Ryno wandte, „du „hast ihn, Ryno, gieb ihn mir wieder.“

Ryno gieng kalt und ruhig im Saale auf und nieder, und achtete der Worte des Vaters nicht.

„Helft mir bitten!“ rief Tondal aus, „vereint eure Bitten mit den meinigen, vielleicht „rühren sie so das harte, fühllose Herz. — — „Nein! spart eure schönen Worte, gleichgültig „blieb er, als die glühenden Thränen des Vaters auf seiner Wange brannten, gleichgültig „wird er gegen die Schläge eurer Beredsamkeit „bleiben. Warlich! ich wollte eher den Tod bewegen, mir seine Beute heraus zu geben, als „diesen meinen Sohn da.“

Ryno stand am Bogenfenster, lächelte hämisch, und flüsterte mit Dunkan. Die Männer staunten ihn an, und Lathmon begann zuerst:

„Ich kann reden, und ich muß reden, es „würde mir das Herz zerdrücken, wenn ich „schwiege. — Die Götter haben den Nebel des „Geheimnisses über das Schicksal unsers Lieblings geworfen, nur sie durchschauen ihn, wir „stehen und staunen und beten ihn an. — Nur „einer ist in diesem Saale, der vor dem Wun-

„der kalt steht, und darum, weil es ihm kein „Wunder ist, ihm hoben die Götter die Decke, „er war das Werkzeug, welches sie weben half. „— Ihr errathet ihn nicht? — Ryno! du bist „es, dich fordre ich hier vor den Edeln Schott„lands und im Namen der Götter auf, zu ge„stehen, wo Carno ist!“

Lathmon schwieg, Ryno sah lüstern auf Malwina, und hörte nicht.

„Umgeben war ich vom Dickicht der Schlacht,“ so begann Lathmon wieder, „mein Schwerdt „trank den Lebenssaft derer, die mich umring„ten, ich hieb um mich, und das Dickicht webte „und rankte sich immer undurchdringlicher in „einander. Da sah ich mit einem flüchtigen „Blicke, den ich mit Lebensgefahr meiner Ar„beit stahl, daß Carno über das Blachfeld hin„eile zum männlichen Zweikampf mit dem Fei„gen, welcher ihn bald hinter dem Busche her „entdeckte. Ich weilte in der Schlacht, denn „Ryno flog dem Bruder nach, und in den Hän„den des Bruders glaubte ich meinen Freund „sicher. — Darum, Ryno, frage ich dich hier: „wo ist Carno? hast du sein Todesröcheln auf„gefangen, so birgs uns nicht, daß wir ihm die „grauen Steine errichten; — weißt du, daß er „lebt, so führe uns in seine Arme.“

Tondal. Ryno! sey barmherzig!

Reuthamir. Sey gerecht!

Toskar erhob sich von seinem Siz, goß einen Becher auf die Erde, warf die Muschel gegen den Boden, und sagte:

„So gewiß dieser Wein nie wieder zurückkehrt „in die Rebe, welche ihn bereitete, nie in die „Traube zurückkehrt, in welcher ihn die Sonne „reif kochte, so gewiß diese Scherben sich nie „wieder zu einer Muschel wölben und in unzer„störter Vollkommenheit glänzen, so gewiß wird „Malwina nicht eher dem Sieger Rhingulfs zu „Theil, bis er den scheußlichen Verdacht von „sich gewälzt, und seinen Bruder aus dem Dun„kel, in welchem er ihn hält, hervorgezogen hat. „— Breche ich diesen hohen Eid, so strafe mich „die feindseligste Gottheit nach ihrer abscheuli„chen Willkühr. Von der Ferse zum Scheitel „bekleide sie meinen Leichnam mit Aussaz, sie„denden Schwefel gieße sie in meine Adern, sie „verpeste meinen Athem, daß auch mein Feind „mich fliehe, lasse Fäulniß mein Haar abnagen, „lasse Eiter statt des Schweißes von meinem „Leibe triefen, peinige mich durch ewigen Hun„ger, den keine Speise tilgt, durch ewigen bren„nenden Durst, den kein Getränk löscht, gieße „der Geilheit tosendes Feuer in meine entkräfte„ten Glieder, fülle mein Herz mit Rachsucht, „lagere um mich meine lachenden Feinde, und

„lege zu meinen Füßen Schwerdter mit glühen„den Gefäßen. So werfe sie mich in irgend ei„nen Burgkeller, der das Hohngelächter der „Feinde schrecklich wiederhallt, und über mir hö„re ich dann den jauchzenden Ryno, und die „sorgenfreie Malwina, die sich nicht mehr erin„nert, daß sie je einen Vater hatte. — Ihr „seyd Zeugen deß, was ich geschworen habe, „euch waffne die Gottheit gegen mich, wenn ich „uneingedenk dieses Schwurs, wanken sollte im „Entschluß, euch strafe die Gottheit wie mich, „wenn ihr mich nicht dieses Schwurs erinnert, „so ich ihn vergessen könnte im Freudentaumel „oder im Weinrausch.“

Malwina stürzte dem Vater um den Hals, weinte und rief:

Halt ein, Vater, du bist schrecklich!

Toskar erwiederte: „Zürnst du ob dieses „Schwurs? könntest du des Buben Weib wer„den wollen? — Sieh ihn an, Malwina, wie „er dasteht, wie die Lippen zucken, wie der fre„velhafte Blick dich hütet, wie ihn das Geheim„niß ängstigt, wie ihn die Reue schüttelt, wie „er sich vor sich selbst fürchtet, der Mörder.“

„Mörder!“ wiederholte dumpf der ganze Saal, alle Blicke wurden aufgeschreckt durch dieses Wort, und flogen pfeilschnell auf Ryno.

Aber Ryno war nicht Mörder, man beschul-

digte ihn eines Verbrechens, welches er nicht begangen hatte, er fühlte, daß es noch einen höhern Grad von Abscheulichkeit gab, als die seine war, er merkte, daß die Männer mit ihrem Verdachte fehlgiengen, und dieß alles machte ihm Muth zum reden. Er trat trotzig hervor, alles sah mit banger Erwartung auf ihn.

„Mörder," so sprach er, „Mörder heißt „Ryno? haben die Worte unsrer Sprache ihren „Gehalt verlohren? ist die schottische Sitte ganz „aus euren Burgen verbannt? weiß man nicht „mehr, was ein Fürstensohn ist? ist die alte „einheimische Dankbarkeit verschwunden, daß „man den Sieger des Ahnenfeindes einen Mör„der schilt? — Seht, wie ihr Verbrechen auf „Verbrechen häuft, und wie doch keiner unter „euch erröthet! — Warlich! diese Männer da, „die so frech die Unbescholtenheit verläumden, „müssen es sehr gewohnt seyn, Schandthaten zu „denken, zu fühlen und zu thun. Die Unbes„scholtenheit sag' ich, denn wer durfte es wa„gen, den Namen Ryno's zu verunglimpfen, „ihn mit einem Schmähwort zu paaren? Mein „Ruf ist ein blanker Schild, ein' geschliffener „Stahl, der von keinem Dampfe anläuft, wenn „auch Lüg' und Verläumdung ihre verpesteten „Dünste um ihn her wölken. Und ihr wagt es, „ihn mit dem Worte zu paaren, vor welchem

„die Natur selbst erschrickt? — Oder sind solche „Gesinnungen einheimisch im Blute Tondals? „wie viel Mörder zählt der uralte Stamm? — „Schont doch, ihr Ungerechten, jenen alten „Mann da, dessen Seele rein ist, wie sein „Schneehaar, werft auf mich euren gottlosen „Verdacht, über mich schüttet eure Vorwürfe, „denn wenn einer sie verdient, so bin ich es, „wenn einer sie verachten kann, so bin ich's. „Verachten, ja verachten, runzelt nur eure „Stirn, daß die Verachtung euch unter die „Nase Hohn spricht, ich verachte sie. Das gu„te Gewissen verachtet jede Schmähung, und „verläßt sich auf die Zukunft, in deren Schoße „seine Rechtfertigung liegt. Ihr überlaß' ich „auch die meine, ich verliere kein Wort zu mei„ner Vertheidigung, denn es sprach doch immer „nur der Angeschuldete, der Knabe, und was „ist Knabengeschwäz gegen die schrecklichen Schwü„re des Greises?"

Toskar. Wie die Schlange sich windet, um uns zu entschlüpfen! rede, Bube, ich gebiete es.

Ryno. Pralen war nie meine Sache, ich überlasse das andern.

Toskar. Andern? der kleinste Athemzug von mir hat mehr Wahrheit, als dein großes, prunkvolles Lügengewebe. Wer sagt von pralen? pralt der Schächer, der vor dem Richter steht?

Mit Malwinas Hand fasse ich deine ganze Glückseligkeit, bei mir stehts, sie dir zu geben, und sie dir zu entreissen. — Rede!

Ryno. Zu geben oder zu entreissen! — — Der Sieger Rhingulfs wird auch noch fragen, ob man ihm den Preis geben will. Diese Burg ist nicht Schottland, und wenn ihr auch die Gerechtigkeit aus ihr hinausgepeitscht habt, so findet sie sich doch wohl noch in irgend einem Winkel meines Vaterlandes. — Ich soll reden? ich will nicht reden, denn wer beschuldigt mich? seit wann kann der Vasall gegen den Fürsten und sein Geschlecht als Zeuge aufstehen?

Lathmon. Seit wann, frage ich, darf der Angeklagte seine Zeugen mustern? der Richter wägt ihre Aussprüche, der Richter prüft sie, nicht der Angeschuldete. — Wohlan, ich bin Vasall, wer mag mich aber einer Untreue, einer Schandthat zeihen? er trete vor, und ich biete ihm meinen Scheitel willig dar. — Nun, warum steht denn keiner auf, warum verstummst du, wackerer Schwätzer? — Noch einmal sag' ichs, du weißt um Carnos Unheil, und ich nenne den einen ehrlosen Mann, der einen Becher dir reicht, oder annimmt von dir, ehe du dich gerechtfertigt hast.

Tondal. Und ich fluche dir, nenne deine Mutter eine schamlose Ehebrecherin, welche dich

in mein Geschlecht hineinsündigte, bis du von dir wälzest den Verdacht, und deine Unschuld kund thust vor den Edlen Schottlands.

Ryno. Ereifert euch nicht, ihr werdet ja zu Jünglingen, eure Adern schwellen, eure Fäuste ballen sich, und jede Muskel spricht in Krämpfen. Ihr betrügt euch durch euren Zorn um Jahre, betrügt das Land um eure Weisheit. — Nein, mein Vaterland soll es nicht entgelten, soll mein Stillschweigen nicht büßen, ich will reden. — Was hat Lathmon gesagt? Carno habe Rhingulf verfolgt, ich hab' ihn begleitet. Nun frage ich euch: wenn ihr auf der Jagd ein Reh, das eurem Geschosse entgieng, nachsetzet, kümmert ihr euch dann um die Doggen, welche es mit euch verfolgen? — Ein Nein! schwebt auf eurer aller Lippen, ihr kümmert euch nicht um sie, ob sie im Moor versinken, vom Felsen ins jähe Thal stürzen, oder im Dickicht sich verwickeln, ist euch gleich. Seht! Rhingulf war mir das gehezte Reh, Carno die Dogge. — Ich weiß nicht, wo er ist.

Rossa trat den Streitenden näher: „und da„mit ists nun gut? nun darf man nicht mehr „fragen? — Wenn ihr Greise verstummt, so „muß der Jüngling reden. Wirst du ewig die„se Maske tragen?“

Hingerissen von edlem Eifer war der junge

Held dem Bösewicht näher getreten. die Worte drängten sich aus den vor Unmuth bebenden Lippen, die Arme wütheten streitbegierig gegen sich selbst. Rossa war ein schlechter Redner, aber ein wackerer Kämpfer, im Kampf wollte er den Streit beilegen. — Ullin sah das Schnellen der Muskeln, das Wogen der Wuthathmenden Brust, hörte den schwirrenden Athem, sah die Hände sich ballen, die Luft zerstampfen und unwillig am Ziele abgleiten. Er sah den Kampf voraus und wollte ihn verhindern. Wie der Mond in einer Sturmnacht aus zerrissenem Gewölk hervortrit und mit einem Blick die Schrekkenbedekte Natur erheitert, so trat er aus der Schaar in die Mitte, und Ruhe strahlte aus dem Blicke des weisen, gleichmüthigen Mannes in alle Herzen und auf alle Mienen über.

„Jüngling!“ sprach er mit einem Ton, der so sanft war, als seine Gefühle, und faßte Rossas Hand, „Jüngling, steh ab von diesem Streit.
„Mich schaudert, wenn ich Greise hadern sehe,
„denen die Natur die Kräfte zum edlen Wett-
„kampf nahm, aber ich bebe, wenn Jünglinge
„sich entzweien, denn sie brausen leicht auf zur
„Wuth, die Wehr ist schnell entblößt, und kehrt
„so selten ungefärbt in ihre Scheide. Soll dieser Boden Blut trinken? der Vater dort, der
„schon trostlos wimmert über den verlohrnen

„Sohn, ganz verwais't stehen? Zwar ist solch „ein Sohn dem Vaterherzen kein schmerzhafter „Verlust, — aber doch immer Verlust. Scho„ne den Sohn um des Vaters willen, ehre den „Vater im entarteten Sohn. Kann er auch „nicht eine einzige seiner Thränen trocknen, so „wie er nicht eine einzige verdient, so kann er „ihm doch einen Enkel geben, der besser, denn „sein Vater, ist, Liebe verdient und mit Liebe „lohnt. Es sinkt zwar immer mit der Zeit der „Werth der Menschen, der edelste Stamm treibt „später auch unwürdige Reiser, die Geschlech„ter entarten, und selten ist ein Sohn biedrer „und wackrer, als sein Vater; aber, warlich, „entarteter, als Rynd, kann sein Sohn nicht „werden, und zeugte er ihn mit dem Auswurfe „der Weiber des Auslands, und gäbe ihm die„se Mutter alle ihre Laster zur Aussteuer mit. „— Laß dem Vater diesen Schimmer von Hoff„nung. — — Rossa, ich ehre deinen Zorn, ich „liebe dich! du bist mir werth, bist uns allen „ein theurer Freund, und es giebt noch andre, „die dich lieben und schätzen. Denk deines jun„gen Weibes! aus der Schlacht haben die Göt„ter dich ihr gerettet, willst du ihr Glück und „dein Leben gegen Rynds Blut setzen? Warlich, „die Wette wäre ungleich. Umarme mich, und „wenn du heimkehrst in die Umarmung der Lie-

„be, wenn das zärtliche Weib dir von der Zinne
„die Arme entgegenstreckt, wenn du an ihrem
„Busen hängst, und sie nun allen Harm und
„Kummer in Freudenthränen hinschüttet, dann
„sag ihr: aus der Schlacht retteten mich die
„Götter, aus der Todesgefahr des Jachzorns
„rettete mich Ullin, der Harfner.“

Rossa reichte Ullin die Rechte, drückte und schüttelte sie biederherzig, Reuthamir fiel dem Harfner um den Hals, und sagte: „Du hast
„wie ein Gott geredet, Ullin!“

„Aber nicht wie ein Mann,“ fiel Rossa drein,
„du hättest schier mein Herz entmannt durch
„deine künstlichen Worte. Nein, Ullin, anders
„urtheilt der Harfner, anders der Ritter, —
„ich kämpfe!“

„Sollen also doch die Götter im Blutkampf
„entscheiden?“ sprach Ullin, „frevle nicht, for-
„dre sie nicht muthwillig zum Bluturtheil auf,
„sie sprechen es ungern, und oft im Zorn über
„dem Frevler.“

Rossa fuhr auf: „Frevler? Ullin, ich könnte
„dir zürnen ob dieses Wortes. Wer ist denn
„hier der Frevelnde? — Zittre nicht für mich,
„sieh, wie er zurücktritt, daß mein Athem ihn
„nicht entseele. — Die Götter sollen im bluti-
„gen Kampf entscheiden, Ryno! auf Lanz' und
„Schwerdt. Da liegt mein Handschuh!

Ryno staunte das Fehdezeichen an, zitterte, wollte sich bücken, es aufzuheben, aber eine unbekannte Macht hielt ihn immer zurück. Dunkan hob es auf.

„Gegen Vasallen ziehe ich dieses Schwerdt „nicht!“ brach Rossa los.

„Vasallen?“ brummte Dunkan hämisch zwischen den Zähnen, und warf den Handschuh wieder auf den Boden.

„Auch ich bin Vasall, noch weniger, als Vasall, und doch heb' ich ihn auf,“ sagte Ullin, „nicht für mich, diese Hand ist unkriegerisch, „und mag kein Schwerdt führen. Schenk' ihn „mir, wackerer zorniger Mann, er soll mir ein „Andenken dieser Stunde seyn. — Nein, ich „will ihn heimtragen in deine Burg, will ihn „bringen deinem Weibe, daß sie ihn verwahre „wie ein Heiligthum, dir ihn zeige, wenn du „aufwallst von Jachzorn, und du, wenn du ihn „siehst und dieser Stunde gedenkst, ihn zähmest „und erstickest.“

Rossa reichte ihm die Hand. „Guter, herzlicher, obwohl unritterlicher Mann, ich habe „Sinn für diese Worte,“ sagte er, und der ganze Saal rief Ullin und ihm Beifall, selbst Ryno und Dunkan freuten sich dieser That.

„Aber was wird indessen diesem Buben?“ fragte Rossa heftig.

„Was ihm die Götter bestimmt haben,“ sagte Ullin. „Laß ihn mit Schaudern sehen, wie „das Verderben über seinem Scheitel schwankt, „laß ihn fühlen die Verachtung der Biedermän„ner, weil er sich einer Frevelthat verdächtig „machen konnte, und laß ihn erwarten, daß „die Zeit ihn rechtfertige, wenn sie es kann.“

Sein zürnender Blick fiel auf Ryno, dann wandte er sich und seinen Rossa hinweg von ihm, und sezte sich mit den Vätern um die Tafel. Die Alten priesen den bedächtigen Jünglings, Tondal hieng dankbar an seinem Halse, Reuthamir drückte ihm die Hand, und meinte, es wäre ein groser Unterschied zwischen der Geschwätzigkeit eines Alten, und der Beredsamkeit eines Harfners. Malwina, auf die Schulter ihres Vaters gelehnt, lächelte ihm Dank, und Toskar nannte ihn einen edlen Mann. Nur Rossa schmollte noch immer ein wenig, seine Kampflust war die Tochter eines edlen Zornes.

Eine Gesellschaft, wie diese, nach einem Zwist, wie der kaum beendigte, mußte Ryno und Dunkan misfallen. Sie verließen den Saal. Schweigend giengen sie den Bogengang hinab, Ryno begierig auf Dunkans Lob, Dunkan geizig mit seinem Beifall, weil er wußte, daß Ryno unvorsichtig und tollkühn durch ihn

werden würde. Nach langem Schweigen begann Rymo:

„Du hattest wohl Recht, Dunkan, ich werde „mich noch lange an dem Gedanken laben müs„sen, den Preis verdient zu haben. — Malwi„na wird nie mein.“

Nie? — erwiederte Dunkan — was sagtest du doch zuvor dem Alten? der Sieger Rhingulfs wird auch warten, bis man ihm giebt, er nimmt. Fängst du an ein Großsprecher zu werden?

„Aber wie?“

Deine gewöhnliche Frage an mich, — sagte Dunkan, — giebt dir die Liebe keine Erfindungskraft? — Mußt du nicht allein meine Arme, auch meinen Kopf in Beschlag nehmen? — Sinne nach, ich will auf Rache an Rossa denken.

Sie waren in Rymos Halle, warfen sich auf den Boden, schwiegen, und schmiedeten teufliſche Plane.

Zweites Kapitel.

Der Schleier der Nacht dämmerte von fern, wolkigt war der ganze Himmel, kein Stern flimmerte durch den einfarbigen Teppich, es war still überall, die Lüfte spielten mit den Wipfeln der Tannen, und wälzten sich muthwillig auf dem wankenden Grase.

Ullin hatte gesungen, die Väter hatten sein Lied gehört, aber nicht empfunden, vor allen Tondal. Seinem Herzen lag der doppelte Gram am nächsten, kein Lied konnte ihn wegtönen, kein Scherz ihn wegtändeln. Er verließ den Saal, gieng in den Tannenwald, der Toskars Burg umgab, und sezte sich in eine Felsenwölbung am Fuß des Schreckenthurms. Sein Schmerz war sein Begleiter, überall fand er ihn wieder, und unterhielt sich mit ihm durch Thränen und Seufzer.

Tondal saß am Kerker seines Carno, wie eine Mutter am Sarge des Säuglings. Vater und Sohn einander so nah, so sehnsuchtsvoll einander harrend, und doch durch Unmöglichkeiten vielleicht auf immer getrennt! Seines Sohnes Klagen drangen nicht zu seinem Ohr, seine Thränen fielen nicht zu ihm hinab; die Natur

hatte ihre Schrecken zwischen Vater und Sohn geworfen.

Comala hatte den Greis mit gesenktem Haupte dahin schleichen gesehen. Eine Thräne hing bei diesem Anblick an ihrer Wimper. Um Carno hatte sie nicht geweint, wenn sie seiner gedachte, wenn sein Bild vor ihre Seele trat, so stellte sich die Hoffnung neben ihn, und lächelte mit tröstendem Blick eine frohe Ueberzeugung in ihre Seele. Der gute Geist, welcher ihr einst das Blümlein des Lebens geschenkt hatte, welches sie noch in Carnos Händen glaubte, hatte sie nicht getäuscht, nicht täuschen können und wollen, denn die guten Geister ehren der Kinder fromme Unschuld, und sind ihre Beschützer: „Warum soll Tondal es nicht wissen, „daß sein Sohn lebt?“ sagte sie zu sich selbst, „warum soll ich die Thränen ihm nicht trocknen? „wird das göttliche Blümlein minder wunderthätig wirken, wenn noch einer um seine edle „Kraft weiß? — Ich will es ihm sagen.“

Sie suchte ihn auf. — Sein Haupt auf die Hand gestüzt, saß er da auf einem Felsenstück, und sah in die Zukunft mit einem Blicke hinaus, welchen der Gram zum Blick der Verzweiflung erstarrt und verzerrt hatte. — Comala ließ sich vor ihm nieder auf das Knie, küßte seine Hand,

lächelte ihn an, und Thränen stürzten über das lächelnde Gesicht auf Tondals Hand.

„Warum weint Comala?“ fragte Tondal, „war auch ihr Carno werth?“

Comala. Thränen locken Thränen auch aus dem verbrannten Auge der Verzweiflung. Nicht um Carno wein' ich, wiewol er mir werth war, und ich ihn liebte, wie man den Sohn des Fürsten, vielleicht den künftigen Gebieter, lieben muß. Ich weine, weil du, Vater, zu verzweifeln scheinst, weil dein Auge nicht sorgenfrei blinkt, wie Comala's Auge, weil du nicht so heiter lächelst, wie ich.

Tondal. O des beneidenswerthen Leichtsinns! Du kennst die Gefühle des Vaters nicht, Comala. Wenn einst ein Säugling, der sonst dankbar zur Mutter aufsah, erblaßt und kalt auf deinem Schooße liegt, dann wirst du ahnden, wie mir jezt ist.

Comala. Rede nicht vom Tode, Vater, der Tod hat dich nicht gekränkt, Comala hat seine Allmacht entwaffnet.

Tondal. Tändle fort, kleine Schwätzerin, aber halt es mir zu gut, wenn ich nicht lache.

Comala. Ich bin keine Schwätzerin, nicht die Leichtsinnige, die du glaubst. Ich bin ruhig, und mags wohl seyn, denn ich weiß, daß Carno lebt.

Tondal. Carno lebt? — — Schone einen alten Mann, necke ihn nicht.

Comala. So mögen mich die Götter verlassen, und meine Unschuld und meinen Frieden dem schändlichsten Bösewicht aus der Fremde Preis geben, wenn ich dich necke.

Tondal. Deine Worte, Mädchen, und diese Offenheit des Blicks, diese Unbefangenheit deiner Mienen mögten mich fast überreden, die Unmöglichkeit, welche du sprichst, sey Wahrheit, wenn auch nur kindische Wahrheit.

Comala. Höre mich, und dann urtheile. Ich glaube, daß auch dich das beruhigen wird, was mich so sehr tröstet. Oder zweifelt die Seele des Mannes, wo das Kind glaubt? dann mögte ich ewig ein Kind bleiben, um von diesem Glauben mich nie zu trennen, ich würde mich von meinem besten Freunde losreißen.

Tondal. Nun so sprich, erzähle.

Comala. Als ich einst Kräuter suchte für meinen kranken Vater und auf der Rückkehr mich verirrt hatte, erschien mir ein guter Geist, rettete mich aus der Gefahr, und gab mir ein Blümlein des Lebens, um mir, wie er sagte, nicht ein Gut zu retten, dessen Besiz ich späterhin bereuen könnte. Du kennst das blaue Blümlein des Lebens, dessen Duft den Pesthauch der Krankheit unschädlich macht und in erquickende

Luft verwandelt, vor dessen Zauberkraft des Todes eherne Geschosse niedersinken, wie vor ihm einst die Blitze niedersanken, da es noch am Halme blühend auf der Wiese stand, von irgend einem guten Geiste zum Lebensschutz eines Biedermanns bestimmt und behütet. Dieß Blümlein gab mir der gute Geist, ich verwahrte es in meinem Busen mit Sorgfalt, Zärtlichkeit und Verschwiegenheit, wie man die Gaben guter Geister verwahren muß, und gabs Carno, als er zur Aerndte des Todes ging.

Tondal. Gabst es meinem Sohne?

Comala. Wie du erstaunen kannst! Es ist doch keine Uebelthat? Das Leben des Fürsten wiegt das Leben vieler Unterthanen auf, und ein Fürst, wie Carno einst seyn wird, wäre nicht das Leben eines schwachen, thörichten Mädchens werth?

Tondal. So werth, als dieses schwache, thörichte Mädchen der Hand eines Fürsten ist. — Die Götter haben mir keine Tochter geschenkt, ich machte ihnen nie einen Vorwurf darob, du könntest mich dazu verleiten. Ich könnte deinen Vater beneiden. Du sollst meine Tochter werden, mag der rauhe Sieger den blutbefleckten Preis hinnehmen, mag er Malwina behalten, du wirst meines Carno Weib, das Leben, welches du ihm retteteſt, muß er nur dir leben.

Comala. Ich will deine Tochter seyn, dich Vater nennen, dir am Abend die Pfühle lüpfen und sanft aufklopfen, mit eintönigen Weisen dich in den Schlummer singen, den bösen ängstigenden Traum von dir verjagen, dich am Morgen wecken, dir die Muschel reichen und den Wein kredenzen, deine Speisen würzen und darreichen, will deine Magd und Dienerin seyn, deine Tochter heißen, und dich Vater nennen. Es ist doch süßer und angenehmer jeder Dienst, den die Tochter dem Vater leistet, denn der Dienst der gedungenen Sklavin.

Tondal. Und sollst meines Carno Weib werden, und mir Enkel entgegen bringen. Carno ist mein bester liebster Sohn, wohl eines Mädchens, wie Comala, werth.

Comala. Sag das nicht, Vater. — Ich weiß nicht, was die Liebe ist, ihr Feuer hat in meinem jungen Blute noch nicht getobt, aber wenn Freude über des Jünglings Glück, demüthige Bewunderung seiner Größe, Sehnsucht nach seiner Unterhaltung, eine Sehnsucht, die das Mädchen sich sogar selbst gern verheimlichte, loses, lauschendes Aufschauen zu seinen Blikken, die Vorboten der holden, allmächtigen Liebe sind, dann, Vater, wars mir bestimmt, Carno zu lieben.

Tondal. Und bestimmt, sein Weib zu werden.

Comala. Nein, Vater, das haben die Götter Malwina vorbehalten.

Tondal. Malwina wird dem Sieger zu Theil, und der ist und bleibt Ryno, obwohl er ein Bösewicht ist, und ich ihn hasse. Der Vater darf aufhören zu lieben, aber nie aufhören gerecht zu seyn.

Comala. Ist er denn Sieger? der, welcher dem Vater Thränen und Todesangst bereitet, mag auch wohl eine Lüge ersinnen. — Die Götter widersprechen sich in ihren Bestimmungen nicht, Malwina liebt Carno und ist ihm bestimmt, und wenn Toskar nach der Götter Willen sie dem Tapfersten zusprach, so wird Carno wohl der Tapferste seyn, oder Toskar schaamerröthend den vorschnellen Ausspruch zurücknehmen.

Tondal. Aus dem Munde der Unschuld tönt der Götter Wille gern — Tochter, du hast mich getröstet, im Dunkel der Zukunft bilden sich mir jezt heitere, frohe Gestalten. — Du verweigerst den Lohn jugendlicher Minne, laß dich die Zärtlichkeit eines Greises lohnen.

Comala. Du hast mich zu deiner Tochter gemacht, und Carno ist nun mein Bruder. Das ist mehr als die eingebildete Comala hoffte. — Aber, Vater, durchs Thal streift der kalte Hauch der Nacht herauf, deine Haare flattern, wie bereifte Birkenzweige im Winde schwanken;

und es glüht in dir nicht mehr das lodernde Feuer, welches des Frostes und der Nacht spottet. Willst du nicht in die Halle gehen, und an das Feuer dich lagern?

Tondal. Der Vater soll den Befehlen der Tochter gehorchen?

Comala. Wenn du meine Zärtlichkeit, meine Besorgniß für ein Gut, dessen Besitz mir so neu und so theuer ist, Befehl nennen willst, so sag' ich, der Vater soll gehorchen. — Nicht wahr? du hättest mich nicht zu deiner Tochter machen sollen, sie ist ein Kind, Kinder necken den gefangenen Finken selbst durch ihre Sorgfalt.

Tondal. Ich will gehorchen. Gieb mir deine Hand, und leite mich. Lange bin ich nicht an der Hand eines Kindes einhergegangen.

Das Mädchen reichte ihm die Hand, und führte ihn das sanfte Thal hinauf zur Burg. Als sie an die Burgpforte gekommen waren, sagte Tondal:

„Wird die Tochter nun auch den Befehlen „des Vaters gehorchen?"

Comala sah lächelnd ihn an, und ein herzliches: „recht gern," entfloh ihren Lippen.

„Wirst du auch mit mir in die Halle der „Männer gehen wollen?" fuhr Tondal fort, „mit uns reden von Krieg und Schlachten, und „mit uns hoffnungslos das Haupt senken?"

Ich wollte Malwina suchen und trösten, sie bedarf des Trostes.

„So geh, und such' und tröste Malwina. „Vergiß aber den Vater nicht. Du wirst mir „doch den Frühtrunk reichen?"

Wenn du ihn dann noch so gern von meinen Händen nimmst, als du ihn jezt wohl nähmst.

„Was sollt' ich nicht! — wirst du mißtrauisch? „Tochter, kalt ist der Hauch der Nacht. Aber „Comala jung, und Tondal ein Greis."

Er umarmte sie mit einem väterlichen Kuß, und schied von ihr.

Das Mädchen hüpfte sorgenlos fort, um den Thurm, in welchen sich die Ecke der Burg rundete, hinweg, ins Thal hinab, in welchem Malwina zu weilen pflegte. Kaum war sie hinunter gekommen in den Birkengrund, so trat ihr Ryno, der mit gesenktem Haupt und erheuchelter Schwermuth einherschlich, entgegen. Sie wich ihm schüchtern aus, sein rauhes, störrisches Aussehen hatte sie immer zurückgeschreckt, jezt scheuchte die künstlich verzerrte Miene, die Nacht, welche über dem dunkelblitzenden Auge lag, die Falten, in welche er die immer heitern Züge gelegt hatte, sie zwiefach von ihm weg. — Er hatte sie längst bemerkt, hier ihrer gewartet, verstekte aber seine Absicht hinter ein künstliches Erstaunen, schreckte zusammen und

rief ängstlich: „Comala!“ — dann näherte er sich ihr mit erzwungenem Lächeln, und sagte: „auch Comala schreckt vor mir zurück? ich bin „sehr unglücklich!“

So sehr Comala ihn haßte, so rührte sie doch dieß Geständniß. „Wie unglücklich,“ dachte „sie, muß der Mann seyn, dem das Gefühl „seiner Noth dieß Geständniß auspreßt!“ — Sey es, daß Kinder sich schwer vom Unglück erwachsener überzeugen, daß sie glauben, der glückliche Leichtsinn, welcher sie beseelt, belebe auch den Mann, oder daß wirklich das Geständniß des verzweifelnden Mannes so viel erschütterndes hat, — Comala war im Begriff, ihm ihre Hand zu reichen, und Trost ihm einzureden, aber eine unbekannte Kraft zog den ausgestreckten Arm zurück, und schloß den geöffneten Mund.

„Ich bin sehr unglücklich!“ — wiederholte Ryno — „Heil dir! Mädchen, daß du noch „nicht die schreckliche Last dieser Worte fühlst; „aber wenn du etwas ahndest von dem Schmerz, „dessen Schrei dieß Geständniß ist, wenn dich „je eine Biene stach, und es erlaubt ist, diesen „Schmerz mit Todesmartern zu vergleichen, „wenn dich je der Schatten des Riesen schreckte, „unter dessen Füßen ich wimmre, so — — ver„sage mir dein Mitleid nicht.“

Comala wandte sich weg, Thränen traten in ihre Augen, und sie schämte sich, daß sie weinte, sie wollte forteilen, aber Ryno faßte sie am Arm, und hielt sie zurück.

„Ich will dich nicht quälen mit dem Namen „meiner Leiden," sagte er, „meine Seufzer sol„len dein Herz nicht zerreissen, aber — gieb „mir nur ein Lächeln des Mitleids, ich will mir „einbilden, die Unschuld lächle mich an, und „das wird mich trösten. — Du wendest dich „noch immer weg? Deine Hand strebt noch im„mer zitternd, sich der meinen zu entreissen? — „Nimm sie zurück die Hand, welche du mich „nicht würdig achtest zu berühren. — Ja! ich „bin sehr unglücklich, bin der unglücklichste aller „Lebenden! die Götter haben mich gebrandmarkt, „haben ungerecht das Zeichen ihres Fluchs auf „die Stirn des Unschuldigen geprägt. Alles „flieht mich, in keinem Herzen ist Lieb' und „Freundschaft für Ryno, in keinem Blicke Mit„leid für seinen Kummer, auf keiner Lippe Trost „für seinen Schmerz. Das Kind, welches noch „nicht Bosheit und Herzensgüte zu unterscheiden „vermag, flieht mich, zurückgeschreckt durch ei„ne geheime Ahndung, wie eine Giftpflanze. — „Wozu ein solches Leben, dem alles Freuden„gefühl mangelt? ich will die Stirn zerschmet„

„tern, auf welche der Fluch der Götter gestem„pelt ist.“

Er stürzte zu Boden, Comala schrie auf vor Schreck, that einen Schritt zur Flucht, und weilte wieder. Ryno begann mit schwacher Stimme, indem er sich langsam emporhob und den Arm nach ihr ausstreckte, als wollte er sie aufhalten auf der Flucht.

„Würdest du vor einem Siechen so vorüber„gehen, wie du jezt vor mir vorübereilst? — „und doch schrecktest dich die blutenden Wunden, „doch könnte dich ekeln vor den eiternden Ge„beinen des Zerschlagenen; du könntest fürchten, „daß seiner Krankheit Gift deine Gesundheit „verpeste, daß du da lägest in wenigen Monden, „wie er, eine Beute des Todes. — — Nein, „du würdest nicht vorübergehen, du würdest „lindernde Kräuter suchen, wie deine Mutter „es dich gelehrt, würdest aus dem nahen Quell „einen Labetrunk ihm bringen, würdest ihn auf„nehmen in deine Wohnung, und ihn pflegen, „bis er genesen sey. — Und was ist Siechthum „gegen meine Verzweiflung, was der Schmerz „von tausend giftverbrannten Wunden gegen „das Gefühl, verstoßen zu seyn von allen, die „mitleiden und mitleidig den Kummer lindern? „— Du bist der Liebling aller, die dich sehen, „die Götter haben ihr Wohlgefallen an ihrem

„schönen Werk auf deine Stirn geprägt, du „kannst nicht ahnden, was Ryno fühlt, du bist „zufrieden mit dir, bist zufrieden mit der Welt.“

Das Mädchen stand, und rang die Hände und zitterte, und wagte es nicht, umzuschauen.

„Comala! Comala!“ schrie Ryno plözlich und überlaut auf, die Unschuldige bebte wie eine Gefangene, dann fuhr er mit sanfter Stimme fort: „Habe ich dich erschreckt, du schuld„lose Freundin? — Verzeih mir diesen süßen „Namen, verzeih mir diesen Ausbruch der To„desangst. Du stehst neben mir im Schmucke „deiner Unschuld, und es ist mir, als wäre ei„ner der Götter mir nahe in dieser Gestalt; du „wolltest mich verlassen, und ich glaubte, ein „Gott verließe mich. — Nein, du wirst mich „nicht meinem Elend allein preis geben, wenn „gleich du selbst keine Gottheit bist, so lieben „dich doch die Götter, und du bist ein edles „Werkzeug in ihrer weisen Hand. Irgend ein „Gott, der Ryno noch nicht ganz verstoßen hat, „sendet dich mir, ich soll noch einmal die Won„ne fühlen, von einem edlen Herzen bedaurt zu „seyn. Widerstrebe der Absicht dieses Gottes „nicht, setze dich neben mir nieder, und höre „meinen Kummer mitleidig an.“

Comala sank betäubt neben ihm nieder, er umschlang ihren Leib mit seinem Arm, lehnte

seine Wang' auf ihre Schulter, drückte die zitternde fester an sich, seufzte, und stahl einen Kuß von ihren Lippen. Das Mädchen wandte sich plözlich weg, wollte aufspringen, er aber hielt sie zurück, und sagte: „Jezt ist Ryno aus„geſöhnt mit sich selbst und seinem Schicksal, „jezt liegt eine heitere Zukunft vor mir, und die „freudenleeren Tage der Vergangenheit deckt „ein dichter Nebel. Jezt kann ich reden, wie „es meine fröhliche Freundin gern hören wird; „— sie wird doch hören?“

Comala. Ryno, wann endest du?

Ryno. Dieſe Frage beim Morgenroth meines Glückes? Comala will nicht einmal einen Tag mit mir leben, denn sie wünscht den Abend schon herab.

Comala. Er ist schon da, die Nacht wächst aus dem Thale herauf, ende bald.

Ryno. Und mögtest du mit Ryno dieſe Nacht nicht im Birkenthale zubringen? — Verzeih die Frage, — Ryno ist so häßlich.

Comala. Ryno!

Ryno. Wenn es Carno wäre, der ist schön, und sanft, und minniglich.

Comala. Ich bin in deiner Gewalt, Ryno, aber ich bitte dich, ehre — —

Ryno. Ryno ist so häßlich wie ein Mörder.

Comala. (mit Entsetzen) Mörder!

Ryno. Und er ist warhaftig Mörder, sein Vater, der alte graue Tondal, hat es gesagt, und die Väter lügen nicht. Nicht wahr, Comala?

Comala. Götter! ihr verlaßt eure Comala! (Thränen stürzten ihre Wange herab.)

Ryno lachte der Thränen und der Todesangst der Unschuldigen. „Er ist Carnos Mörder," fuhr er fort, „sein Vater hats gesagt, vor den „Edlen im Saale laut gesagt, und Rynos Braut, „Malwina, hat es gehört."

Er umschlang sie kühner, drückte sie inniger, und sprach seine abscheulichen Wahrheiten mit der Gleichgültigkeit und dem sich selbst bespöttelnden Grinsen, welches die Gewöhnung an abscheuliche Thaten giebt. Comala nahm dieß für die Miene der Verzweiflung, hörte die Verzweiflung im Ton, und ängstete sich immer mehr. Ihre Angst stieg und gränzte nahe an Bewußtlosigkeit. Ryno bemühte sich zu vollenden, was er angefangen hatte, und einen so glücklichen Ausgang versprach.

„Malwina," sagte er, „hat es gehört, aber „sie liebt mich doch, Malwina sieht die Unschuld „Rynos auf seiner Stirn. Spricht sie nicht „oft von ihm? Du schläfst ja in ihrer Halle, „bist immer um ihr, träumt sie nicht von ihm? „wie sie über Carnos Leichnam hin die Hand

„ihm reicht, wie der sterbende noch einmal zu„ckend den Boden schlägt, und voll wehrloser, „ohnmächtiger Rachsucht die Zähne fletscht? „Träumt sie das nicht? — Aber so wie ich lie„be, kann ich nie wieder geliebt werden, so wie „ich träume, träumt nur Ryno. Das Wort: „Mörder, tönt mir immer in den Ohren, mei„ne Gedanken sind Mordgedanken, meine Träu„me Blutträume, — Morden ist meine Wollust, „schuldlose Seelen unverderbt den Hallen der „Götter zuschicken, ist meine Lieblingsarbeit — „Wenn das dampfende Blut die Marmormu„schel des Busens färbt, in rothen Perlen aus „der dunkeln Wunde quillt, das matte Auge „erlöschend hinter die Nacht der Wimper schleicht, „die Lippe sich in Krämpfen wie zum Kusse „wölbt; — dann — ha! ha! ha!“

Krachend stürzte ein Ast einer nahen Birke herab, und schlug in den Boden. Dunkan fiel mit ihm auf die Erde. Ryno lachte fort.

„Hab' ich dich je bewundert,“ hub Dunkan an, „hat der Lehrer seinem Schüler je mit „Wohlgefallen zugehört, so ist es jezt gewesen. „Sieh, wie sie da liegt, schlaff, athemlos, kalt „und erblaßt. Dieß Werk macht dir Ehre. „Aber wie du sie auch marterteſt, wie du so „langsam und bedächtlich das glühende Marter„eisen bis in die innerste Wunde der empfindsa-

„men Seele bohrteſt, wie du Quaal auf Schmerz,
„Schrecken auf Angſt, Schauder auf Entſetzen
„häufteſt, bis die ſchwache leichtgequälte unter-
„lag. — Wie ſie nun da liegt! Ich bewundere
„den Meiſter in ſeinem Werke, und gebe dir
„den Preis, wenn du ſo gut Plane ſchmiedeſt,
„als du ſie ausführſt.“

Ryno hatte Dunkan, welcher noch nie ſo zu ihm geredet hatte, mit Erſtaunen und gefälliger Selbſtbewunderung zugehört, jezt brach er wieder in ein ſchauderhaftes Gelächter aus, reichte ihm die Hand, und nannte ihn ſeiner Freundſchaft würdig.

„Daß wir die Hauptſache nicht vergeſſen,“ unterbrach ihn Dunkan, „nun nimm ihr das „Kleinod, den Preis deines Meiſterſtücks.“

„Hätte ich es vor Zufriedenheit mit mir ſelbſt „faſt vergeſſen!“ ſagte Ryno, bückte ſich, und ſuchte den Knoten des Riemens, der den Schlüſſel von Malwinas Halle an Comalas Gürtel feſtete. Für ſeine Ungeduld war der Knoten zu feſt geſchürzt, er zerſchnitt daher mit ſeinem Dolche den Riemen, hob die heißgewünſchte Beute empor, und ſprach wie in einer Entzückung: „Willkommen! willkommen! hab ich dich endlich, „Ziel meines Strebens? Nun mag die Unmög-„lichkeit ihre Felſen zwiſchen meine Wünſche „und ihre Erfüllung thürmen, ich lache und

„hüpfe singend über sie hin. — Sie wird mein!
„— nein, sie ist' mein! Noch in dieser Nacht
„sprenge ich die Pforten ihres Gemachs, fliehe
„mit ihr, troz ihres Sträubens, in eine Wüste-
„nei, und schwelge dann von ihren Reizen, in-
„deß der alte ohnmächtige Vater die Hände ringt,
„ihren Namen dem fühllosen Wiederhalle zuruft,
„und Ryno einen Buben schimpft. — Mag er
„ihn schimpfen, der Bube liegt wollusttrunken
„am Busen seiner Tochter, hört die Schmä-
„hungen nicht, und wenn er sie hörte, — war-
„lich! sie könnten nur seine Wonne erhöhen. —
„Dunkan! so gefühllos bei der Seligkeit deines
„Freundes? Denk dir Malwina gebunden auf
„unsern sprengenden Rossen, dann in der Tan-
„nenbucht, wo sie hülflos schreit, und wir hohn-
„lachen ihrem Geschrei, wo wir wühlen in ih-
„ren Reizen, die sie schamhaft zu decken strebt,
„und doch nicht zu verhüllen vermag, wo ihr
„Weigern unsre Wonne erhebt, meine Wollust
„erhöht, — — Dunkan! mich schwindelt vor
„der glücklichen Zukunft. — — Nun, was
„staunst du die Ohnmächtige an, die Entkräf-
„tung erhöht ihre Reize, die Bewußtlosigkeit ver-
„räth dem wollüstig spähenden Blicke manches
„schöne Geheimniß — du — — —"

Dunkan sah noch immer auf Comalen, und

brummte unwillig: „wenn du sie nicht so entseelt „hättest!“

Ryno. Sie jammert mich, Dunkan, laß uns wieder gut machen, was wir verdorben haben.

Dunkan. Und verlieren, was wir so eben erlangt haben? — Soll sie dich auch dann noch finden, wann sie aus ihrer Betäubung erwacht? Eilen wir hinweg, wer will sich um den irdenen Humpen kümmern, wenn der Wein herausgeschöpft ist, um die Stoppeln, wenn die Aehren abgemäht sind? — Fort!

Ryno. Wohin? ach! nicht in Malwina's Arme!

Dunkan. Die Nacht hat Flügel, sie wird bald erscheinen, aber nie mit ihrem schönen Geschenk verschwinden.

Ryno. Bald nennst du diese Ewigkeit? — Doch, was will ich? sie ist ja mein. — Fort!

Dunkan warf noch einen Blick zurück auf Comalen, und sagte: „sie ist doch warlich schön, „man könnte sie fast bedauren. Komm, ich bin „in Gefahr, weichherzig zu werden.“

Lange lag das Mädchen betäubt und ohnmächtig da. Die Röthe der Wangen war verschwunden, matt flimmerte das Auge unter der halbverschlossenen Wimper hervor, die Brust athmete bald leise und unmerklich, bald schöpfte sie

den Athem so tief und lang, als könnte sie der Luft nicht genug trinken. Erst spät erhielt die Seele, welche durch so viele und so widerspre-chende Gefühle geschleudert, aus ihrem Lieb-lingssitz durch so manches empörende Bild fast verscheucht war, ihre gewohnte Gewalt über den Körper wieder. Mit einem schweren Athem-zuge ward ihr auch Leben und Bewußtsein; ihr Auge öffnete sich, und blikte scheu durch das Gebüsch, sie hob schwankend den Kopf empor, und stürzte ihn schnell auf den schneeweissen Arm; ein Seufzer, ein hoffendes „sie sind fort!“ wel-chem die Besorgniß sogleich die Frage: „oder versteckt?“ nachschickte, war das erste, was ih-ren Lippen entschlüpfte. Die Besorgniß schwand, je länger sie weilte, und wuchs, je mehr das Dunkel um sie her sich verdickte. Kaum wagte sie den Entschluß, diesen verhaßten Ort zu ver-lassen, kaum vermogte sie ihn auszuführen. Sie erhob sich, die Knie zitterten unter ihr, sie hielt sich an die weissen Birkenstämme, und schlich langsam den sanften Berghang hinauf, schwankte über den Burgplaz, erklomm mühsam die Wendeltreppe, und sank auf der obersten Stuffe entkräftet nieder.

Ullin trat bald aus dem Saale, gieng durch den von Fackeln erleuchteten Bogengang, sah die weisse hingesunkne Mädchengestalt, nahte

ihr, staunte und rief mit einer Besorgniß, wie er sie selten für Mädchen fühlte: „Comala! „meine fröhliche, sorglose Freundin, so ermat„tet, so traurig?“

Comala. Ullin! du? bist du es auch wirklich? kann er nicht jede Gestalt annehmen?

Ullin. Willst du nicht in die Halle gehen? warum hier, am Boden?

Comala. In dieser Gestalt ist er mir lieb, sehr lieb. — Wolltest du mich wohl führen, Ullin?

Ullin. Comala! was ist dir? Von wem redest du?

Comala. Von dem verhaßten; er war im Thale um mich, und — —

Ullin. Mädchen! er hat — —

Comala. Mit Blutgemählden und Mordgedanken mich in den Tod gejagt.

Ullin. Wer?

Comala. Der Brudermörder.

Ullin. Ryno?

Comala. Sprich diesen abscheulichen Namen nicht noch einmal aus, er entseelt mich, meine Kräfte fliehen vor seinem Bilde, und ich sehne mich nach meinem Lager. Wolltest du mich wohl geleiten, guter Ullin?

Er hob die gesunkene empor, sie lehnte sich gegen seine Arme, mit welchen er sie umschlang,

und so trug der Harfner sie der Halle Malwina's zu. Da reichte sie ihm den Riemen, an welchem sonst der Schlüssel hing, an welchem sie ihn noch hangend glaubte.

„Wozu das? Comala," sagte Ullin.

Comala. Schließ auf. — Götter! ich habe den Schlüssel verlohren.

Ullin. Verlohren? ist der Knoten denn aufgeschürzt, oder das Leder vom Eisen zerrieben? — Wie lange trägst du den goldgeblümten Schlüsselbund?

Comala. Drei Monden, Malwina gab ihn mir, als ich in mein sechszehntes Jahr trat.

Ullin. Laß sehen. — Der ist zerschnitten, der Knoten ist nicht gelöst, die getrennten Enden passen an einander, und glänzen vom Stahl, welcher sie zerschnitt.

Comala. Zerschnitten? dann hätte er ihn gestohlen.

Ullin. Wer? Ryno? — Ich bitte dich, Comala, sammle deine ganze Besinnung; hier schlafen fürchterliche Geheimnisse, die ich wecken muß.

Comala. Ich kann nicht. — Gnügt dir nicht am Namen Ryno?

Malwina kam die Wendeltreppe herauf, der Anblick der leidenden Freundin beflügelte ihre Schritte zu ihr, sie sank über sie hin, küßte

ste, und Comala schlug einen Blick der Freude zu ihr auf.

„Oeffne deine Halle!“ sagte Ullin.

Malwina öffnete, sie giengen hinein, Comala sank auf ihr Lager. Zu beiden Seiten saßen die zärtlich besorgte Freundin und der bang ahndende Freund. Sie hütete mit ihren Blicken das ermattete Mädchen, er forschte auf jede ihrer Mienen, als könnte er in ihnen ihr Geheimniß lesen. Nur wenig Ruhe und Erholung gönnte er der Entkräfteten, dann fragte er dringender, und Comala erzählte, gegen Malwina's Schulter gelehnt, was sie wußte. Ihre Besinnung war unter Ryno's Martern bald geschwunden, sie wußte daher nur wenig, noch jezt hatte sich ihre Besinnung nicht ganz gesammlet, sie konnte daher noch weniger erzählen, als sie wußte. Aber auch dieß wenige war genug, Malwina in Schrecken zu setzen.

„Ich bin in seinen Händen!“ rief sie aus, „in den Händen des Brudermörders, an welchen Carno's Blut klebt. Ullin! wenn du noch „fürder mein Freund heißen willst, rette mich!“

„Ich will diesen Namen verdienen, durch „Thaten verdienen“ — sagte Ullin, und ging.

„Du gehst?“ fragte Malwina besorgt.

„Zur Rettung!“ — rief Ullin zurück — Ver-

„schwiegenheit!“ — sagte er mit bedeutendem Blick, und verließ dann die Mädchen.

Ein Augenblick der Ueberlegung, wie er sie retten solle, eine kurze Wahl zwischen der Entdeckung des frevelhaften Unternehmens, und der Entreissung der Unglücklichen aus den Armen ihres Feindes, und er war entschlossen. Er durfte es nicht wagen, sie in der Burg zu lassen, wo sie nur von Greisen beschüzt gewesen wäre: denn für Ryno war keine That zu kühn, kein Mittel zu entehrend, wenn es ihn nur zum Ziele führte. — Er verließ sogleich die Burg, und eilte dem Meere zu, wo in einer tiefen Bucht, umgeben von nackten Felsen ein Kranz von wenigen Fischerhütten stand. Er klopfte an die nächste an, in welcher Thaddu wohnte, dem er vor etwa einem Jahr das Hochzeitlied gesungen hatte. Einsam flimmerte ein Lämpchen durch die düstern Fenster, Thaddu saß und flocht Reusen, Ullin klopfte stärker, und der Fischer trat ans geöffnete Fenster.

„Willst du nicht hereintreten, Wandrer?“ sagte er, schlug das Fenster zu, und gieng, die Thür zu öffnen.

Ullin trat hinein, beim matten Schein der Lampe erkannte er seinen Freund. „Willkommen!“ rief er, „wie verirrt sich Ullin in die „Hütte des armen Fischers?“.

Ullin. Verirren? in die Hütte des armen Fischers? Thaddu, du kennst Ullin nicht mehr.

Thaddu. Ist es doch lange, daß du nicht hier warst. Dersa hat oft nach dir gefragt.

Ullin. Mag's ein Mond seyn. Was macht Dersa?

„Sieh da!“ sagte Thaddu, indem sie in das niedrige Zimmer traten, wo Dersa mit einem starken Buben an der Brust saß.

„Ein Bube?“ rief Ullin freudig aus, indem er Dersa, welche schamhaft und mit mütterlicher Freude zu ihm aufsah, die Hand reichte. „Du bist ein glücklicher Mann, Thaddu, die „Götter haben dir mit deiner Dersa viel Wonne geschenkt.“

Thaddu. Du hast damals wahr gesungen, Ullin. Nicht so, Dersa?

Dersa. Du hast schön und wahr gesungen, und hast doch die Liebe noch nicht empfunden, sonst würde unsrer wackrer Freund nicht am Abend bei uns sitzen. — Aber wo bist du so lange gewesen? hast diesen Buben noch nicht einmal gesehen. — Weißt du, wie er heißt? — Carnoni heißt er, wir haben ihm den Namen des Prinzen gegeben, damit er einst werde wie dieser.

Ullin. Ihr liebt also den Prinzen?

Dersa. Wie du fragen kannst!

Thaddu. Wer wollte ihn nicht lieben! Sieh, ich neide ihn meiner Dersa Liebe nicht.

Dersa. Carnoni würde eben so sprechen, wenn er könnte. Frag' ihn, Ullin, und er wird lächeln bei diesem Namen.

Ullin. Und Dersa's Liebe ist dir doch sehr werth, nicht wahr, Thaddu?

Thaddu. Ich weiß nicht, wie du heut bist, du bist so wunderlich geworden.

Ullin. Ach! es ist manches wunderlich geworden, ist, wie es nicht seyn sollte.

Dersa. Du bist so lange nicht bei uns gewesen, Ullin, es liegt etwas schreckliches auf deiner Zunge, sag's heraus, dieß Verschweigen martert mehr, als deine Botschaft es kann.

Ullin. Carno ist gezogen in die Schlacht gegen Rhingulf, wie ihr wißt, und nicht heimgekehrt, vielleicht ist er ermordet, und Ryno sein Mörder.

Dersa. Ich hab' ihn immer gehaßt, den abscheulichen Ryno.

Thaddu. Der Brudermörder!

Ullin. Und nun will Ryno ihm seine Malwina rauben. — Thaddu, denk, man raubte dir deine Dersa, und hilf mir.

Thaddu. Ich brauche das nicht zu denken. Sag, wie soll ich helfen?

Ullin. Halt sogleich deinen Kahn bereit, ich will sie dir senden.

Thaddu. Leb wohl, Weib, früh siehst du mich wieder.

Dersa. Leb wohl, du bist ein glücklicher Mann, weil du meine liebe Malwina rettest.

Ullin. Deine liebe Malwina! — Wo du sie hinführst, werd' ich dir sagen lassen.

Dersa. Ich werfe den Buben aufs Küssen, und stelle mich ans Fenster, ich muß sie noch einmal sehen.

Mit einem: Lebe wohl! schieden sie von der guten Mutter. Thaddu warf Netze und Reusen aus dem Kahn, die noch vom Fischzug in der Abenddämmerung darin lagen, machte Segel, Ruder und Bänke zurecht, und bedeckte sie mit kunstlosen Teppichen. — Ullin gieng in die Burg zurück.

Er trat in den Saal, wo er Lathmon zu finden gedachte. Heiterkeit log sein Auge, Unbefangenheit jede Miene, Sorglosigkeit sprach aus jeder Geberde. Keiner hätte es errathen, daß in ihm das schreckliche Geheimniß, welches die Zeit bald ans Licht führen sollte, begraben liege.

„Wo ist Malwina?“ fragte ihn Toskar.

Lächelnd erwiederte er: „Und das fragt man „Ullin? — Lieb' ich deine Tochter, daß ich ihr

„jeden Schritt nachmesse? Frag den, welcher sie „liebt, der auch ihr Liebling ist.“

„Ullin, du spaßest bitter.“

„Warlich das wollt' ich nicht, wenigstens mit dir nicht.

Ein Wink von ihm zog Lathmon bei Seite, sie giengen ans Bogenfenster, und sprachen leise.

„Könntest du wohl je mißtrauisch gegen mich „werden?“ fragte Ullin, „könnte ein Geheim„niß dich beleidigen, welches ich dir verschwie„ge, als fürchtete ich die Geschwätzigkeit deiner „Jahre? könntest du glauben, ich wollte es nur „vor deinem streng richtenden Urtheil verbergen, „und fürchtete den Verlust deiner Freundschaft?

Lathmon. Wozu diese Fragen? Ich halte dich für einen biedern und klugen Mann.

Ullin. Ich gehe Carno zu suchen, meine Ungeduld wartet in der Burg seine späte Rückkehr nicht ab. Wenn man mich vermissen sollte —

Lathmon. Dann soll ich die Edelthat der Freundschaft mit einer Lüge bedecken? — Und weiter hättest du mir nichts sagen wollen? — Doch, es soll ja Geheimniß seyn, warum wundre ich mich doch, daß ich dich nur halb verstehe!

Ullin. Wundre dich nicht, wenn du mich beim Frühtrunk, oder wenn du vielleicht um

Mitternacht geweckt würdest, nicht finden solltest; wundre dich nicht, wenn ich nicht allein fehle, wenn noch jemand —

Lathmon. Noch jemand! — Doch, ich will nicht neugierig seyn.

Ullin. Und ich will nicht länger Geheimnisse vor dir haben. Ich will dir die reine Wahrheit sagen, es kann nie schaden, wenn man diese bekennt. Es könnte uns sehr nachtheilig werden, wenn du nicht alles wüßtest. Ich habe Zutrauen zu dir, darum kein Wort mehr von Verschwiegenheit. — Lächle nicht, es ist kein fröhliches Geheimniß, von Carno weiß ich nichts. — Ryno drohte, wie du gehört hast, Malwina zu rauben, der Sieger Rhingulf's, sagte er, wird auch warten, bis man ihm giebt. Den ersten Schritt zu dieser häßlichen That hat er gethan. Durch Comala ist er mir verrathen. Diese mußt du beschützen, ich rette Malwina.

Lathmon. Warum sie beschützen, werden sie ahnden, daß sie die Verrätherin war?

Ullin. Nur zu gewiß, sie allein konnte es verrathen.

Lathmon. Und der Greis soll das Kind beschützen?

Ullin. Kann es sein Arm nicht, so wird es seine Klugheit. Verwahre sie vor ihrem Zorn

in meiner oder deiner Halle, und sorge für ihr Leben und ihre Sicherheit.

Lathmon. Wie ein Vater für sein Kind. — Wo führst du Malwina hin?

Ullin. Halt es mir zu gute, wenn ich dir dieß eine verschweige. Das Alter geizt mit dem Rest seiner Jahre, du könntest für dein Leben diese Nachricht verkaufen, oder geschwätzig, vom Wein besiegt, sie ausplaudern, oder im Traum dem lauschenden Feinde verrathen, denn deine Träume, weiß ich gewiß, werden freundschaftlich um mich und Malwina schweben, und die Geschwätzigkeit verläßt das Alter auch im Schlafe nicht. Laß Ullin diesen einzigen, obwohl großen Vorzug vor dir, so wie du auch seiner Jugend die Gefahr der schönen That lassen mußt. — Ich rette sie, dieß sey dir genug, ich werde schon sorgen, daß sie in Sicherheit kömmt. Dann durchwandre ich Schottland und suche Carno, und kehre nun mit ihm zurück.

Lathmon. Und wann führst du Malwina in die Arme des Vaters?

Ullin. Wann ich ihm Carno bringe, oder — wenn Ryno nicht mehr ist.

Lathmon. Und wenn er nun indessen früher, als Ryno in die Hallen des Todes ginge?

Ullin. Gegen den Willen der Götter streben die Menschen vergebens. — Doch laß dich das

nicht bangen, so weit die Zukunft vor meinem Blicke liegt, und gefällig sich ihm entschleiert, sehe ich nichts so schreckliches.

Lathmon. Meine Freundschaft nimmst du mit, meine Wünsche sollen dich begleiten, und ich will immer auf die Hoffnung hören, die mir zuflüstern wird: deinem Alter ist dieser Jüngling unentbehrlich geworden. Zwar mögt' es scheinen, als lenkten bösartige Gottheiten jezt die Schicksale Schottlands, da jedes Bubenstück so leicht und schnell gelingt, aber dann müßte es keine Edlen mehr geben, die sich wie Ullin in die stürmenden Fluthen des Schicksals werfen, um einen Freund zu retten. Die Ausrottung der edlen Stämme wäre jener Gottheit erstes Geschäft, sie herrschen noch nicht, meine Hoffnung spricht Wahrheit, ich werde Ullin wiedersehen.

Der Alte stürzte dem Harfner um den Hals, küßte ihn herzlich, und drükte manches Lebewohl! auf seine Wangen.

„Hier nicht, nicht jezt," begann Ullin, „erwarte mich draußen auf dem Bogengange."

„Du betrügst mich doch nicht um die süßen „Schmerzen des Abschieds?" fragte Lathmon, und verließ die Halle.

Ullin gieng gedankenvoll auf und ab, er wollte Abschied nehmen von den Vätern, seine See-

le dem Sturm heftigerschütternder Gefühle preisgeben, und doch sein Geheimniß nicht verrathen. Die Greise hatten ihn längst beobachtet, schon als er mit Lathmon gesprochen, und jeder hatte Miene und Gebärde gedeutet, und seine Neugier befriedigt, oder hingehalten. Das Feierliche, welches sich jezt über den denkenden hingoß, hatte Besorgniß in ihre Neugier gemischt, ihr Gespräch ward einsylbiger, und verstummte zulezt, sie sahen staunend auf ihn, oder gedankenvoller vor sich hin.

Ullin ließ sich einen Becher reichen, und die Greise die ihrigen füllen. Dann sezte er sich in ihren Kreis, und sprach im Ton männlicher Entschlossenheit und Wehmuth:

„Daß doch diese Muschel nicht die lezte wä-
„re, die ich mit euch austrinke!“

Toskar. Ullin! — du schwärmst, du —

Ullin. Rasest? — Nein! nie waren die Kräfte meiner Seele in einem so schönen Bunde, nie waren sie meinem Herzen so folgsam, nie in brüderlicher Eintracht zum edelsten Zwecke so thätig, als jezt. — Ich habe einen Entschluß gefaßt. — Nur euer Alter könnte sich wundern über diesen Entschluß, nicht eure Herzen, diese hatten ihn längst gefaßt, so wie das meine, aber nur Alter mahnte euch ab, so wie meine Jugend mich aufforderte. — Ich ziehe aus, un-

fern Carno zu suchen, meine Sehnsucht soll mich auf seine Spur leiten, und meine Rede, meine Harfe und meine Thränen ihn mir überliefern, wenn ich sie gefunden. Bis dahin entsage ich allem, was Freude heißt und Freuden giebt, meine Harfe töne Klagelieder, und dieser Wein sey der lezte, den ich trinke, wenn ich ihn nicht mit Carno genieße.

Reuthamir. Wackerer Ullin!

Toskar. Zieh hin und bring' uns ihn, wiewohl wir dich ungern entbehren, so bist du doch der einzige, der dieß vermag.

Tondal fiel Ullin um den Hals, und rief: „Ja! ich werde meinen Carno wieder sehen, er „ist nicht gefallen in der Schlacht, und Ullin „sucht ihn."

„Und wird ihn finden!" erwiederte der Harfner. „Jezt trinkt mit mir auf die Erfüllung „dieses Ausspruchs."

Sie tranken. — Ullin fuhr fort:

„Wenn, indeß ich fern bin, die Verläumdung mich euch mit lügenhaften Farben mahlen sollte, wenn sie dieß heimtückische Gemählde boshaft in das Licht der Wahrscheinlichkeit „stellen sollte, denn das Schicksal borgt seine „Strahlen auch dem Bösewicht, — schwört mir, „der Verläumdung dann nicht zu trauen, welches das leichtgläubige Alter leicht könnte,

„weil meine Blicke fehlen, vor welchen die Ver„läumdung erröthen müßte. Schwört mir es, „eure Achtung ist dem Jünglinge hoch werth.“

Die Greise gaben Hand und Wort.

„Nun, dann sehen wir uns wieder, obwohl „ich schwöre, wir sehen uns nicht ohne Carno „wieder. Denn was wäre mir das Leben ohne „ihn? euch ein Mann, dem alle Freuden ver„blüht sind, dem alles Gefühl für sie erstorben „ist? Lebt wohl! wir scheiden ohne Thränen, „wie es Männer ziemt.“

Sie umarmten ihn, und manche Thräne fiel in den weissen Bart. Als Reuthamir ihm den Abschiedskuß auf die Wange drückte, sagte er weinend und mit einem Lächeln der Hoffnung: „Meine Agandekka hatte keinen Ullin! — — „Sie hat sich losgerissen von meinem Herzen, „aber sie ist ihm noch nicht fremd geworden. „Wenn sie es verdient, vom Schicksal in deine „Arme geführt zu werden, — Ullin, denk dann „an diese grauen Haare, und verstoße sie nicht.“

„Ich will ihrer gedenken, und forschen nach „ihr.“

Ryno trat ins Zimmer.

„Dieser Blick, Väter“ sagte Ullin, „sey euer „lezter, keiner begleite mich mit seinen Augen „aus Wehmuth oder Neugier. Dieser Blick „und diese Thräne sind so schön, es muß der

„lezte seyn. — Wenn ihr den süßen Labetrunk „genießt, so denkt an den, der Verzicht auf ihn gethan, und gedenkt seiner in Freundschaft. — — Fast zweifle ich, Ryno, ob es dich kümmern kann, warum du Ullin so bald nicht se„hen wirst. Du siehst mich nur mit Carno „wieder.“

„Mit Carno?“ fragte er spöttisch lachend, „dann mögten wir uns wohl nie wieder sehen. „Gehab dich wohl, die Götter mögen deine „Freundschaft vor harten Prüfungen bewahren, „bis du den Freund findest.“

„Gehab dich wohl,“ gab Ullin ihm es zurück, „sowohl, als ein Ryno es kann, der vor „dem unwürdigsten Werkzeuge des Schicksals, „vor mir, zittert, und dieses Zittern hinter ein „entehrendes Lachen versteckt. — Gehabt euch „wohl, Väter!“ fügte er mit Herzlichkeit hinzu, und schwand schnell aus der Thür.

Ryno fühlte, er würde ihn nie wiedersehen. — Die Greise ließen die Muscheln füllen, und tranken auf glückliche Rückkehr.

Ullin trat in den Bogengang, die Thür der Halle flog klingend hinter ihm zu, und ein fröstelnder Schauder überlief ihn, wie er den Freund überläuft, wenn die erste Erde von seiner Schaufel über den Sarg des beerdigten Herzensfreundes rollt. Es war der Schauder

der Trennung, gegen welchen sich das angebohrne Geselligkeitsgefühl im Menschen empört. Lathmon kam ihm entgegen, und beide giengen zur Halle Malwina's, an deren Thür das Mädchen ängstlich harrend der Zukunft lauschte.

Sie traten hinein.

„Jezt, Malwina," sagte Ullin, „es ist noch „Zeit, dich vor Reue zu hüten, wähle, hier „sind Ryno's Umarmungen, dort Trennung von „der väterlichen Burg, vielleicht Trennung für „immer."

Die Wahl ist schrecklich! Ullin, Trennung für immer?

„Vielleicht, erwäge dieß Wort. Ich will sie „dir erleichtern, vielleicht Wiedersehen der vä„terlichen Burg in Carno's Armen."

„Ich habe gewählt!" — rief freudig das Mädchen aus, — „hier ist meine Hand, ich „folge dir."

Comala fiel der entschlossenen weinend um den Hals: „Darf ich dich nicht begleiten? Comala „soll nun so allein seyn? ihre Malwina nicht „mehr sehen?"

Ullin. Du sollst sie bald wiedersehen, führ' ich auch Malwina nicht sogleich zurück, so darf ich dich doch zu ihr bringen.

Comala. Wird mein lieber Ullin auch dieß schöne Versprechen halten?

Malwina. Die Frage hör' ich ungern von dir, Comala.

Comala. Wirst du auch deine Comala noch finden? Ach! vielleicht hat dann Ryno schon —

Ullin. Dafür wird dieser Mann sorgen, er wird dein Vater seyn.

Lathmon. Ja, Comala, dein Vater werde ich seyn. Willst du dich mir anvertrauen?

Comala. Ja, ich will es, wackerer Lathmon, mein guter Ullin hat es ja gesagt.

Ullin. So folg' ihm, und gehorch' ihm stets, sonst zürnt Ullin.

Comala. Nein, das thut mein freundlicher Ullin nicht. Ich habe dich sehr lieb, Ullin, du wirst mich nicht vergessen.

„Nicht vergessen!“ rief Ullin zärtlich aus, umarmte das Mädchen, und küßte sie mit dem nassen Thränenkuß der Liebe. Von den Greisen, seinen Freunden, war er männlich geschieden, an der sanften weiblichen Brust zerrann sein festes Männerherz, und aus den Augen perlte der sanfte Thau der Wehmuth.

Mit Kampf wand er sich aus den Armen der zarten, geliebten Freundin, und gab sie dem biedern Lathmon mit einem Blick, zärtlich, wie der Blick eines Vaters, welcher das einzige Kind, das durch seine Trennung zur Waise wird, dem seltnen Freunde überliefert, und feu-

rig, wie der Blick eines Liebenden, der dankbar für die Erfüllung seines schönsten Wunsches zum Himmel aufsieht. Dann faßte er Malwina's Hand, führte sie den Bogengang hinauf, und sah oft nach Comalen zurück, welche ihm, als er die Wendeltreppe hinab sich ihrem Blicke entwand, schluchzend, „Ullin, lieber einziger Ullin!“ nachrief, und die weissen Arme sehnsuchtsvoll über das Geländer nachstreckte. — Lathmon führte sie in Ullin's Halle. Das Mädchen freute sich, daß grade seine Halle ihr Gefängniß seyn sollte, und fragte Lathmon, da er von ihr gieng, noch einmal: „Kömmt auch Ullin bald wieder?“ — Sein Bejahen machte sie froh, sie warf sich auf Ullin's Küssen, und war unbesorgt, wenn Lathmon wiederkehre. Sie glaubte, Ullin käme früher zurück, als er.

Unbemerkt war Ullin mit Malwina in den Burghof gekommen, unbemerkt giengen sie über ihn hin, und durch das Burgthor, welches, ob es gleich schon sehr spät am Abend war, noch offen stand. Außerhalb standen am nächsten Stamme zwei gesattelte Pferde angebunden. Sie erkannten die Werkzeuge Ryno's, und Malwina drückte ihrem Führer und Retter die Hand. Durch ein langes Thal wanderten sie fort, über eine Bergumkränzte Wiese, welche sich überall in Schläfte verlohr. Hier wandte sich Malwi-

na noch einmal um, sah nach den Zinnen der väterlichen Burg zurück, die in dichter Nachtschwärze auf dem grauen Teppich der Wolken lagen. Sie stand und blickte starr hin, weinte und streckte beide Arme empor, wollte ihren Schmerz ausreden, und ein Seufzer war ihre Sprache. Ullin umfaßte sie, wandte sie sanft vom erschütternden Anblick weg, und bat sie, zu eilen.

„Werde ich sie denn nie wieder sehen?“ fragte sie Ullin schluchzend.

Die Blume der Hoffnung welkt nur auf Gräbern, — erwiederte der Harfner.

Jezt waren sie in der Bucht, die Berge versteckten ihren Blicken die rührende Aussicht, und allmählig ward sie ruhiger, getröstet durch die Worte ihres Freundes. „Ich habe mir die „Trennung vom väterlichen Hause so bitter nicht „gedacht,“ sagte sie, „aber mein Entschluß ist „gefaßt, und weil ihn Ullin billigt, der beste.“

Thaddu kam ihnen entgegen und führte sie einen Fußsteig über die Kiesel des Meerstrands. Mit königlicher Würde rauschte es daher, seine Wogen legten sich sanft an den flachen Strand, und schwankten mattblitzend in der Dunkelheit der Nacht, wie die Falten eines königlichen Purpursammts. Als sie vor der Hütte vorbeigiengen, stand Dersa am Fenster, und reichte

ihrem Manne eine Weinflasche und einen Korb mit Früchten. Weinend sah sie auf Malwina, wünschte ihr Glück auf die Fahrt, zog ihre Hand an ihre Lippe sanft herauf, und reichte ihr einen Mantel, den Malwina in der Eil vergessen hatte. „Er ist nicht für die Schultern „einer Prinzessin gewebt, aber er kömmt aus „den Händen einer ehrlichen Frau, die euch „herzlich gut ist," sagte sie, Malwina hüllte sich in ihn, und dankte dem biedern Weibe mit einem Kusse.

Sie kamen an die Küste, wo ein Fischerknecht mit dem Kahne stand. Hier umarmte Ullin seine Freundin. „Leb wohl! wir sehen uns bald „wieder."

„Du begleitest mich nicht? Allein soll ich über's „Meer und in die Fremde?"

„Ist dir Ullin werther, als Carno?"

„Zieh hin in Frieden, und bring mir ihn, „und wenn du ihm die grauen Steine erhöht „hast, dann komm und weine mit mir."

Sie zitterte vor dem Meer und der Einsamkeit. Ullin befahl darauf, Thaddu solle sie nach Branno überfahren, und zu seinem Freunde dem alten Trenmor bringen. Malwina gab er einen Ring, den sie vorzeigen sollte, und welcher ihr statt aller freundschaftlich dringenden Empfehlung dienen würde. Zu Thaddu sagte er

noch: „Du weißt, Thaddu, wen du fährst. „Das Wetter ist doch sicher?“

„Würde ja sonst nicht fahren, könnte sie ja in meiner Hütte bleiben. Die Nacht ist wohl düster, aber nicht stürmisch, haben wir doch den Wind mit.“

„Dann geleiten dich die guten Götter!“ sagte Ullin, indem er seine Freundin noch einmal herzlich umarmte; „in einer glücklichern Zeit „sehn wir uns wieder.“

Sie riß sich weinend aus seinen Armen. Thaddu nahm sie auf die seinigen, und trug sie in den Kahn. Die Wellen schaukelten sie fort, der Wind blies in das schwellende Segel. Ullin begleitete sie mit seinen Blicken, bis sie in die Dunkelheit verschwand. Dann wandte er sich links durch die Gebürge. Unter der Decke der Nacht wollte er den ersten Spürern entwischen.

Indessen war Lathmon in den Saal zurückgekehrt, mit der Nachricht, daß Ullin jezt die Burg verlassen habe. Die Greise dachten mit guten Wünschen an ihn, hoben das Muschelmahl auf, und eilten zur Ruh.

Dieß war der Augenblick, auf welchen Rynolängst gelauert hatte, er verließ die Halle, und schlich sich in den Burghof hinab. Auf seinen Ruf erschien Dunkan auf dem Altan vor der Wohnung des Thorhüters. „Mußt du grade

„jezt kommen? Ließ sich deine Lüsternheit nicht „noch einen Augenblick hinhalten? Geh nur, hier „will ich deiner harren, du wirst so schnell nicht „wiederkehren. Die Thurmhüterin ist schöner, „als ich glaubte, die eifersüchtigen Augen des „Hüters ihrer Schönheit glänzen von Wein, „und Dunkan ist auch schön, wenn sein Bild im „Spiegel des Bechers schwimmt. Geh nur, ich „will indeß genießen und dich beim Genuß nicht „vergessen." — Er verschwand, ohne Ryno's Antwort abzuwarten.

Dieser staunte einen Augenblick, dann gab ihm das Zutrauen auf seinen Freund Muth, und er gieng, vor Freude zitternd, das zu vollenden, was ihm das Glück seines Lebens in die Hände liefern sollte. Leise trat er die Stufen der Wendeltreppe hinauf, an Malwina's Halle, öffnete sie, und freute sich der Todtenstille, die in ihr herrschte. Er glaubte alles in tiefen Schlaf versunken, und hoffte, daß dieser sie an ihn verrathen würde. Er tappte an den Wänden und auf dem Boden umher, und fand kein Mädchen, er traute seinen Händen nicht, in welchen er die leeren Kissen hielt, sank ganz auf das Lager hin, fuhr auf vor Schreck, brach in ein schallendes Gelächter aus, und bebte vor seinem eignen Schall. Mit stieren geschwollenen Augen starrte er hin in die Nacht, als wäre

Licht um ihn her, er sah nichts, und glaubte doch das leere Lager, und das gestohlne Mädchen zu sehen. Er streckte die Arme aus, sank betäubt auf die Kissen hin, schüttete von neuem alle seine Gefühle in ein Gelächter aus, knirschte mit den Zähnen, fuhr von neuem auf, stürzte durch den Bogengang ans Burgfenster, und rief: „Dunkan! Dunkan!“

„Nur geschwind!“ erwiederte dieser, als er von der Thorzinne herabtrat, „es ist alles bereit, hier sind die Pferde.“

„Aber sie selbst, Dunkan! sie selbst — —“ Dunkan flog hinauf zu ihm.

Ryno's Wuth brach in ein schreckliches Gebrüll aus, die Wände zitterten vor seiner Stimme, der Boden bebte unter seinen Füßen. Der Schlaf entfloh aus Toskars Burg, die Hallen sprangen auf, Lathmon und Rossa traten zuerst heraus, Fackeln stiegen die Wendeltreppe herauf. — Gegen Toskars Halle wüthete Ryno, sie sprang auf vor der Kraft seines Arms, er stürzte an des Vaters Lager, und schrie dem Schlummerbetäubten ins Ohr:

„Deine Tochter ist entflohn!“ — —

„Malwina? entflohn?“ erwiederte der Alte, dem diese Worte die Herrschaft über alle seine Sinne gegeben hatten.

„Ullin, der heimliche Bube, hat sie dir ent„führt, und entehrt dein Blut.“

„Lästerer!“ schrie Toskar auf. Dann fragte er sanfter: „ist es auch wahr? ist sie wirk„lich mit Ullin entflohen? täuschest du mich „nicht? — Dann kann ich ruhig schlafen.“ Sein Haupt sank auf die Kissen zurück, seine Augen waren bereit sich zu schließen.

„Dann kannst du ruhig schlafen?“ brach Ryno plözlich los, „ruhig schlafen? Sind das „Worte des Vaters? — Weißt du, Alter, mit „wem du sprichst? Es ist Ryno, ihm hat man „seine Malwina gestohlen. Du hast sie ihm „gestohlen. — Hervor mit diesem Geheimniß! „du weißt, wo das Mädchen ist, auf deinen „Befehl hat Ullin sie entführt. Bekenne! wo ist sie?“

„Hinweg! Ryno!“ erwiederte Toskar mit Ruhe, „laß mich schlafen. Am Morgen?“ — —

„Am Morgen?“ fragte Ryno wüthend, den „erwartet auch wohl meine Ungeduld. — Zittre, „daß er dir vielleicht nie aufgehen könne. — „Ryno spricht mit dir, vor dem die Felsen zit„tern, wenn sein stampfender Fuß ihre gefühllo„sen Glieder durchdröhnt. Er ist es gewohnt, „daß man vor ihm bebt. Zittre und bekenne!“

„Freunde!“ rief der geängstete Toskar, „ret„tet mich von dem Wahnsinnigen!“

„Wer wagts, Ryno anzutasten?“ Ein Dolch funkelte in seiner gehobenen Hand.

„Warum schließ ich die Brust nicht auf, wel„che die Wahrheit birgt? Warum zertrete ich „die Schaale nicht, die den Kern verschließt, „nach welchem mich gelüstet?“

In der zitternden Hand hielt er hoch aufgehoben den blitzenden Dolch. Wuth bebte in jedem Muskel, Wuth, die den starken selbst entwaffnete. — Alle staunten in der Halle. Toskar barg sich in die Decken. Die Hand senkte sich schon zum Stoß, als Tondal, dessen Auge die Spitze des Dolches immer begleitet hatte, den Buben beim krausen Haar faßte, rücklings überzog, und an den Boden warf. In Krämpfen wand sich der Bösewicht, und schlug mit gichtischen Zuckungen jedes Glied schmetternd gegen den Boden. Der Dolch sank im Fallen aus der erschlafften Hand, er krampfte sie zusammen, als dürft' er dieses Werkzeugs nicht entbehren, warf einen flüchtigen Blick auf die entwaffnete Hand, und starrte mit hervorgrellenden Augen seinen Vater an, dessen Kraft ihn überrascht hatte.

„Staunst du? Bube!“ schrie ihn Tandal an, „schaudre, und bete zitternd die Götter an, „die in diesem Augenblicke — alle Kraft meiner „künftigen Tage mir — gaben, daß ich auf ein-

„mal verwende, was auf Jahre vertheilt — „seyn sollte. — Mein Stamm soll keinen Mör„der hervorgebracht haben. — Darum, — und „ermattete ich zum Tode, — es sollte mich „nicht reuen. — Rossa! — ich sinke — deine „Schulter — —“

Die Kniee des Greises wankten, Rossa unterstüzte ihn, und senkte ihn sanft auf Toskars Lager. Wie ein immer wachender Schuzgeist saß er zum Haupt der beiden Greise.

Ryno hatte sich indeß erholt, sich halb emporgehoben, sah mit wilden Augen im Kreise um sich her, und fand nirgends einen Ort, wo sie hätten weilen mögen, bis er den Dolch erblickte, den er rasch ergriff und mit verbissener Wuth in die Scheide barg. — Eine schreckliche Stille herrschte durch die Halle, nirgends ein Mund, der es wagte, sich zu öffnen, überall nur lauersame Augen und horchende Ohren. — Endlich stand Ryno auf, blickte wild und siegerisch um sich her, fuhr mit der Hand an den Gurt, und schüttelte den Dolch, brummte lachend durch die Zähne, schauderte mit sträubendem Haar, und verließ stumm die Halle. Sein Freund folgte ihm auf dem Fuße.

Auch zwischen diesen herrschte ein schlafloses Stillschweigen die ganze Nacht hindurch. Ryno warf sich auf seinem Lager umher, schüttelte

sich wie im Fieberfrost, lachte, seufzte, brüllte, wie ein Wahnsinniger, wenn die äußersten Fasern einer Freude ihm wie Nesseln die Brust kützelten, hob sich empor, warf die Decke ab, stand auf, gieng ans Fenster, blickte in die düstre Nacht hinaus, als wollt' er Malwina's Spur suchen, und warf sich dann wüthend nieder aufs Lager.

Ehe der Morgen noch herauf gekommen war, sagte ihm Dunkan: „Lebe wohl!"

„Lebe wohl!" erwiederte er besinnungslos.

„Ich bringe Malwina dir zurück!" sagte Dunkan, indem er sich ihm noch einmal nahte.

Ryno fiel ihm um den Hals, und weinte.

„Wir sehn uns wieder!" fuhr Dunkan fort.

„Gewiß?" fragte der Zitternde.

„Gewiß!" erwiederte Dunkan, „und wär' „es auch erst jenseit der grauen Steine."

Er riß sich los aus Ryno's Umarmungen, stürmte in den Burghof mit einer Eile, als fürchtete er, daß Ryno ihn zurückhalten könne, ließ sein Pferd vorführen, schwang sich drauf, und sprengte den Burgpfad hinab, entschlossen, nie wiederzukehren.

Die Greise erwarteten den Morgen in der Halle Toskar's. Rossa, welcher den alten Toskar hatte verlassen wollen, entschloß sich, als

Schuzgott bei ihm zu bleiben. — Borbar reiste in der Frühe ab.

An diesem Morgen kam Carno's Kampfroß zurück. Die Sehnsucht bekam neue Nahrung. Ryno war indessen allein. Er wagte es nicht, seine Halle zu verlassen. Mit Dunkan war ein großer Theil seiner Herzhaftigkeit von ihm gewichen, und doch waren seine Hoffnungen um nichts vermehrt.

Drittes Kapitel.

Der leichte Kahn schwankte die ganze Nacht hindurch auf mattglänzenden Wogen gewiegt, und von einem schneidenden Winde getrieben, mit seiner schönen Last dem nahen Eiland zu. Sanft aufgeregt von der pfeifenden Nachtluft, tanzten die Wellen um den Kiel, und drängten sich, das liebliche Bild wiederzustrahlen. Der Wind lag im Segel, und das Schiffchen flog vor ihm und den Wellen voraus. Nach Mitternacht zerriß die ebne Decke der Wolken, und die Sterne traten in Geschwader geordnet hervor, auch der Nachtgefährt' zeigte sein hinschwindendes Antlitz, so wie seine Fülle sich mindert,

wenn er sich härmt über die Trennung von seiner treuen Freundin, der Erde. Die unstete Ebne schaukelte sein irres Licht, die schwankende Wasserwüste lag zuweilen offen vor dem Blicke Malwina's da, denn noch glitt oft eine Wolke vor dem strahlenden Kinde der Nacht vorüber. So lange noch wie schwarzes Gewölk, oder wallender Nebel, das Küstenland vor ihrem Auge lag, so lange der Schleier der Nacht es durch gehäufte Dunkelheit ihrem Blicke hinlog, glaubte sie sich sicherer, und vertraute sich ruhig dem tückischen Element. Sie hörte die Wogen um sich rauschen, sah ihre glänzenden Streifen sich weit hindehnen, hörte den Wind klappern mit dem Segel und seinen Stangen, und hörte und sah, daß sie in den Händen mächtiger Gebieter war. Aber noch immer wähnte sie, dort läge die Küste, jene spitz aufgethürmte Wolke sey die Zinne ihrer väterlichen Burg, und beides sey so schnell wieder erreicht, als sie ihm entflohen war. Als nun aus den getheilten Wolken Licht auf die schreckliche Scene fiel, als sie sah, daß dieß Gekräusel der Wellen sich ins unabsehbare hinwirre, daß nirgends eine Spur sey vom heimischen Boden, da ward ihr bänger ums Herz, und Thaddu mußte sich neben sie unter den Schutz des Seegels setzen. Der günstige Wind erleichterte den Schi„nden ihre Arbeit, der

Knecht stand am Ruder, und grade als der Tag aus seinem Fluthenbett in blühender Pracht, wie ein Jüngling aus dem Bade, trat, rief er: „Land!“

Malwina wandte sich um, und sah das Eiland mit einer Freude, welche der ziemlich nahe kam, mit welcher man das Vaterland wieder sieht. Es blühete aus dem Meere auf, der hohe Branno hob seine dunkelgrünen Eichenwipfel hoch in die Wolken, und die ersten Strahlen des jungen Tages zitterten durch das geschüttelte Laub, wie durch einen wallenden Vorhang. Emsiger rauschten die erleuchteten Wellen dem auflodernden Feuer zu, jede wollte den König des Tages zuerst an der Schwelle seiner Pforte begrüßen, der kalte Morgenwind strebte ihm entgegen, um das Feuer zu verwehen, dessen Strahlen ihn aus dem eroberten Reiche der Luft zu verdrängen schienen. Die Geschäftigkeit beider brachte Malwina schneller an die Insel. Gejagt vom Winde wallte die Brandung hoch gegen das Ufer, die Wellen brachen sich und schreckten zurück von der Veste, vor deren Mauern sie schlugen. Sie schaukelten höher das Schiff, und warfen es schneller und tiefer an ihrem Rücken herab. Thaddu und sein Knecht kämpften mühsam gegen die widerstrebenden Wogen, sie rifften das Segel ein, und steuerten dann in eine

kleine Bucht, wo sie sicherer zu landen hoffen durften. Malwina stand an den Mast gelehnt, und sah über die unendliche, rastlose Fläche hin, nach der Heimath zurück. Jezt reuete ihr kühnes Wagstück sie zuerst, und sie dachte ungern daran, daß sie dieselbe Fahrt noch einmal wagen müßte; und doch konnte sie diese nicht früh genug wünschen.

Sie stiegen ans Ufer, der Knecht blieb in der Bucht. Ueber eine weit gedehnte Wiese, mit kleinen Haselstauden besezt, führte Thaddu sie fort. Auf der Grenze des lichtgrünen Gefildes erhob sich der dunkle Branno, an dessen Rücken Trenmors kleines Häuschen sich hinlehnte. Auf der Wiese im hohen thauigen Grase lag eine Menge wolligter Schaafe, um welche sich die spätgeworfenen Lämmer blökend drängten. Als sie weiter gegangen waren, tönte ihnen eine Rohrpfeife aus einem Haselbusche entgegen, an dessen Stamm sie einen jungen Hirten hingelehnt fanden, der Thaddu einen Gruß both, seinen Namen nannte, und ungestört fortblies. Die Schaafe drängten sich entweder um sie her, oder flohen scheu vor ihnen zurück, und so wie sie ihnen entgegen kamen, zeigten sie ihnen den Weg zum alten Trenmor, zwischen dessen Heerden sie giengen. Aus dem dunkeln Gebüsch leuchtete ihnen schon das gelbe Strohdach entgegen, und

sie waren im Begriff darauf zuzugehen, als ein Mädchen von etwa zwölf Jahren ihnen entgegensprang.

„Thaddu, Thaddu! bist du endlich wieder „da?“ rief sie, „man hat dich so lange nicht „gesehn, der Vater und die Mutter haben oft „gefragt: wo unser Thaddu seyn mag?“

„Haben sie?“ erwiederte Thaddu, „nun da „bin ich ja, und bringe euch Gesellschaft. Sieh, „Mädchen, ein Fräulein, nicht wahr? du hast sie „lieb, sieh, wie gut und freundlich sie aussieht?“

„Da wird sich die Mutter freuen. Komm „ich will dich hinführen.“

„Und indessen vergißt du zu melken?“ sagte Malwina, „und die Schaafe entlaufen dir.“

„Nein, sie entlaufen mir nicht, sie folgen „mir. Du hast wohl nie Schaafe gewartet, du „weißt das nicht, du bist eine Prinzeßin.“

Sie sprang voran. Aus dem Dunkel einer Laube trat die Mutter Moina hervor, auf ihrem Arme ihren Jüngstgebornen, nakt, so wie sie ihn eben gebadet hatte. — Thaddu bot ihr seinen Gruß. „Hier bring' ich Gesellschaft für „euch,“ sagte er.

„Und kömmst endlich selbst einmal, du vergeß„licher Freund,“ erwiederte die Mutter, „wenn „dich nicht ein Sturm nach Branno wirft, so

„weißt du nicht, daß da der alte Trenmor lebt,
„der Thaddu so lieb hat.“

„Hab' ich doch ein junges Weib daheim, und
„mag man an das Weib wohl öfter denken,
„als an den Freund, ihn aber doch nicht ver-
„gessen, und vergessen habe ich euch nicht.
„Kann ich doch auch schon einen solchen Buben
„auf dem Arme wiegen.“

„Mög' er gedeihen und groß und schön wer-
„den, und so gut wie sein Vater, damit dieser
„Bube einmal nicht ohne Freund sey. — Es
„ist doch eine holdselige Sache um Lieb' und
„Ehe, und Kindlein!“

„Ja wohl, Mutter, ohne die ist der Mensch
„nicht einheimisch, auch im Vaterlande nicht,
„es ist ihm immer, als wär' er in der Irre
„und suchte er etwas, und könne es doch nicht
„finden. Ich hab' auch gesucht, jezt hab' ichs
„gefunden.“

„Daß du es behalten mögest, ist mein freund-
„licher Wunsch. — Wen bringst du denn da?
„— Doch nimm die Frage nicht übel, sonst
„frage ich nicht nach dem Namen dessen, der
„an deiner Hand kömmt, aber Neugier ist Wei-
„bern eigen, und deine Begleiterin ist so schön.“

„Ich bringe sie, und Ullin schickt sie.“

„Dann bist du uns zwiefach willkommen,

„schönes Mädchen. Du mußt auch ein biedres „Mädchen seyn, weil Ullin für dich sorgt.“

„Es ist Malwina, Toskars Tochter, sie sucht „Schutz in eurer Verborgenheit.“

„Malwina? Schutz bei uns?“

„Ja! staune nur. — Das mag sie dir selbst „erzählen. — — Wo ist denn dein Mann?“

„Minona! führ Thaddu zum Vater!“ sagte die Mutter, und das Mädchen faßte Thaddu's Hand, hüpfte fröhlich vor ihm her, und zog ihn mit sich fort.

„Tritt in die Laube,“ fuhr sie fort, „und „erzähle, indeß ich den Buben ankleide.“

Malwina trat hinein. Ein runder Tisch, umschlossen von einer Bank, füllte das grüne Dunkel aus. Ein Knabe saß an ihm, und ein Mädchen vor einer Schaale mit fetter Milch. Der Knabe kniete auf der Bank, lag mit beiden Armen gestüzt über den Tisch, sah vergnügt in die Schüssel, und trug die Spuren des Genusses an den Lippen. Als die Mutter mit Malwina wieder zurückkam, starrte er mit seinen großen blauen Augen die Fremde an, wandte sich, und stüzte den Kopf auf die linke Hand, welche in den gelben Flachslocken versteckt lag. Die rechte vergaß ihr Lieblingsgeschäft, und hielt aufgehaben den weissen Löffel. Neben ihm saß seine Schwester, auf dem Schooße

eines erwachsenen Mädchens, welches ihm die Milch darreichte, und über Malwina oft die Pflege vergaß, so daß die Kleine mehr als ein„mal: Dekka! Milch!“ rief. Malwina's Augen weilten bald auf dem Mädchen, welches wie die Krankheit zwischen den Göttern der Gesundheit, wie der Gott des Kummers da saß, der die Freude auf seinem Schooße wiegt. Einer hinsterbenden Blume glich sie, deren äußere Blätter verbrannt sind und hinwelken, nur im innersten Kelche glüht noch Lebenskraft, sie scheint vom äußern Rande zum Mittelpunkt geflohen, so todt ist alles bis auf den schönen Kern. Der Gesundheit Fülle war von den Wangen gewichen, bleich und hager dehnten sie sich einem spitzen Kinne zu, und unter dem Auge glühte vereint das Feuer, welches seine Strahlen sonst wie Morgenroth über das ganze Gesicht verbreitete. Unter schwarzen Augenbraunen blickte ein lichtes, blaues Auge hervor, mit dem Blicke der Sehnsucht und langentbehrenden Verzweiflung. Langes braunes Haar floß vom Haupt an den Schläfen auf den Busen herab. Malwina sagte dieser Blick, daß sie an diesem Mädchen ein Herz gefunden, welches Gefühl für ihren Kummer hätte, ein Herz, wie es der Unglückliche sich wünscht, wie er ihm sich gern vertraut. Auch das Mädchen fand in

Malwina's Mienen bekannte Züge von Freundschaft, sie sah mit unverwandtem Blicke auf sie hin, aber ihr Gedächtniß hatte sie nicht verwahrt, ihm hatte sich nur ihr Kummer, ihr Vater und der geliebte Betrüger eingeprägt.

Eben wollte Malwina ihre Erzählung beginnen, als Thaddu mit dem alten Trenmor zurückkam. „Ullin sendet dich, wie Thaddu sagt, „darum bist du mir sehr werth, was Thaddu „sagt, bezweifle ich nicht.“

Sie reichte ihm ihre Hand, zog dann den Ring vom Finger, und gab ihn Trenmorn. „Dieß sendet dir Ullin.“

„Diesen Ring?“ fragte der Alte freudig, nachdem er ihn genau besehen hatte, „diesen „Ring? — durch dich?“

„Durch mich, er soll mir statt aller Empfeh„lung seyn.“

„Ja wohl statt aller Empfehlung. Du bist „mir keine Fremde mehr, du bist meine Tochter, „bist meines Ullin's schöne Braut.“

„Braut?“ — fragte Malwina erstaunt.

„Nun, erstaune nicht, es mag dich wohl „überraschen, daß dieser Ring mir dein Ge„heimniß verrieth. Ein züchtiges, schüchternes „Weigern, ein Erröthen, ein gesenkter Blick, „und ein bejahendes Kopfschütteln ziemen das

„Mädchen sehr gut, nicht aber solch Erstaunen.“
„Ich verstehe dich nicht, Vater.“
„Aber ich verstehe diesen Ring. Ich gab ihn
„Ullin, als er mir ein schönes Lied seiner Liebe
„einst gesungen. „Wenn diesem Liede Erfüllung
„„wird, bringt ihn dir die geliebte Hand zu-
„„rück,““ sagte er, und verschwand bald nach-
„her von unserm Eiland. — Vor dem Bilde
„einer glüklichen Ehe mag der hoffnungslos lie-
„bende nicht weilen.“

„Aber, Vater — —

„Recht so, schönes Mädchen, diesen Namen
„werd' ich immer gern hören. — Moina! Thad-
„du denkt auch schon an Rückkehr nach Morwen,
„du erinnerst an sein Weib, dem er Hand und
„Wort gab, mit der Frühe zurückzukehren.“

Moina. Dann muß er es halten.

Thaddu. Sie wird meiner harren, mit dem Jungen auf dem Arme am Strande umherlaufen, und oft ins Meer hinaus nach einem Segel sehn.

Moina. So reise glücklich. Jezt mußt du bald wiederkehren, wir haben ein Pfand von dir.

Thaddu. Ich werde. Gehab dich wohl, Malwina, und härme dich nicht, du bist bei biedern Leuten, die meine und deine Freunde sind, und für dich sorgen werden.

Trenmor. Ja, das werden wir.

Malwina. Aber du, Thaddu, bist doch viel glücklicher, wirst die Zinnen meiner Heimath sehen, kannst zu meinem Vater gehen, mit ihm reden und trinken. Die freundschaftlichste Fremde bleibt doch immer Fremde, und wird nie Heimath.

„Laß dich das nicht kümmern," sagte Thaddu, „du sollst sie bald wieder sehen," nahm dann Abschied von der glücklichen Familie, und gieng, von Trenmor begleitet, an den Strand. Die Fahrt gieng langsam, erst am Abend kam er an.

So gerecht Malwina's Sehnsucht war, so gern man sie der Tochter zu gute hält, so wenig war sie dem Mädchen zu verzeihen, welches bekannt mit seiner ganzen Lage, und das nothwendige und zweckmäßige in den Handlungen seines Freundes zu unterscheiden im Stande war. — Thöricht glaubte sie, daß ihre Entfernung entweder keine, oder doch eine geringe Veränderung gemacht haben würde. — Die größte war vorgefallen. Die Fröhlichkeit hatte mit allen gastfreundschaftlichen Freuden und der Geselligkeit die Burg verlassen, sie glich einer Einöde, oder einer pestbehafteten Stadt, deren Einwohner sie vermeiden, und ihre Thüren dem Freunde und dem Tode verschließen.

Ryno verschloß sich in seine Halle, die Geselligkeit hatte nie Reize für ihn gehabt, jezt,

da Dunkan entfernt war, vermied er absichtlich die Gesellschaft, um nicht durch die Bilder der Vertraulichkeit an seinen entbehrten Freund erinnert zu werden. Oft sah er nach ihm aus durchs Fenster, und glaubte ihn den Berg hinanreiten zu sehen, vor sich auf dem Rosse seine schöne Beute. Aber es waren nur Bilder seiner Phantasie, die jezt seine einzige Freundin war. — Dennoch fühlte er sich oft glücklich, wenn er an Carno dachte, welcher so tief und in so felsigten Boden mit seinen Hoffnungen vergraben lag, daß er nie ein Aufkeimen derselben hoffen durfte. Von dieser Seite war er ganz unbesorgt, wie er denn überall keine Furcht vor der Zukunft fühlte, sondern mit heiterm Blick auf eine Reihe angenehmer Bilder hinsah. Nur die Gegenwart war ihm unleidlich, darum mußten ihm seine Diener sie verplaudern, und jeder vorüberziehende Harfner ihm Lieder singen.

Auch von den Greisen war die Heiterkeit gewichen. Tondal und Toskar lagen kränkelnd auf ihrem Lager, die übrigen saßen um sie her, und suchten vergebens nach erheiternden Gesprächen. Auch der Wein bot sie nicht dar. Man starrte noch immer die Vergangenheit an, und ward mit jedem Augenblicke besorgter für die Zukunft.

Am Morgen kam der Thurmwächter mit ge-

senkrem Haupt und schwerem Blicke in die Halle, sah die Bekümmerten der Reihe nach an, und fragte:

„Du weißt nicht, Vater, wohin Malwina „entflohn ist?“

Toskar. Nein, Alter, dein Herz drückt ein gleicher Kummer. Kann das, was mir Trost war, auch dich trösten? Sie ist mit Ullin.

Thurmwächter. Comala? — Wer sagts, daß sie mit Ullin entflohn ist?

Lathmon trat hervor. „Ich sage es, Mal„wina ist mit Ullin entflohn, aber Comala —

Thurmwächter. Comala? — Zögre nicht mit deiner Schreckenspost, gieb mir den Tod.

Lathmon's Miene ward heiter, er lächelte und sagte: „Comala will ich holen.“

Er gieng, und brachte sie.

Freudig stürzte sie ihrem Vater in die Arme, sie sah sich unter Menschen unter ihren geliebtesten Freunden, und die kurze Einsamkeit hatte sie schon mit tödtender Langerweile geplagt. Die Väter machten sie sich einander streitig. Tondal forderte sie, als seine Tochter, zur Pflegerin während seiner Unpäßlichkeit, sie sollte ihm die Pfühle lüpfen, den Becher reichen, wie sie es versprochen hatte, und als das Mädchen einen prüfenden, um Erlaubniß bittenden Blick auf

ihren Vater warf, nannte er sie eine wankelmüthige und wortbrüchige.

„Von Herzen danke ich den Göttern, daß „ich dich wieder habe," sagte der wonnegerührte Vater, und drückte sie fest an die Brust. „Du „bist mein einziges, ich bin ein armer Mann „und habe nur dich. Ihr seyd reich, habt Burgen, Forste und Felder, mögt zechen und jagen und Lanzen brechen, und so euren Harm „von euch treiben; ich habe nur diesen Mund, „der ihn mir wegschwazt, diese Augen, die mir „zulächeln, und diese Hände, mich zu pflegen. „— Nicht wahr, Comala, du bleibst bei dem „Vater?"

Das Mädchen war gerührt, wollte ungern bejahen, ungern verneinen, und ihr Kampf stand auf ihrem Gesicht gemahlt. Die Väter baten den Thurmwächter, und sie wurden einig, daß sie den Tag über bei ihnen bleiben solle, in der Nacht aber wolite der Vater ihr eigner Hüter seyn. Comala sezte sich nun, und erzählte, wie ihr Ryno den Schlüssel geraubt, wie sie es Ullin entdeckt, Ullin Malwina entführt, und der gute Lathmon sie in Ullin's Halle verborgen, wie sie zitternd vor Angst die Mitternacht und Ryno's Frevelthat erwartet habe, wie sie erschrocken sey bei seinem Toben, sich schüchtern in die Decken versteckt, und immer gefürchtet

habe, er möge auch ihre Halle erbrechen und sie ermorden.

Als der Thurmwächter gehen wollte, fragte ihn Toskar, wie er für Rhingulf sorge, und wie dieser sich gebehrde im Thurm.

„Früh und Abends erhält er Wein und Spei„se," erwiederte der Alte, „auch senke ich ihm „oft ein Feuerbecken in die Eiskluft, daß er „nicht erstarre. Ich höre nichts von ihm, denn „ihr wißt, es ist so tief, daß keine Menschen„stimme heraufdringt, aber ich hör' ihn auch „nicht heulen und winseln, wie ich sonst wohl „von den Gefangnen hörte. Nur wenn ich ihm „Speis' und Trank reiche, müht er sich mit „mir zu reden, und preßt alle seine Kraft in „einen Laut, aber ich vernehme es doch nicht. „Als ich ihm gestern Abends Speise hinabsenk„te, und das Seil zurückziehen wollte, vermocht' „ich es nicht, weil ein ungeheures Gewicht daran „hing. Plözlich ließ ich es sinken, hörte einen „dumpfen Hall und ein Krechzen, ich glaube, „er hat am Seil heraufklettern wollen, und ich „habe ihn so in die Tiefe geschmettert. — Ich „werde gleich wieder zu ihm gehen."

Er gieng, die Alten sprachen unter einander, Comala war geschäftig für alle, und sorgte mit findlicher Liebe für jeden einzelnen.

Gefühllos für alle Reize der Natur, die ihn

umgab, die mit jedem Schritte ihm einen neuen Blick in ihre Schätze aufschloß, gieng Ullin durch die schauerlich schönen Gefilde Schottlands. Ein Gefühl war nur in seiner Seele, die übrigen alle, von diesem überwältigt, das Gefühl der Freundschaft für Carno. Sein Name erklang in seinen Ohren, jede Welle rauschte ihn, jeder zitternde Ast flüsterte ihn seinem Nachbar zu, und sein Bild stand vor seinen Augen in einem lichten Strahlenschein der Hoffnung gekleidet. Sterne wandelten durch Wolkenberge, wie ein Heereszug über des Himmels blaues Gewölbe, und der Mond zwischen ihnen, wie ein gebietender König der Nacht; aus dem dampfigen Thale eines Sees stiegen Geister der Vorwelt auf, und wandelten mit hehren Schritten durch den matterleuchteten Hain den Berghang hinauf; Wolken gürteten sich mit Blitzen; auf fernen Dämpfen fuhr hinter hallenden Gebürgen der König der Wetter auf rollenden Wagen, und schlug die flammende Peitsche um die zitternden Koppen. Kühl und schaurig wehten die Lüfte, die Aeste schwankten im Winde, die Vögel waren verstummt, nur der Rabe krächzte schnarrend vom verdorrten Ast, und die Fledermaus kreisete über dem Teich. Die Pracht der ruhenden Natur, die ihn so leicht zu einer Nachtfeier begeisterte, war todt für ihn, mit

gesenktem Blick gieng er fort, und suchte seinen Freund. Nur für die en lebte er, nur für ihn waren seine Sinne thätig, außer diesem gab es nichts für ihn in der Welt.

Ein Jäger hatte ihn am ersten Tage aus seiner Waidtasche gespeis't, am zweiten hatte er sich in der Hütte eines Hirten erquickt, und dann dankbar, aber doch ein wenig unwillig sich von ihm getrennt. Kein Hirt, kein Jäger, kein Wandrer, kein Kräuter suchendes Weib konnte ihm Nachricht geben, wo er den lang' entbehrten finden sollte. — Jezt senkte sich der dritte Tag über ihn hin dem Ruhelager zu. Noch hatte keine Speise ihn erquickt, noch kein Labetrunk seine lechzende Zunge genezt, noch wußte er nicht, wo er ruhen sollte. Der Abend wuchs von Westen herauf, vor ihm lag eine Koppe, auf welcher noch einige Sonnenstrahlen weilten. Er beschloß sie zu ersteigen, um in die Dämmerung hinaus zu schauen. — Kaum hatte er die Hälfte des Bergrückens erklommen, so sah er die dunkeln Zinnen einer Burg, welche sich an diesen Felsen hinlehnte. Er umgieng ihn, die Nacht lag im Hofe, die Fackeln der Hallen waren erloschen, nur auf der Thorzinne flammte die Lampe des Burghüters.

Er rief ihm zu, mürrisch und schlaftrunken kam er herab, öffnete ihm und nahm ihn mit

sich auf seine Zinne. Ullin war es nicht gewohnt, in der Halle der Knechte zu übernachten, er folgte ihm ungern, und fragte, warum man Harfner so behandle?

„Sey du froh, daß du hier bist, und daß „ich nicht auch berauscht bin, sonst hättest du „harren können an der Thür bis zum Morgen."

Ullin. Weß ist denn diese Burg?

Thorwächter. Sie war einst Rossas Burg, aber dem haben sie die grauen Steine errichtet, der schläft einen Schlaf, von dem man nicht erwacht. Jezt ist sie seiner Wittib Sulmalla, und morgen — — was weiß ich, wer dann ihr Gebieter ist.

Sie traten in die enge, niedrig gewölbte Halle. Ein junges Weib schaukelte einen lachenden Buben auf dem Schooße in den Schlaf. Im Winkel lag ein schlanker Jüngling auf einem Bärenfell, und schlief.

Ullin. Rossa sey todt, sagst du? wo fiel der Starke?

Thorwächter. Er zog in Krieg und Schlacht mit den Söhnen des alten Tondal gegen Rhingulf, und ist geblieben.

Ullin. Von wem habt ihr die Kunde erhalten?

Thorwächter. Vor zwei Tagen kam in der Dämmerung ein Fremdling zu Roß an, brach-

te unsrer Gebieterin die Bothschaft; sie hüllte sich in Trauer, das schwarze Fähnlein wehte von der Burg herab, es war Wehklagen überall, aber — der Fremdling hat sie getröstet.

Ullin. Getröstet? — Schwindet der Gram über den Mann der Liebe aus Weiberherzen so leicht? — und Rossa war doch ein stattlicher Mann!

Thorwächter. O! sie hat geweint um ihn, ihre Thränen flossen, aber der Fremdling lächelte und schmeichelte, sie sollte die schönen blauen Augen schonen, drückte ihr die Hand, und beneidete Rossa um diese Thränen. Sie hört' ihn gern, reichte dem Todesboten selbst den Becher, gab ihm Muschelfeste, ließ ihre Harfner singen, und überschwemmte alles mit Wein.

Ullin. So verblüht jedes Glück. O des wetterwendischen Geschlechts! Ihre Liebe ist ein Wolkenschatten, der über die Wiese hinfliegt; wehe dem, welchen er täuscht!

Thorwächterin. Du bist ungerecht, Fremdling.

Ullin. Einem Lügner zu trauen, sich beschwatzen zu lassen, aus einem Quell lichten Silberwassers zu springen und in einer farbespielenden Sumpflache zu baden!

Thorwächter. Lügner? daß du wahr redest

test. — Wer bist du denn? Läßt sich auf dein Wort bauen?

Ullin. Mein Nam' ist Ullin, die Schotten hören ihn so gern, wie meine Harfe.

Thorwächter. Ullin?

Er bog sich zu seinem Weibe hinab und fragte leise: „Nannte nicht der Fremde diesen Na„men, Runa? ist das nicht der, den er zu — —

Runa. Du wirst doch nicht?

Thorwächter. Die Harfner sind Geweihte der Götter, und diese Hände noch nie mit Blute befleckt. — Mag er ihn selbst morden.

Er wandte sich wieder zu Ullin: „Wie magst „du es wagen, den Fremdling einen Lügner zu „schelten, da du seinen Namen nicht weißt?"

Ullin. Er sagt, Rossa sey gefallen in der Schlacht, und ich zechte doch noch mit ihm, als der Sieg schon gewonnen war, in Toskars Burg.

Thorwächter. Seinen Geist magst du gesehen haben, ihn selbst wohl nicht. — Der Fremde hat recht, Runa.

Ullin. Recht? sprach er von mir?

Thorwächter. Als von einem Wahnsinnigen, den böse Geister durchs Land peitschen.

Runa. Und befahl, dich zu tödten.

Ullin. Und ihr werdet gehorchen?

Thorwächter. Harfner!

Runa. Nimm diesen Buben zum Unterpfand deines Lebens. Du magst harmlos schlafen.

Sie reichte ihm den Knaben hin, er umarmte ihn und drückte den Aeltern die Hände. Dann bat er um ein Nachtessen. Runa trug auf, und sie sprachen noch manches. Ullin ließ sich den Fremden beschreiben, und jeder einzelne Zug bestätigte ihn in dem Argwohn, der kurz vorher plözlich wie ein Riese in seiner Seele aufgestanden war, daß Dunkan dieser Fremde sey. Sulmalla dachte er sich als ein junges, leichtsinniges und wollüstiges Weib, er wußte, daß Rossa sie emporgehoben aus der Knechtschaft in sein fürstliches Bett, es war ihm nur zu gewiß, daß sie sich könnte einem Fremdlinge hingegeben haben, weil sie zweifeln mußte, ob je ein Fürst sie einer Umarmung werth achten würde. Sie war nicht ein treuloses, sie war ein getäuschtes, geblendetes Weib. Wenn Rossa lebte, wäre alles das nicht geschehen, dieser hatte ihr Herz noch in den Armen des Fremdlings, der sich an der Sinnlichkeit der Betrogenen ergözte. Und Rossa lebte noch, so viel Ullin mit Recht vermuthen konnte, das Weib war seines Besitzes noch werth, denn sie war noch nicht gefallen.

„Hätte ich ihn doch nicht abgehalten vom Zwei„kampf," sagte Ullin, „so hätte er diesen Kum„mer vielleicht nicht erlebt."

Durch diese Gespräche war der Jüngling, welcher im Winkel der Halle schlief, aufgeweckt, schon lange hatte er zugehört, und Rossa's Tod und Sulmalla's scheinbare Untreue vernommen. Jezt stand er auf und sezte sich zu ihnen.

„Hast du auch nicht gelogen?“ schrie er den Thorwächter an, „ich bin ein Ritter, der Wei„ber guten Namen vertheidigt mein Schwerdt, „für Rossa's Ehre fließt mein Blut. — Wo Ge„fahr obwaltet, muß man des Scherzes vergef„sen. — Sieh mich an, Freund, kennst du mich „nicht mehr? Zerschneidet die rauhe Luft von „Inisthona so schnell die Züge, brennt die Son„ne dieser Insel um so heißer, weil sie seltner „brennt? — Ich bin Dronlo.“

„Dronlo!“ wiederholte Runa und ihr Mann, und schüttelten ihm die Hände, und küßten sie, und beschauten den lang' entbehrten Bruder ih„res Herrn von allen Seiten, und fanden immer Merkmale, woran sie ihn hätten erkennen können, und wunderten sich, wie sie diese übersehen hatten.

„Für deine Bothschaft,“ sagte Dronlo zu Ul„lin, „nimm diese Umarmung, und für immer „meine Freundschaft. Hast du kein Zeichen für „die Wahrheit deiner Worte, als diese freie „Stirn, diesen festen Blick und diesen zuversicht„lichen Ton?“

Ullin gab ihm Rossa's Fehdehandschuh, und

sagte: „Diesen gelobte ich ihm, seinem Weibe zu „bringen.“

„Komm, du sollst ihn ihr geben.“

Sie flogen in den Hof hinab, der Thorwächter folgte. Die Burgpforte ward geöffnet, sie giengen die Stiegen hinauf, Diener folgten und sie saßen bald in der Halle Sulmalla's vor ihrem Lager.

„Sey mir gegrüßt, du liebliche Stimme mei„nes Schwähers!“ rief sie aus, flog auf, und in seine Arme. Ein Traum verlohrner Freuden hatte auf ihrem Lager sie ergözt, die Rosenspuren der Wonne, welche er ihr geschenkt, blühten noch auf ihren Wangen.

„Diese Stimme soll mich trösten, sie ist der „Wiederhall meines Rossa,“ fuhr sie unter Thränen fort, „er liegt unter den weissen Steinen.“

„Liegt er? Sulmalla!“ erwiederte Dronlo. „Wenn ein Starker in Schottland fällt, dann „erzittern die Harfen der Sänger klingend an „der Wand, und Rossa war ein starker, stattli„cher Mann, ich durchstreifte Schottland, und „noch ertönte von ihm keine Harfe. Ullin! tön„te die deine?“

Sulmalla. Ullin ist dein Name? Ein wackerer Fremdling, der in meiner Burg übernachtet, fragte mit freundschaftlicher Besorgniß nach dir.

Ullin. Mein Nam' ist Ullin, dieser Fremd-

ling ein Lügner, seine freundschaftliche Besorgniß Heuchelei.

Sulmalla. Du bist verwegen, Harfner!

Ullin. Wolltest du, daß er kein Lügner wäre?

Dronlo. Daß er dein Gemahl würde?

Sulmalla. Dronlo!

Dronlo. Wem zu Ehren sind denn diese Muschelfeste gefeiert, wen sangen die Harfner zu den Bechern? wer wand sich an des Fremdlings Arm in Schlangentänzen durch die Hallen? wer — —

Sulmalla. Vollende die Frage, — wer hat Rossa's Bild aus diesem Herzen getilgt? und nun erlaube mir, zu fragen: wer darf so Sulmalla lästern?

Dronlo. Daß es Lästerung wäre!

Ullin. So gewiß Lästerung, als Rossa lebt?

Sulmalla. Lebt? lebt? wo?

Ullin. Der wackere Fremdling wirds dir sagen.

Dronlo. Ist das der Ton der Freude, oder der Schreckenslaut der angstvollen Reue? — Ullin, entscheide!

Sulmalla. Männer! wer seyd ihr? wo stahlst du diese Züge, die mich so täuschen, denen ich mißtrauen muß, und doch nicht darf? — Wer lehrte dich, o Harfner, die Kunst, das Herz eines Weibes an seinen schmerzhaftesten

Seiten zu verletzen? — Wer gab eurem Herzen den Verdacht?

Ullin. Fragst du doch, als nährten wir ihn mit Wohlbehagen. — Tilge ihn, böse Dünste steigen aus dem Moor, und doch düngt er mit Fruchtbarkeit den Boden. Du könntest den hassen, von dem er nur kam, und doch ist er dir sonst sehr nützlich, ist bieder, und verdient deine Achtung.

Sulmalla. Wie soll ich ihn tilgen? die weibliche Ehre ist ein blanker Schild, der von jedem Hauch anläuft, je verpesteter der Hauch, desto schwerer ist es, seine Spur zu verwischen. — O peinigt mich nicht! lebt Rossa? laßt euch die Freude des Weibes sagen, ob sie ihm treu, seine Ehre unbefleckt blieb.

Ullin. Er lebt, dieß bringe ich dir von ihm.

Sulmalla. Er lebt, und gedachte meiner in Lieb' und Treue? — Ja, es ist sein Handschuh. Sey mir willkommen, ich küsse dich, wie ich ihn küssen würde. Hier hat seine Hand geruht, die Hand, die mich bald wieder umarmen wird. Ich bin ein glückliches, sehr glückliches Weib. Wo lebt Rossa? kehrt er bald wieder heim zu seinem Weibe?

Dronlo. Ist der Fremdling noch ein wackrer Mann?

Ullin. Lüg' ist seine Bothschaft, Mord seine

Besorgniß für mich, Dunkan sein Name, und Bösewicht sein Titel.

Sulmalla. Ja! Lüge seine Bothschaft, Lüge.

Dronlo. Er soll büßen. — Sulmalla, was du unvorsichtig thatst, das thu jezt absichtlich, scheine jezt auf einen Augenblick das wollüstige Weib, dem die Ehre des biedersten Mannes zum Spott geworden ist. Ich geh' und hole dir Dunkan.

Sulmalla. Dunkan? den Fremdling? jezt?

Dronlo. Jezt! Was ich ihm verspreche, darf ich dir nicht sagen, es würde die gute, keusche Sulmalla beleidigen, was ich ihm gebe, sollst du wissen, den Tod.

Sulmalla. Dronlo! schone mich, halt ein!

Dronlo. Du liebst diesen Fremdling. — Stirb, Rossa, noch weint die Ehre an deinem Grabe.

Sulmalla. Geh, bring' ihn, versprich ihm alles, und halt, was du mir versprachst. Sie sank auf ihr Lager, Ullin verbarg sich, und Dronlo nahm die Fackel, und gieng Dunkan zum Tode zu wecken. — Er klopfte an und Dunkan öffnete.

Dronlo. Folge mir, Fremdling, diese Fackel wird dir leuchten.

Dunkan. Sie brennt matt, wie eine Todtenfackel.

Dronlo. Oder wie die Fackel der verstohlnen heimlichen Liebe. Sulmalla — —

Dunkan. Sulmalla?

Dronlo. Willst du nicht folgen? Bedarf es mehr, als dieses Namens?

Dunkan. Aber ich kenne dich nicht, diese Züge sah ich noch nie. —

Dronlo. Du hast auch noch nie diese Bothschaft gehört. — Du zauderst? so kehre ich zurück, oder willst du mein Fackelträger seyn? Sulmalla ist schön, ein leichter Schlaf hat ihre Wange geschminkt, ihren Busen sanft geschwellt, ihr Auge glüht, ich stand wollustzitternd vor ihrem Lager und hörte nur halb den Befehl; ich sah nur sie, und — beneidete dich. — Da, nimm die Fackel.

Dunkan. Ich folge dir.

Sie traten in Sulmallas Halle, Dronlo gieng voran und verdeckte mit seinem Schatten Ullin, der sich in einen Winkel geborgen hatte. Sulmalla lag Schlaf heuchelnd da, die weissen Arme flossen über die Decke hin, der Busen wallte freier und offener, und die braunen Haare wiegten ihre Locken auf ihm.

Dunkan sank vor ihr nieder auf seine Knie, sie erwachte von seiner Hand berührt. „Wär „es also nicht Lüge, was dein schönes Auge mir

„verſprach? biſt du das erſte Weib, dem Män„nerſchmerz keine Wolluſt iſt?“

Sulmalla. Fremdling, was wagſt du? — Roſſa iſt ein Mann.

Dunkan. Und todt, ſeine Wittib das ſchönſte Weib Schottlands. O dieſes wollüſtigen Sträubens, dieſes ſüßen Weigerns, welches die Gabe ſo tauſendfach erhöhet! Zögre nicht zu lange, laß mich nicht länger — —

Sulmalla. Hinweg mit dieſer kühnen Hand!

Dunkan. Schön! heuchle nur Zorn, dieſer Zorn macht dich ſo ſchön, die Wuth des Feindes verſüßt den Sieg.

Sulmalla. Sieg?

Dunkan. Freund, fort mit dieſer Fackel!

Dronlo löſchte ſie aus, und lauſchte mit gezücktem Dolch.

Dunkan. Jezt darf die Schönheit nicht mehr erröthen vor einem Vorurtheil, dieſer matte Schimmer des Mondes genügt kaum, die ſchöne Geſtalt aus ihren Polſtern zu heben, meine Augen ſind in meinen Fingerſpitzen.

Sulmalla. Verwegner! Roſſa iſt Mann.

Dunkan. Sulmalla! du biſt ſchön und in meinen Armen.

Sulmalla. Dunkan! abſcheulicher! hinweg! Hülfe!

Dunkan ſchleuderte zurück. „Ich bin verra-

„then!“ stammelte er in Todesangst. „Entdeckt, Bösewicht!“ rief Ullin aus seiner Verborgenheit, Dunkan rannte mit Wuth auf ihn zu, und begegnete Dronlos Dolch.

„Betrüger! Buhler! Bösewicht!“ donnerte Dronlo ihn an. Dunkan stürzte nieder.

Röchelnd lag er am Boden, der schnelle Athem schnarrte in der Kehle, und zischte zwischen den angstklappernden Zähnen. Mit Fuß und Faust schlug er wüthend den Boden, Schaum zischte vor seinen Lippen auf, die Augen flogen wild umher, die Lippen zuckten und wurden blau, und ein kalter Schweiß perlte vor der Stirn.

Ullin warf sich über ihn hin, seine Seele gedachte Carno's in diesem fürchterlichen Augenblicke. „Wo ist Carno?“ schrie er Dunkan ins Ohr, „wo ist Carno? Nimm dieß schreckliche „Geheimniß nicht mit, laß es mein Erbtheil „seyn, es ist das einzige, was ich von dir er„ben mögte.“

„Ich weiß nicht,“ zischte Dunkan leise, schüttelte den Kopf, biß die Zähne knirschend zusammen, und die abscheuliche Seele entfloh.

„Und doch wußte ers,“ begann Ullin, kalt von Entsetzen. „Könnt' ich doch wieder Leben „in diesen blassen Leichnam hauchen, um für „dieß Geschenk sein Geheimniß zu erkaufen!

„Der Tod zerbricht die Dolche der Feindschaft,
„mit dem Feuer des Lebens erlischt die Gluth
„des Hasses. Dronlo, wir waren unvorsichtig,
„waren Thoren. Aber wer glaubt noch so et-
was möglich?“

Dronlo und Sulmalla staunten Ullin an. Er sprach ihnen Räthsel.

Indessen kamen Diener mit Fackeln herbei, grüßten ehrerbietig den lang' vermißten Bruder ihres Herrn, staunten vor dem Strafgericht zurück, welches sein erstes Geschäft gewesen war, und schleppten die Leiche auf seinen Befehl in ein ehrloses Begräbniß. Ullin riß ihm den blutigen Gurt ab, zum Zeichen seines Todes.

Sie blieben die Nacht über bei der erschrockenen Sulmalla. Ruhend lag sie ohne Schlaf auf ihrem Lager, zu ihren Füßen saß Ullin, zum Haupt Dronlo. Der Harfner erzählte das Schicksal seines Freundes, und den Beruf, welcher ihn zufällig und zum Glück seines Rossa hiehergeführt. — Als der Morgen seine Strahlen durch die Fenster warf, schied er von ihnen, und nahm tausend Worte der Liebe von der geretteten Gattin an ihren Gemahl, seinen Freund, mit. Sie schnitt eine Locke aus ihrem braunen Haar, gab sie der treuen Hand des Harfners, und sagte; „Mög' er meiner in Liebe gedenken.“

Als er die Burg Rossa's verlassen hatte,

stand er wieder, wie zuvor, in Ungewißheit da, und überlegte, welchen Weg er gehen sollte, welcher ihn wahrscheinlich zum erwünschten Ziele führen würde. Sollte er noch tiefer in die Gebürge Schottlands sich verlieren, oder zurückkehren nach Toskar's Burg, um Rossa das Andenken seines Weibes, und allen die Bothschaft von Dunkan's Tode zu bringen? „Vielleicht „mußte ich mich nur darum hieher verlieren, „um das treue Weib aus der Täuschung zu reis„sen, und einen verruchten der verdienten Stra„fe zu überliefern. Es könnte Kunde von Dun„kan's Unternehmungen zu Rossa's Ohren ge„langt seyn, er könnte in Angst und Ahndung „schweben, die Greise und die Burg verlassen, „Ryno wäre wieder sicherer, wüthender Gebieter. „Ueberdem muß Dunkan's Tod ihnen kund wer„den, vielleicht erschüttert den Bösewicht Ryno „der Fall seines Bundesgenossen, und er ge„steht uns, was er jezt allein weiß, was selbst „die Todesangst seinem Verbündeten nicht aus„pressen konnte. — Ich kehre zurück." — So dachte Ullin, und führte sogleich seinen Entschluß aus.

Unkundig war er der Gegend, er wußte nicht, welcher Weg der nächste zu seiner Heimath wäre, nur das war ihm bekannt, daß sie gegen Süden liege. Er wählte den Weg, welchen er

gekommen war, entschlossen, vom ersten Wanderer, welcher ihm begegnen würde, nähere Kunde einzuziehen. In die Burg wollte er nicht zurückkehren, noch weniger sich einen Begleiter fordern, er fürchtete länger aufgehalten zu werden, wollte während seiner Wanderschaft unbemerkt seyn, und verließ sich ganz auf die Götter und den Zufall, welcher ihn schon einmal so wohlthätig geleitet hatte. Dieser war ihm auch diesmal hold. Sulmalla voll zärtlicher Freude über die Nachricht von Rossa's Leben, hatte sich nicht auf den wehrlosen, langsam schleichenden Harfner verlassen wollen, sondern bald nach Ullin's Abreise einen Boten zu Pferde nach Toskar's Burg gesendet, um ihr Bothschaft von ihrem Gemahl, oder ihn selbst zurückzubringen. Ullin war bald von ihm eingeholt und erkannt. Der Knecht sagte ihm seinen Auftrag, schlug aber Ullin's Bitte, ihn zu geleiten, ab. „Mag „dich die Hufspur meines Rosses bis an den „Waldbach leiten, der dich dann in bekannte „Gegenden bringt, wo du nicht mehr irren „kannst," erwiederte er und wollte sein Roß spornen. Ullin bat ihn noch das Abentheuer mit dem Fremdlinge seinem Herrn zu verschweigen. „Was frommt es ihn, es jezt schon zu „wissen? Du bist kein gültiger Zeuge, er könnte Verdacht gegen Sulmalla schöpfen. Mag

„er es von mir oder Dronlo erfahren, deren „Zeugniß er nicht bezweifeln darf.“ — „Wie „du willst,“ antwortete der Knecht, „du bist „ein kluger Mann,“ reichte ihm die Hand vom Pferde zu, und ritt schnell weiter.

Ullin folgte dem in den tiefen Sand eingedrückten Hufschlage, ruhte, als der Mittag heraufgekommen war, am Waldbache, wo am Quell ein Schäfer seine Hürden hatte, welcher ihm Speise gab, und Wasser aus dem klaren Quell schöpfte. Er eilte von ihm, folgte dem Bache die Gebürge herab, welcher ihn bald durch den Glanz seiner Wogen, bald, wenn er sich in unwegsamen Klippen versteckte, durch das Rauschen derselben leitete. — Die Dämmerung floß herab, der Sonnengefährte flimmerte schüchtern in Westen, Dunkelheit wand sich zwischen die Stämme der Eichen, unter welchen er wandelte, die Thäler wurden Wüsten, nur matt und unstet flog der Wogenglanz an den gezackten Felsen hin und her. Noch kannte Ullin die Gegend nicht, und bald drohte die Nacht alles in Dunkel zu versenken, welches ihm auch in der bekanntesten die Wege verborgen hätte. Dennoch konnt' er sich nicht überwinden zu warten, unbesorgt, wohin der Weg ihn führen würde, verfolgte er ihn so, wie der Knecht ihm gesagt hatte, gegen welchen er nicht mißtrauisch war.

Eine unwiderstehliche innere Kraft trieb ihn fort. Es war die Sehnsucht nach der Heimath seiner Theuren, die Ahndung einer baldigen Erfüllung seiner Wünsche, gegen welche die Besorgniß, sich zu verirren, den Blick nicht aufzuheben wagte.

Die Nacht lag dicht und schwer auf dem Walde, die Kiefern hauchten schwer zu athmende Düfte aus, der Weg lag nur mattschimmernd in seinen Schlangenwindungen vor ihm da, er ward besorgter, die Brust athmete minder frei, er wünschte das Ende des Waldes erreicht zu haben, durch dessen Laub und Nadeln der matte Schimmer gejagter Sterne nicht zu dringen vermogte.

„Wes sind die Fußtritte?“ rief ihm eine matte Stimme durch die Dunkelheit zu, als er nah an einer Bucht des Kieselbaches war. „Welcher „Wandrer keucht so nahe neben mir? Folge mei„ner Stimme, Wandrer, wenn ihr schwacher „Ton zu dir dringen kann.“

Ullin drängte sich durch das Gebüsch, und stand an der Bucht des Baches. Weithin schloß sich die matterleuchtete Gegend seinem Blicke auf, von keinem Walde, von keinem Gebürge versteckt.

„Sey mir gegrüßt, du hülfreiche Stimme in „dieser Einöde der Nacht.“

„Wer bist du?“

„Ein Harfner, ich ziehe mit Gesang durch „Schottland.“

„Setze dich neben mir nieder. Ziehst du „schon lange durch das Land? warst du je auf „der Burg Rhingulfs in Malmor?“

„Nie war ich da. Du kennst, wie es scheint „Rhingulf, weißt also, daß er Toskars Ahnen„feind ist. Ich war Harfner in Toskars Burg, „und mußte darum die Feste des Feindes ver„meiden.“

„Hast also auch nicht von ihm gehört? Ist „sein Name verflucht in der Veste deines Herrn?“

„Ich habe gehört. Der Haß der Greise ent„brannte noch einmal zur Schlacht, und Rhin„gulf liegt jezt als Gefangener im Felsenthurm „Toskars.“

„Liegt er da? — Der stolze übermüthige Fürst „ist Gefangener, und zittert nun in der Eiskluft „des Siegers vor Frost und Todesfurcht. War„lich ein grauses Schicksal. Dieser Thurm ist „berühmt in ganz Schottland. Die Strafe folgt „dem trotzigen Frevler langsam, aber gewiß. „Jezt vertauschte ich mein Schicksal nicht gegen „das seine. Ich habe ihm auch nie geflucht, „meine Verwünschungen haben diese Schmach „und diesen Tod nicht auf ihn herabgezogen.“

Jenseit des Baches hob sich die Scheibe des Mondes am Horizont empor, und goß ein schrä-

ges Licht über die Gegend. Jezt gewahrte Ullin des Mannes, neben welchem er saß. Es war ein Greis, lang und schwarz floß ein Bart über seine Brust herab, graue Augenbraunen beschatteten die kleinen Augen, struppig lag wie Wolle das Haar über die Stirn und die Hälfte der Wangen hin. Um den Kopf hatte er einen Fuchsbalg gebunden, die Schultern und Hüften in Schaaffelle gekleidet, die ein Gurt von Weidenzweigen und lange Dornen, statt der Nadeln, hielten. Aus diesen strekten sich dürre behaarte Schenkel hervor, deren Füße mit Sohlen von Borke beschuht waren. Ullin starrte zurück vor diesem Ungeheuer, aber der Alte streckte ihm die nackten rauhen Arme entgegen: „Hängt deine „Neigung so am Kleide des Mannes? — Hät„test du mich vor zehn Jahren gesehen!“

Ullin. Der Mond leuchtet mir wieder auf die Pfade. Gehab dich wohl!

Greis. Der Mond beleuchtet mich, und du mißtraueſt der unfreundlichen Gestalt. Gehab dich wohl! — — — Sieh! ich könnte dich hineilen lassen in dein Verderben, wäre meine Seele so rauh, als ihr Kleid ist. Zwischen schroffen Abgründen windet der Bach sich fort, nur ein enger Pfad schleicht sich durch die steilen Wände hin, und leitet auf Steine, welche ich für die Tritte des Wandrers in den Bach legte. Ich

will dich aus diesem Wald und Felsengewirr hinausgeleiten, wenn du nur minder mißtrauisch wärest, und mir auch bei meiner Arbeit helfen wolltest.

Ullin. Bei deiner Arbeit? Wenn sie mich nur nicht zu lange verweilt.

Greis. Sie wird es nicht. Das Grab hier ist schon fertig, und das beerdigen ist schnell gethan, wenn ich nur erst den Leichnam hätte.

Ullin. Den Leichnam?

Greis. Der Bach hat ihn heruntergewälzt. Hier liegt er in der Bucht, wo ich ihn mit geflochtener Baumrinde an diesen Weidenstumpf angebunden habe. Ich fand ihn am Mittage, und beschloß, die Nacht zu erwarten, welche die Götter den Todesbetrachtungen geweiht haben. — Der Mond ist jezt hoch genug, und beleuchtet die ganze Bucht. Hilf mir jezt, ein Dienst ist des andern werth.

Der Greis stieg wankend den stuffenartigen Felsenhang hinab in die Bucht, wo von den Wellen geschaukelt ein Leichnam auf der obern Fläche schwamm. Er hielt sich an die hervorragenden Spitzen, und an seltenem Gesträuch, und sezte prüfend den Fuß auf die glatten Stufen. Er trat ins Wasser, schürzte einen Baststrick unter die Arme der Leiche, hob sie dann auf seine Schultern und unterstüzte so die Last, welche Ul-

lin oben am Seil heraufzog. Mit dem Leichnam auf dem Rücken kletterte er dann seine Stuffen wieder herauf, und warf ihn oben an den Boden. Die Wärme der Fäulniß hatte ihn aufgedunsen, und nur wenig dagegen die Kälte des Wassers ihn geschüzt, an dem hervorragenden Gestein hatten die schleudernden Wellen ihn zerrissen, und häufige Wunden fanden sich an Haupt und Brust und Schenkeln. — Der Alte warf sich nieder, rupfte Gras aus, sammelte Laub, und rieb das Blut und den Schlamm vom Leichnam. Ullin stand und sah mit gesenktem Blicke seiner Arbeit zu. Plözlich fuhr der Greis auf, faßte Ullins Hand, und fragte:

„Sahst du jemals Rhingulf?“

„Du hast mich schon einmal gefragt, ich sah „ihn nie. — Woher jezt die Frage?“

„Ich wollte schwören, dieß wäre sein Leichnam.“

„Rhingulf ist Toskar's Gefangener, wie käm' „er hieher?“

„Aber diese Züge, so sehr sie auch der Tod „entstellt hat, sind doch Rhingulf's Züge, dieß „ist die troßig hervorspringende Nase, dieß die „schmollenden Lippen, so sparsam schatteten die „Augenbraunen, so selten wuchs das Haar um „seinen Scheitel. — Bei den Göttern! je länger „ich ihn ansehe, je gewisser wird es mir, daß „dieß der Leichnam meines Gebieters ist.“

„Deines Gebieters? warst du in seinen „Diensten?“

„Ich bin ein Druide, lebte auf seiner Burg, „troz seiner Frevelei und meiner Rechtschaffen„heit von ihm geehrt, denn achten muß der „Frevler den Biedermann, so sehr er sich auch „sträubt; das ist der Rechtschaffenheit königli„cher Zoll, der ihr oft zitternd gezahlt wird. — „Du weißt, daß wir Druiden mit einemmal „verstoßen wurden von unsern Beschützern, und „in die Wälder wandern mußten, weil Fremd„linge über das Meer gekommen waren, mit „einem neuen Gotte, von dem sie sagten, er „habe gewandelt fromm und tugendhaft unter „den Menschen, und sey dann ermordet von ih„nen. Warlich, sie trugen keine Spur, an „welcher man die Diener eines beglückenden Got„tes hätte erkennen können, ihr erstes Geschäft „war Unterdrückung und Grausamkeit. Die „Druiden wurden zum Wild in die Forste gejagt. „— Zwar sollt' ich darob nicht klagen, das „war längst mein Loos, denn Rhingulf verstieß „mich weit eher. Ich danke jener Grausamkeit „der neuen Druiden, die in weichen bunten Ge„wändern einherschlichen und soffen, buhlten „und verführten, und ihren Gott durch ihren „Dienst abscheulich machten, — diesen danke „ich einen Freund, dem ich vor einem Mond

„den Erdhaufen errichtet habe. Sie hatten kei-
„nen Gewinn ihrer Frevelei, denn auch sie sind
„verstoßen, ich hatte ihn. Nach fünf langen
„Jahren der Einsamkeit umarmte ich zuerst wie-
„der einen Freund, den ein gleiches Schicksal
„mit mir verband. Es war ein überraschendes
„Gefühl von Wonne. Jezt fühl' ich etwas ähn-
„liches, indem ich diesen Leichnam betrachte,
„und das ist mir Bürge meiner Ahndung."

„Vor dem Leichnam des Feindes fühlst du,
„was du im Arme des Freundes empfandst?"

„Wundert dich das? Verfolgt dein Groll den
„Feind bis über das Grab hinaus? Vor dem
„Leichnam senkt der Haß den Blick, die ent-
„zürnten Muskeln erschlaffen, und Thränen
„fließen."

„War er auch dein Feind? Du stehst vor
„dem Luftgebilde deiner Eigenliebe, und weinst,
„weil der Stolz dich kützelt, den Haß bis zu
„Thränen vertilgt zu haben.

„Ich bin nicht ruhmsüchtig. — Es ist Rhin-
„gulf, und er war mein Feind. Oder giebst
„du dem nicht diesen Namen, der dich in Wild-
„niß und Hülflosigkeit hinausstoßen würde mit
„deinem grauen Haar, wenn du sein Wohlthä-
„ter gewesen warst, wenn du ihn zurückzuhalten
„strebtest von seiner Frevelei, von der Blutschan-
„de mit seiner eignen Tochter, von der Verfüh-

„rung der zarteſten Unſchuld, die noch nicht reif
„war für die verruchte Hand des Böſewichts?
„— Nennſt du den nicht ſo?“

„That er das?“

„Er verführte ein Mädchen, ehe ſie wußte,
„was Verführung war, der entnervte Wollüſt-
„ling lag in den Armen der blühenden Jugend,
„der Vater am Buſen der Tochter, die er im
„Ehebruch erzeugt hatte. — Aber Nathan lag
„damals ſchon im Walde und in der Felskluft
„auf Laube und wolligten Fellen, die er ſich
„von Hirten erbettelt, lebte von Wurzeln, von
„wilden Beeren, und der Milch, die ihm der
„mitleidige Schäfer ſpendete, — und hatte ein
„Gewiſſen, ſo ruhig, wie es die Fürſten ſelten
„haben, wie es nie in dieſer Bruſt wohnte.“

„Du warſt glücklich, wie es der ſchuldlosdul-
„dende immer iſt, nie der, welcher unglücklich
„macht.“

„Ich kann ihn nicht genug anſchauen, mir
„iſt es, indem ich ihn anſehe, als betrachtete
„ich das Gewebe des Schickſals, wovon ich nun
„jeden Faden und jeden Knoten ſehe. Du ruh-
„teſt auf weichen Polſtern, und träumteſt dieſe
„Pfühle dir auch in dein Grab, du trankſt aus
„goldverbrämten Muſcheln ſüßen Wein, und
„hofftest ſtolz, auch der Tod werde in dir den
„Fürſten ehren, ſeiner Herbe ſich um deinet-

„willen entäußern. Aber die Wellen haben dich „unehrerbietig gegen die Klippen geschleudert, „und du wärst ein Raub der Fische und Reiger „geworden, wenn nicht dein verstoßener Freund „dich bestattete.“

„Du glaubst noch immer, daß dieß Rhin„gulf's Leiche sey? Du denkst vor dem Gewebe „des Schicksals zu stehen, und bewunderst die „Pfuscherei deiner Phantasie. Rhingulf liegt in „Toskar's Felsenkerker.“

„Rhingulf liegt zu meinen Füßen. Hier ist „ein unwidersprechliches Merkmal. Diese Nar„be unter der Warze der rechten Brust, sagt „mir, dieß sey Rhingulf's Leiche. Zweifelst du „noch?“

„Ich muß zweifeln, ich weiß zu gewiß, daß „Rhingulf als Gefangner lebt.“

„Nein, er ist erblaßt, eher glaub' ich, daß „man einen Lanzenknecht verkappte, und für „Rhingulf ausgab, um der Ehre sich brüsten zu „können, ihn gefangen zu haben.“

„Einen Lanzenknecht? — verkappen? — „Kennst du Rhingulf gewiß?“

„So gewiß, als ich mich selbst kenne. War „ja dreißig Jahr sein Hausgenosse.“

„Gewiß! — o! warum zweifle ich an deiner „Redlichkeit, warum bäumet sich meine Seele „gegen einen Argwohn, den ich doch nur gegen

„einen Bösewicht fasse! — Ja! es ist, es ist!
„die Ahndung blüht zu schön in meiner Seele
„auf, um augenblicklich wieder zu welken. —
„Meine Wange glüht von Wärme bei diesem
„Gedanken, mein Auge reißt sich vor Staunen
„über meine Blindheit weit auf, meine Arme
„schwellen von Kraft, meine Gebeine haben ihre
„Müdigkeit abgeschüttelt, mein Athem fliegt sin-
„gend aus der Brust, — wo ist meine Harfe?“

„Freund, wie ist dir?“

„Ich will ein Lied des Dankes singen, ein
„Lied, wie ich es nie sang. Ich sehe die Ket-
„te des Schicksals von Glied zu Glied, sie
„schlängelt sich in verlohrnen Kreisen um die
„Welten, und ihre Enden liegen unter dem
„Haupte des Allmächtigen und Gütigen, über
„dessen Auge kein Schlaf seine mohngetränkte
„Decke wirft, dem die Nacht Mittagsglut, und
„die Sterne Sonnenstäubchen sind, die sein
„Athem einzieht und ausstößt. Ich muß singen,
„meine Harfe!“

„Wandrer! ich kniee vor deinen Worten.“

„Den will ich singen, dem die Menschen Kin-
„der und Brüder und Freunde sind, der sich
„um Thränen kümmert, wie um Welten, sich
„über Thränen freut, wie über den Mond, der
„im Spiegel dieser Perle schwimmt, der dem
„Wurme, den sein Blizgetroffner Fels zerschmet-

„tert, Gerechtigkeit giebt, der dem ruchlosen „Schänder seines Bildes verzeiht, um den Stolz „seiner bildenden Meisterhand zu retten. — Die „Nacht ist voll Geister, sie schweben um mich, „alle die, welche jemals groß und gut und edel „waren, zahlreich, wie das Nadellaub dieser „Aeste. Die Nacht ist die feierlichste Zeit, wo „die Gottheit wirkt, wo ihr schaffender Athem „über alle Wesen fährt, und alle Gestalten durch „seinen Anhauch formt, wo er Welten und Ster„ne in ihre Ordnung wirbelt, wie der Sturm „den Sand der Haide. Alles ist ihm unterthan, „durch den Mund des Todes tönen seine Befeh„le, der Pesthauch der Verwesung giebt Leben, „wenn er gebeut. — Ich höre deine Befehle, „ich gehorche.“

„Du gehst? Diese Stimme muß Rhingulf ein „Todtenlied singen.“

„Ein Todtenlied. Die Nacht schweigt durch „den Wald, die Geister sind uns nah, ein Tod„tenlied ihm, es ist das Lied der Genesung für „meinen kranken Freund, den die Fäuste des „Schicksals verwundet haben. Sein Tod hat „seine Schuld getilgt. Ich singe ihm ein Tod„tenlied.“

Mathan warf die zerrissenen triefenden Lap„pen des Kleides über die Brust Rhingulfs, streute Laub in die Gruft, trug mit Ullin ihn

nach, und legte ihn hinein. Da sang Ullin, indeß der Alte Erde über ihn hinschüttete:

Am Grabe schläft die Rache,
der Haß zerbricht den Dolch,
der Groll senkt das Schwerdt,
die Feindschaft schweigt und — weint.

Wie Sonnenstrahl auf Regentropfen
schweb' auf Dampfgewölk' hernieder,
und umflügle deine Hütte,
Geist! dein Todtenlied zu hören.

Aus des Grabes heil'ger Erde
sprießen edle Blumen nur,
Blumen edler, schöner Thaten.
Wandrer stärken sich in ihrem Dufte,
Mädchen pflücken sie, und zieren
Edler Männer Brust.

Nacht und Schweigen und Vergessenheit
bergen, was der Thräne unwerth ist.

Schweb' in Frieden auf, o Geist!
kehre gern zu diesen Steinen,
welche Biedermänner dir errichtet.

Der Harfner endete, da erhob sich ein blauer Nebel über das Grab, und ein Geist stand in ihm, wie der Mond auf seinem Wolkenwagen. Ullin und Mathan sahen froh hinauf zu dem Geist, der sie mit der heitern Miene des Dankes anblickte. Er breitete seine Arme aus, als wollt' er sie umfangen, und drückte die geschloßnen Hände gegen seine Brust. Ein dum-

pfer, unverständlicher Klang, wie der Laut des Sturms, der sich um die Klippen drängt, tönte aus seinen geöffneten Lippen, er neigte sein luftiges Haupt, hob die rechte auf, und zeigte durch den Wald, und schwebte so über die sanftgebeugten Spitzen seiner Blätter dahin.

„Jezt trau' ich deinen Worten," brach Ullin aus, „jezt erfülle dein Versprechen, so wie ich „das meine erfüllte, geleite mich."

„Ich will dich geleiten, zwar schwebt die „Nacht noch überall, und es ist fast unsicher „hier, aber ich will dich nicht länger säumen.

„Wohin eilst du?

„Nach Morwen zur Burg Toskar's."

„Du bist schon in Morwen, Toskar's Burg „ist die nächste. Vor Tage kannst du noch dort „seyn. Du hast also deine Fahrt durch Schottland geendet?"

„Ich hoffe es, mein Glaube, am Ziel meiner „Wünsche zu seyn, ist nicht Irrthum. Ich „habe Rhingulf bestattet, ich muß doch wissen, „wer im Felsenthurme Toskar's steckt. Eine „Ahndung sagt mir schrecklicher Dinge Vollendung."

„Die Ahndung der Harfner täuscht selten.

„Du wünschest diese Vollendung?"

„Ich wünsche meinen Freund wieder zu finden."

„Im Thurme?“

„Wohin ihn sein abscheulicher Bruder verbarg.

„— — Ist jene Veste, deren Zinnen sich dort „so schwarz erheben, Toskar's? Ja, sie ists, „die vier Spitzthürme verrathen sie mir. Hab „Dank, Vater, dein Ende sey sanft und schmer„zenlos, wie der Schlaf des Kindes.“

„Der Bruder, sagtest du? erzähle zuvor, der „Morgen weilt noch lange.

„Willst du diese Erfahrung noch mit nehmen „in die Todesgrotte?“

„Verachtung der Menschen erleichtert mir „das Sterben.“

„Du sollst sie nicht verachten, dein brechen„des Auge soll noch einmal dankbar auf die „Erde blicken, von welcher sich deine Seele em„por schwingt. Dein Geist, dieser biedre, gute „Geist, soll noch wandeln in unsern Hainen. „Hab' Dank! — Leb' wohl, und wenn du mei„ner gedenken willst, so nenne mich Ullin.“

Er umschlang den bärtigen Greis, der ihn noch einmal herzlich an die Brust drückte, und seine lezte Thräne weinte, denn sein Tod war so sanft, als sein Leben gut war, und ohne Thräne schied er von der Erde, wo nichts seine Wünsche hielt, es müßte denn Ullin gewesen seyn, welchen er ungern aus seinen Armen ließ. So weit sein Auge ihm folgen konnte, begleite-

ten den dahinwandernden seine Blicke, und als er ihnen verschwunden war, da goß er seinen Seegen ihm nach, und wandte seine Schritte in die Einöde unwillig zurück, denn lange vermißte er den Genossen dieser Nacht.

Ullin eilte schnell, er war in seiner Heimath, der Mond leuchtete ihn auf bekannte Pfade. Der Nachtgefährt erblaßte vor dem jungen Tage, die Morgenluft pfiff durch die Halme des Grases, da war Ullin schon an Thaddu's Hütte. Mit einer Angel auf der Schulter, und einem Eimer an der rechten Hand trat er aus der niedrigen Thür ihm mit einem freundlichen: Willkommen! entgegen, und sagte ihm, Malwina sey bei Trenmor, und aufgenommen wie ein Kind, das sich vom väterlichen Hause in Wildniß und Einöde verlohr. Ullin dankte für seine treue Hülfe, harrte nicht auf die Fragen, die auf Thaddu's unsteten Lippen schwebten, und gieng eilend auf die Burg zu. Je näher er dem Kerker seines Freundes kam, jemehr erwuchs die Ahndung zur Wahrschetnlichkeit, je mehr drängte ihn sein Herz, seine Schritte zu beflügeln.

Der Burghüter öffnete gerade das Thor. Ullin trat hinein, flog über den Burghof, und rannte die Wendeltreppe hinauf zu Lathmon's Halle.

„Oeffne!“ rief er keuchend, indem er gegen die Thür schlug.

„Sey mir willkommen, holdtönende Stimme „des Freundes!“ erwiederte Lathmon von innen, und öffnete. — Ullin hing an seinem Halse, und sank dann ermattet auf Lathmon's Lager. Er merkte, daß Lathmon's Neugier ihn foltern würde, er fragte daher zuerst:

„Wo ist Comala?“

„Auf der Zinne ihres Vaters.

„Du mußt sie mir rufen, Lathmon, nur des „Mädchens wegen kehre ich ein in diese Burg. „Mein Weg führte mich vorüber, ich kam dort„her von Rossa's Veste. Sag ihm doch, daß „er heimkehre, sein Weib sehnt sich nach ihm, „diese Locke sendet sie ihm durch mich.“

„Er wird heimkehren, es kam heute schon ein „Bote seines Weibes, und er wird nicht lange „mehr weilen, und wir bedürfen sein auch nicht, „Dunkan ist fort, und Ryno schwärmt entweder „auf der Jagd, oder liegt mit sich allein in „seiner Halle, und läßt sich von vorübergehen„den Harfnern etwas vorsingen. Hüte dich „vor Dunkan.

„Den fürchte ich nicht, für die Harfner sorgt „das Auge der Götter. Hol' mir Comala.“

„Und du kehrst so ganz ohne Kund' und Trost „heim? Diese Eile, die aus deinem Munde

„keucht, wäre ein Kind deiner Liebe zu Coma-
„la? du willst mich täuschen, indeß täusche
„mich, Ullin ist ein kluger Mann, das ist Lath-
„mon nicht. Ich will dir Comala holen.

„Du ahndest wahr, Alter, aber laß mich dir
„den Tag in seiner ganzen Pracht zeigen, es
„schimmern noch Nebel in Osten, die ich ver-
„scheuchen muß, das Morgenroth ist noch nicht
„lieblich, es ist schrecklich. — Laß mich Comala
„im Birkenthale finden.“

„Also doch Trost, nicht vergeblich war deine
„Wanderung? Wenn ich nur weiß, daß der
„Morgen kommen wird, die lezten Augenblicke
„Nacht werden ja auch noch schwinden, ehe ich
„sterbe.“

„Sie werden. Hoffe auf die Götter und
„Ullin.“

Sie giengen schweigend hinab, Lathmon auf die Thurmzinne, Ullin ins Birkenthal. Im Vorübergehen erfuhren sie vom Burghüter, Ry-no sey noch nicht heimgekehrt von der Jagd.

Viertes Kapitel.

Kaum hatte das Mädchen den Namen und den Wunsch Ullin's gehört, so war sie auch schon vor dem langsamen Alten zu dem bestimmten Orte vorausgeflogen. Lathmon überlegte, ob er folgen solle oder nicht. „Liebende," dachte er, „fliehen die Zeugen, und hat er ihr etwas zu „vertrauen, so hat er Gründe, warum er es „dir verschweigt. Das ließe sich auch wohl von „dem Mädchen erfahren."

„Guter, lieber Ullin!" flog das Mädchen ihm in die Arme, „du hältst Wort. Das wuß„te ich wohl, du würdest Comala nicht für „immer verlassen."

Ullin. Nein, nicht für immer, aber ich bleibe auch nicht für immer, ich muß wieder fort, Carno hab ich noch nicht gefunden.

Comala. Und willst nicht eher weilen, bis du ihn gefunden? Wenn er nun schon unter den Todten wandelt, wie dann? Ullin, soll ich dich immer vermissen?

Ullin. Da wandelt er nicht.

Comala. Das weißt du gewiß? wo denn?

Ullin. Das ahnde ich nur. — Comala, kennst du den Schlüssel zu jenem Thurm da, und weißt du, wo der Vater ihn verwahrt?

Comala. Ja, es ist der größte, er hängt an der Thür unsrer Halle.

Ullin. Holtest du ihn wohl? ich bin neugierig die Kluft zu sehen.

Comala. Du kömmst also nicht zurück, um mich zu sehen? Du liebst mich also nicht? Sieh, ich war so froh darüber, so stolz darauf, daß Ullin um meinetwillen zurückgekommen war, nun sehe ich, daß ich mich geirrt habe, und — daß Ullin Unwahrheit reden kann. — Ich wills dem Vater sagen, er wird sie dir gern öffnen.

Ullin. Dein Vater? — nein, du sollst öffnen. Nur den Schlüssel, liebes Mädchen.

Comala. Mein Vater soll es nicht wissen? Heimlich soll ich ihm den Schlüssel entwenden? — Ullin, du bist nicht mehr der brave Mann, der nichts denkt und thut, was nicht ein jeder hören und sehen könnte? Willst du die Tochter zur Treulosigkeit gegen den Vater verleiten? Du mußt unter bösen Menschen gewesen seyn, die dich verderbt haben.

Ullin. Dieser Vorwurf ist zu hart, du sollst alles wissen. Mädchen, es ist oft schön und edel, die Pflicht zu übertreten, wenn einen Bösewicht ihre Schranken sichern.

Comala. Ich verstehe dich nicht.

Ullin. Aber du glaubst mir doch? glaubst, daß ich nur dann der Pflicht vergesse, wenn ich

sehe, daß meine Uebertretung ihrer Gesetze im Plane des Schicksals lag? Auch Sturm und Hagelschlag senden weise Götter.

Comala. Ich zweifle nicht, — aber —

Ullin. Die Bosheit kann eine Frucht zum Tode des Biedermannes vergiften, aber nicht die Säfte des edlen Baums, auf welchem sie wuchs, so, daß er immer giftige Früchte trüge. Zu einer unredlichen That hätten Bösewichter mich vielleicht im Rausche verleitet, oder durch Gewalt gezwungen, aber, daß ich, wenn der Rausch verschwunden ist, wenn Gefahr und Todesangst, die das Gefühl des edeln und guten in mir betäubten, vorüber sind, noch als Böse-wicht handeln sollte, das vermögen sie nicht. — Es schmerzt mich sehr, Comala, das Zutrauen eines Herzens, welches man liebt, verlohren zu haben.

Comala. Nein! du hast es nicht verlohren, fühlst du das in dieser Umarmung nicht?

Ullin. Ich fühl' es, die Reue, mich verkannt zu haben, die an deinem Auge perlt, ist so schön, so beruhigend! — Du holst den Schlüssel, nicht wahr?

Comala. Soll ich meinen Vater doch betrügen?

Ullin. Würdest du es nicht, wenn auch dein Vater betrogen wäre? — — Comala! ich ehre

dieſes Sträuben der Offenheit gegen die Heimlichkeit einer einzigen That, aber es muß überwunden werden, du mußt deinen Vater hintergehn.

Comala. Ich muß? — — Ullin! — —

Ullin. Die Götter wollen es, du mußt deinen Vater hintergehen, und dann verlaſſen, dein Vater darf nicht wiſſen, wo du biſt, bis du ihm bei der Rückkehr es ſelbſt ſagen kannſt.

Comala. Ullin, du wirſt mir fürchterlich. —

Ullin. Ehrwürdig, nicht fürchterlich, wie die es immer ſind, die den Willen der Götter verkünden. — Rhingulf iſt nicht in jenem Thurme, ſeine Felſenmauern umſchließen Carno.

Comala. Carno? — Auf! laß uns ihn retten, mein Vater ſoll öffnen.

Ullin. Das Alter iſt nicht ſo leichtglaubig, als die Kindheit, er würde mißtrauen, verrathen, und Carno, der der Rettung ſo nahe war, wäre verlohren, wir müſſen Ryno noch immer fürchten.

Comala. Und Ryno warf ihn hinab? der abſcheuliche Bruder!

Ullin. Er thats. Rhingulf habe ich das Grab dort im Gebürg erhöht, und ein Todtenlied geſungen, er iſt nicht im Thurme des Gemäuers. Comala, eile, und hol den Schlüſſel, jeder Augenblick iſt Todesangſt für unſern Freund.

Comala. Wenn der Vater nun schon erwacht ist, — ich bring' ihn doch, Carno muß gerettet seyn.

Sie eilte fort. Der Vater lag noch gefesselt von tiefem Schlaf, auf seinen Pfühlen, sie stellte ihm den Frühtrunk auf den Tisch, nahm den Schlüssel leise von der Wand, und flog schnell die Stiegen hinab. — Ullin harrte ihrer am Thurme. Sie brachte ihm den Schlüssel, und reichte ihn mit einem Blicke ihm dar, worin noch ein wenig Mißtrauen lag. Aber es verschwand vor dem Entzücken, mit welchem Ullin den Schlüssel, dies Rettungswerkzeug seines einzigen theuren Carno, zum Himmel erhob. Er warf den Blick in das dämmernde Blau hinauf, seufzte tief, und Freudenthränen stürzten über seine Wangen. „Ich bin sehr stolz darauf," rief er aus, „daß ihr, gerechte Götter! „mich würdigt, ein Werkzeug des Guten zu seyn. „Wenn das Werkzeug auch zerbricht am schönen „Kunstwerk, wenn ich mich auch in mein Grab „senke, wenn er nur aus dem seinen hervorgeht, „und eine Blume auf mein Grab pflanzt, daß „die Nachwelt meiner gedenke."

Er öffnete, und ein kalter Dampf, wie winterlicher Nebel stürzte aus der geöffneten Thür. Ullin schauderte, trat zurück, und die Wolke zog vorüber. Zitternd trat er näher an den Rand

des Abgrunds, und blickte schüchtern in die dunkle Tiefe hinab. Nur die oberste Wölbung stand in der Dämmerung des Morgens, Nacht erfüllte den übrigen Schlund. Aus der untersten Tiefe blinkte ein Flämmchen, wie ein Leuchtkäfer im Laube glänzend liegt, und warf den matten Schimmer an den zackigen Wänden herauf. Dem immer unverwandt hinstarrenden Blicke schloß sich allmählig die Dunkelheit zur Dämmerung auf, er sah die grauen triefenden Wände, die ihre Zacken, wie Hände, in einander falten, sah eine enge Schluft sich durch viele Verschränkungen winden, und die Tiefe ward ihm schrecklicher durch die Menge von Abstuffungen, nach welchen sein getäuschter Blick sie maß. Ein feuriger, matt erleuchteter Dampf wand sich bläulich durch die Lücken, und verschloß ihm den Anblick des innersten Abgrundes. Der Dampf hatte sich seiner Natur entäußert, er war nicht das glühende Kind des Feuers, zum Hauch des Winters war er in dieser Kluft geworden. Ein Beben überfiel Ullin, seine Haare starrten, die Finger krümmten sich vor Kälte, die Zähne klappten, und unwillkührlich schüttelten seine Glieder sich gegen den Frost. „Hier hat er Tage und Nächte gesessen!“ rief er aus und staunte von diesem Gedanken zurück, und schwieg wieder. Allmählig gewöhnte er sich an den Anblick,

die Wohnung seines Freundes ward seine Vertraute, sie entkleidete sich ihrer Schrecken, er ward seiner betäubten Sinne wieder mächtig, und rief den Namen: Carno! mit aller Kraft in die Tiefe hinab.

Ein dumpfes, unverständliches Tönen erwiederte ihm.

Er rief heftiger, und das Tönen ward lauter, gewann aber nichts an Vernehmlichkeit, der Schall, der sich an den Wänden so oft zerschlug, den eine Klippe der andern so oft zuwarf, kam sausend zu ihm herauf, wie der Wiederhall des Donners im Thale. Nicht einmal die Stimme seines Freundes vermogte er zu erkennen, welche seinem Ohre doch so werth und so bekannt war. Seine Worte giengen ihm ganz verlohren.

Da stand er nun am Grabe des Freundes, in welches man ihn lebend gesenkt hatte, ahndete mit so täuschender Wahrscheinlichkeit, daß er hier verborgen liege, und wußte nicht zur Gewißheit zu gelangen, wußte nicht zu retten. Der Stolz, den er vorher empfunden hatte, war mit einemmale verschwunden, er stand ärmer und gedemüthigter, als sonst, da. Er sah zurück in die Welt, sah Comala, und sah doch ungern zurück.

Einer dieser Blicke des Verdrusses, welche er der Welt, die hinter ihm lag, zuwarf, retteten

seinen Freund. Seine Augen entdeckten von der innern Seite der Thür über einen Hacken gewunden das Seil, an welchem der Thurmhüter den Gefangenen Speise und Feuer hinabzusenken pflegte. Kaum hatte er es erblickt, so stand der Entschluß, hinabzusteigen, in seiner vollen Reife da. Er wand es los, knüpfte es oft um die ehernen Haspen der Thür, warf sein langes schlotterndes Kleid ab, und senkte sich an diesem Seil in die Tiefe.

„Ullin! Ullin!“ schrie Comala überlaut vor Angst. Sie hatte ihm schon lange mit Besorgniß zugesehen, jezt wandte sie ihren Blick weg von dem kühnen Unternehmen, und war im Begriff, davon zu laufen und um Hülfe zu rufen. Die Bitten des immer tiefer sich senkenden Freundes machten, daß sie weilte.

Als Ullin den Namen Carno an dem Thor des Thurmes ausgesprochen hatte, drang mit ihm zu dem Unglücklichen in die Kluft der erste Sonnenstrahl von Hoffnung hinab. Noch hatte ihn, so lange er in diesem Eiskerker verborgen war, kein Schlaf erquickt, in diese Abgeschiedenheit von allen Lebenden senkte sich nie dieser wohlthätige Gott; dieß war das Reich seines Bruders, des Todes, wer hier schlafen wollte, mußte sterben. Tag und Nacht hingebeugt über das aufglühende Feuer, starrte das Auge entwe-

der in die Glut, oder in die Nacht, welche wie ein Mantel um die matte Flamme herlag; die Wimper hatte es verlernt, sich zu schließen, dürr und stier war das Auge aus seiner Höle hervorgetreten, und suchte überall den Schlaf, der es mit seinem Mohnsaft tränken sollte. Alle Nerven und Muskeln waren abgespannt, und erwarteten den Balsam, der ihre Lähmung heilen sollte. Die Speise nährte ihn, aber ihm fehlte Erquickung, er lebte, aber das Gefühl eines solchen Lebens war Todespein.

Jezt tönte sein Name zu ihm herab, er erfuhr, daß man nicht mehr glaube, Rhingulf sey in diesem Kerker, und eine Vorempfindung seines Glückes flog wie eine Luftgestalt durch die Nacht hin, welche über ihm lag. Zwar erkannte er die Stimme nicht, welche diesen Namen rief, die Sehnsucht hatte sie bis zur Unverständlichkeit verstärkt, und was noch an diesem Ruf von Ullins Stimme eigenthümliches und verrätherisches war, das blieb an den zackigen Felsenwindungen hängen. Carno sah auf und erwartete Speise und die Fackel, die vor dem gefüllten Korbe sich herzusenken pflegte. Vergebens sah er auf, es war nicht der Thurmwächter, der an der Pforte stand. — Kurze Zeit darauf hörte er ein Stampfen und Arbeiten am Gemäuer, Steine rollten losgebrockelt in die

Tiefe hinab, und eine weibliche Stimme rief: Ullin!

„Malwina!“ erwiederte Carno mit der lezten Fülle seiner Kraft, sprang auf und streckte die Hände empor, als könne er sie umarmen. Ein herabrollender Stein fiel auf seine Brust, er sank nieder.

„Carno! Carno!“ rief Ullin, der sich noch immer am Strick durch die mattglänzenden Oeffnungen wand, „Carno! bist du es? die Hülfe „ist nah, die Rettung gewiß.“

„Ullin, du bist es, war das nicht Malwina, „die dich rief.“

Ullin war fast am Ende der Tiefe. Carno sah ihn über sich schweben, er streckte ihm seine Arme entgegen, um den lang entbehrten Freund so bald als möglich zu umfangen. Jezt hielt er das Ende des Seils in seiner Hand, sein Führer verließ ihn, und noch hatte er den Boden nicht berührt. Zusammengekrümmt hing er mit beiden Händen schwebend über dem Haupte seines Freundes, seine Ungeduld und Freude wollten ihn zu einem Sprunge bereden, aber Carno, der die Tiefe richtiger messen konnte, rieth ihm ab. Er senkte sich auf die lezte Felsenspitze nieder, und an dieser glitt er langsam in die Arme seines Freundes.

Ein großer feierlicher Augenblick des Wieder-

sehens der zärtlichen Freundschaft. Zwei edle, seltene Herzen schlugen hier Brust an Brust, der Retter lag am Busen des Geretteten, die Größe der That schwellte jenes Brust, diese das Glück eines solchen Besitzes. In solchen Stunden des Entzückens entäußert sich die Natur ihres Wesens, die Seele vergißt ihres nothwendigen Werkzeugs des Körpers, sie ist erhaben über diesen menschlichen Behelf, und theilt ihre Empfindungen mit, wie körperlose Gottheiten. Die Zunge vergißt die Sprache, die Brust hat keine Töne, die Hand keinen zitternden Druck, das Auge keine Thräne, aber sie bedürfen auch dieser Sprache, dieser Thränen nicht, sie verstehen sich doch, und inniger und besser, als Menschen sich je verstanden. Dieß ist ein Schauspiel für Götter, ein Anblick, bei welchem sie sich freuen, daß sie ihre Hoheit den Menschen übertrugen. Sie sehen sich wie in einem Spiegel. Die Natur strahlt ihre wirkende Kraft zurück, hier finden sie den sanften Wiederschein ihrer Empfindungen. Nur ihren wenigen Lieblingen schenken sie solche Augenblicke, nur ihre Lieblinge dürfen sie darstellen.

Langsam senkten sich die Seelen von dieser Höhe hernieder, allmählig spannten sie ihre Empfindungen zu den Gefühlen der Sterblichen ab. Die Arme öffneten sich, ihre Augen, die in das

matterleuchtete Dunkel hinsahen, sprachen zuerst durch lange hinstarrende Blicke, dann überraschte sie noch einmal das Entzücken einer nie gefühlten Seligkeit, sie flogen wieder einander an die Brust. Ein langer Seufzer sagte zuerst, daß es ihnen noch nicht vergönnt sey, so einander immer zu genießen, und verrärh, wie ungern ihre Seelen sich wieder an das Menschliche gewöhnten. Mit dem Seufzer stürzten Thränen hervor, mit den Thränen floß die Last der übergroßen Freude von ihrem Herzen, die Sprache ward ihnen ein theures Geschenk der Götter.

„Carno!“ rief Ullin aus. Dieser Ton war dem Freunde neue Wonne, er sank von neuem an die Brust seines Ullin. „Carno!“ fuhr er fort, „bete die Götter an! bete an und danke!“

Carno weinte an Ullins Brust.

„Auch Thränen sind Gebet, auch Thränen „sind Dank. — Götter! Götter! Unerforschliche! „Unbegreifliche! Auf welchen Bahnen führt ihr „den Menschen zum Glück! Der Wurm hat „eine Spur eures Fingers gefunden, hat den „Saum eures Gewandes gesehen, — nehmt „sein Staunen für Anbetung, seinen Stolz für „Dank. — Ja, ich habe ihn wieder, Carno ist „wieder mein.“

„Dein, Ullin.“

„Wenn diese Stimme und der Druck dieses

„Arms es mir nicht verriethen, daß ich dich „umfasse, meine Augen hätten dich immer ver„kannt. Laß mich dein Antliz sehn, auch mei„ne Augen sehnen sich nach Wonne."

„Ich vermag es nicht, diesen Harnisch zu lö„sen, schon lange umgiebt diese klappernde Hül„le meine abgezehrten Glieder. Befreie mich „von dieser Last."

Ullin schnallte den Helm ab, warf ihn an den Boden, und küßte seines Freundes entstelltes Gesicht, dann lös'te er den Panzer, die Arm- und Beinschienen, sah ihn überall an, wunderte sich über die gewaltige Veränderung und wunderte sich zugleich, wie er von so mancherlei Martern nicht noch mehr entstellt sey.

„Nun noch eine Umarmung," sagte er nach einer Pause, „und dann rette dich. Ich bleibe „statt deiner hier. Geh sogleich — —

Carno. Ullin! was verlangst du?

Ullin. Gehorsam gegen die Götter.

Carno. Die Götter wollen dein Unglück nicht. Das meine war ihr Wille, und ich dulde gern diesen Eigensinn, wie wohl er ungerecht scheint. Meines Unglücks Maaß ist voll, nur dadurch, daß ich dich ins Verderben stürze, kann es vermehrt werden.

Ullin. Dieß ist der Anfang deines Glückes, die Nacht ist am kühlsten, wenn der Morgen

anbricht, wenn die Krankheit am gefährlichsten ist, beginnt die Genesung. Rette dich!

Carno. Nur mit dir, so lange ich dich in diesem schrecklichen Kerker weiß, werde ich nie froh seyn, das Bild meines leidenden Freundes wird mich immer begleiten, und mir zurufen: er leidet um deinetwillen.

Ullin. Und du wirst auf diesen Ruf hören, mich nicht vergessen, und bald auf meine Rettung denken. Ich wage so wenig, die Gefahr ist so gering, und die kleine Zahl von Tagen wird schon schwinden. Glaube mir, ich muß bleiben, ich habe alle Möglichkeiten erwogen, und das Ende meiner Berathschlagungen war dieser Entschluß. Ohne Noth die Gefahr und das Unglück suchen, ist Frevel.

Carno. Und du könntest freveln?

Ullin. Muß ich nicht? Ryno gebietet noch auf Toskars Burg, die Väter haben sich mit ihrem Ansehen vor dem Schrecklichen verborgen. Wenn der Thurmwächter entdeckte, daß er in eine leere Kluft seine Erquickungen senkt, wenn niemand die Speisen annimmt, welche er bringt, wird er nicht argwöhnen? wird er nicht Ryno alles verrathen?

Carno. Weiß er nicht, daß du hier bist?

Ullin. Nur Comala weiß es, die deiner oben harrt, und weil sie es weiß, muß sie mit

dir entfliehen. Kinder und Greise und Weiber sind geschwätzig.

Carno. Fliehen? ich soll die Burg fliehen, wo Malwina ist?

Ullin. Um ihrentwillen sollst du fliehen, sie ist nicht auf der Burg ihres Vaters.

Carno. Nicht auf Toskars Burg?

Ullin. Ryno stahl Comalen den Schlüssel ihrer Halle, sie zu rauben, ich erfuhr es noch früh genug, um sie zu retten.

Carno. Ullin! Ullin! nie werd' ich dir das je vergelten!

Ullin. Sie ist auf Branno beim alten Trenmor, dahin fliehe mit Comala, und gedenke meiner bei der Rückkehr.

Carno. Mögen mich die allwaltenden Götter vergessen, und des flüchtigsten Blickes unwerth halten, so ich deiner vergesse.

Ullin. Thaddu hat Malwina übergefahren nach Branno, zu ihm rette dich zuerst. Er mag dich dann weiter geleiten. — Nun, eile, der Morgen wird lichter.

Carno. Eile! ach! ich mögte hier immerdar weilen, mein Gefängniß ist mir werth durch meinen Freund. Was soll ich wieder auf der Welt, meine Augen sind ihres Lichtes entwöhnt, mein Herz hat die Gefühle für ihre Reize ab-

geschüttelt, ich hatte nichts auf ihr für meine Sehnsucht, als — dich.

Ullin. Nicht auch Malwina?

Carno. Ja, Malwina. Aber sie ist ein Mädchen, wird sie meiner noch gedenken?

Ullin. Ob sie deiner noch gedenkt? ob sie dich minder liebt, als ich?

Carno. Mag sie mir dieß Mißtrauen verzeihen, ich hatte hier keine Hoffnung der Errettung mehr, ich wollte die Welt hassen, die mich in diesen Schlund hinabgestoßen hatte, und sah nie auf ihre Liebenswürdigkeit, ich sah auf das, was Abscheu und Haß erregt, ich nährte Mißtrauen gegen Liebe und Freundschaft, um mir nach und nach beide entbehrlich zu machen.

Ullin. Auch Mißtrauen gegen mich? Und dieß Mißtranen ist die Mutter deines Ungehorsams.

Carno. Leb wohl! leb wohl! ich muß dieser Antwort entfliehen.

Den Abschied der Freunde versüßte die Gewißheit des baldigen Wiedersehens. Ullin hob seinen Carno empor, und so erkletterte er die Felsenspitze, von welcher er das Seil erreichen konnte. Der schönste Theil seiner Kraft war zwar geschwunden in dieser Todesbehausung, und er wagte viel, indem er dem geringen Ueberreste seine Rettung anvertraute, aber die

Gewißheit deſſen, was er erwartete, erſezte ſeine Stärke, die Liebe raffte alles, was noch von Kraft in ihm war, zuſammen, und die Sehnſucht machte, daß er dieß alles für den ſchönen Preis gern aufs Spiel ſezte. Mühſam klomm er empor, oft ſtieß er ſich den Kopf an eine hervorragende Spitze, oft ruhte er aus von der Anſtrengung, oft glitt das Seil durch ſeine vom Froſt erſtarrten Hände, und er ſank wieder in die Tiefe. Ullin rief ihm Muth zu, wenn ſeine Ausdauer und Standhaftigkeit ihn zu verlaſſen ſchienen, mahlte ihm das Glück, welches ſeiner warte, und ſo geſtärkt wagte er es immer von neuem, bis er die Höhe erreicht hatte.

Noch ſchwebend am Seil warf er den Blick in das Freie hinaus. Die dämmernde Helle zerſchnitt ſchmerzhaft ſeine Augen, die Wimpern krampften ſich zuſammen, und glitten zum erſtenmale wieder über die hervorgeſchwollenen Augen hin. Er wagte es nicht wieder, ſie zu öffnen, blindlings klomm er bis ans Thor, wo ihm Comala ihren Arm reichte, und glücklich heraushalf. Mit den Händen verdeckte er die Augen, und unter dieſem Schirme wagte er es zuerſt, ſie aufzuſchlagen, und durch die gewaffneten Finger hinzulauſchen. Das Mädchen ſtarrte ihn an, der ſchöne Mann war in ein Bild

der Krankheit gewandelt. Hohl waren die einst blühenden Wangen, gefurcht die glatte Stirn, blaß die Lippen, und von einem struppichten Barte entstellt. Schlotternd hing das Gewand um Arme und Schenkel, und die Brust keuchte noch von der Anstrengung der lezten Kräfte. Ermattet sank er an der Pforte hin, sah hinab und rief Ullin noch einmal sein Lebewohl zu. „Du hast viel gewagt," sagte er, „daß dich es „doch nie gereuen möge, daß mein Leben noch „werth wäre dieser Aufopferung! der Tod hat „seinen giftigen Saamen in mich gestreuet, er „wird die Pflanze und den Boden verderben. „Ohne Todesseuche kehrt man nicht aus jenem „Abgrund zurück, wer in ihn erst hinabgestiegen „ist, der steigt auch bald in sein Grab. Ullin! „Ullin! mögen dir die Götter vergelten, was „ich nicht kann, was ganz Schottland nicht zu „vergelten im Stande ist." — Er sah das Mädchen an, lange hatte er den labenden Anblick der Liebenswürdigkeit in einer weiblichen Gestalt entbehrt, Malwina's Bild gieng mit verjüngten, frischen Farben in seiner Seele auf, er reichte ihr seine zitternde Hand, sie faßte sie schnell und küßte sie.

„Comala! hat Malwina meiner gedacht?"

Thränen waren die Antwort; Carno saß so bejammerswürdig da, und Malwina war fern.

Aus dem Thurme tönte indessen Ullin's Stimme. Unvernehmlich waren seine Worte, aber der Ton gebietrisch. Carno ahndete seinen Wunsch, der Morgen stieg immer prächtiger herauf, die Augenblicke schwanden ihm schneller, als seine Traumbilder, sie sollten eilen, um nicht entdeckt zu werden. Er wand das Tau herauf und hing es an den Haken, rief noch einmal seinem Freunde Dank und Trost und Freundschaft zu, und die Thür flog klingend in ihr Schloß. Comala nahm den Schlüssel, und versprach Carno einen Labetrunk.

Ihr Vater war eben erwacht, als sie in die Halle trat, und schmählte, daß sie es wage, so früh und so unbeschüzt in die Burg zu gehen, wo der erboßte Ryno auf sie laure. Sie warf ihm lächelnd eine Entschuldigung hin, reichte ihm den Becher dar, und hing, während er trank, den Thurmschlüssel an seine Krampe. Als er ihr den Becher vom Lager zurück gab, wollte sie mit ihm forteilen.

„Wohin, Comala?"

„Im Becher ist noch ein Labetrunk für einen „Wandrer, und unten an der Pforte harrt er „des Trunkes. Wenn du wüßtest, Vater, wer „der Wandrer ist! — Ich wollt' es dir wohl „sagen, aber Ullin sagt, die Greise wären ge„schwätzig. Kannst du wohl schweigen?

„Ich denke doch, so gut wie du.“

„Ja mit mir hats keine Gefahr, und wenn du wüßtest, wer im Thurme ist! —

„Im Thurme? Das ist Rhingulf.“

„Nein, Comala weiß es besser. Sorge ja „für ihn, Vater, und laß ihn nicht darben. „Wenn ich nur immer bei dir wäre, ich wollte „dich daran erinnern.“ — Nun, ich will dem „Wandrer unterdeß den Trunk bringen.

Sie gieng fort. Indessen hatte sich Carno in Ullin's Gewand gehüllt, und an die Felsenwand gelehnt, gegen welche die Sonnenstrahlen anprallten. Das angenehme Gefühl der Lebenswärme ward ihm zum erstenmale wieder, er schlug das Gewand auf, und entblößte seine Brust dem nie verlöschenden Feuer. Leben und Kraft floß in seine Muskeln, und angenehmes Gefühl des neuen Lebens zitterte in seinen Nerven. Comala brachte ihm den Becher, er leerte ihn und warf ihn ins Thal hinab. Das Mädchen reichte ihm seine Hand, und mahnte ihn zuerst an die Flucht.

„Noch einen Augenblick laß mich weilen,“ sagte er, „noch einmal meine Lieblingsburg an„schaun. Zwischen diesen Mauern verlebte ich „die seligsten Tage meines Lebens, in welchen „es mir nie träumte, daß ich so nahe bei dem „Aufenthalte meiner Freuden die größte Quaal

„dulden würde, die Menschen dulden können.
„— Wie ist es möglich, daß ich diese Burg flie-
„hen muß? die Burg, wo mein Vater und Tos-
„kar sind, wo — — mein Mörder herrscht.
„Ich werde zurückkehren, siegen und in Malwi-
„na's Schooße, im Schooße des Glückes hier
„ergreifen. Ullin — — ach! Ullin! Ullin! —
„Fort, Comala! den nächsten Weg — — schnel-
„ler — noch nicht bei Thaddu's Hütte?

Der Gedanke an seinen leidenden Freund be-flügelte seine Schritte, er flog schnell durch den Birkengrund über die Wiese in den Wald. Hier tönte ihm der Schall eines Hifthorns entgegen, und durch die gewiegten Zweige sah er in der Ferne von einer Höhe zwei Ritter auf den Wald zutraben. Er verbarg sich im Dickicht.

Ryno war es und sein Jagdgefährt. Dog-gen schnoben vor ihnen her, und streiften spü-rend ins Gebüsch, wo die Flüchtlinge lagen. Comala zitterte vor Angst, das Gebüsch rauschte, und die Dogge schlug an. Der Jagdknecht rief sie zurück.

„Wir haben die Fährt verlohren," sagte Ry-no, „die Hunde sind von der Schweißspur ver-„irrt, wir kehren heim, wie wir auszogen."

„Und doch traf dein Pfeil so gut," erwiederte der Knecht.

„Ha! meine Pfeile treffen immer, aber eine

„feindselige Gottheit lähmt ihre Kraft am Ziel,
„ich vollende nie, was ich begann, nie gelingt
„mir etwas ganz, wie es gelingen sollte. Mein
„Roß trieft, die Nacht ist durchwacht, und kein
„Wild hängt um unsre Schultern.“

„Wie magst du doch sagen, daß dir nichts
„gelinge,“ gabs ihm der Knecht zurück, „liegt
„doch Rhingulf im Thurme.“

„Wohl liegt er im Thurme, und soll liegen
„und langsam dem Tode zureifen, wie eine
„frühgepflückte Frucht auf dem Strohlager.
„Aber bin ich am Ziele? ist Malwina mein?
„drängt sich nicht immer ein verhaßtes Geschick
„zwischen mich und mein Glück? — Ob Dun-
„kan wohl zurückgekehrt seyn wird, wenn wir
„heimkommen?“

„Er wird, denn dein Gesicht in der vorigen
„Nacht war ein betrügerischer Traum.“

„Und doch wohl wahrheitsverkündend. Ich
„sah ihn, wie er die blutigen Locken schüttelte,
„und auf die durchbohrte Seite wies, wie er
„lächelte, und den Finger an die geschlossenen
„Lippen legte. Ich habe mich nicht geirrt. —
„Was schnauben denn die Doggen da im Dik-
„kicht? ich bin des Pürschens müde, wir wol-
„len uns erholen.“

So sprengte er durch den Wald über die Wie-
sen hin, der Jagdknecht folgte, und sein Ruf

lockte die immer schnaubenden Hunde, und sie flogen ihnen nach.

Carno erhob sich mit Comalen, schlich leise und furchtsam durchs Gebüsch, wo es am dicksten war, und kam nach manchem Umwege an Thaddu's Hütte. Dersa saß mit ihrem Buben an der Brust in der offnen Thür, er tändelte gesättigt mit seiner Wohlthäterin, und lachte das Feuer an, welches ihm über dem Meer her entgegenleuchtete. Die Mutter hieß die Freundlinge willkommen, und drückte Comalen die Hand, und gab ihrer jüngern Gespielin lachend den Knaben auf den Arm.

„Nun, Comala, wie gefällt's dir, Mutter „zu seyn? Mögtest du auch so einen Buben „wiegen, den du selbst gebohren? Ist er nicht „schön, der Bube?"

„Warum soll ich es dir bergen?" antwortete Comala, „ich netde es dir, daß du früh schon „Weib und Mutter wardst. Er ist ein schmukker Bube, lastet ziemlich auf dem Arm."

„Aber die Last ist doch süß, und der Arm „wird nimmer müde. Trägst du doch gern das „Gewand, das du selbst gewebt, sollt es auch „grob und schwer, und das erste Kunststück deiner Hände seyn. Du trägst es, und wirst der „Schwere nicht gewahr, und stolzierst mit deinem Fleiße. — Und so ein Bub', dem man

„das Leben geschenkt, den man getragen neun „Monde, und mit Schmerzen gebohren; ach! „es ist gar was großes, Mutter zu seyn. Dir, „Comala, haben die Götter diese schöne Würde „auch aufbehalten. Nicht wahr, Carnoni? — — „Siehst du? er lächelt, wozu die Unschuld lä„chelt, das wird wahr, gleichwie die Saat ge„wiß gedeiht, auf welche Sonnenstrahlen fallen.

Sie zog das Mädchen mit sich in die Thür, und fragte:

„Wer ist denn der Fremdling, den du mit„bringst?"

„Ein Fremdling? nein, Fremdling ist er nicht, „Schwester Dersa, er ist — — — ich weiß „nicht, ob ich es dir sagen darf. — Weißt du, „wo Malwina ist?"

„Thaddu hat sie nach Branno übergefahren, „und ist schon heimgekehrt, der alte Trenmor „thut ihr gutes und liebes, wie seinem Kinde."

„Hat dir Ullin das gesagt?"

„Wer sonst? ich hätte es dir wohl nicht sa„gen sollen? du gehst auf die Burg und plau„derst, und Ryno könnte dann hingehen und sie „Carno rauben."

„Du hast es mir sagen sollen, und ich mag „dir nun auch wohl vertrauen, wer der Fremd„ling ist. Es ist Carno."

„Carno? du lügst, so sieht Carno nicht aus,
„meine Augen haben sein Bild nicht verlernt.“

Sie flog an die Thür, vor welcher Carno weilte.

„Wenn du wirklich mein guter, lieber Carno
„bist, so verzeihe es deiner Dersa, welche dich
„unter der Verkappung nicht erkannte, die dich
„ihr verbergen soll.“

„Nein liebe Dersa, nicht Verkappung. So
„sieht Carno jezt aus. Erkennst du mich am
„freundschaftlichen Händedruck? dieß ist das ein-
„zige, was mir noch übrig ist vom alten Carno.
„Alles ist geschwunden, Kraft, Gesundheit, samt
„ihren Herolden auf der Wang' und im Auge,
„Liebe und Freundschaft scheiden zulezt von dem
„Unglücklichen, darum habe ich auch noch die-
„sen Druck, und diesen Wiederschein eines ehe-
„maligen Lächelns.“

„Das Schicksal hat dich sehr gemißhandelt.“

„Jezt will ich mich mit ihm versöhnen, dar-
„um komme ich zu dir.“

„Zu mir? — du lieber, guter Prinz! wenn
„Thaddu nur schon hier wäre, daß er dich zu
„Malwina brächte, die ist doch mehr als Der-
„sa, obwohl ich dich sehr liebe. Wo hast du
„denn aber Ullin? wo fand er dich?“

Comala zog Dersa neben sich auf eine Bank, über welche eine rohe Decke gelegt war, und erzählte alles, was sie von Carno's Unglück, und

Ullin's großmüthiger Aufopferung wußte. Das Mädchen ward geschwätzig, sie sprach von ihrem Ullin, und sprach mit Gefühl. Die Mutter lauschte aufmerksam zu, auch der Bube sah zum Munde der Erzählerin auf.

„Wo ist denn dein Mann, liebe Dersa?“ fragte Carno.

„Er ist aufs hohe Meer mit der Angel gefah„ren. Mittags kömmt er wieder heim. Oder — „ich will an den Strand laufen und ihn rufen.“

„Und wenn er nun nicht am Strande, sondern auf hohem Meer ist? — Im Thurm habe ich Geduld gelernt. — Reiche mir aber eine Labung, gute Mutter.“

„Labung? — Prinz, wir sind arm. Früchte und die lezte Flasche Wein nahm Thaddu „mit für Malwina, als er sie in der Nacht nach „Branno fuhr. — Wir haben wenig, aber dieß „wenige ist für dich.“

„Dein leztes gabst du Malwina? — Gutes „Weib, meine Enkel sollen den Deinen noch ihren lezten Tropfen geben, und Malwina wird „gern mit Dersa theilen.“

„Ich gab ihr auch meinen Mantel. Es war „eine kühle Nacht, und sie war so schnell entflohn, und wollte bei Nacht über das Meer „in einem leichten Sommergewande. Thaddu „hat ihn zurückgebracht. Da hängt er.“

Carno sah ihn mit Wohlgefallen an, auch diesem Mantel, der seines Mädchens Brust beschützt hatte, glaubte er Dank schuldig zu seyn. Ueberall, wo er hinsah, fand er bei seiner Wiederkehr in die Welt Freunde und Wohlthäter. Die Welt ward ihm werth.

Dersa brachte eine Schaale mit Milch, legte ihm gesottene Eier vor, und ging, das Mahl zu bereiten. Carno sprach indessen viel mit Cosmalen, und täuschte so seine Sehnsucht nach dem Augenblicke des Wiedersehns. Die Erzählung des Mädchens ersezte durch kleine Gemählde, die ihm so werth waren, das Bild, welches er so lange vermißt hatte. Der Morgen schwand sehr schnell, sie hörten Thaddu's Stimme, der singend vom Ufer kam, früher, als sie ihn erwartet hatten. Dersa sprang ihm entgegen, und bewillkommte ihn mit der Nachricht, daß Carno ihr Gast sey. Er gab ihr den Eimer voll silberglänzender Fische, sie eilte zum Heerde, er zu den Gästen.

Er staunte zurück. „Aus welchem Meere hat „dich ein wilder Sturm umher gekieselt? auf „welches Eilands Klippenstrande hast du gelegen „und gedarbt? ich kenne dich nicht mehr. Wenn „sonst Carno vor mir stand, so war das ein jun„ger, blühender Gott, Kraft und Würde sprach „aus jedem seiner Glieder, Freundschaft war

„sein Blick, Zutrauen sein Händedruck, Lie„benswürdigkeit sein Gewand.“

Carno flog ihm mit einer Umarmung an die Brust. „Bin ich nicht derselbe mehr?“

„Es ist deine Umarmung, es ist dein Herz, „was an dem meinen schlägt, aber die Götter „haben deine Seele ihrer prunkvollen Hülle ent„kleidet, sie sind ungerecht und zürnen dir.“

„Sie zürnten mir, ihr Zorn ist besänftigt, „ich bin auf dem Wege zu meinem Glück. Thad„du soll mich ihm entgegenführen.“

„Dich entgegenführen? — Die Götter wür„digen mich einer großen Ehre.“

„Fort Thaddu, fort nach Branno!“

„Fort? so schnell? Willst du nicht erst das „Mahl einnehmen? — Die Götter gaben mir „einen glücklichen Fang, weil Carno mein „Gast ist.“

„Malwina soll mir das Mahl bereiten.“

„Das Abendessen, nimm das Mittagsessen „einmal von Dersa's Hand, genieß es unter „Thaddu's Hütte, der Wind ist überdem nicht „mit, vielleicht sezt er sich um während der „Zeit.“

Sie sezten sich zum Mahl.

„Ist es doch sehr lange, daß ich dich nicht „sah, Carno,“ sagte Thaddu. „In den Ta-

„gen des Glückes suchtest du meine Hütte nicht,
„und was solltest du auch in ihr?“

Carno. Sehen, ob ihr glücklich wärt, euch glücklich machen, so ich könnte.

Thaddu. Gäb ich doch diesen Augenblick nicht für alle deine Besuche in frohen Zeiten. Es ist ein großes Gefühl, an welchem ich mich jezt labe. Ich bin dein Wohlthäter, ob wohl du ein Fürstensohn bist, und ein Fürst einst werden wirst, so bin ich doch dein Wohlthäter. Sieh, die Menschen sind den Göttern doch alle gleich werth, wenn sie nur brav und bieder sind, sie sehen nicht auf die Schöne des Leibes, noch auf den Schmuck der Kleider. Der Fischer Thaddu in seiner schlechten Jacke ist ihnen auch noch etwas werth, sonst gäben sie ihm nicht die Freude, andre glücklich zu machen. In diesem Augenblick bin ich stolz wie ein Fürst, der Fürsten Beruf ist ja nur, glücklich zu machen, was um ihn ist, so lange er lebt, und so weit er schauen und reichen kann.

Carno. Ich freue mich dieser Würde und dieses Berufs, ich werde einst vergelten können.

Thaddu. Vergelten? die Redlichkeit läßt sich nicht vergelten oder bezahlen, der Werth der Freundschaft hat keine Zahl und kein Maaß. Das einzige, was du kannst, ist erwiedern. Wenn du mir auch statt dieser lockeren Stroh-

hätte eine Burg erbauteſt, goldnes Geſchirr mir gäbeſt, und Forſte, Wild für mein Mahl zu pürſchen, und Silbermuſcheln, und Wein und Rebenberge, flaumenweiche Gewänder und ſchwellende Polſter und Teppiche, du hätteſt noch nichts vergolten. Ich wäre um nichts froher, als ich bin, um nichts ſtolzer wär' ich, wenn ich einen Gaſtfreund in meine tönenden Hallen führte, als ich ſeyn werde, wenn ich einem Fremdlinge den Schemel einmal reiche, und ſage: „Auf dieſem ſaß Fürſt Carno, als er ſich „vor ſeinem Bruder, dem Ungeheuer rettete."

Derſa. Ja, dann werden wir recht ſtolz ſeyn, und du wirſt uns dieſen Stolz mit all deiner Macht nicht rauben können. Dieſer Mantel, in welchen Malwina ſich vor der kalten Seeluft verhüllte, iſt mir werther, als der Mantel der reichſten Fürſtin in Morwen. Ich werd' ihn immer tragen, wenn ich zu dir auf die Burg komme, und ich werde ihn oft tragen, denn ich werde oft zu dir und deiner Malwina kommen. — — Aber du ißeſt nicht — wir ſind ſo arm, ich habe nie darüber geklagt, jezt thut mirs zum erſtenmale leid, daß wir nicht reicher ſind, denn wir können dich nicht erquicken.

Carno. Nicht erquicken? — Seht mich an als einen Kranken, dem dieſe Speiſe nicht frommt, und den ein heilſamer Widerwille vor

ihren Reizen warnt. Und wie mögte mir das fürstlichste Mahl munden, da mir Malwina fehlt, da meine Sinne noch nicht das Wunder fassen, durch welches ich befreit bin. Glaubt aber nicht, daß ihr mich nicht erquickt, Geselligkeit und herzlicher Erguß der Freundschaft erquickt so sehr, und ich entbehrte beide so lange im Eiskerker.

Thaddu. Im Eiskerker!

Carno. Wohin mich mein Bruder warf, — wo Ullin jezt schmachtet! Thaddu! laß uns eilen, nicht einen Augenblick weil' ich länger, die Zeit, welche wir hier mit Schwatzen vertändeln, kostet ihm Schmerzen und die edelsten Lebenskräfte.

Thaddu. Ullin dort? unser lieber Ullin? Das glaub' ich, das duld' ich nicht.

Carno. Er mußte. Alle mußten in dem Wahne bleiben, Rhingulf sey noch versenkt.

Thaddu. Und auf der Burg weiß es keiner?

Carno. Keiner. Ryno würde wüthen, ihn vielleicht tödten.

Dersa. Tödten?

Thaddu. Auch der Thurmhüter weiß es nicht? Comala, weiß dein Vater nicht?

Comala. Er glaubt Rhingulf im Kerker.

Thaddu. O so eilt doch! bedenkt doch Ullin! — Wie ihr säumt!

Dersa. Ist der Wind nun mit, Thaddu? — Schau doch nach dem Wimpel. — Der Knecht ist bei den Reusen, ich will ihn rufen.

Thaddu. Nur schnell! Ach Ullin, armer Ullin!

Dersa. Glück auf die Fahrt.

Die besorgte Dersa drängte sie zur Thür hinaus, und begleitete sie an das Ufer.

Thaddu zog sie auf die Seite.

„Dersa!“ sagte er, „Ullin ist im Thurm, wie „er wohl darben wird? Wenn du zu Comalens „Vater giengest! — Für Rhingulf wird keiner „sorgen, und keiner weiß ja, daß dieser Rhin„gulf unser Ullin ist.“

Dersa bejahete es, ihr Wunsch ward Entschluß, und da ihr Thaddu ihn billigte, mußte er ausgeführt werden.

Die Brandung ward hoch über dem Strand hin von ungünstigen Winden getrieben, in einem Regenschleier verhüllt stand die Sonne, und sandte brennendere Strahlen herab. Sie sprangen von einem Felsstück in den Kahn. Sie rifften das Segel ein, der Wind war widrig, und Thaddu und der Knecht arbeiteten gewaltig mit den Rudern gegen die hochgewölbten Wogen.

Fünftes. Kapitel.

Im Schooße der Familie des alten Trenmor verlebte Malwina indessen auf Branno die wenigen Tage noch immer froh und sorgenlos genug für ein Mädchen von so reizbarem Gefühl, in einer so gespannten Lage, und vor einer so unsichern Zukunft. Sie war unter redlichen und zufriedenen Menschen, und in den Stunden der Hoffnung auch wol so glücklich, wie sie. Haß und Feindschaft kannten diese guten Eiländer nur dem Namen nach, Untreue, Beleidigung und Mißtrauen waren für sie Ungeheuer einer fernen Weltgegend, von welchen erfahrungsstolze Reisende so gern fabeln, und Zwist lernten sie nur durch ihre Kinder kennen, welche sich so leicht veruneinen, als versöhnen. Für sie gab es keine Gefahr, keine Furcht, sie hatten keine Waffen, nicht einmal ihre wehrlosen Thiere zu beschützen, denn auch diese hatten keinen Feind auf dem Eiland. Das Einerlei ihrer Tage und ihrer Beschäftigung war ihnen nicht lästig. Auch ihre Freuden waren nicht mannigfach, aber sie genossen sie dafür mit ungetheiltem Gefühl. Nie war ihnen einer ihrer bescheidenen Wünsche fehlgeschlagen, sie hielten

sich entweder in den Grenzen ihrer Kräfte, oder wenn die Erfüllung von den Göttern abhieng, so gewährten diese entweder den guten Leuten ihren Wunsch, oder diese trugen die Vereitelung mit Zutrauen und Hoffnung auf die, welche ihnen so vieles gewährt hatten. Der Tag schwand in Thätigkeit und Freudengenuß, der Abend in traulichen Gesprächen, die Nacht ohne Schlaflosigkeit und beängstigende Träume.

Malwina war mit ihnen arbeitsam und froh, so wie sie es waren, wer ihre Freuden theilen wollte, mußte auch Antheil an ihrer kleinen Mühe nehmen, denn nur durch diese entstanden jene. Der alte Trenmor gewann sie lieb, nur wußte er nicht zu begreifen, warum das Mädchen ihm immer leugnete, was der Ring, den sie ihm von Ullin gebracht hatte, so deutlich sagte. Indeß ließ er sich durch ihr Leugnen nicht irre machen. Die Liebe, dachte er, überspringt die Schranken der Stände, Malwina fühlt, und die Herzen unter dem Purpur thun das selten; es ist schön, daß ihr der schlichte Harfner mit dem Herzen voll Liebe mehr ist, als der Fürst mit dem Goldbeblechten Mantel. Wer weiß, warum sie es mir verbergen will? es ist dieß entweder die Heimlichkeit der ersten Liebe, oder Mißtrauen, welche sie noch vom Throne mitgebracht hat, auf dessen Stuffen sie

einst saß. — Auch Moina zweifelte nicht, sie warf es ihr oft im Scherze vor, und trug ihr manches häusliche und mütterliche Geschäft unter dem Vorwand auf, sie müsse sich an ihren neuen Stand bald gewöhnen.

Nur Trenmor's ältester Sohn Fellow glaubte es nicht, das Mädchen sah ihm bei ihrem Leugnen zu frei und unbefangen aus, diesem heitern Auge mit dem gutmüthigen Blicke konnte er keine Unwahrheit zutrauen. Er wollte sie ihr auch nicht zutrauen, dieß Leugnen war ihm lieb, er nährte seine Wünsche mit Hoffnung, denn er liebte Malwina. Sie gefiel ihm beim ersten Vorübergehen, sie ward ihm immer werther, je näher er sie kennen lernte, und seine Neigung erwuchs zur Leidenschaft.

In der Mittagshitze des Tages, an welchem Carno befreit war, gieng Malwina zwischen den Haselstauden der Wiese mit ihrem Schmerz allein. Fellow, der neben der Heerde lag, sah sie auf sich zukommen, nahm seine Rohrflöte, und blies. Das Mädchen stand neben ihm, und hörte ihm zu.

„Verstehst du, was ich blase?“ fragte er, als er geendet hatte.

Malwina. Nein, wie sollt' ich das verstehen?

Fellow. Das thut mir leid, sehr leid. — Aber mein Spiel gefällt dir doch?

Malwina. O ja, es gefällt mir.

Fellow. Gefällt dir, und doch verstehst du es nicht? — Nun, es ist mir auch das angenehm, soll ich fortfahren?

Malwina. Du thust mir einen Gefallen.

Fellow. Dann will ich blasen, ob ich gleich mir selbst keinen Gefallen damit thue, aber was du willst, das muß geschehen.

Malwina. Warum dir keinen Gefallen?

Fellow. Sieh, wenn ich blasen soll, so muß ich dich bitten, fern von mir zu stehn, wenn du nahe stehst, so schnarrt und kreischt mein Rohr dir zu sehr. — Ich hätte dich aber recht gern nahe bei mir, sähe es gern, wenn du dich zu mir ins Gras sezteſt, und mit mir sprächst. Ich habe dir manches zu sagen.

Malwina. Das will ich thun.

Fellow. Thust du es aber auch gern? wenn du es lieber siehst, so will ich blasen, ob mir gleich der Ton deiner Stimme ungleich sanfter und lieblicher klingt, als meine Rohrflöte.

Malwina. Du wolltest mir ja erzählen.

Fellow. Wenn du nur gern hörst. — Ich weiß nicht viel zu erzählen, ich bin noch nicht von diesem Eiland weggekommen, und mögte lieber, du erzähltest mir, wie es da drüben über dem Meer aussieht.

Malwina. Nicht so gut, als auf Branno.

Fellow. Nicht so gut? Also gefällt es dir doch bei uns? gelt, du mögtest wohl hier bleiben?

Malwina. O ja, ich bliebe gern, mein lieber Fellow, wenn — —

Fellow. Bin ich wirklich dein lieber Fellow? das freut mich herzlich, ich wüßte nicht, was mich eben so freuen könnte. Du willst also hier bleiben? nun, dann will ich dich bitten, daß du mein Weib wirst, und den Vater bitten, daß er dich zur Tochter annimmt, dann knieen wir nieder vor ihm, er segnet uns, meine Geschwister winden uns Kränze, und — —

Malwina. Dein Weib, Fellow?

Fellow. Ja, Malwina. — Du zürnst mir, deine glatte Stirn faltet sich, dein heitres Auge blickt so trüb' in deinen Schooß. O zürne mir nicht um dieses Wortes willen, ich hätte es dir nicht sagen sollen, dein fürstliches Blut regt sich bei diesen Worten aus dem Munde eines schlichten Hirten. Fellow ist nun wohl kein Fürst, aber er ist ein braver Kerl, er hat ein gutes Herz, aber er kann das nicht in schmucke Worte fassen, was er in seinem Herzen empfindet, er sagts so, wie er's fühlt.

Malwina. Ach Fellow!

Fellow. Du seufzest? — Dir thuts leid, daß du eine Fürstin bist, und mich nicht glücklich

machen sollst. Warlich, du hast ein fürstliches Herz, du kannst glücklich machen, und willst es auch so gern. — Wirf den königlichen Schmuck und Namen weg, bleib mit diesem Herzen unter uns, die Götter werden nicht zürnen über diese That, deine Heerde deswegen nicht mit Seuchen plagen.

Malwina. Fellow, ich darf nicht.

Fellow. Du darfst nicht? — — Gütige Götter! verzeiht es dem armen Fellow, daß er seine Hände nach einer Blume ausstreckte, die nicht für ihn wuchs. — Ich verstehe dich, Malwina, du würdest Fellow schon glücklich gemacht haben, aber du darfst nicht, die Götter bestimmten dich dazu, ein ganzes Land glücklich zu machen, nicht den armen Fellow.

Malwina. Wenn ich nur erst selbst glücklich wäre!

Fellow. Du nicht glücklich? — Sprich, was fehlt dir, kann ich dir helfen? — Ach ich bin gar zu arm, Fellow kann so gar nichts, aber die Götter will ich bitten, die alles können, daß sie gegen dich nicht ungerecht sind.

Malwina. Thu das, guter Fellow, bitte für meinen Carno.

Fellow. Deinen Carno? ich mögte ihn kennen, diesen Carno, es muß ein schöner Mann seyn, den Malwina liebt.

Malwina. Sag, er ist ein Schotte, werth, ganz Schottland zu beherrschen, und du hast nur seinen Schatten gemahlt. — Ach! ob er noch ist, ob nicht vielleicht in diesem Augenblick sein Geist über uns schwebt! — Geist meines Carno! wenn deine Malwina es noch verdient, dich zu sehn, so schwebe gütig herab, oder strahle wie ein Flämmchen aus dem Gebüsch auf — —

Fellow. Sahst du ihn, Malwina? — Er lebt, er lebt! Fellow wird ihn noch umarmen, und sich freuen, wenn er den Mann sieht, den die gute Malwina so glücklich macht. — Aber warum zitterst du denn so für sein Leben? ist er gefallen in der Schlacht?

Malwina. Er ist gezogen in die Schlacht, und nicht heimgekehrt. O Ullin! die Götter mögen deine Schritte leiten!

Fellow. Ullin war der sein Freund? — Auf Ullin kannst du dich verlassen, Ullin ist ein wackrer Mann, ich mögte wohl den Mann sehn, der Ullin's bester Freund ist, und den Malwina liebt, ich würde ihn auch lieben, ihn auch meinen Freund nennen, und er würde mir eine Bitte nicht abschlagen, deren Erfüllung mich glücklich machte.

Malwina. Nein, das würde er nicht.

Fellow. Gewiß nicht. Wenn er nur schon da wäre!

Malwina. Und dürfte er diese Bitte seiner Malwina wohl vertrauen?

Fellow. Ja, warum nicht? könnte ich sie dir doch vertrauen, wenn du nicht böse würdest.

Malwina. Nun, ich versprechs, ich kann dir nicht böse werden.

Fellow. Das hab' ich immer gedacht, und du sollst's wissen, und ich will dich auch darum gebeten haben. Sieh, Malwina, Fellow ist jezt gar nicht so recht wohl, es ist ihm immer so bange, er ist ungern allein, ihm schmeckt das Essen nicht, und er seufzt oft und weiß nicht warum, der Vater sagt nun zwar: Fellow, du wächsest jezt so stark, und das macht dich unpaß! aber Fellow hat die Heerde nie lieber gehabt, und die Flöte legt er nicht weg. Wenn ich nur nicht so allein wäre! wenn ich auch so ein Weib hätte, wie mein Vater, die mir am Abend freundlich die Milch entgegenbrächte, die mir das Obst sparte und die Aepfel schälte.

Malwina. Nun dir wird schon ein solches Weib werden.

Fellow. Wird es? ich glaube deinen weissagenden Worten, aber auch bald? Sieh, dieß Bald kümmert mich nur allein, Fellow ist wohl ein Kerl, der ein braves Weib verdient, es wird ihm nicht daran fehlen, die Götter wer-

den schon für ihn sorgen. Aber wenn? — Jezt hab ich ihren Beistand nicht.

Malwina. Weil ich dirs abschlug?

Fellow. Ja, weil du mirs abschlugst, das hatt' ich von dir nicht erwartet. — Aber du kannst es wieder gut machen. Wolltest du wohl Dekka bitten, daß sie mich lieb hätte, und mein Weib würde? — Ich hatte sie sehr lieb, ehe du kamst und hätte sie längst selbst gebeten, wenn sie nur nicht immer so viel geweint hätte. Dich hätt' ich viel lieber als sie, aber da du mir's nun abschlägst, habe ich sie wieder so lieb wie dich.

Malwina. Dekka ist also nicht deine Schwester?

Fellow. Nein, das ist sie nicht. Ich hatte eine ältere Schwester, die haben wir begraben, dort auf dem Hügel, den die Haselstauden umkränzen, wo die Rose blüht. Thaddu hat sie nach Branno gebracht, so wie er dich gebracht hat. Es war in der Nacht, das Meer hatte sehr gewüthet, der Plazregen strömte, die Wiesen standen in Wasser, und die Heerden trieften vom Regen. Thaddu war ganz durchnäßt, und das Mädchen erstarrt von Kälte, und fast krank, denn sie hatte lange gedarbt.

Malwina. Hörtest du nie, aus welchem Lande sie kam?

Fellow. Das hat sie nur dem Vater und der Mutter gesagt, Fellow nicht, der ist zu gutmüthig, der sagt seinen Freunden alles, was er weiß, aber wenn sie erst mein Weib ist, dann soll sie's mir schon sagen, und das wird sie werden, wenn du sie bittest.

Malwina. Ich will sie bitten.

Fellow. Aber auch bald? Thue es ja bald, ich freue mich sehr darauf, ich kann die Zeit nicht erwarten. — Sieh, dort geht sie auf dem Hügel, wo das Grab meiner Schwester ist, sie geht oft dahin, ich weiß nicht, was ihr da gefällt, sie hat doch Melilcoma nicht gekannt, aber sie ist der Schwester gewiß auch gut, weil der Bruder sie liebt. Wenn du jezt hingiengst, es wird mir leid thun, wenn du nicht mehr bei mir sitzest, — aber, wenn du zu ihr gehst, dann sollt' es mir nicht mehr leid thun, dann wollte ich dir nachsehn, dich mit meinen Blicken begleiten, lauschen, ob du nur mit der Hand einen Wink des Trostes gäbest, ich könnte die Heerde verlassen, und dich behorchen.

Malwina. Das könntest du?

Fellow. Obwohl's der Vater verboten hat, und zürnen würde, wenn er die Heerde allein fände.

Malwina. Nun, dann will ich gehn.

Fellow. Die Götter mögen dich begleiten

und dir recht sanfte Worte in den Mund legen, so sanft wie Dekka's Blikke und die Töne meiner Rohrflöte, wenn ich ein Lied spielte. und wußte, daß sie hinter jenem Busche saß und weinte. Dann dacht' ich, sie weinte über das, was Fellow so traurig machte, und glaubte, meine Flöte, die mich tröstete, würde auch sie trösten. Ich trieb meine Heerde weg, damit es ihr aus der Ferne sanfter klänge, und sie hat mir auch einmal für mein Spiel gedankt und die Hand gedrückt. — Aber warum weilst du dann noch, gute Malwina?

Malwina. Weil ich dich so gern sprechen höre.

Fellow. Und ich werde nicht aufhören, zu sprechen, so lange du hier stehst und mir zuhörst. Ich bitte dich, geh.

Malwina verließ den liebenden Hirten, der mit so herzlicher Einfalt ihr seine Liebe entdeckt, und sie selbst gelehrt hatte, die Wunde zu heilen, welche sie ihm geschlagen hatte, dieß hatte ihn Malwina sehr werth gemacht, und sie eilte, ihr Versprechen zu erfüllen.

Neben der Hütte Trenmor's erhob sich vor dem Waldbeschatteten Gebirge ein sanfter grünender Hügel. Es war die Begräbnißstätte dieser einsamen Familie, Trenmor hatte den Hügel mit Haselstauden umpflanzt, und sie oben

in eine Laube gewölbt. In dieser genossen sie in stiller, andächtiger Fröhlichkeit das Nachtessen, wenn sie einem von ihren Lieblingen die grauen Steine errichtet hatten, dann war es ihnen, als versammelten sich alle Ahnen, deren Leichname unter dieser Rasendecke schliefen, um sie her, auf Mondgewölk schienen sie ihnen zu schweben, im sanftgewiegten Haselgebüsch zu rauschen, und sie freuten sich alle, wenn sie dachten, daß jeder, der auch im Grabe noch Ansprüche auf Achtung hatte, bei ihnen gegenwärtig wäre. Dieß waren ihre feierlichsten Familienfeste.

Fellow's Geliebte besuchte ihn oft, sprach gern mit dem alten Trenmor hier von seinen Ahnen und bat ihn dann mit Thränen auch ihr einst und bald ein Lager hier zu gönnen, sie nannte ihm den Ort ihrer Bestimmung, wo sie Ruhe finden würde, die für sie verlohren wäre. Malwina fand sie sitzend auf einem der grauen Steine.

„Warum vermeidest du mich, Mädchen?“ redete Malwina sie an, „bin ich deiner Freundschaft und deines Zutrauens unwerth?“

Dekka. Unwerth? — Wirf diesen Wahn weg, dieß ist eine Frage für mich! Warum soll ich dir das Leben, das mit so viel Reizen vor dir liegt, vergällen und verleiden? vermeide

mich, Malwina, wenn für dich noch eine einzige Freude blüht.

Malwina. Nein, ich schließe mich fest an dich, ich muß das Geheimniß kennen lernen, das dich so niederdrückt, ich muß wissen, warum du mir mißtraust, warum das Mädchen sich dem Mädchen verschloß.

Dekka. Aus Mitleid, aus Gefühl meiner Schuld. Forsche nicht weiter, wenn du dich selbst liebst.

Malwina. Wenn ich dich nicht auch liebte! — Reize meine Neugier nicht länger, verachte mich nicht, dein Schweigen kränkt so sehr.

Dekka. Als deine Verachtung kränken wird, die ich verdient habe, die mir werden muß.

Malwina. Muß? — Wenn du noch von Mitleid sprächst, von Bedauern, was wir verachten sollen, schmücken die Götter nicht mit Anmuth und Reiz. — Verschweige mir deine Geschichte nicht, ich weiß längst, daß du nicht die Tochter des guten Trenmor bist, — oder willst du, daß ich dein Zutrauen verdiene, so höre eine Bitte.

Dekka. Bitte, die ich gewähren sollte? — Was sucht man bei der Dürftigkeit, und wer sucht etwas bei ihr, als ein Thor?

Malwina. Ein junger, schuldloser Hirt hat den Schaz, welchen die Götter in dein Herz

legten, aus deinem Auge hervorleuchten gesehen, und — —

Dekka. Nichts ist mehr da von jenem Schatze, Diebe haben ihn gestohlen, ich selbst habe den Rest verschleudert, und Reue liegt an seiner Stelle.

Malwina. Nur auf geweihten Stätten flammt das verrätherische Licht.

Dekka. Ueber dem Moor schwärmen Irrwische.

Malwina. Irrwische? — Du sollst mir nicht entgehen, Mädchen mit der versteckten Rede des Witzes, ich muß das Geheimniß kennen, das diese Augen auslöschte, und diese Wange bleichte. Wär' ich doch Toskar's Tochter noch! wäre mein Carno hier, er sollte gebieten, wenn du die Bitte verschmähen willst.

Dekka. Carno? dein Carno?

Malwina. Dein Auge leuchtet heller auf, du missest mich mit einem theilnehmenden Blikke, sahst du je meinen Carno?

Dekka. Deinen Carno? — ach! nein, niemals, ich sah ihn nie.

Malwina. Sahst ihn nie? — und warum so viel Versicherungen? — Ich will nicht hadern mit dir, wenn du nur hören willst.

Dekka. Wenn du nur nicht forschtest! deine Neugier martert.

Malwina. Neugier? — Nein, das hab' ich nicht erwartet, ich, mit diesem bedrängten Busen, mit dieser feuchten Wimper! nur neugierig? Dekka! es kann eine Stunde kommen, wo du dein Leben für ein fühlendes Herz hingäbest, und wo du auch mit diesem Preise es nicht erkaufest. Möge sie dir nie werden, mögest du nie meiner so gedenken, und dir fluchen, daß du mich von dir wiesest. Leb wohl! — Ich will dich nie wieder mit Fragen martern. — Mein Geschäft ist noch nicht vollendet, Fellow liebt dich, werde sein Weib, er bittet durch mich, du kannst ihn glücklich machen.

Malwina wartete auf eine Antwort, und wollte Dekka, weil sie noch immer schwieg, verlassen. Sie stürzte ihr nach, fiel ihr um den Hals, und sagte im Ton der Verzweiflung: „du sollst alles wissen, kann das deinen Zorn „besänftigen? ich bin unglücklich genug, ich will „mein Elend nicht mehren."

Sie sezten sich nieder, und Dekka begann:

„Du hast Recht, ich bin nicht die Tochter dieser biedern Leute, ich bin eine Fremde. Mein Name, den du gewiß oft gehört hast, wenn Flüche ihn begleiteten, wird dir alles verrathen. Ich heiße Agandekka.

Malwina. Agandekka? die Tochter Reuthamirs?

Agandekka. Die unwürdige Tochter Reuthamirs, du mußt ihn gekannt haben, den fröhlichen, biedern Alten, er war oft auf deines Vaters Burg. Jezt liegt er unter den grauen Steinen, seine ruchlose Tochter hat ihn langsam mit dem Gifte des Grams gemordet.

Malwina. Unter den grauen Steinen? — Nein, — ist es mir doch, als hätte er noch vor wenig Tagen mir die Wange gekos't. — Der Kindheit Freuden blühn im Gedächtniß mit jedem Morgen neu auf. — Ich sah ihn wohl im Traume.

Agandekka. Im Traume sahst du ihn, sein Geist schwebte über der Unschuld, und sah auf sie, wie er einst auf seine Tochter blitte. — Malwina! der Fluch des Vaters liegt lastend auf dem Haupte des Kindes, und doch war Reuthamir so sanft, sein Fluch hat mich nicht verfolgt.

Malwina. Und du hast nun gebüßt, wache auf zum neuen, glücklichen Leben.

Agandekka. Nimmer, meine Freuden sind begraben, das Gefühl für sie ist in mir erstorben, auch für andrer Glück, für Trenmors Freuden fühl' ich nichts mehr.

Malwina. Und doch lebst du schon lange hier?

Agandekka. Der Alte weiß es gewiß, ich

habe die Sommer nicht gezählt, die indeß unser Eiland schmückten, ihren Schmuck ward ich nicht gewahr. — Du sollst alles wissen, es wird meinem Herzen wohl thun, wenn es sein Unglück wieder mustern kann, es nimmt jeden Unfall für Strafe, und glaubt mit ihr einen Theil der Schuld getilgt. — Du kannst dich wohl nicht mehr der Zeit entsinnen, wo die braunen Fremdlinge in unsrer Väter Hallen friedlich hauf'ten, du warst noch ein Kind. Mit einem von ihnen — entfloh ich. Mein Leichtsinn verrieth ihm mein Herz und meine Ehre. Es war eines Abends in einer düstern Laube, wo ich mit ihm kos'te, wo er schmeichelnd das Gift in mein Herz goß. Die Nacht sollte mich in seine Arme führen, seine Seegel mich in sein Vaterland tragen. Ein hülflos darbender Wandrer stand uns plözlich nach, und heischte Erbarmen, Brod und Nachtlager. Aufgebracht stieß der Fremdling ihn fort, wir fürchteten in ihm einen Verräther. Der Wandrer pocht' auf Ritterehre, und schwur Rache, aber mein Liebling achtete nicht seiner ritterlichen Kleider, und lachte seiner Schwüre. — Die Nacht erhob sich von den Thälern, ich sprang von meinem Lager auf, und eilte zur Schandthat. — Aber die Strafe folgte mir auf der Spur. — Ich trete durch die Burgpforte, mein Liebling ist fern; — zitternd wandle

ich den Burgpfad hinab, — da tönte mir Trost das sanfte Zeichen des Waldhorns aus der Ferne, mein Lieber trat mir entgegen, trug mich still und schweigend ins Schiff, wir fuhren ab, und, wie Wolken vor dem Monde, flogen Berg und Wald vor uns vorüber.

Malwina. Und dein Vater fand dein Lager leer, sah' mit Thränen dir nach und streckte die Arme nach den weissen Segeln ins Meer hinaus.

Agandekka. Und sandte seinen Fluch mir nach. Ach! er holte mich schnell ein. Der Zorn der Götter erhob sich in schäumenden Wogen, der Mond trat aus dem Gewölk hervor, und strahlte wieder aus den klaffenden Abgründen. Ich weinte, rang die Hände, umschlang meinen Geliebten, und forderte Trost von seinen Lippen. Stumm saß er neben mir, sein heuchlerischer Kuß weilte auf meiner Wange, er labte sich an meinen Reizen, wie an meiner Angst, für welche er taub war. Der Mond strahlte ihm ins Gesicht, — ich erkannte in ihm den Bettler, der den Racheeid fürchterlich gehalten hatte. — „Götter!“ rief ich aus, „ihr straft „mich schrecklich, ihr verfolgt die Frevlerin auf „der Spur, noch leb' ich, noch bin ich eures „Erbarmens nicht unwerth, rettet mich!“ — Der Fremdling grins'te meine Angst an, lachte in die klatschenden Wogen hinaus, und sagte:

„Du bist bei Dunchomar, laß die Götter in „Ruh, der Arm eines Mannes ist mehr, als „ihre Allmacht.“ — Nein, das ist er nicht, sagte mir mein Herz, welches die nahe Rettung ahndete, das ist er nicht, und Agandekka ist noch nicht ganz von den Göttern verlassen.

Malwina. Noch nicht verlassen? — Ich zittre deiner Rettung entgegen.

Agandekka. Die Winde stürmten erboßter herein, die Wellen hoben sich trotziger empor, der Frevler, in dessen Gewalt ich war, erzitterte vor dem stürmenden Zorne der Götter, sprang auf, und umklammerte bebend den Mast. Der Wind zerriß das Segel, und führte es weit in die Nacht hinein, den Bootsknechten entsank das Ruder, und sie stürzten betend auf die Kniee nieder. Ich saß verlassen am Steuer, die Wellen rollten schäumend über das Verdeck, und drohten mich in die Fluth hinab zu spülen. Ich erkannte den Willen der Götter in der gehorsamen Fluth. Wir waren einer Klippe nahe, gleich Wolken wölbte sich die hohe Wand eines Felsenriffs über uns hin, der Schaum glänzte schwankend aus den dunkeln Grotten hervor, ich erkannte das Ufer. Eine Riesenwoge trieb uns hinan, ich umarmte die Klippe, die über meinem Haupte schwebte, die zurückfahrende Welle riß das Fahrzeug mit sich fort, — ich

sah es nie wieder, nie den Ruchlosen, den wahrscheinlich die Fluth begraben hat.

Malwina. Laß ihn, — laß ihn, — du — du — wo bliebst du?

Agandekka. Schwebend hing ich lange da, bis ich mich mit Todesgefahr in das Obdach einer niedrigen Felsenhöle schwang. — Die Winde hauchten sanfter, die Wogen hoben sich schüchterner, das Dunkel der Nacht zerfloß im Morgennebel, der Tag erhob sich aus seinem goldnen Bade, mein Angstgeschrei tönte in die erleuchtete Ebene hinaus. — Keine Antwort! nicht einmal die Tochter der zackigen Felsen log mir Erbarmen. — So saß ich hülflos, der Tag wälzte sich über mich hin, die Nacht stieg dampfend empor aus der grauen Fluth, und noch immer tönte meine Stimme. — Raben und Reiher flogen um meine Grotte, Eulen schwirrten mit keuchendem Fluge unter mir, und Kraniche suchten ihre Nester, — mich suchte keiner, mich vermißte keiner, den langen Tag hindurch war kein Segel über die Fluth geflogen, keines Jagdhorns Schall zu meiner Einöde gedrungen, ich verzweifelte und rief verzweifelnd noch nach Rettung.

Malwina. Götter! Götter! rettet sie!

Agandekka. So muß auch damals irgend ein Herz gesprochen haben, dem die Götter hold

gewesen sind, so muß mein Vater gebetet haben, mir ward Rettung. — Eine dumpfe Stimme tönte mir wie aus den Wolken herab: „Wer „bist du, Kind des Unglücks? wes ist die Stim„me, die wie Todesseufzer stöhnt?“ — Angstvoll bog ich mich aus der Grotte hervor, ein hagres, bärtiges Gesicht ragte an einem dürren Halse über einen Felsen hin, und ein starker Arm streckte sich zu mir herab. — „Deine Hand!“ rief er mir zu. Ich bebte zurück, wie vor einem zürnenden Geist, ich ahndete einen Unhold, der zwischen den Klippen des Gestades hauf'te. — „Deine Hand!“ rief er stärker, und indem er seinen rauhen Ton zu mildern strebte, sagte er: „Fürchte dich nicht, Tochter der Thränen, rei„che mir deine Hand!“ — ich streckte sie empor, er ergrif sie und zog mich zu sich hinauf. Entkräftet sank er zu Boden, der Greis schien seine lezte Kraft vergeudet zu haben; — „ich „muß ruhen,“ sagte er, „ich muß mich erholen „dann folge mir in meine Hütte, wo ich dich „speisen und tränken will.“ — Auch ich hatte der Ruhe nöthig, sank neben ihm auf den weissen Felsen hin, und dankte ihm, und strich ihm freundlich seine Wangen, bis er Kraft gewann, und mich zu seiner Hütte führte. Zwischen die Aeste einer weitverbreiteten Eiche hatte er Tannenreiser und Weidenzweige geflochten, und mit

Rinde verbunden, Birkenstämme und grünende Brombeerbüsche schlossen das Obdach wie eine Wand ein. Sein Lager waren Felle und dürres Laub, seine Nahrung gedörrte Früchte des Waldes, und Beeren und Milch und Käse, die er von den Hirten erbat. Der Greis labte mich mit seinem Vorrath, ein sanfter Schlaf erquickte mich, denn auch mein Gewissen erlag der Entkräftung. Als der Morgen kam, und ich erwachte, fiel mein erster Blick auf den Greis, der in einem schrecklichen Aeußern vor mir stand. Zottig, wie ein Thier des Forstes, hingen um die halbnackten Glieder einzelne Felle, sein Haar starrte in Verworrenheit von seinem Haupte auf, sein Bart schattete lang die Brust hinab. Unter einer langen Augenbraune blickte ein düstres Flämmchen mich mit dämmernder Sanftheit an, er mühte sich, den wilden Ton seiner Stimme zu mildern, aber sie war rauh, wie die Stimme seiner ungezähmten Waldbrüder. Ich zitterte vor ihm, er gab mir die dürre Hand, nannte mich seine Tochter, aber kein Zutrauen erwachte in meinem Herzen. Er war mein Retter, ich mußte ihm dankbar seyn, aber lieben konnt' ich ihn nicht, ich war Weib, und der Weiber Blick hängt an äußerer Armuth.

Malwina. Und folgt ihr ins Verderben.

Agandekka. Meinen Retter verschmähte ich,

auch Dankbarkeit konnte mich nicht an ihn fes-
seln. Je freundlicher er gegen mich ward, je
mehr er strebte, mich an sich zu ziehen, um de-
sto mehr ward ich schüchtern, und floh ihn.
Hätte ich in dieser Zeit mich lebhaft jener Angst
erinnert, die ich am Felsen über Fluthen schwe-
bend empfand, ich würde nicht von ihm gewi-
chen seyn, ich hätte mein Leben bei ihm be-
schlossen.

Malwina. Du entflohst ihm? und der Greis liebte dich doch, und du konntest ihn so kränken, dem du dein Leben verdanktest?

Agandekka. Ueber deine Verwunderung mögt' ich lachen, — hatt' ich doch meinen Vater verlassen, was ich dem alten Druiden war, das konnte ihm jeder andre werden, den Dankbarkeit an ihn fesselte, so wie Ueberdruß der Einsamkeit den Waldsiedler an mich band — aber Reuthamir konnte nichts seine Agandekke ersetzen. — Ich verließ meinen Retter. Er schlief noch auf den Fellen, da erhob ich mich von meinem Lager, nahm ihm seine lezten Früchte, und stahl mich fort, am Morgen hat er keine Gesellschafterin und keine Nahrung gefunden. Eine Ahndung meines Unglücks trieb mich zu dem Raube, vor welchem ich noch erröthe. Drei Tage irrte ich in unsern Gebürgen umher, ich schlief in Hölen, unter dem Dickicht, meine Ge-

fellschaft waren Raben und Kauze. Das Leben war mir oft verhaßt, oft, wenn ein matter Schimmer naher Rettung mir leuchtete, war es mir doppelt werth. Am Abend des dritten Tages hatte ich einen Felsen erklommen, an dessen Fuß ein Bach hinfloß. Von der Höhe sah ich über eine weite Gegend, wie über einen Teppich hin, und erblickte hinter einem Busche am jenseitigen Ufer die Veste deines Vaters. „Ob er „wol die hartgestrafte Verbrecherin aufnimmt?“ fragte ich leise mein Gewissen, „ob er sich der „ruchlosen Tochter wol annimmt? bei ihrem „Vater?“

Malwina. Er hätte es gethan, er wird es thun.

Agandekka Das fühlte auch ich damals, ich fühlte, daß ich gebesserter in die Arme meines Vaters zurückkehrte, als ich sie verlassen hatte, und starrte mit verzweifelnder Unmuth den Waldbach an, der sich durch das enge Thal hindrängte. Ich irrte an seinem zackigen Ufer auf und ab, aber sein Bette ward nicht schmäler, seine Tiefe nicht niedriger, ich konnte ihn nicht überspringen, nicht durchwaten. Noch immer trieb mich die Hoffnung auf und ab, ich glaubte nicht, daß das Schicksal mit Vergnügen unglücklich nekke, sah immer auf die Zinnen deiner väterlichen Burg, lief umher, rief

oft laut auf, und suchte und wußte oft selbst nicht, was ich suchte. Ich fand — einen durchlöcherten Kahn in eine kleine Bucht geklemmt, bestieg ihn, und hoffte auf ihm das jenseitige Ufer zu gewinnen. Aber es war kein Wiesenteich, auf dem ich fuhr, wo dem leisesten Stoße die gefällige Welle nachgiebt, es war ein reissender Waldbach, der seine Wogen durch niederstrebende Klippen mit Ingrimm hindurchwälzte, meinen Kahn in ihre verschlungenen Banden nahm, und mit sich fortriß! Von neuem war ich das Spiel der Wogen, mein Leiden begann von neuem. Bald flog ich durch überhangende Felsenwände mit reissender Schnelligkeit hin, bald hing mein Kahn in einer Bucht, und drohte umzustürzen, wenn die Wellen ihn aus der Hölung wegspülten. Meine Eile holte einen Leichnam ein, der in einen Wellenmantel gehüllt sich vor mir hinrollte. Das Bild des Todes lag vor mir, das Leben ward mir noch einmal so werth, mein Angstgeschrei verdoppelte sich. Unabwendbar waren meine Augen auf ihn geheftet, sie begleiteten ihn, wie er vor mir aufschwamm, maßen ihn als er mit flatterndem Haar in einem Strauche hing, und erkannten meinen Liebling Drusus. Mein Schmerz starrte ihn mit weitaufgerißnen Augen an, ohne Thräne, ohne Schrei und Worte stand ich, vorüber-

gebeugt zu ihm, in dem Kahne, der an einer nahen Klippe hing. „Du hast ihn gemordet!“ schrie mein Gewissen mich an, „Agandekka ver„fluchend stürzte er sich vom Felsen herab. „Mein Vater ist sanft und mild, seine Flüche „haben mich nicht verfolgt, dein rächerischer „Geist peitscht mich durch Unglück zur Verzweif„lung.“ Ich war im Begriff, mich im Fluthenbett des Todes mit ihm zu vermählen, als eine Welle meinen Kahn von hinten faßte, ihn herumwarf, und ich besinnungslos niedersank.

Malwina. Agandekka! — Selbstmörderin? Die Götter haben dein Leben zum Glück erhalten. Auf der höchsten Koppe der Verzweiflung umarmt uns die Rettung, und wehrt dem raschen Sturze.

Agandekka. Sie wehrte ihm, ich ward gerettet, aber nicht zum Glück. Kann Sorglosigkeit in diese Brust zurückkehren, die immerdar vor verdienter Strafe zittert? kann ich je zufrieden mit mir selbst werden? Alle Freuden der Erinnerung sind für mich geschwunden, die Gegenwart sagt bei einer jeden, die sie mir gewährt, du hast sie nicht verdient, und die Zukunft sieht mich mit zürnendem Blicke an. Drusus war ein edler Jüngling, obwohl aus der Fremde, Reuthamir ein biedrer Schotte, und — Malwina! beider Blut klebt an diesen Hän-

den, ihr Leben liegt auf meinem Herzen um so lastender, je werther es ihm einst war. Ahnde schaudernd meine Gefühle.

Malwina. Die Götter sind versöhnt, ihre schaffende Hand legte Balsam für Wunden in duftende Blumen, Trost für Kummer, Reue und Gewissensangst, blüht im erbarmenden Mitgefühl, in verzeihender Schonung.

Agandekka. Du redest, wie ein Kind von der Liebe redet. Glückliches Kind, du hast das nicht erfahren, was ich litt. Das Mitleid erquickt, ich küsse dankbar seine Thränen hinweg, aber die verzeihende Schonung erbittert. Mein Gewissen war ruhiger unter den Faustschlägen des Unglücks, als es im Genuß dieser Tage des ungestörten Glücks bei Trenmor ist, es ist ruhiger, wenn es mein Leiden überdenkt, als wenn ich in Träume der Zukunft mich frech verliere. Warlich! das Schicksal hat tausend Marterwerkzeuge, die es schadenfroh gebraucht, auch seine Milde ist Pein. Warum entriß ich mich damals nicht seinem Eigensinn?

Malwina. Um dem Vater eine Tochter zu erhalten.

Agandekka. Ich hielt dich für meine Freundin, Malwina, dein Spott schmerzt mehr als dein Unwille.

Malwina. Spott? — In des spottenden Auge glänzt die Thräne der Freude nicht.

Agandekka. Du wirst räthselhaft, sey so offen wie dieser dein Blick.

Malwina. Wer sagte dir, daß dein Vater gestorben sey?

Agandekka. Mein Gewissen, welches die Blutschuld fühlte, die bei seinem lezten Röcheln darauf niedersank.

Malwina. Sonst ward dir keine Kunde, oder Bothschaft? — Landete kein Fremdling, den du hättest fragen können nach deinem Vater?

Agandekka. Keiner, wir leben hier, wie du weißt, vereinzelt von der ganzen Welt, uns besucht keiner, so wie wir zu keinem fahren. Was wir gebrauchen, gewinnen wir selbst, und nur das wünschen wir uns. Die Raubsucht hat hier nie eine Beute gesucht, weil wir nie Gewinn suchten.

Malwina. Auch Thaddu brachte keine Bothschaft?

Agandekka. Wußte denn Thaddu, wem er das Leben gerettet hatte? Der Edle, welcher retten will, zählt nicht die Goldtroddeln am Mantel des Unglücklichen, er sieht auf die Todesangst im Blick, und hilft. Als ich aus jener Fühllosigkeit, die mich in den Kahn warf, wieder zur Besinnung erwachte, lag ich auf

dem Schooße eines Fischers, den die tobenden Wellen mit seinem Gehülfen in einem kleinen Fahrzeuge umher warfen. „Sie schlägt die Augen auf,“ rief er seinem Knecht zu. Ich erschrack, fühlte mich mit einemmale wieder, fühlte mich ungern, und verwünschte, undankbar gegen meinen Retter, mein Leben. Ich sank an seine Brust, mich vor ihm zu verbergen, und ward des Sturms nicht gewahr, der mit allem seinen Zorn gegen uns wüthete. Thaddu hauchte meine Hände an, barg sie in seinem Wams, und bedeckte mein Gesicht vor dem herabstürzenden Plazregen mit seinem Mantel. „Laß mich sterben,“ sagte ich leise, „du „hast eine unwürdige gerettet.“ — — „Holdes „Fräulein,“ erwiederte er, „mit deinen Sinnen „spielen menschenfeindliche Geister, eine Krank„heit hat deinen Verstand dir entführt. Ich „bin gesandt von den Göttern, dich von den „Unholden zu erlösen, und zu einem Weisen zu „führen, der dich von deiner Krankheit heilen „wird. Ist das nicht Branno? — Steure dar„auf zu!“ — so landete ich mit ihm, er forschte großmüthig nicht nach meinem Namen, ich verschwieg ihn undankbar. — Trenmorn erzählte ich einst mein Unglück in einer Stunde der Vertraulichkeit, wo er, wie einst Reuthamir, neben mir saß, jezt erzähl ich sie dir —

Malwina. Um von mir das Ende derselben und das Ende deiner Leiden zu erfahren.

Agandekka. Von dir? — Ich wußt' es längst. Hier unter diesen Steinen.

Malwina. Nicht unter diesen Steinen. — Wir enden zwar alle da, aber dieß Ende meint' ich nicht. Das Ende des Leidens ist Glück oder Tod.

Agandekka. Glück! — Verschone mich mit Hoffnungen, die für mich keine sind.

Malwina. Auch ich leide schwer, auch auf mir liegt die strafende Hand eines zürnenden Gottes mit ihrem vollen Gewicht. Mein Carno ist verschwunden oder todt, sein Räuber oder Mörder Ryno strebte nach meiner Ehre und meinem Besitz. Ich entfloh, und sahe getrost in die blaue Ferne hinaus, und harre der aufgehenden Sonne. Sie wird aufgehen, und mit ihr auch die deine — Mädchen, unglückliche, mir darum zwiefach theure Agandekka, wenn ich einst heimkehre am Arme des Geliebten in die väterliche Burg, kehrst du mit mir zurück? willst du meines grauen Vaters Pflegerin, meiner Kinder sorgsame Erzieherin seyn?

Agandekka. Ich soll an deinem Vater thun, was ich dem meinen entzog, deine Kinder soll der schüchterne Blick der Missethat, die blasse Wange des Grams, und der Reue gefurchte

Züge lehren und warnen. Ich soll es, ich will es, wenn ich dann nicht schon unter den grauen Steinen liege.

Malwina. Wie kannst du so grausam die Blüthe meiner Hoffnungen zerschlagen! Diesen Morgen meines Glücks erwarte ich früh. — Aber ich bin ungerecht, eine ungetreue Freundin, eine gewissenlose Bothschafterin, — ich sollte für Fellow bitten. Vergiß mich, denk an ihn, sey seinem Vater, was du dem meinen seyn wolltest, sey deinen Kindern, was ich dich bat, den meinigen zu seyn.

Agandekka. Nein, denke mir daran nicht. Fellow verdient mehr, als ich bin, ich würde ihm seine Tage trüben, ihm Fluch der Götter in die Ehe bringen. Blumen, die ein Schlangenhauch vergiftete, sind nicht werth, im Kranze der Liebenden zu prangen.

Malwina. Dieser Hauch geht vorüber, und haftet nicht am Krystall, womit das Blatt beharnischt ist. — Vergiß mich, denk an ihn.

Agandekka. Die Blume, die ich zertrat, wird mir nie wieder duften. — Ich fühle es, daß die Liebe hoch beglückt, aber für mich ist dieß Glück verlohren, die Götter ließen mir nur das Gefühl dafür, und die Reue über seinen Verlust.

Malwina. In diesem Gefühl liegt ihre

Bürgschaft, daß es dir noch aufbehalten ist. Harre dieser Zeit, auch Malwina wird harren, und ihre Sonne wird aufgehen. Sieh, ich mögte aus Eigennutz von Fellow's Bitte schweigen.

Agandekka. Dein Reden wäre fruchtlos, auch ohne diesen Eigennuz. Was soll ich ihm als Weib? ich bin nicht schuldlos wie er, ich müßte bei manchem seiner Worte, von ihm mit geradem Blicke gesprochen, scheu die Augen niederschlagen, bei jeder Unart meiner Kinder erröthen, wenn ich die Lieblingsverbrechen der Mutter wieder fände, mich strafen und mich verfluchen. — Glaubst du denn, daß Trenmor einwilligte? auch wenn er mich noch so innig liebte? — Der Väter Ahnenstolz ist schwer zu beugen, aber der Stolz auf Unschuld und Bravheit beugt sich nie, denn er ist gerecht. — Wir wollen uns schwesterliche Treue schwören, und vereint auf dein Glück hoffen. In deinem Auge leuchtet etwas, das mir ein kurzes Hoffen verspricht. Du gewährst mir ein Gefühl, das ich lange entbehrte, und wol nie wieder für mich selbst fühle, — ich freue mich auf die Zukunft.

Malwina. Und mußt dich freuen, wenn du mich irgend liebst, du kennst Carno, kennst den guten Ullin, kennst meinen Vater und Carno's Vater und den fröhlichen Reuthamir.

Agandekka. Reuthamir? unter den Todten ist der.

Malwina. Agandekka!

Agandekka. Dieser Name töne feierlich aus deinem Munde, dein Auge perlt eine Thräne — —

Malwina. Agandekka dein Vater — —

Agandekka. Schwebt sein Geist hier im Gebüsch?

„Er lebt!“ rief Malwina, und sank an die Brust ihrer Freundin.

Agandekka lachte ob der Bothschaft auf, brach das Gelächter plözlich ab, als erschräke sie vor ihrer eignen Stimme, sah ernst die Bothschafterin an, und Thränen stürzten aus ihrem Auge.

„Er lebt!“ wiederholte sie mit hohem Ernst und mit gezogner Stimme, „diese Freude könn„te mich tödten, ich bin nur halb so schuldig „und halb so verabscheuungswerth, als ich war. „— Ach! ich darf ihn nicht wiedersehen.“

Malwina. Er wird das Bild gern umarmen, welches jeder seiner geschäftigen Träume ihm zeigt.

Agandekka. Werd' ich ihn ansehen können? Mein Muth ist bei seinem Anblick verlohren, ich fühle zwiefach mein Verbrechen, wenn ich vor diesem Richter stehen und in seinem Lächeln Gnade gegen mich finden werde.

Malwina. Freust du dich noch nicht der Zukunft?

Agandekka. Aber ich will hin zu ihm, wenn mich auch meine Schuld zu seinen Füßen tödtet, er wird doch die erblaßte segnen.

Malwina. Und du wirst mich hier allein lassen mit meinem Kummer? — —

Agandekka. Könntest du es mir verargen?

Malwina. Nein, du wirst mich dann in der Heimath empfangen. Wir wollen zum alten Trenmor, er wird sich dieser Kunde freuen. Wenn doch Thaddu bald wieder hier landete!

Die Mädchen giengen Arm in Arm zur Hütte ihres Pflegvaters.

Sechstes Kapitel.

Fellow hatte oft nach dem Hügel hingesehen, und auf die zurückkehrende Malwina gewartet, jezt sah er sie zu seiner väterlichen Hütte gehen, er eilte ihr nach, und holte sie bald ein.

„Hast du sie gebeten?“ fragte er Malwina, indem er ihre rechte Hand faßte.

Malwina. Ja, ich habe sie gebeten, sie —

„Du willst mein Weib werden?“ sagte Fellow rasch, indem er auf Agandekka zusprang,

und sie umfaßte, „ du siehst so fröhlich aus, „du lächelst zum erstenmale wieder froh auf, „seit dem du auf Branno bist. Das hast du „wohl nicht erwartet ?“

Agandekka. Nein, guter Fellow, das hab' ich nicht erwartet.

Fellow. Und nun freuts dich, und du giebst mir deine Hand.

Agandekka. Es freute mich, einem Menschen so werth zu seyn, daß er mich so heißer Wünsche würdig hielt, aber es schmerzt mich, daß ich deine Bitte abschlagen muß. Ich bin nicht werth, dein Weib zu seyn.

Fellow. Nicht werth? — Du scherzest. Spaße nicht, Fellow ist sehr ernsthaft.

Agandekka. Auch ich bin ernsthaft, und wiederhole es, ich bin nicht werth, dein Weib zu seyn.

„Aber warum?“ fragte Fellow, indem er still stand.

„Treibe deine Schaafe in die Hürden, und folge uns in die Hütte des Vaters,“ sagten die Mädchen, „beim Nachtessen wollen wir dir alles erzählen.

Fellow ging, und that mit hastiger Eile, was sie ihm befohlen hatten, dann schlich er langsam auf die Hütte zu. Es war ihm, als hätte er da wenig freudiges zu erwarten.

Unterdeß waren die Mädchen in die Hütte getreten, an deren Thür sie Moina mit erheucheltem Zorn empfing.

„Habt mir da beide Buben zur Pfleg' und „Wartung überlassen, und mich allein besorgen „lassen das Abendessen. Wo seyd ihr gewesen? „habt ihr hinter einem Haselstrauche gesessen, „und von der Minne geschwazt? da weiß denn „freilich der geschwätzige Mund des Mädchens „kein Ende zu finden. — Hättet mich doch aber „nicht so ganz vergessen sollen, der Abend ist „schon da, unser Mahl mühsam von mir allein „bereitet, und die Buben hat der Schlaf nur „so eben überwältigt."

Agandekka. Zürnst du wirklich, Mutter? ich bin deinen Zorn so wenig gewohnt, daß auch diese Heuchelei mir Ernst scheint. Es war das erstemal, daß du mir zürntest.

Trenmor. Gieb mir einen Kuß, Agandekka, deine Wange blüht, wie ich sie noch nie blühen sah. Ist es das Morgenroth deines Glückes, oder das Abendroth verschwundner Freuden?

Agandekka. Wünschest du das erste?

Trenmor. Ob ich es wünsche? Bei einer solchen Frage mußt du mich nicht Vater nennen.

Agandekka. Es ist, Vater.

Moina. Es ist?

Agandekka umarmte beide, Fellow, der in

der geöffneten Thür stand, zitterte vor Freude, und sprang auf Malwina zu. „Ist es" rief er aus, „nicht wahr, sie scherzte vorher?"

Malwina wandte den Blick, Fellow sprang in die Arme des Vaters. „Nicht wahr, Vater? „sie will mein Weib, deine Tochter werden."

Trenmor sah seinen Sohn an, blikte auf Agandekka, welche plözlich erblaßte, und ihr Gesicht in Moina's Busen barg. „Ist es das, meine Tochter?"

Agandekka. Du würdest es nicht wünschen.

Moina. Warum nicht? Du warst immer eine liebe Tochter.

Agandekka. Das Mädchen, welches den Vater verließ, wird auch den Mann verlassen.

Moina. Nein, das wird es nicht, deine Liebe wird den Fehler wieder gut machen, zu welchem sie dich einst verleitete.

Fellow. Das Mädchen, das den Vater verließ? was heißt das, Mutter? hat Agandekka ihren Vater verlassen? — Sag Mädchen, wie konntest du das? du bist so gut, als schön, und hast deinen Vater verlassen? Mutter, ich verlasse dich nicht, wäre sie auch noch einmal so schön. Ich kann dich nicht mehr so herzlich lieben, Agandekka.

Agandekka. Siehst du, daß ich deiner unwerth bin?

Fellow. Ach! — es ist wahr. — Du hast deinen Vater verlassen, und er war wol alt und du sein einziges Kind, seine einzige Freude? — Ich mag nichts mehr hören, es thut mir leid, daß ich dich nicht mehr lieben kann, sehr leid, denn ich liebte dich herzlich.

Er flog zur Thür hinaus, lagerte sich neben seine Heerde, und liebkos'te seinen Hund.

„Es ist ein edler Unwille," sagte Agandekka, „ich liebe dich jezt mehr, als zuvor. Vater, „du hättest es gern gesehen, wenn ich deines „Sohnes Weib geworden wäre?"

Trenmor. Und du fragst? Du bist einmal krank gewesen, und bist nun gesundet, des Unglücks heilsame Arznei hat dich wieder hergestellt. Fellow erkletterte einst als Knabe einen Apfelbaum, auf welchem ein rothwangiger Apfel seine Lüsternheit lokte, er fiel herab, und zerschlug sich am Stamm den Kopf. Kräuter haben ihn mit Schmerzen geheilt, er stieg nie wieder hinauf. Soll ich ihn nicht meinen Sohn nennen, weil er einmal lüstern und unvorsichtig war?

Agandekka. Der Balsam der Hoffnung träufelt in mein Herz.

Trenmor. Er hat noch eine Narbe von dieser Wunde am Hinterhaupt, aber ich hab' ihm nie von ihr gesagt, weil er nie wieder lüstern ward. Seine Schönheit hat durch den Fall nicht

gelitten, er ist gerad' und stark und voll, wie zuvor. Auch du fielst, aber du bist doch bieder, dein Herz ist noch eben so gut, und ist wohl besser, als zuvor.

Agandekka. Würde mein Vater auch so reden?

Trenmor. Er würde, wenn er werth seyn wollte, dein Vater zu seyn. — Das Vatergefühl erstirbt nie, auch bei der Leiche des ruchlosesten Sohnes weint das Vaterherz.

Agandekka. Malwina, er wird mir verzeihen!

Mit hochklopfendem Herzen flog Malwina ihrer Umarmung entgegen, die Alten verstanden die Mädchen nicht.

„Soll ich mich nicht mit freuen?“ fragte Trenmor.

„Ja, keiner mehr, als du, Vater,“ sagte Malwina, „Reuthamir lebt, vor wenig Tagen „umarmt' ich ihn auf meines Vaters Burg.“

„Dann ziehe hin in Frieden, du verwaisete „Tochter,“ begann Trenmor, indem er Agandekka umarmte. „Die Götter sehen wieder gnä„dig und mit Wohlgefallen auf dich, vor dei„nen Blicken ebnet sich das Gefilde einer lichten „Zukunft. — Ach! ich freue mich so herzlich, „daß du deinen Vater wiederfinden wirst, ich „neide ihm seine Wonne, ich mögte dich ver„lohren haben, um sein Entzücken zu empfin-

„den. — Dem Vater wird seine einzige Tochter „wieder!“

Moina. Aber du wirst uns verlassen!

Trenmor. Du mußt uns verlassen, vor den Rechten des Vaters treten die Forderungen der Pflegeältern ehrerbietig zurück. Ja, verlassen mußt du uns, aber nicht vergessen, mußt uns zuweilen einen Boten senden mit einem Gruß, oder zu uns kommen mit deinem Vater.

Moina. Und wir senden dir Milch, wie du sie am liebsten issest, und Früchte senden dir unsre Kinder von den Bäumen, die du selbst pflanztest.

Agandekka. Ach, Vater!

Trenmor. Diesen Namen laß mir immer, es ist mir, als hätte ich ihn verdient, er thut mir so sanft, so wohl, und ist der einzige Lohn, den ich für alle Pflege annehmen mögte.

Agandekka. Und der einzige, den ich geben kann. Du bist glücklich, alles, was ich dir sonst geben könnte, würde dich weder froher noch glücklicher machen.

Trenmor. Aber dieß Andenken an dich, gute Tochter, wird es immer.

Es pochte an der Thür. Sie öffnete sich, und Thaddu trat mit Comala herein.

Malwina stürzte ihrer Freundin in die Arme. „Bringst du uns wieder eine Tochter, Thad-

„du?“ fragte Moina, „warlich es sind schöne „Mädchen, welche du uns bringst.“

Thaddu. Diese zeig' ich euch nur, und Malwina nehm' ich euch wieder weg.

Trenmor. Thaddu! Ullin hat sie mir anvertraut, ich gebe sie nur ihm. Aber dieses Mädchen hier, Agandekka, die geb ich dir. — Du sollst sie dem alten Vater Reuthamir wiederbringen.

Thaddu. Bist du die Tochter des biedern Fürsten von Balclutha? Du, der ich das Leben rettete? — Jezt bin ich stolz auf jene That.

Agandekka. Götter! ich erliege der Wonne, die ihr auf mein Herz häuft.

„Comala! Comala!“ begann indessen Malwina, welche sich allgemach von ihrer Freude erholte, „tausend Fragen liegen auf meinem Her„zen, ich weiß nicht zu wählen, weiß nicht, „welche ich zuerst fragen soll. Erzähle, erzähle, „was führt dich hieher?“

Comala weinte.

„Sind das Thränen der Freude, oder ver„künden sie mein Unglück? Thaddu, was führt „dich mit ihr zu uns?“

Thaddu. Glück führt uns her, und Ullin's Befehl. Die Tage der Freude gehen wieder auf für dich, Malwina!

„Ja! ja! die Tage der Freude!“ rief Carno

und stürzte in die Hütte hinein, Malwina sank in Ohnmacht.

Alle sahen ihn erstaunt an, Agandekka hielt Malwina in ihren Armen, Comala und Moina waren geschäftig um die erblassende. Thaddu zürnte Carno an: „Du hast sie dir gemordet, „du tollkühner!“

Carno hörte ihn nicht. Hingebeugt über Malwina stand er da mit keuchendem Athem, die starren Augen, lauschend des ersten Zuckens ihrer Muskeln, auf das bleiche Gesicht der Geliebten geheftet. „Malwina! Malwina!“ begann er endlich mit Thränen, „kennst du den „Ton meiner Stimme nicht mehr? ach! bin „ich dir so ganz fremd geworden? — Sie ist „todt, warhaftig todt! — — Bringe mich zu„rück, Thaddu, in meinen Kerker, ich habe „Malwina gemordet, ich bin abscheulicher, als „Ryno. — — Malwina! Malwina! nur noch „einen Blick dieser Augen, einen Blick, der „mich tödtet. — Ach! ich bin sehr unglücklich, „Malwina ist todt. — Nein, die Lippe zittert, „— die schattende Wimper bebt, — die Wange „röthet sich. — Malwina lebt! sie lebt! — Co„mala. Comala! freue dich mit mir, sie schlägt „die Augen auf. — — Ach! Götter! wie glück„lich könnt ihr eure Menschen machen! — Mal-

„wina, sieh mich an, ich bin gerettet, bin wie„der da.“

Die Wimper des Mädchens hob sich langsam, ein flüchtiger Blick flog scheu aus dem rastlos gewälzten Auge, über welches plözlich seine Hülle sich wieder wölbte. Ein langer Seufzer gab ihr den Athem wieder, die Augen öffneten sich schneller und öfter, und schlossen sich plözlicher, die Brust kochte, die Lippen zitterten und röthesten sich sanft.

„Malwina! kennst du deinen Carno nicht „mehr? weilen deine Blicke nicht mehr so gern „auf mir, als sonst. — Ach! ich bin entstellt „im Eiskerker, du wirst mich nicht mehr wie„der kennen. — Ich bin unschuldig, Malwina, „wälze dein zürnendes Auge nicht so wild, gieb „mir einen Blick, so sanft als sonst, ich verdie„ne ihn noch.“

„Carno! guter Geist — —“

„Nein, nicht Geist, aber noch gut, wie sonst, „dieß Herz ist nicht erkaltet für dich, Malwina, „fühlst du dich in meinen Armen? fühlst du „dich gern in ihnen?

„Du nicht Geist, und doch so todt? — — „Verzeihe mir, und quäle mich nicht, ich bin „sehr gemartert, denn Carno fehlt mir. Ver„laß mich, wenn du mich nicht tödten willst.“

Sie warf sich ihrer Comala um den Hals,

sah sie mit einem stieren Blicke an, und fragte mit zitternder Stimme und ängstlichem Ton: „Ist das nicht der Geist meines Carno? — „Wo führt er dich her? — — Du bist mir „willkommen, guter Geist, denn du bist sein „Geist, und bringst mir meine beste Comala, „aber verlaß mich, du zürnst und siehst so bleich „aus.“

Carno warf Ullin's langen Mantel ab, umfaßte das Mädchen, und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. Eine lange, stumme Pause des Entzückens, sie genossen Seeligkeit, fühlten sich innig glücklich bei diesem Genuß, und schwiegen von ihr, die über alle Worte hinaus war. Thaddu trat näher, faßte Malwina's Hand, und sagte: „Holdes Fräulein, wie „magst du zweifeln? sieh uns alle, ob uns „bangt vor seinem Geiste.“

Carno sah noch immer mit langen weilenden Blicken in ihr blaues von Staunen aufgerissenes Auge, der starre Blick löste sich in Sanftheit auf, eine schwache Röthe trat auf die oberste Wölbung der Wange, ein leichtes Lächeln schmiegte sich um ihren Mund, sie sah Carno lange an, und eine Thräne trat in die Augen. Dann hob sie plözlich die Arme auf, umschlang ihren Liebling, und rief laut, „du bists!“

Die Liebenden hielten sich fest umarmt, die

lange getrennten fühlten das süße Glück der Wiedervereinigung, und schlossen ihre Arme inniger und fester um einander. „Ja! ich bins, „ich habe dich wieder, ich werde dich nie wieder „verlieren. Ach! ich hatte dich nie verlohren, es „hat mir geträumt, daß ich im Eiskerker lag, „und Malwina mir entrissen und verlohren war. „Ein Traum ist es, und nichts mehr, er soll „mich nicht kümmern, ich bin erwacht, Ullin „hat mich geweckt, und ich habe Malwina wie„der."

Malwina. Wieder! — Welche Seligkeit in diesem Tone und in diesem Worte liegt! — — Du schweigst, Carno? Gönne mir noch den Wohlklang deiner Stimme, mir ist wie einem Tauben, dessen Ohr sich zuerst den Tönen der Nachtigall aufschließt, ich trinke gierig jeden Laut, und bin entzückt, wenn ich ihn höre, und glaube doch, ich sey noch nicht entzückt genug. Ach! umarme mich fester, du könntest mich wieder verlieren. — Nein, nicht verlieren, sterben kann ich, aber mich nicht trennen von dir.

Carno. Das können die Götter nicht, ihre Gewalt wird durch den Tod begrenzt, Trennung liegt außer dem Bezirk ihrer Allmacht, — sie wollen es auch nicht. Sie leiteten mich nicht auf wunderbaren Pfaden des Schicksals zur Won-

ne, um sie mir von neuem zu rauben, und mich in die Einöde des Elends zu verstoßen.

Malwina. Ich begleite dich dort. Fort! wohin du willst, wohin die Götter uns führen oder verstoßen. Oder weile hier, Malwina war hier so glücklich, als sie es ohne Carno nur seyn kann, sie wird mit dir es auch seyn, nur nicht zurück nach der Burg, wo dein Bruder wüthet.

Carno. Willst du nicht in die Arme deines Vaters? soll er seine lezten Tage kinderlos verweinen? soll nicht deine Hand ihm die Augen im Tode schließen? Malwina, auch mein Vater harrt des Sohnes, den er verlohren hatte, der ihm aus dem Grabe wieder erstanden ist.

Malwina. Der Bruder wüthet diesen Sohn zu morden. Spare ihm den Greuel, seine Kinder als Brudermörder zu sehn.

Carno. Es gelang ja nicht, ich bin gerettet, hätte ich fallen sollen von seiner Hand, die Götter hätten mich seiner Bosheit nicht entzogen. Wen die Götter retteten, den beschützen sie auch.

Malwina. Du warst in seiner Gewalt? — Wo? wie kam der Adler in das Gewebe der Spinne? wie hielt sie den starken in ihren luftigen Garnen?

Carno. Forsche nicht, über Riesenstärke siegt oft die List, wenn sie der Bosheit die Rechte brüderlich beut, sie ist eine giftige Schlange,

die heimtückisch mit ihrem Hauch von ferne tödtet. Aber auf der Götter Wink blühen heilsame Kräuter in dem Grase auf, in welchem die Mörderin liegt, und ihr Düft raubt ihrem Hauche seine mordende Kraft. — Malwina, was dir auch einst die schwärmende und lügerische Sage von dem Eiskerker des Vaters erzählt haben mag, — es ist wahr, so unwahrscheinlich es scheinen mag, ich habe es empfunden, ich habe ihn ermessen, er war meine Wohnung lange Tage hindurch.

Malwina. Dieser Eiskerker? — —

Carno. Wohin mich Ryno warf, von ihm fordre die Röthe der Wangen, das Feuer dieser Augen, die Fülle der Gesundheit, die mich umkleidete, die Stärke, die mich durchströmte. In diesem Grabe liegt alles, in ihm sterben auch endlich Götter hin, die Allmacht ist diesem Grausen unterthan, und erliegt seinen Waffen. Auch ich wär' erlegen, wenn nicht die Götter über mich gewaltet und gesorgt hätten für mich.

Comala umschlang jezt Carno mit ihrem Arme, und warf einen bittenden Blick zu ihm hinauf. Für einen Augenblick entzog er dem Bilde der Geliebten seine brennenden Augen, und sah sie mit der Frage: „was forderst du?“ halb erstaunt an.

Der Blick des Mädchens ward ernst.

„Verstehst du mich nicht?“ — —

Carno blickte ungeduldiger auf sie, Thaddu trat näher, und schlug ihm auf die Schulter. Er flog erschrocken zusammen.

„Verstehst du sie nicht? — —“

Ihr martert mich, — rief Carno aus, — stehe ich an der Grenze eines Vergehens? — Verzeiht es mir, Götter, wenn ich die Rechtschaffenheit vergesse, und nur Malwina denken kann.

Thaddu. Carno! Carno! du pflegtest deine Worte nie zu bereuen, diese mißfallen mir.

Comala. Carno, wer liegt im Thurm?

Carno. Götter! Götter! ich bin abscheulich. — Fort, Malwina, nicht einen Augenblick länger hier. Götter! raubt sie mir, wenn meine Lippen sie eher berühren, als ich den Freund gerettet habe. Malwina, fort! Ullin liegt im Thurm. — Wie kannst du zögern? ist er dir weniger, als mir? Du liebst mich nicht, denn du hast den einzigen Freund Ullin vergessen.

Der alte Trenmor trat jezt zwischen sie, mit einem gebietenden Blicke sah er auf Carno. — Dieser glaubte ihn zu verstehen.

„Guter Atter, du hast dieß Mädchen in deiner Siedelei lange gepflegt und genährt, hast ihrer gewartet wie ein Vater, ich verstehe dich, du sollst belohnt werden. Ich bin ein Fürsten-

„sohn, mein Vater heißt Tondal, ich selbst heiße „Carno, er hat viele Forste, Wild, Wein, Sil„ber und Gold und reiche Decken, du sollst be„lohnt werden.“

Trenmor sah ihn erstaunt an, seine Verwunderung gieng in ein verzeihendes Lächeln über. — „Soll ich wirklich belohnt werden?“

„Du sollst, du sollst, — ich gebe dir mein „Fürstenwort, aber warlich, jezt bin ich arm, „ärmer als du, und vermögte dir nichts zu ge„ben, was die kleinste deiner Wohlthaten, die „Malwina von dir genossen hat, aufwöge.“

„Carno!“ rief Thaddu auf, — „schweige dei„ne Zunge, deine Worte entehren, du redest wie „ein Fürst, wie ein Thor.“

Carno. Thaddu! — wie kömmt dieß Gift auf deine Zunge?

Thaddu. Weißt du, Fürst, wo du bist? im Hause des Wohlthäters, im Hause der Zufriedenheit und Uneigennützigkeit. Schweige von deinem Golde, von deinen Schätzen, man verachtet sie hier, deine Burgen alle können nicht aufwiegen, was ein solches Herz gab, denn du verstehst nicht, wie ein solches Herz giebt. — Vor diesem stehst du mit einer Krone und deinem golddurchwirkten Mantel wie ein Bettler. — Lohnst du so, was du nie erwiedern, nie vergelten kannst? — O! daß du ein Fürst bist,

daß dieß edle Herz nicht einem Bettler gehört! Der Fürstenrang verdirbt die Menschen, es wäre besser, es gäbe keine Herrscher, die Welt hätte einige gute Menschen mehr, denn der Fürst mag edel seyn, wie er will, er ist Fürst, gefühllos, hart, eigennützig und selbstsüchtig.

Trenmor. Und was sollen diese deine Worte, guter Thaddu? — Schilt die Götter nicht Thoren und Unweise, was sie anordnen ist gut, und was sie dulden und zulassen, führt zum Guten. Mögen immer Fürsten gebieten, weil die Götter es so wollen, aber möge auch dem Gemeinen, der ihren Glanz nicht anbetet, vor ihrem Zorn nicht zittert, und von ihrem Lächeln nicht bestochen wird, immer Muth bleiben, ihm zu sagen, daß sie nur Fürsten sind, weil die Götter es wollen, und weil der Mensch knieet vor weisen Verfügungen der Götter. — — Carno! hier auf Branno ist Trenmor Fürst, er gebietet hier, diese Wiesen sind sein Eigenthum, denn nie hat ihm ein Mensch, oder ein Gott durch Wetter oder Fluth sie streitig gemacht. Dieß ist mein Weib, da schlafen meine Kinder, die künftigen Gebieter auf Branno, ihr alle seyd in meiner Gewalt, du und Malwina, ihr seyd meine Gefangene.

Carno. Gefangene? — Aber Ullin —

Trenmor. Mußt du meinen Scherz so schnell

unterbrechen? — Es ist schön, wenn man kalt über Beleidigungen scherzen kann, als hätten sie unser Ohr so wenig, als unser Herz gerührt. — Doch du willst es so. Geh, und rette Ullin. Leb' wohl, Thaddu, ich hoffe dich bald wieder zu sehn, denn der Fürstensohn da wird ja doch wiederkehren, seine Malwina zu holen.

Carno. Wiederkehren? ich soll sie nicht mitnehmen? — das willst du gebieten? — Wer hat sie dir zum Eigenthum gegeben, daß du über sie befiehlst, als wäre sie ein Thier deiner Heerde? — Malwina, wenn dein Herz noch an mir hängt, wenn ich nicht alles, was ich duldete, nur gelitten haben soll, um mich auf ewig von dir zu trennen, wenn du noch eine einzige Freude hoffest in den Armen deines Carno — — folge mir. — Oder ziehen die Bande der Gewohnheit allmächtiger? ist die Liebe zu dem Greise an die Stelle der Liebe zu mir, dem Jünglinge, getreten? — — Ha! ich bin nicht mehr der Jüngling, meine Wange ist bleich und verschrumpft, mein Auge schwebt matt in seiner Höle. — Hat Trenmor einen Sohn?

Malwina trat zurück, ihre Hand stieß Carno's Hand von sich, sie glaubte wirklich, ein böser Unhold löge ihr einen Geist wie Carno's vor die Augen, und sie rettete sich vor ihm an Trenmors Brust.

Der Alte umschlang sie fest, Moina, Agandekka und Comala drängten sich um ihn her, Thaddu trat ihm zur Seite, und Carno stand von fern mit dem Blikke des Zorns und des lauschenden Spähens allein, wie ein gefürchteter Unhold.

Malwina hob ihr Haupt empor, wandte es zurück, und warf einen Blick des Mitleids auf ihn.

Carno ward erschüttert, die Augen blickten starr hinaus, die Hände sanken erschlafft nieder, die Kniee bebten, bittend und mit dem wankenden Schritte des bösen Gewissens trat er näher.

„Schütte deinen Zorn über mich aus, ich habe ihn verdient, — zögre nicht, das Zögern „der Strafe vermehrt ihre Schmerzen.“

Trenmor. Strafst du das Kind, wenn es plauderhaft ist? Geschwätzigkeit ist das Erbtheil seiner Kindheit, Stolz und Dünkel das Erbtheil des Throns, darum strafe ich dich nicht. Ich mögte dich belohnen, dir diesen Wahn entreissen, der euch Fürsten verleitet, zu glauben, euer Gold vermöge alles, euer Zorn erschüttre jeden, und jeder gehorche, wenn eure Augenbrauen sich wölken. — Je höher die Götter und dein Volk dich einst heben werden, desto mehr fühl' es, daß du gehoben wurdest, und nicht durch eigne Kraft emporstiegst, je mehr einst Schmeichler

deines Goldes seine Allmacht preisen, desto mehr fühle seinen Unwerth, je mehr einst vor deinem Zorn erbeben, um desto mehr verachte sie, es sind Sklaven, die es nicht verdienen, von einem guten Fürsten beherrscht zu seyn. — Carno, die Götter haben dich wunderbar zum Thron geführt, sie haben dich gestürzt, um dich zu demüthigen, dich in meine Gewalt gegeben, daß du sähest, man könne Herr seyn, ohne Fürst zu heißen. — Laß ernst mit dir reden, wie Mann zum Mann, oder wie der Greis zum Jüngling redet, der rasch fodert, was des Greises Vorsichtigkeit, welche er durch oft schmerzhafte Erfahrungen erkaufte, ihm verweigern muß. — Wirst du hören?

Carno. Ich höre und gehorche.

Trenmor. Gehorchen? wirst du das? — Daß du Fürst seyst, hast du so eben gezeigt, und du bist warlich mehr Fürst, als ich wünschte, es haftet auf dir mancher Fehler des Throns, den ich, für Malwina besorgt, nicht erwartete. Halt mir ein wenig Mißtrauen zu gut, laß mich nur so mißtrauisch seyn, als du fürstlich bist.

Carno. Du verkennst mich, Vater, aber freilich darf ich dir darob nicht zürnen, es ist meine Schuld.

Trenmor. Zeige dich anders als du thatst, und ich urtheile anders. — Izt höre mich auf-

merksam. — — Dieses Mädchen Malwina, die Tochter Toskar's, sandte mir mein Freund Ullin, sie kam von ihm, sie war mir darum schon werth, sie ward es mir immer mehr, je mehr ich sah, warum sie meinem Ullin so werth seyn mußte. Von ihm brachte sie mir einen Ring, ich nahm ihn, und staunte sie an, und freute mich, das Mädchen zu sehen, von dem einst seine Harfe so hoffnungslos sang. — Ullin liebte dich, Malwina, die Wünsche des Harfners flogen kühn zum Thron auf, wie Gebete zu den Göttern. Sie kamen unerhört zurück, Ullin floh die Burg deines Vaters, die durch seine Lieder eine Burg der Fröhlichkeit geworden war, er lebte hier bei uns, und sang uns die Lieder seiner sanften Verzweiflung. — Einst gab ich ihm zum Lohn für seine Kunst, und zum Angedenken meiner Freundschaft diesen Ring, den ich von deinen Händen, Malwina, wieder erhielt. Er nahm ihn, und sagte: „Wenn uns „einst das Schicksal trennt, und es naht dir „ein Mädchen mit diesem Ringe, so denk', es „sey Malwina, und Ullin glücklich, und dann „sieh jeden Morgen über das Meer hinaus, „und harre des Freundes, der bei dir glücklich „seyn will bis ans Grab." Mit schwärmerischer Wehmuth hatte er gesungen, er sprach auch diese Worte mit einer erhabenen, schwer-

müthigen Entzückung. Als der Morgen kam, hatte er uns verlassen, er wollte dich suchen, alwina. — —

Carno. Warum erzählst du uns das, Vater?

Trenmor. Langeweilt die Erzählung des schwazhaften Alten den Fürsten? — Doch ich — wollte ja nicht, — ich bin wirklich schwazhaft, sag' ich euch etwas, das ihr schon wißt?

Carno. Erzähle du weiter, Malwina.

Malwina. Er kam nach Schottland, durchschwärmte unsre Wälder, bis ihn einst Carno auf der Jagd fand. Hier wollte er sich in Einsamkeit seiner Liebe zu mir opfern, Carno sagte ihm, daß er mich liebe, daß unserm Glücke Gefahr durch Ryno drohe, und er kam zurück, gab mir diesen Ring an dich, denn er mußte mich retten vor Ryno's Wuth.

Trenmor. Beharrst du auf deinem Läugnen? Mädchen mit diesem feinen Blicke, mit der heitern Stirn, dem rothen, sanftgeöffneten Munde, leugne nicht, rede Wahrheit.

Carno. Sie hat sie geredet, oder zweifelt Trenmor an Ullin's Aufopfrung?

Trenmor. Ob ich zweifle? rede du nicht, Carno, deine Stimme wird nie das Zeugniß dieses Ringes widerlegen. Sieh, ich mißtraue diesem Mädchen, und sollte dir glauben, der du Fürst und stolz bist?

Malwina. Sag, Vater Trenmor, wie soll ich dich überzeugen, daß ich Wahrheit rede. Weißt du eine Lüge von mir?

Trenmor. Das Pfand, welches mir Ullin mit diesem Ringe überschickte, kann er allein auslösen, ich vertraue es nur ihm allein an.

Carno. Nur ihm allein?

Thaddu. Vater, deine Zweifel gehn irre, glaube mir.

Trenmor. Dir? — Bist du nicht mit dem Fürstensohne gekommen? bist du nicht jung? hofft du nicht viel von der Zukunft? wäre dir es nicht lieb, wenn du einmal ein Nez voll goldner Fische fiengest?

Thaddu. Trenmor! wann sahst du mich habsüchtig? wann flogen meine Wünsche weiter, als mein Fleiß und meine Kräfte folgen konnten? welch ein Unhold spielt mit dir? hab' ichs nicht dem Fürstensohne gesagt, wie hoch ich die Fürsten achte?

Trenmor. Laß mir doch mein Alter, mein Mißtrauen, diesen Ring und dieses Mädchen.

Malwina. Mich? dir? ohne Carno? was die Götter nicht können, willst du? — — Vater, ehre die Wahrheit — —

Trenmor. Die dieser Ring redet.

Comala. Vater Trenmor, du irrst, Ullin

liebt mich, er hat mirs oft gesagt, — — zögre nicht, daß Carno reise und ihn rette.

Trenmor Auch das Kind zeugt für euch? — aber der Ring, — habt ihr denn kein Zeichen von ihm?

Carno. Zeichen? er kam vom Irrzuge, wo er mich gesucht, stieg in meinen Kerker hinab, fühlte nur den geretteten Freund, wie sollt' er da an Zeichen denken?

Trenmor. Konntest du ihm denn nicht einen Ring, einen Gurt, oder sonst ein Stück entwenden, um zu lügen, es sey ein Zeichen, dir von ihm gegeben? — Fürsten können ja wol, noch mehr als — —

Carno. Ihre Freunde bestehlen? — Trenmor! Trenmor! ich ehre den Reif der Jahre der dein Haupt dekt, aber — —

Trenmor. Du zitterst vor ihm.

Malwina. Vater, ich kann nicht mehr an dieser argwöhnischen Brust liegen, ach! ich habe dich sehr geliebt, aber — — Carno, öffne mir deine Arme.

Carno. Komm an mein Herz, alles will sich zwischen uns werfen, die Natur thürmt ihre Schrecken zwischen dich und mich, sie bietet ihre entarteten Menschen auf, uns zu trennen. Sorge nicht, wir sind doch für einander bestimmt, dieser Kampf der eigensinnigen gegen

uns beweiset mir, daß die Götter es wollen, und daß das Glück obsiegen wird. Trenmor, ich will dir ein Zeichen geben von Ullin, ein Zeichen, wie ich es nicht stehlen kann.

Trenmor. Du zürnest, zürnest gerecht, — ich bin strafbar. Nimm das Mädchen, ich will glauben, ein Gott hätte sie mir geraubt.

Carno. Das sollst du nicht, ich gebe dir ein Zeichen.

Trenmor. Willst du mein Mißtrauen strafen? Du strafest hart.

Carno. Willst du nicht ein Lied von Ullin hören?

Trenmor. Ein Lied von Ullin? — Ja, du bist sein Freund, nur seinen Freunden sang er die Lieder seines Herzens, ich will das Lied schon erkennen.

Moina unterbrach die zürnenden, welche sich zur Versöhnung die Hand boten, die Erinnerung an ehemalige Freuden wirkte so schnell Heiterkeit und Eintracht. „Wollt ihr euch nicht „zum Mahl setzen?“ fragte die gute Mutter, „der Abend ist herabgekommen, singt nur das „Lied bei Tische. — Minona, ruf Fellow.“

Alles kam und sezte sich, die ländliche Kost behagte ihnen. Trenmor mahnte Carno bald an sein Versprechen, und dieser begann:

Einst deckt mich das Grab,
die silberne Harfe hängt
dann an des schallenden Saales
hoher Wand, die ihre Töne
einst wiederklang.

Auf den Steinen meines Grabes
sizt dann ein Knabe, und singt
die Lieder, die von Malwina
meine Harfe rauschte.

Er singt, und weint, und spricht:
hier ruht der biedre Ullin,
der Barden erster,
der Malwina geliebt,
die Königin der Mädchen.

Dann wallt mein Schatten
über der nahen Tannen
Wipfel empor, der Knabe
sieht's, und schauert. Als
Jüngling singt er dann Lieder,
wie Ullin sie nicht sang,
sie selbst Malwina nicht sang,
denn Ullins Geist umweht ihn.

Ja! er wird seine Selina singen,
glücklicher, als Ullin,
denn mich hört Malwina nicht,
sie flieht meine Töne,
verachtet meinen Gesang.

Ullin ist unglücklich,
wenn auch der Enkel
seine Lieder singt,

wenn auch der Enkel
seinen Namen nennt,
und einst in bejahrten Zweigen
der jungen Eichen, die sein Grab
umkränzen, sein Lied noch rauscht;
liebt ihn Malwina doch nicht,
flieht doch die Holde ihn,
die weißfüßige Jägerin.

Malwina, laß die Krone,
laß den hellen Königssaal,
komm in mein kleines Haus,
das Zufriedenheit baute,
und Mäßigkeit erhielt.

Ich bin so glücklich,
wenn ich dein gedenke,
braunlockige Jägerin,
und unberührt tönet
die Harfe von Freude. —

Komm in mein kleines Haus,
hier sind rothwangige Aepfel
und Nüsse, braun wie dein Haar,
Wein aus der Väter Burg
liegt ungeprüft noch da;
Wild umlagert die friedliche Hütte,
leichte Rehe und gekrönte Hirsche,
sie horchen den Tönen meiner Harfe,
und nehmen Laub aus meiner Hand.

Hier ist eine Harfe,
meiner Einsamkeit Genossin.
Komm, braunlockige Malwina,
bring Pfeil und Bogen mit,

und sey mein, Malwina,
nur du fehlst mir,
strahlenäugiges Mädchen.

Trenmor brach freudig aus, als Carno geendet hatte: „Ich verehre deine bescheidenen „Wünsche der schwermüthigen Sehnsucht. Es „ist ein göttliches Wehen in diesen Liedern, ein „seliger Geist der Zufriedenheit, welcher sie belebt. — Aber die Götter gewährten ihm doch „die Erfüllung nicht, sie forderten mehr vom „Sterblichen, als sie selbst zu geben vermogten, „und dieser sterbliche gab es. Ich mögte knieen „vor ihm, und kann das Glück nicht fassen, „welches in dem Gedanken liegt, er hieng an „meiner Brust, lebte unter meinem Dache, und „war mein Freund. — Du wirst noch glücklich „werden, theurer, vermißter Ullin. Dieser Gefühle gaben dir die Götter nicht, sie in Seufzer „und sanftklagende Lieder auszuhauchen, was „Malwina dir nicht seyn konnte, wird dir eine „andre werden."

„Ja, Vater Trenmor," begann Comala mit thränendem Entzücken, „ich will es ihm „seyn. Die Liebe glüht zum erstenmale in meiner Brust auf, ihr ganzes Feuer gehört ihm. „Er liebt mich, soll ich dir ein Lied von seiner „Liebe singen?"

„Singe, ich höre gern den Ton der Unschuld,
„wenn er Liebe und Ullin's Lieder singt.“
„Er sang dieß Lied bei einem Tanzfest, wo
„Malwina mit Ryno getanzt hatte. Damals
„liebte er noch die Fürstentochter, und bemerkte
„mich nicht. — Jezt wird er wol so von seiner
„Comala singen.“

Malwina tanzt!
rausche fröhliche Weisen,
du glückliche Harfe,
die ihrem weißen Fuß
jede Schwingung gebeut.

Wie die braunen Locken
um die rosige Wange wehn,
wie die blaue Binde
um ihre Schläfe flattert,
wie der Lilienfuß,
dem Westwind gleich,
der des Schwans Gefieder
küßt, in des weißen
Gewandes Falten schwebt!

Rascher, lauter, o Harfe!
sie fliegt deinem Liede zuvor,
denn schneller ist ihr Flug,
als die Rosse des Nordsturms.

Wer ist der Jüngling,
der die Hand dir beut?
die blaue Feder nickt
auf seinem schwarzen Hut,
der schwarze Mantel weht,

nur halb vom Flammenschwarz
gehalten. — Ryno ists!
Fleuch ihn, Malwina,
den giftigen Verräther
unedel, wie seine Väter
edel einst waren.

Als der Jugend Röthe
die holde Wange floh,
als der Jugend Feuer
im düstern Aug' erlosch,
als die krause Locke
sich unterm Hute barg,
entfloh dem Blute
der Väter Adel.
Flieh' ihn, Malwina!

Sie hört mich nicht!
wie in Schlangenkreisen
der Verwegne sie dreht,
wie um die Hüfte,
wie um den Busen
die freche Hand sich beugt!

Nimm die Hand, Malwina,
von der Schulter des Feigen.

Wie der Kühne an
das tückische Herz sie drückt!

O Ullin! Ullin!
schlage die Harfe,
laß in die Saiten
fallen die Thränen.
Aus edlen Augen,

in edle Saiten
fallen sie. O! wenn
Malwina sie säh,
und den Silberton fragte:
was weint der gute Ullin?

Nein, sie soll sie nicht sehn,
Malwina ist froh,
auch Ullin sey froh.

„Wie deine Stimme sich hebt, Mädchen,“ begann Trenmor, indem er Comalen umarmte, „wie der Ton voller aus der Brust strömt, „wenn du die Gefühle des Lieblings singst? wär' „er doch hier, oder sängt ihr mir mehr seine „Lieder!“

Thaddu. Wie magst du diese Wünsche in einem Athenzug vereinen? warlich ihr habt schon zuviel mit seinen Liedern getändelt. Comala, wie konntest du den Sänger dieser Lieder vergessen, wie das Lied vollenden! — Wär er doch hier! — Fühlt ihr, was diese Worte sagen?

„Ich fühl es,“ sprang Carno auf, „keiner „fühlt es wie ich. — — Leb wohl, biedrer Va„ter Trenmor, zürne mir künftig nicht mehr, „daß ich ein Fürst bin, vergiß den Augenblick, „in welchem das Blut meiner Ahnen, mein eig„nes besseres Gefühl übermannte. — Wenn du „einst vom guten Fürsten Carno hörst, dann „vergiß es, — du sollst von ihm hören.“

Trenmor umarmte ihn. „Gedenke des Augenblickes nicht, mir ist, als hätte ich ihn nicht erlebt. — Ich will dir einen Beweis meines Zutrauens geben. Du kennst Reuthamir, führ ihm seine Agandekka zu.“

Agandekka! rief Carno, nnd tausend Fragen schwebten auf seiner Zunge.

Ullin! Ullin! rief Thaddu.

Sie verstanden ihn. Wie Aeltern von ihrer Tochter, welche sie über das Meer dem harrenden Bräutigam zusenden, trennten sich Trenmor und Moina von Agandekka. Es war eine schöne Stunde für die Wohlthäter. Mit lohnenden Gefühlen bezahlte die Schuldnerin in diesem Augenblicke alles Dulden ihrer Schwermuth, alle Theilname an ihren Leiden. Noch einmal trat sie dem Lager der Kleinen näher, die sie gepflegt, umarmte die sanftschlummernden, die am Morgen ihre sorgsame Wärterin vermissen sollten. Minona stand neben ihr, und fragte, ob sie nicht bald wiederkäme, und Fellow reichte ihr die Hand, und sagte weinend: „Ich liebe dich „doch, und werde dich nicht vergessen.“

So schieden sie auch von Malwina, und begleiteten sie an den Strand, wo sie Thaddu's Schiff bestiegen. Hier bat Trenmor noch einmal um Rückkehr, besonders Comalen, wenn

sie einst Ullin's Weib seyn würde. Sie versprach es.

Der schwankende Kahn wiegte sich fort auf den ruhigen Wellen, die frohen Eiländer sahen den glücklichen nach, bis sie die Nacht in ihren Schatten nahm. Dann wandten sie sich nach ihrer Hütte zurück.

„Nun werden wir sehr einsam seyn," sagte Moina.

„Einsam?" erwiederte Trenmor, und du „siehst es ungern? — Wir haben ja noch mehr „Kinder. Es ist mir, als hätten wir ihnen et„was von unsrer Liebe, ihrem Eigenthum, ent„zogen, und es den guten Fremdlingen gege„ben. Laß uns sie nun mit ungetheiltem Her„zen lieben, Fellow soll sich nun ein Weib su„chen, soll uns Enkel geben, und mit dem „neuen Gefühl neue Wonne schenken."

Sie schliefen sanft in ihrer Hütte, der Morgen weckte sie zu ihrer gewohnten Thätigkeit, und zu ihren alten Freuden. Agandekka's Plaz war ihm lange ein wehmüthiger Anblick, bis Fellow ein Weib an diese Stelle führte.

Dersa hatte indessen nicht vergessen, was ihr Thaddu bei seiner Abreise befohlen hatte. Sie gedachte ihres Freunds Ullin, der in dem Grauen des Thurmes saß. Alle Märchen und Sagen von seinen Schrecknissen traten vor ihre Augen, sie

sah ihren Freund mitten in sie versenkt, und hörte ihn um Hülfe rufen. Sie nahm ihren Buben auf den Arm, verließ ihre Hütte, welche sie nicht verschloß, denn die Armuth fürchtet keine Räuber, und eilte so auf Toskars Burg zu.

Als sie in den Schloßhof trat, sah sie Ryno mit dem Thurmhüter auf und ab gehen. Ihr Gespräch war heftig.

„Von dir fordre ich sie," redete der Thurmwächter seinen Herrn an, „seit du zurückgekehrt „bist aus der Schlacht, hat sich hier alles ge„ändert, ich kenne mich selbst nicht mehr."

Ryno. Von mir? — Forsche nach Ullin, suche diesen Freund, gegen den Mißtraun Hochverrath ist, er wird wissen, wo deine Comala steckt.

Thurmwächter. Nenne mir diesen Namen nicht, er ist mir verhaßt.

Ryno. Alter, laß das nicht zu laut werden in dieser Burg, es giebt hier Schwachköpfe, die es gern hören, wenn seine Lieder sie lobpreisen.

Thurmwächter. Nicht laut werden? — Ich hab' es da oben ihnen allen gesagt, wie sie rund um die Tafel beim Frühtrunk saßen, der alte Toskar vermeinte, ich könne, wie er, kummerlos um mein Töchterlein seyn, aber er hat Burgen und Schätze, ich nichts, als meine Comala, er kann sich Freunde und Gleisner bezahlen, die den Sterbenden dienstfertig die Pfühle

lüpfen, und mit erheuchelten Thränen die Augen schließen. Wenn mir Comala geraubt ist, wer soll mir das thun?

Ryno. Ich, Vater.

Thurmwächter. Du? — deine Hoheit spottet des Knechts. — Ich will nicht mit dir scherzen, ich wills dir frei gestehen, du sollst sie mir nicht schließen. Du bist mein Gebieter, aber nicht mein Vertrauter, nicht mein Freund. Daß ich dir meinen Kummer anvertraute, mag dir nicht das Gegentheil beweisen, diesen Gram schreie ich auch gefühllosen Felsen zu.

Ryno. Und könnte ich dir denn nicht werden, was ich noch nicht bin?

Thurmwächter. Nie, und jenen Dienst wünsche ich nur von meinen Kindern, oder liebsten Freunden.

Ryno. Du machst mich mißtrauisch, auf dich allein baute ich meine Hofnungen mit Zutrauen, auch du verläßst mich. Hast du dich auch gegen mich verschworen?

Thurmwächter. Gegen dich verschwor sich keiner, du selbst magst mit Unholden einen Bund gegen dich geschlossen haben.

Ryno. Du lügst, Frechling!

Ryno faßte ihn an der Brust, wälzte seine Augen schrecklich über den Greis hin und her, welcher mit der Kaltblütigkeit des schuldlosen

Bewußtseyns da stand. „Nicht wahr?“ begann Ryno von neuem, „ich habe Comala auch ge„stohlen, wie ich Malwina stehlen wollte. Du „hast das Herz nicht, mich ins Antliz einen „Schuldigen zu nennen, und nennst nun deinen „Ullin, du Heuchler!

Thurmwächter. Ullin hat sie mir entrissen, er mußte es, damit du es nicht könntest. So viel sehe ich vom Gewebe des Schicksals.

Ryno. Siehst du nicht mehr? — allweiser Greis!

Er lachte auf, stieß ihn von sich, entfernte sich langsam mit öfterm Zurückblicken, kehrte dann schnell zurück, und sagte mit Hastigkeit: „Was macht Rhingulf im Thurme? — „Sorgst du für ihn?“

Thurmwächter. Wie du befohlen hast; wenn du befiehlst, gehorchen wir zitternd, wenn du bittest — —

Ryno. Das war meine Sache nie, wo ich befehlen konnte, spare deine Freimüthigkeit. — Sprachst du ihn nie?

Thurmwächter. Er sprach oft, aber ich verstand ihn nie.

Ryno. Verstandst ihn nicht? wirklich nicht? — Gesteh mir die Wahrheit. — Er nannte dir nie seinen Namen?

Thurmwächter. Ich fragte ihn nicht darnach, den konnte ich von dir erfahren.

Ryno. Du weißt also nicht, wer im Thurme ist?

Thurmwächter. O ja, ich weiß — —

Ryno. Du weißt, daß — —

Thurmwächter. Warum brauseſt du so tosend auf, warum würgt mich deine Hand, und zittert doch an meinem Halse?

Ryno besann sich, stieß den Thurmwächter zurück, und schied von ihm mit dem Befehle: „Von jetzt an dem Rhingulf keine Nahrung „oder Labsal, er sterbe und erstarre.“

„Wie du befiehlst!“ sagte der Thurmwächter kalt, und sah ihm nach, wie er in die Burg gieng.

Dersa hatte den lezten Befehl vernommen, rasch trat sie dem Thurmwächter entgegen.

„Du wirst ihm gehorchen?“

Der Thurmwächter sah sie erstaunt an. „Dersa, du hier? und dieß deine erste Frage? „— Was führt dich hieher? — ich sah dich „lange nicht, und nun diese Frage, ehe du mich „grüsseſt, ehe ich dich willkommen heiße?“

Dersa. Weiß ich nicht, daß ich dir willkommen bin? und wüßt' ich, daß ich es sonst nicht war, oder jetzt nicht mehr wäre, weil ich so lange nicht bei dir und Comala war, — war-

lich, ich wäre dir willkommen, wenn du nur erst gehört hättest, warum ich das so rasch fragte.

Thurmwächter. Laß hören.

Dersa. Lauscht hier auch niemand? — Der fürchterliche Rhyno gieng so eben von dir, komm auf deine Halle, ich will den Buben aufs Lager werfen und dir helfen, ihn zu retten.

Thorwächter. Retten? wen?

Dersa. Führe mich auf deine Halle.

Sie betraten die Halle, Dersa legte den Buben auf die Decken, und gab ihm Nüsse zum Spiel.

Thurmwächter. Wen soll ich retten? liebe Dersa, wenn du deinem alten Pflegevater noch ein wenig gut bist, so martre mich nicht.

Dersa. Comala ist auf Branno, Thaddu hat sie heut mit Carno dahin gefahren.

Thurmwächter. Dersa! woher dir diese Bothschaft?

Dersa. Ich sah sie, Ullin sandte sie dahin, Malwina abzuholen.

Thurmwächter. Ullin? warum holte er sie nicht selbst ab?

Dersa. Weil er im Thurme sizt.

Thurmwächter. Ullin? Dersa, du lügst, wie kam er dahin?

Dersa. Er erlös'te, Carno, der in Rhingulfs Verkappung hinabgesenkt war, Comala

entwendete dir auf seinen Befehl den Thurmschlüssel, und er stieg an des Freundes Stelle hinab.

Thurmwächter. O des göttlichen Freundes! verzeih mir erhabne Seele, jenen lästernden Zweifel. Ja, Dersa, wir wollen reden, verflucht sey Nyno und sein Befehl, verflucht mein Gedächtniß, wo es mich dieses Befehls wieder erinnert, alles was mir je lieblich war, verschwinde aus ihm, jedes Bild meiner fröhlichen Kindheit, jede Freude meiner glücklichen Ehe. Komm, Dersa, du vergiltst mir alle Mühe deiner Pflege und Erziehung durch diese einzige Bothschaft. — Aber warum es mir verbergen?

Dersa. Ullin befahl es, er erwartet auch allein Rettung von Carno.

Thurmwächter. Er befahl es? Ullin ist ein weiser Mann, wollen wir seinen Befehl achten? — Nein, hängt es doch von ihm ab, unsre Hülfe anzunehmen, oder zu verweigern.

Dersa. Willst du nicht das Dunkel der Nacht erwarten, um sichrer ihm zu helfen?

Thurmwächter. Die Götter schützen uns, ohne ihren Schutz würde uns die Hülle der Nacht nicht sichern, uns wird das Tageslicht nicht verrathen, wenn sie uns hold sind. Komm! — hier ist eine Strickleiter, geschwind!

Er nahm den Schlüssel von der Wand, Der-

sa trug die Strickleiter, und so giengen beide an ihre schöne Pflicht. Das Thor des Kerkers war bald geöfnet, der Thorwächter heftete die Strickleiter an die Pfosten, und rief hinab: „Steig empor, Freund, das Ende deiner Leiden „ist da!“

Ullin hörte die Stimme, es war der bekannte Ton seines Wärters, der ihm vor kurzem Brod und Feuer hinabgesenkt hatte. Diese Stimme nannte ihn Freund. — Sollte er erkannt, oder verrathen seyn? sollte Ryno befohlen haben, seinen Bruder heraufzuziehn, und dann zu ermorden? — aber es war doch so unwahrscheinlich, daß jemand darum wissen könne, daß Ullin der Gefangne sey, und — Rhingulf würde der Thorwächter doch nicht Freund genannt haben. — — Eine Menge von Ungewißheiten beunruhigten seine Seele, er durchlief das ganze Gefilde der Möglichkeit, und fand nicht einen Ruheplatz, alles war gleich gewiß und gleich schwankend, alles schien in einem Augenblick so möglich, als es in dem andern unmöglich war. — Aber wenn Carno sterben sollte, so durfte ihm ja Ryno nur Speise oder Feuer entziehn, er wäre gewiß erstarrt oder verhungert, warum ihn hinaufnecken, und dann erst morden? Sollte Ryno so abscheulich denken, ihn vor dem Tode noch mit der Lebens-

hofnung necken zu wollen? — Ryno sah das ähnlich. — „Sey dem, wie ihm wolle," dachte er endlich, „wagst Du es doch nur, und ist „doch Carno in Sicherheit."

Er hatte die eiserne Maske an die Strickleiter befestigt, und war schon im Begrif emporzusteigen, als im bittenden Tone ihm der Thorwächter von neuem: „Ullin, komm in meine Ar„me!" zurief. Er vollendete nun muthig den gefahrvollen Weg, und fiel oben seinen Rettern in die Arme.

Er staunte, als er Carno nicht fand.

„Wer verrieth mich? — wer sezte von neuem „alles aufs Spiel, da schon alles gewonnen „war?"

Thurmwächter. Ich. Schmolle und zürne immerhin, ich danke den Göttern, daß ich deinen Zorn höre.

Ullin. Und du, Dersa, sagtest ihm — —

Dersa. Was Carno mir erzählt hatte. Ullin, zürne nicht, fordre nicht zu viel von einem Weibe, ich soll wissen, daß du in Todesmartern leidest, dich retten können, und nicht dürfen? — Ach! welch eine gräßliche Tiefe, das Grab ist ein flaches Thal dagegen, welch ein kalter Nebel emporsteigt! der hätte dich vergiftet, wenn du länger — —

Thurmwächter. Ich höre Hufgeklapper auf dem Burghofe. Fort!

Sie umgiengen den Thurm, da sah Ullin von fern Rossa, wie er so eben die Burg Toskars verlassen wollte. Er rief ihm zu: „Dich mögen „die Götter geleiten! bring deiner Hausfrau ei„nen Gruß von Ullin, sie wird dir mehr von „ihm sagen.“

Rossa wollte absteigen und zu ihm kommen. „Säume dich nicht,“ rief Ullin ihm zu, „sie „harret dein, sie glaubte dich todt, und ich „brachte ihr die Lebensbothschaft von dir. — „Du sollst bald von mir hören. Gehab dich „wohl!“

Rossa dankte ihm, gab seinem Pferde die Sporen, und sprengte fort.

Der Thurmwächter nahm Ullin auf seine Halle, wo er bleiben sollte, bis Carno zurückgekommen wäre. Dersa blieb den Tag über da, und hörte Ullin's Wundererzählungen mit Erstaunen, am Abend schied sie, und eilte nach ihrer Hütte zurück.

Als sie über den Burghof gieng, fand sie den alten Reuthamir, der die Burg verlassen hatte, in welcher seit Rossa's Abreise kein fröhlicher Laut gehört war. Die Greise saßen, von ihrem Kummer niedergebeugt, in den Winkeln der Halle, und starrten mit festem Blick vor

sich hin. Ein unausstehliches Schweigen, selten von einem tiefen Seufzer unterbrochen, herrschte überall, Ernst blickte aus allen Augen, und nirgends schimmerte ein Lächeln, nirgends tönte ein Wort der Geselligkeit. — Dieß war kein Ort für Reuthamir, alles, was er so sehr sich mühte zu vergessen, blühte frisch vor seiner Seele auf, er sah seine Tochter wieder, sah alles, was er entbehrte, woran er schon so lange sich gewöhnt zu haben glaubte, und ward unzufrieden. Er war im Begriff, zu den Dienern Toskar's zu gehen, und sich Mährchen erzählen zu lassen, und so seine Harmgrillen zu verscheuchen, als ihm Dersa auf dem Burgplatze begegnete.

„Von woher so spät bei Nacht junges Weib?“ redete er sie an.

Dersa. Habe meinen Pflegevater besucht.

Reuthamir. Wer ist denn der?

Dersa. Es ist der Thurmwächter dort oben.

Reuthamir. Den besuchst du wohl oft?

Dersa. Nicht so oft, als ich wünsche, denn ich lieb' ihn sehr, weil er mich erzogen hat, da Vater und Mutter gestorben waren. Das Weib hat mancherlei Geschäfte im Hause, und um so mehr, je kleiner es ist, jezt bin ich nun Mutter, und da giebt es wohl noch mehr zu thun, aber ich hab mich doch heut hierher gemacht,

weil ich hörte Comala sey verschwunden. — Leb wohl, mein Mann wird meiner harren.

Reuthamir. Nähmst du mich wohl mit?

Dersa. In meine Hütte? was willst du bei einem armen Fischerweibe? bleib in dieser Burg, da wird man deines Alters besser pflegen. Wir hätten wol Ohren für deine Wünsche, und bereitwillige Hände, aber — —

Reuthamir. Aber Armuth hat auch diese Hände gebunden? — Darum sollst du mir meine Bitte nicht abschlagen. Denk, du hättest einen verirrten Greis vor deiner Hütte gefunden und ihn aufgenommen, gieb ihm mit einem fröhlichen Gesicht, was deine Armuth dir zu geben erlaubt, und vergönne ihm, so froh zu seyn, als du es bist.

Dersa. Wenn du nichts mehr wünschest, so folge mir. Aber du mußt nicht zürnen, wenn ich dein nicht pflegen kann, wie ich wol wollte, bis der Bube schläft, und wenn ich dich nicht eher zur Burg schaffen kann, bis mein Mann zurückkehrt, um dich zu geleiten.

„Sorge nicht," erwiederte Reuthamir, faßte ihre Hand, und gieng mit ihr zur Hütte. Sie legte den Buben auf das Lager, und brannte ein kleines Lämpchen an, welches nur matt das enge Zimmer erhellte. Reuthamir setzte sich neben den Knaben, und dachte mit Schmerzen

daran, daß er neben einem Enkel so sitzen können, wenn die Götter ihm nicht diese Freude vorenthalten hätten. Er forderte halbscherzend den Knaben zum Kauf, und erzählte dem aufmerksamen Weibe das Unglück seines Kindes.

Sie bereitete ihm darauf jezt schon ein ärmliches Mahl, weil sie vermuthete, daß ihr Mann auch die Nacht hindurch auf der hohen See bleiben würde, um am Morgen mit desto reicherm Fange zurückzukehren. Reuthamir genoß es mit Vergnügen, und wunderte sich, wie Dersa so sorgenlos wegen ihres Mannes seyn könne. Aber sie baute auf die Götter, die jeden guten Mann unter ihren Schutz nehmen. — Die Nacht brach immer düstrer herein, Thaddu kam nicht, Reuthamir war ohne Geleitsmann zur Burg, und blieb deswegen in der Hütte des Fischers. Dersa legte sich neben ihren Buben auf das Lager, und Reuthamir ruhte auf ihren Decken: das Lämpchen flammte noch immer matt auf.

Ehe noch der Morgen durch das niedrige Fenster brach, klopfte es an der Thür. Dersa erwachte und gieng, den klopfenden zu öffnen. Thaddu trat ihr mit seiner zahlreichen Begleitung entgegen.

„Erwartet bei mir den Tag, und geht dann „auf die Burg Toskar's," sagte er, und hieß

sie hereintreten. Sie traten hinein, und lager-ten sich am Boden.

„Weißt du wol, Dersa," begann Thaddu wieder, „daß ich dir einst, als du noch meine „Braut warst, erzählte, wie ich auf dem Meere „ein Mädchen, vom Sturm im durchlöcherten „Kahn umhergetrieben, rettete? — Du wur-„dest mir recht gut wegen dieser That. Sieh, „dies ist das Mädchen, es ist Agandekka, die „Tochter Reuthamir's."

Zitternd saß das Mädchen da, und bot schüch-tern Dersa, welche sie willkommen hieß, ihre Hand. Mit jedem Augenblicke trat die bange Stunde des entzückenden Wiedersehens ihres Vaters näher, das Erwarten derselben lag la-stend auf ihrer Brust, welche es ahndete, daß sie für so viel Wonne zu schwach sey. Sie jam-merte Carno, und er bat Thaddu, ihr sein La-ger einzuräumen, aber Dersa verneinte es, sie zeigte ihm den Greis, welcher auf ihm ruhte. — Erschrocken fuhr er zurück: „Dein Vater, „Agandekka!"

Sie fuhr auf vom Boden, trat an sein La-ger, und hingebeugt starrte sie den schlummern-den Greis stumm und ohne Thränen an. Alles trat um sie her, und erwartete den großen Au-genblick.

„So sanft dein Schlaf, guter Greis?“ fragte sie endlich, „Du hast mich vergessen.“

„Laß mich die Thräne trocknen,“ sagte Reuthamir im Schlaf zu einem lebhaften Traumbilde, welches vor ihm stand, „Du bist so bleich, „— lächle noch einmal so, — ach! du bist doch „meine liebe Tochter.“

Agandekka sank auf ihn nieder, er schlug die Augen auf, schloß sie wieder, öfnete sie von neuem, konnte sich nicht überzeugen, daß er wache, umschlang seine Tochter dann, und drückte sie fest an seine Brust. „Agandekka!“ sprach er mit leiser Stimme, „ach, ich danke dir schö„ner Traum, daß du nicht entfliehst vom La„ger des wachenden. — Tochter! — warum „schweigst du jezt? — du sprachst ja im Trau„me so lieblich zu mir, — wende dich nicht weg, „— warum schluchzest du?“

Sie hob ihr Auge auf und umarmte ihn.

„Weine nicht, liebe Tochter, es ist mir, als „wärst du wieder mein. — Ja, wahrhaftig, ich „habe meine Agandekka wieder, ich bin ein recht „glücklicher Vater! Die Götter lieben mich noch, „sie haben mir meine Tochter erhalten und wie„dergegeben. — Du siehst so bleich aus, deine „Stirn' entstellen Falten, die der Gram mit „boshafter Hand dahin grub. — Laß mich die „Thräne wegküssen. — Ich liebe dich, du hast

„mich nie — — nein, ich habe dich wieder, und „du giebst mir in diesem Augenblick alle die Freu„den auf einmal, die du mir lange Jahre hin„durch entzogst. Ich bin ein unaussprechlich „glücklicher Vater, es gab nie einen Menschen, „der so glücklich gewesen wäre, als ich. — — „Sieh mich nicht mit diesem zweifelnden Blicke „an, ich rede Wahrheit, du bist meine gute, „einzige Agandekka. — Aber warum kamest du „nicht eher zurück, warum mußte dein Vater so „lange harren?“

Ach, Vater, nicht diese Frage, du hast ja vergeben, und willst vergessen.

„Wie deine Stimme so lieblich tönt! — Ach! „Agandekka, ich werde zum Kinde vor Freude, „ich werde wieder jung, ich habe noch viele „Jahre vor mir, sonst hätten die Götter mir „dich nicht wiedergegeben. Wo wir sind, Agan„dekka, soll die Freude hausen, wir wollen tan„zen und schmausen und trinken, alle Barden „Schottlands sollen sich auf meine Burg ver„sammeln, und die Rückkehr meiner Tochter sin„gen. — — Ja, ja, das sollen sie, alle meine „Habe will ich verschwenden, um dieß Fest zu „feiern, und du giebst mir dann einen Sohn, „einen Enkel, mit dem ich noch spielen kann. „Warlich, ich lebe noch sehr lange, weil ich „dich wieder habe.“

Der Greis nahm seine Tochter auf seinen Schooß, umarmte, küßte sie, drückte ihr die Hände, strich die braunen Haare aus dem Gesicht, und kos'te mit ihr, wie ein Liebling mit der Geliebten. „Wundert euch nicht, daß ich „zum Kinde werde," sagte er zu den Umstehenden, „oder wundert euch, wie ihr wollt, ihr „habt das ja doch nicht empfunden, und werdet es nie empfinden, dieß süsse Gefühl haben „die Götter mir aufbehalten. — Agandekka, „bringst du mir vielleicht schon einen Schwiegersohn mit? Soll ich ihn herausfinden? Ist es „der da in dem langen Schlottermantel? er sieht „so bleich aus, hat derselbe Gram euch entstellt? „Komm an meine Brust, Sohn."

Er umarmte Carno.

„Verzeihe es meinem Entzücken, du biedrer „Carno, daß ich dich nicht kannte, ich kann „jezt nichts denken, als meine Agandekka. „Weißt du, daß sie wieder mein ist; sieh hier „sitzt sie, aber sie ist so blaß, der Gram hat „das schöne Mädchen sehr entstellt. Ach! sie „war sehr schön und gut und froh, doch froh „und gut ist sie auch noch. Nicht wahr, Agandekka?"

So spielte die Freude mit dem Greise, und er mit seinem Kinde, er vergaß alles um sich her, und bemerkte kaum mit einem flüchtigen

Blicke Malwina und Comala, die sich so innig über sein Entzücken freuten.

Gegen Mittag brachen Carno, Malwina und ihre Freundin auf, zur Burg Toskar's zu gehen. Sie baten Reuthamir sie zu begleiten, aber der Greis war noch nicht Herr seiner Freude. „Was kümmern mich Toskar und Tondal?“ „sagte er, ich habe hier meine Agandekka, ich „würde mich ärgern, wenn sie sich weniger freu„ten, als ich mich freue.“

Sie verließen ihn. Thaddu führte die Götter der Freude in die Burg. Carno und Malwina giengen zur Halle Toskar's, welchen sie beim Mahl zu finden glaubten. Comala suchte ihren Vater auf seiner Thurmhalle, und fand — ihren Ullin.

Siebentes Kapitel.

In der Halle Toskar's war ein Mahl zubereitet. Ryno saß dort und nahm Antheil am Muschelfeste der Greise, welche stumm da saßen, und der Vergangenheit und Zukunft dachten, denn die Freude war aus der Halle gewichen, eine feierliche Stille lagerte sich über die ganze Versammlung. Entfernt stand die Harfe Ullin's,

nur ein leiser Wind berührte zuweilen die Saiten mit luftiger Hand, und entlockte ihr schwebende, süßverhallende Töne. Toskar seufzte bei jedem Ton, und blickte schweigend auf Tondal, der, auf seinen Arm gelehnt, vor sich hinstarrte, und aufsteigende Thränen in sein Auge zurückpreßte. Man hörte jedes Rauschen der Buben vor der Halle, jeder Fußtritt dröhnte laut durch die Stille, alles war so feierlich ruhig, wie eine Versammlung der Geister, die in einer Mondbeglänzten Nacht sich auf einem grünen Hügel versammeln, schweigend nach den Wohnungen ihrer Freunde blicken, und in schauerlicher Stille die künftigen Tage erforschen und verkünden.

Ryno saß unter dieser Versammlung, und trank den Wein mit fröhlichem Auge, er war in dieser Gesellschaft der einzige frohe, er durchschaute forschend den Kreis umher, sein Auge wurzelte mit Wohlgefallen auf Toskar's finsterm Blicke, und auf Tondal's gefalteter Stirn. Er saß wie die Sorglosigkeit zwischen dem Gram und seinen Schwestern, wie die Schadenfreude zwischen ihren gemarterten Schlachtopfern. Ueberall schweifte sein Blick umher, nichts jagte ihn an seinem Ziele zurück, überall fand der Blick Nahrung, und genoß langsam und mit Wohlbehagen. Die Greise blickten scheu unter den gesenkten Wimpern auf, griffen zuweilen halb

unwillig zum Becher, und stürzten den Wein hinab, dessen Wohlgeschmack sie nicht empfanden; sein Auge wälzte sich in langen Kreisen um ihn her, er hob langsam den Becher auf, und trank den Duft des Weins, ehe er ihn selbst genoß. Ihn hütete kein Blick, kein Auge haftete auf ihm, er durfte frei umherschauen, keine unwillige zürnende Falte jagte seinen schadenfrohen Blick rückwärts in die funkelnden Augen, er wurzelte und nistete in ihnen. Er saß so da, daß jeder eintretende hätte sehen können, er sey die Ursach der Traurigkeit der Greise.

„Ist dieß ein Muschelfest?“ rief er, und unterbrach das lange Schweigen, „laßt einen „Harfner rufen, Greise, dessen Gesänge euch in „die Tage eurer kraftvollen Jugend zurückführen, denn der Gram ist eine Pflanze, die, einmal im Herzen festgewachsen, keine Blume der „Freude neben sich duldet, sie vergiftet alles „um sich her. Soll ich einen Harfner holen?“

Die Greise blinzten auf, und sahen ihn lange und stier an, der Spott dieser Rede nagte an ihrem wunden Herzen.

„Soll ich eures Befehls noch länger harren?“ begann er von neuem, „Dieß ist ein Mahl, „wie es die Todten feiern. Wenn euer Kummer hier nichts vermißt, wenn das Entbehren „jeder Freude ihm schmeichelt, so mag das gut

„seyn für euch, und euch baß behagen, die ihr „dem Grabe zuwankt. Mich freut diese Stille „nicht, ich will mich freuen des Lebens, weil „es noch mein ist, und so lange es mein seyn „wird. Zum Gesange der Vorzeit soll meine „Zukunft vor mir aufblühen, ich will einen „Harfner holen, ich muß Gesang hören beim „Becher.“

Er sprang auf, und eilte zur Thür.

„Nein! Bleib!“ rief ihn Tondal zurück, sei„ne Lieder würden mich nur an Ullin und Car„no erinnern. — Erinnern? Carno! warum „tritt dieser Gedanke so jugendlich vor meine „Seele, warum zittert mein Geist, von seiner „Erscheinung überrascht? Hab' ich ihn nicht im„mer gedacht? hab' ich nicht noch so eben von „ihm gesprochen, Toskar? und muß ich von „ihm sprechen, um ihn zu denken? — Carno! „Carno! — ach! Toskar, unsre Sonne ist un„tergegangen. Die dämmernden Stunden un„sers Lebens gränzen an die Nacht. Laß uns „brüderlich unsre Thränen vereinen, unsre Kin„der sind dahin, nichts, was lieblich und rei„zend wäre, hält uns mehr, diese Burg der „fröhligen Gastfreiheit ist ein Kerker geworden, „und wir sind die Gefangenen. Dank den Göt„tern, wir sind uns noch selbst genug.“

Er umarmte seinen Freund mit jugentlichem Feuer.

„Wirst du mich auch nicht verlassen? wirst „du mir wol das Haupt halten, wenn die Göt„ter mir das Ziel des Todes näher als dir „steckten? — Sieh, das Schicksal hat mein Al„ter gräßlich gemißhandelt, hat mich um meine „schönsten Hofnungen, um meine stolze Aerndte „betrogen. Die Wahrheit blickt seit lange mit „einem schrecklichen Ernst auf mich, und du „mußt mir es verzeihen, wenn ich mißtrauisch „bin, wenn ich alles, was lieblich schimmert, „für Lug und Trug halte, und nur dem Unglü„cke Wahrheit und Beständigkeit zutraue.“

„Kümmre dich nicht,“ erwiederte Toskar mit einem Händedrucken, „gleiche Leiden schließen „uns fester an einander, die Banden, welche „uns längst umschlangen, werden hier erprobt „und gestählt.“

Tondal. Wohl! wohl! sind wir nicht beide kinderlos?

Ryno. Kinderlos? du? bin ich nicht dein Sohn?

Tondal. Du? du? — ja es ist ja wahr, ganz Schottland nennt Ryno den Sohn Tondal's, aber ich bin doch kinderlos, niemand wird stumm und weinend auf dem Steine meines Grabes sitzen.

Ryno. Keiner?

Tondal. Du doch wohl nicht? — wahrlich! ich wünsche es nicht von dir, du bist mein Sohn nicht. Hätten die Götter dich nie den Tag erblicken lassen, oder wärst du dahingestorben, ehe du ein Jüngling wardst!

Ryno. O nein! dann hätte ich die Freude entbehrt, meinen Vater zu trösten.

Tondal. Macht es dir Freude, daß dein Vater des Trostes bedarf?

Ryno verstummte, er befürchtete neue Vorwürfe, die vorige Todtenstille behagte ihm besser. Er hatte sein Mahl geendigt, und stand auf, die Halle zu verlassen.

Tondal rief ihn zurück. „Willst du mich ver„lassen? willst du deinen Vater nicht trösten? — „du hast es mir ja so eben versprochen. — Ver„zeih mir harte Worte, ich bin alt und unglück„lich, ich muß wohl zuweilen ungerecht seyn. — „Eine dieser Eigenschaften ist stark genug, uns „um die Herrschaft über die Zunge zu betrügen. „— Ich sollte dir schmeicheln, denn du hast „mein Glück und meine Zufriedenheit in Ver„wahruug genommen, ich sollte sanft zu dir re„den, vielleicht ließest du dich rühren. Sohn! „Ryno! bleib! verlaß deinen Vater nicht, gieb „mir Trost und Ruhe wieder!“

Toskar. Gieb mir meine Malwina wieder!

Tondal. Meinen Carno, meine Freude gieb mir wieder! wo hast du deinen Raub verborgen?

Ryno. Nun, haltet ein mit euren Forderungen, euer Alter ist unersätlich. Carno und Malwina euch wiedergeben? Ich glaube, wäre Reuthamir hier, er würde sich mit euch vereinigen und rufen: gieb mir meine Agandekka wieder! und dann würde ein breites Prunkgeschwätz über Biederkeit und Pflicht, und Schandthaten und Fluch und Lohn über seine Lippen strömen. Ha! ha! warlich ihr seyd sehr gütig, da ihr mich wenigstens mit diesem verschont, ich bin euch Dank schuldig.

Tondal. Lästre nicht die Lehren dieses Greises, du hast weder Gefühl, sie zu schätzen, noch Kraft, die leichteste zu vollbringen.

Ryno. Ereifert euch nicht, ihr seyd Männer, dem Mann ziemt Gleichmuth. Bin ich denn der Schuldner? warum fordert ihr eure Schuld von mir ein? euer Kummer blendet euch, eure Sinne haben euch den Dienst aufgesagt, ihr irrt umher, und fallt jeden Reichen an, als hätte er euch bestohlen. Im Wahnsinn kommt ihr zu dem unrechten. Suche Ullin, Toskar, laß dir von ihm Malwina wiedergeben, bettle von ihm Comala für deinen Thurmwächter, er entfloh mit beiden, er muß auch Antwort geben können, wo beide sind.

Toskar. Schweig von ihm, dein Verdacht bewährt seine Treue. — Und doch, — ach Ullin! kann die Freundschaft sich so verleugnen?

Ryno. So fahr fort, dieß ist die rechte Weise deines Klaggesanges, er hat dich unglücklich gemacht, hat dich und mich um die schönsten Hofnungen betrogen. Hast du etwa seinen Namen schon wieder vergessen? ich will ihn dir immer ins Ohr rufen. Ullin ist es, Ullin, auch mich hat er bestohlen, auch mich! Malwina war deine Tochter, Toskar, aber sie war meine Verlobte, ich habe mehr als du verlohren.

Toskar. Mehr? O! ich habe alles verlohren!

Ryno. Doch nur auf die wenigen Jahre, die du noch zu leben hast. Sieh! ich bin jung und stark, die Zeit, welche dir noch zum Athmen vergönnt wird, ist eine Stunde gegen die Ewigkeit meiner Jahre, mein Lebenspfad ist eine Rennbahn, der deine ein gefällter Weidenstumpf, über den die langsamste Schnecke bald hinschleicht. Auf dieser endlosen Bahn sollte Malwina mich führen und begleiten, für diese Ewigkeit hab ich meine Malwina verlohren!

Toskar. O! nenne sie nicht die deine! — Doch ja! des Wolfes blutiger Zahn sagt dem erwürgten Lamme, es sey sein Eigenthum, die

gespreizte Kralle würgt die Kehle, deren lezter Schrei es leugnet.

Ryno. Ein Wolf? Seh' ich denn einem Wolfe ähnlich? gleicht Malwina einem Lamme?

Toskar. Ryno! spotte nicht, ich bitte dich, schone unser Alter, deine Worte fallen wie Dolche in unsre Herzen, vergifte sie nicht, die Wunden schmerzen übergenug.

Ryno. Wer wollte spotten! — Ich spotte nicht. — Ich bin ernst, sehr ernst, aber du spottest mit kunstreichen Gleichnissen. Ich vertheidige mich wie ein Mann, wenn eure Vorwürfe mich anfallen. Stolz auf das Gefühl meiner Schuldlosigkeit, erwartete ich sie hier, und bestehe sie nun. Nur der Schuldige flieht, und verbirgt sein Angesicht vor den Vorwürfen des Unglücks. Ullin ist geflohn, er ist der Schuldige, er hat eure Freundschaft getäuscht, euer Alter um seinen schönsten Schatz betrogen, ihn fordert zur Verantwortung.

Toskar. Dein Sohn, Tondal, hat recht, Ullin ist ein Bösewicht, es thut meinem Herzen wehe, daß ich so sprechen muß, allein es ist Wahrheit.

Tondal. Halt ein! deine Zunge sündigt, du sprichst wie der Frevler da.

Ryno. Ha! Frevler?

Toskar. Dir stahl er kein Kind.

Ryno. Dahin mußte es kommen. Ha! das dacht' ich wohl, das ahndete ich längst voraus, wenn ich sehn müßte, wie ihr euch zu sehr zu einem Menschen herabwürdigtet, der nichts war, als ein gemeiner Sänger. Fürsten sollten nur mit Fürsten Freundschaft schließen, und sich keinem Unwürdigen, keinem Unterthan anvertrauen. Ullin hat sein feines Gewebe boshafter Absichten vollendet, er hat deine Tochter eingeschläfert in Schwärmerei, das Gift seiner Liebe durch seine Lieder in ihr Herz gegossen, das Gefühl ihres Adels durch sein Harfenspiel aus ihrem Busen weggekützelt, und liegt nun in ihren Armen; schwelgt von euren ersparten Freuden, und lacht über eure Thränen und euer Haarausraufen. — Wer weiß, wer Carno erschlagen und ins Meer werfen ließ? — Seht, das ist euer Ullin, der euch unglücklich gemacht hat.

Toskar. Ryno! Ryno! du Unhold hast recht. Aber, Bube, warum zeigst du mir meinen Mörder erst, da sein Dolch schon in meiner Brust steckt. — Götter! ich bin sehr unglücklich, ich werde bald nicht mehr seyn.

Tondal. Auch ich fühle das. Dann Toskar, soll unser Geist vereinigt der Ruhe entgegenschweben, dann Ryno erfahren wir, wer der Schuldige war, und wir strafen ihn dann

schrecklich. Wirst du dann auch nicht zittern, wenn wir in dunkelrothem Glanze über dich dahinschweben?

Ryno. Ich werde nicht zittern.

Tondal. Nicht? — Nun so will ich dir glauben, daß Ullin der Schuldige sey, obgleich mein Haar aufsträubt, und jeder Nerve vor dem lastenden Gedanken zittert. — Aber diese Dreistigkeit, dieser feste Ton, dieser unwandelbare Blick sind nur das Erbtheil des guten Gewissens, an dessen Schätze die Bosheit nie ihre räuberischen Hände legte. Ich wills glauben, die Götter mögen mit ihm rechten, ihren Händen überliefert mein ohnmächtiger Schmerz den Verbrecher.

Die Greise saßen wieder stumm, und Ryno sah ihrem niedersinkenden Blick mit schadenfrohem Lächeln nach. Er freute sich des Gefühls, daß ihre Vorwürfe vor seiner Keckheit verstummen mußten, daß ihr Argwohn ehrerbietig die Augen vor seiner Offenheit niederschlug. Dieß war der erste Augenblick, in welchem er es lebhaft empfand, daß er auch ohne Dunkan's Hülfe Ryno bleiben könne. Heiterkeit strahlte in seinen Augen, und warf seinen Schimmer über das boshafte Lächeln seines Mundes.

Mit großen Schritten maß er den Saal, und brummte abgerissene Sätze von Liedern zwischen

den Zähnen, dann trat er an das Bogenfenster und warf den herrischen Blick über die Besitzungen hinaus, fühlte sich glücklich in dem Gefühl, dieß alles einst sein Eigenthum nennen zu dürfen, und kaum wagte es der Gedanke, Malwina entbehren zu müssen, den Einklang dieser Empfindungen zu zerreissen. Auch er schmiegte sich in eine liebliche Form, er sah Carno von der Verzweiflung gefoltert, die er einst fürchtete, und welche nun der Gegenstand seines kalten Spottes geworden war. „Wird sie auch nicht die meine," dachte er, „so darf doch auch „kein andrer sie die seine nennen."

Mit der Freundlichkeit einer Buhldirne lächelte Ryno die Hoffnung an, Herr dieser Burgen einst zu seyn, er vermißte in ihren Armen die Zärtlichkeit edler Liebe, und Malwina nicht. In tausend angenehmen Gestalten sah er sich auf der Flur, bald als Jäger von Doggen begleitet, bald im Tannengebüsch im Arme der Wollust, bald als Krieger mit Siegsprunk heimkehren, und in jedem neuen Bilde gefiel er sich mehr. Wenn das nur schon dein Eigenthum wäre, dachte er, und verdammte dieses Wenn, den einzigen Grund der Ungewißheit seiner Hoffnungen. Dem tapfersten wollte Toskar seine Tochter geben, ihm giebt er auch seine Burgen, diese sind ihm ein geringer Schaz gegen die

Tochter, die fest am gefühlvollen, reizbaren Herzen hängt, und sie sind mein, denn ich bin der tapferste. Doch vielleicht, daß Dankbarkeit ihn vermögte, sie einem Diener zu schenken, den er ehrt und liebt. Und der wäre? — — Lathmon? nein! der warlich nicht, wer ist verdächtiger, als er, der Comalen in Ullin's Hände spielte, den der zürnende vom Muschelfeste verwies. — Vor dem wär ich sicher, und außer ihm ist keiner, dem Toskar's Gnade je gelächelt hätte. Sie sind mein, Carno hat der Hunger hingewürgt, der soll mir nichts mehr rauben, keine Freude vergällen.

Dieß war der Gang seiner Empfindungen, deren Lebhaftigkeit ihn seiner gegenwärtigen Lage unbewußt machte. Er hätte sonst früher schon die Stimmung der Greise genuzt, die noch immer an ihrem Kummer nagend da saßen, und auf das Bild ihres Freundes hinstarrten, dessen alte Züge sie unter der Narbendecke des Aussatzes nicht erkennen konnten. Nyno dachte, es sey noch nichts verlohren, näherte sich der Tafel, an welcher die Väter saßen, sezte sich neben Toskar, und umschlang ihn mit einem so harmlosen Lächeln, als es seiner Schadenfreude sich wollte abgewinnen lassen.

„Härme dich nicht, Vater," sprach er zu ihm, „alle diese schändlichen, leichtsinnigen Her-

„zen sind nicht werth, daß dein Kummer sie be-
„gleitet. Oder wäre es dein Stolz, der seinen
„eignen Irrthum beweint? kränkt es die untrüg-
„liche Weisheit deiner Jahre, daß du nicht schon
„längst den Bau des Luchses entdecktest und ihn
„verjagtest? O! es muß herbe schmerzen, von
„seiner eignen Tochter betrogen zu seyn, ei-
„nen Bösewicht so lange als Sohn geehrt und
„geliebt zu haben. Doch — was wollen diese
„Bande des Blutes, die das Kind an den Vater
„ketten, sie sind Vorurtheile, mit einem Schim-
„merglanz von Dankbarkeit überzogen und ohne
„Kraft in einem Herzen, wenn es nicht ist, wie
„das meine. Im Feuer bewährt das Gold sei-
„nen Werth, im Unglück das Herz seinen Adel,
„und das meine ist bestanden in der Probe. Von
„Kindheit an verfolgte mich euer Kaltsinn, eure
„Liebe ging vor mir vorüber mit weggewandtem
„Blicke, und stürzte in die Arme meines boshaf-
„ten, lächelnden Bruders. Was meine Jugend
„mir nicht war, wird mir mein männliches Al-
„ter seyn, was euch Ryno der Knabe nicht seyn
„sollte, wird euch Ryno der Mann werden. Die
„schönen Tage der Eintracht und Zufriedenheit
„glänzen heran, der Vater bereut, daß er sei-
„nen Sohn verkannte, und der Sohn fühlt zum
„erstenmale das Entzücken, geliebt zu seyn. Er
„verdient diese Wonne, er wird sie ewig genießen,

„nichts wird diese schöne Reihe von Tagen un-
„terbrechen, keine Nacht wird sie trennen, sie
„ketten sich brüderlich an einander, und verschmä-
„hen den Wechselreigen mit ihren Schwestern.
„Hebe dein Auge auf, Toskar, sieh mich an,
„Tondal, ich ahnde die Zeit, wo euer Blick mit
„Vergnügen auf meinen Mienen weilen wird,
„wo ihr sorgsam lauschen werdet, ob meine Wan-
„ge nicht schwächer glühe, mein Auge matter
„leuchte, ob die Krankheit mich mit ihrer tödten-
„den Hand nicht berührt habe. — Ich werde
„zum Schwätzer, aber es ist Gefühl in meinem
„Geschwäz, ich vermag das nicht zu bergen,
„was mir so aus der Brust über die Zunge hin-
„tobt, ich fühle mich einmal glücklich, zum er-
„stenmale geliebt. Wohl mir, daß ich dieß Ge-
„fühl erst kennen lernte, da ich im Stande war,
„es zu schätzen, daß ich nicht schon längst von
„Götterspeisen naschte, und meinen Gaumen an
„ihre Erquickung und Wohlgeschmack gewöhnte.
„Ich trinke zum erstenmale aus dem Kelche, aus
„welchem alle Wesen Freude und Entzücken trin-
„ken, und ihr wundert euch, daß ich mich nicht
„berausche? — Die Zukunft liegt vor meinen
„Augen da, wie ein ausgefaltetes Gemählde,
„überall sehe ich Freuden, die mich bewillkom-
„men, überall Glück, das mir entgegenreift,
„überall Lohn, der mir folgt, und euch, Väter,

„sehe ich da sitzen im stummen Entzücken, sehe „euch hinschauen auf den glücklichen, und höre „Tondal ausrufen: das ist mein Sohn.“

Tondal fiel ihm um den Hals. „Ja, das „ist mein lieber Sohn!“

„Und was soll ich?“ brach Toskar aus. — „Ich habe nichts zu hoffen, meine Freuden hat „der Sturm abgeschlagen, und Knaben spielen „nun mit der Frucht, die reif einst mich laben „sollte. Meine Enkel werde ich nicht auf diesem „Arme wiegen, sie werden Diener und Vogel„steller seyn, und graben und betteln, ich muß „ihnen fluchen, wenn sie kommen, und um mei„nen Seegen flehn, sie ausstoßen, wenn sie „darbend um Obdach und Nahrung bitten, und „mich Großvater nennen. — Ha! ich bin sehr „unglücklich, ich habe gar keinen Sohn.“

Ryno. Ich will dir Sohn seyn.

Toskar. Du solltest es werden, aber Mal„wina ist ja nicht mehr mein.

Ryno. Hätte mir Malwina mehr, als den Namen gegeben? auf das Herz kömmt es an, auf die Empfindungen des Sohnes, nicht auf Kaufpreise und Darlehen. Ich will dein Sohn seyn.

Toskar. Wolltest du das? könntest du das?

Tondal. Du spaltest neidisch das Herz mei-

nes Sohnes, und nimmst mir eine Hälfte, und er ist doch mein einziger.

Ryno. Einziger? war ich nicht immer der einzige? oder war Carno je des Namens Sohn würdig?

Tondal. Ich schweige, das mögen die Götter entscheiden, die jedes Zucken der kleinsten Fiber des Herzens kennen, ich schweige, und entbehre, und dulde.

Ryno. Und liebst mich nicht?

Tondal. Ward Liebe nicht meinem Herzen zum Bedürfniß.

Ryno. Und liebst mich?

Tondal umarmte ihn. „Dich, dich allein. „Auf diesem Felsen steht die schönste Aerndte mei„ner Freuden, das Unglück hat ihn erweicht, „und Fruchtbarkeit in seinen Schooß gesenkt. „Auf dich allein hoffe ich, dich nur liebe ich, „dem Alter ist ja Liebe für Hoffnungen feil.“

Durch die Stille der Zufriedenheit im Unglück, und der Hoffnung von der Zukunft tönten langsame Schritte den Bogengang zur Halle hin. Ryno horchte zuerst auf. „Wer nahet „unsrer Halle,“ fragte er, „dieß Muschelfest zu „stören? Lathmon duldet die Strafe seiner Thor„heit, die zum Werkzeug der Bösewichter ge„worden ist, Reuthamir ist verschwunden und „sucht wahrscheinlich seine Agandekka. Hatte

„den Wahnsinnigen vielleicht einer der Diener,
„die ich aussandte, gefunden? — sie flögen vor-
„an, und brächten uns Bothschaft. — Naht
„der Thurmwächter mit neuen Vorwürfen?“

Während dieser Fragen öffnete sich leise die Thür, und Malwina trat an der Hand eines Fremdlings in langen Harfnerkleidern herein. Lathmon folgte ihnen, und blieb unter dem Bogen der Thür stehen.

„Malwina! Malwina!“ jauchzten die Väter auf, und stürzten ihr in die Arme. „Bist du
„es auch wirklich? Mädchen, du hättest mich
„tödten können.“ Woher? wo warst du? — Fremdling, wo fandst du sie? — „Ryno bring'
„unserm — ach! wie soll ich ihn nennen! —
„bring unserm Wohlthäter einen Becher. Se-
„tze dich. — Malwina! Malwina! du sollst mir
„nicht wieder entfliehen, du bist doch meine gu-
„te Tochter.“

Die Greise zankten sich um die Liebkosungen des Mädchens, einer entriß sie den Armen des andern, und umschlang sie mit seiner geringen Kraft, einen nahen Verlust fürchtend. — Ryno stand da, schwankend zwischen Freude und Ahndungen des Entsetzens, sein Blick wurzelte auf den Reizen des Freudeglühenden Mädchens. Er trat ihr nah, und streckte die Arme ihr entgegen. „Soll ich nicht diese Freude theilen?“

„Ungeheuer! du hier?“ rief Malwina mit schreckhaftem Ton, „Ungeheuer! hinweg!

Die Greise sahen erstaunt auf, Ryno trat erschrocken zurück, das Auge des Fremdlings begegnete seinem stierem Blicke, wie ein Blizstrahl schoß es ihm durch die Seele, er taumelte rükwärts, und sank zu Boden.

„Es ist Carno!“ brüllte er, rafte sich auf, zog einen Dolch, und stürzte auf seinen Bruder ein.

Der Stoß fing sich in den Falten des Gewandes. Carno entwafnete ihn leicht, schäumend und knirschend stand Ryno da, von Schaudern, wie vom Fieberfrost hin und her geschüttelt.

Staunen und Freude schloß den Mund der Väter, eine schreckliche Stille herrschte durch die ganze Versammlung, und Blicke sprachen die Gefühle, die mit Sturmkraft jede Brust erschütterte.

„Ja ich bin euer Carno!“ rief der junge Held, warf den Dolch und das lange Gewand an den Boden, und eilte in die Arme des Vaters.

„Es ist mein Carno! rief Malwina und umschlang ihn.

Sprachlos genossen die glücklichen ihre Freude, die Wangen der Greise glühten noch einmal auf, ihre Augen leuchteten durch Thränen hin. In diesem Sturme der Gefühle vergaß ihre Seele der Worte, ihre keuchende Brust der

Töne, sie starrten einander an, und umarmten sich, sahen auf Ryno, und starrten sich wieder an. Es war eine beredte Gruppe, jeder raslose Muskel sprach von Gefühlen, die über Worte erhaben sind. — Endlich gewann die schwächere Empfindung zuerst die Sprache wieder, es war ein widerwärtiges Gefühl, welches seinen Schmerz ausreden wollte.

Tondal erhob sich, trat langsam auf den zitternden Ryno zu, sah ihn mit schrägen Blicken von der Seite an, und zürnte auf ihn ein:

„Ryno! Ryno! welcher abscheuliche Geist hat „deine Brust zum Wohnsitz errichtet? was die „Jahre des Greises hinwegtilgt, als hätte er sie „nie gelebt, das wirft dich in Todeskampf? „was suchen deine Augen am Estrich? was zit„tert zwischen diesen schmollenden Lippen? was „sträubt dein Haar auf? was wirft die erschlaf„ten Arme an die Brust hinab? — Ich faße „dich nicht, und wohl mir, daß ich dich nicht „faße. — Carno, was ist deinem Bruder?“

„Ich weiß es nicht.“

Ryno sah auf. „Weis es nicht? — Sein Auge flog auf einen Augenblick dreist umher, „weis es nicht? klang es noch einmal dumpf in seiner Brust, dann lachte er auf. „Fragt ihn „nur, er wird es wohl wissen.“ Dann schreck-

te er zusammen, und sah sich um nach dem lachenden.

Carno. Ryno! Bruder!

Ryno. Bruder? Dies Wort hat meine Zunge verlernt. Ich hatte einst einen, — aber — meine Ohren haben sich dieses Wortes entwöhnt.

Carno. Und dein Herz hat es nie gefühlt.

Ryno. Nie gefühlt? aber das deine? — Sprich weiter, ich höre dich gern, du sprichst gut.

Carno. Ryno, zittre, ich schone dich.

Ryno. Zittern? ich zittern? ich habe nie gezittert.

Carno. Ich könnte reden — —

Ryno. Und du wirst reden, und hast geredet. Reden ist ja das einzige, was du kennst. Hast du es Malwina noch nicht erzählt, wie dich Ryno mißhandelte? Laß sie reden, — dann behältst du den Schein von Edelmuth, der dir mehr als alles ist.

Carno. Ich schweige.

Ryno. Nun, so rede du, Malwina. — Rede doch. — Wenn ihr schweigt, muß ich freilich reden. — Erbarmt euch doch der Greise da, sie sterben vor Neugier. Ha! ha! — redet doch, ich zittre ja nicht.

Carno. Bruder! Bruder! Noch einmal will ich es wagen, das Gefühl des Bluts in dir aufzuschreien, noch einmal horchen, ob alle Saiten

deines Herzens so verstimmt sind. Bruder! soll ich reden? — Prale nicht mit Stärke, die du nicht hast, du brüstest dich, muthig zu seyn, und jedes deiner Glieder fliegt in Schaudern umher. — Soll ich es laut sagen, daß du mein Mörder bist?

„Mörder!“ hallten dumpf die Wände wieder, Ryno bebte zusammen, auch die Kraft zu scheinen, was er nie war, schwand vor diesem Worte dahin, er bebte überrascht von der Entdeckung seiner That, Wuth, Schrecken, Schaam und Reue wälzten sein Gesicht in Verzerrungen, hinstarrende Verzweiflung entkräftete alle seine Glieder.

„Ich will ihn richten!“ schrie Tondal auf, und blinkend flog ein Schwerdt von seiner Seite auf. Hoch aufgehoben am strafenden Arm blizte es drohend auf den Bösewicht herab, jedes seiner Glieder strebte wüthend auf den schändlichen Sohn ein, seine lezte Kraft vereinte sich in seiner Rechte, um den Mörder des Lieblings niederzuhauen.

Malwina riß sich aus den Armen ihres Vaters und stürzte Tondal, Gnade für Ryno bittend, zu Füßen, Carno fiel ihm in den Arm, Lathmon umfaßte ihn, und so entwafneten sie den Greis. Der drohende Arm fiel herab, der entkräftete Greis sank in die Arme Lathmon's, und leise keuchend begann er, indem er das Schwerdt noch einmal aufhob; und Carno hinreichte.

„Nimm du es, Sohn, bestrafe ihn, räche „dich. Meine Kraft schleicht am Boden, sein „Blick durchbohrt mein Herz, er mordet mich. „— Jetzt ist das Schwerdt in den Händen des „rechten Richters, ein Schlag mit voller Kraft, „dann sehe ich sein Blut fließen. — Zaudre nicht, „eile, mir die Freude zu gewähren, daß ich „das Blut fließen sehe, welches Verwandtschaft „mit dem meinigen erliegt.“

Carno warf das Schwerdt nieder, sein Klir-ren erschütterte den Verbrecher.

„Gnade, Vater!“ bat die kniende Malwina.

„Gnade?“ rief Toskar, der in den Anblick seiner Tochter versunken war.

„Gnade,“ lispelte Ryno, und schauderte freudig zusammen.

„Gnade?“ begann Tondal, indem er sich langsam aufrichtete, „Verzeihung? dem Mör-„der? Mögen die Götter ihm jenseits des Gra-„bes verzeihen, ich muß ihn richten, daß der „Götter Fluch nicht mich und euch und ganz „Schottland treffe, welches dem Verräther Nah-„rung gab. — O du entarteter, heuchlerischer, „lachender Bösewicht! jezt verstehe ich die Zeichen „der Natur, die sie auf dein häßliches Gesicht „machte, es sind die Züge der Tücke, heimlicher „Bosheit und schleichender Mordlust. — Hin-„weg mit diesem Scheusal! in des Meeres uner-

„gründlichste Tiefe mit dir, daß nicht eine Spur „deines Daseyns bleibe. Kein Grab dir, un„menschlicher, über den Wellen schwebe dein irrer „Geist, und weide sich an Leichnamen gescheiter„ter, und wenn dich die Fluth, deine Leiche ver„abscheuend, ans Ufer spült, so blühe nie Ra„sen über dir, kein Biedermann schütte Erde auf „deine modernden Gebeine, der Bösewicht nur „streue eine Handvoll Kieselsand über dich hin, „und fluche dir, und zittre und beßre sich. — „Ja, ich will dich richten, die Strafe soll dich „einholen, der Tod in seinen grausamen Armen „dich fürchterlich liebkosen, deine Leiche ein Mahl „für heulende Wölfe seyn, und ich will aus dem „Bogenfenster zusehen, wie sie von meinem Fleisch „und Blut schmausen. Ich will — —

„Halt ein, Vater, deine Tochter zittert,“ sprach Malwina mit zitternder Stimme.

Die Mienen der Wuth verschwanden aus dem Gesicht des Alten, ein Lächeln ebnete die gerunzelte Stirn, die Augenbraunen traten in ihre gewölbten Kreise, und leichte Falten zogen sich um seine Lippen.

„Dieser milde Blick,“ begann Tondal, indem er sanft auf sie hinabblickte, „ist ein Sonnenstrahl „der durch die Wetternacht meines Jungrimms „leuchtet, ein Götterlaut, der durch das Sturm„geheul meiner Leidenschaften tönt. Ich erwache

„durch ihn, meine Gefühle werden von ihm zu „neuem Leben erwärmt. — Gnade? Gnade bit„test du für den Mörder deines Lieblings? ich kann „deiner Stimme nichts versagen, bei ihrem leise„sten Ton klingen gleichfühlend die feinsten Sai„ten meines Herzens. — O der lieblichen Blume „der Vollkommenheit, die sich sanft entknospet, „und ihre Reize bescheiden auseinander faltet. — „Bube! du wolltest sie pflücken? du strecktest die „ruchlose, vom Bruderblute triefende Hand aus, „sie zu brechen?“

Ryno liebte noch, er hob das Haupt langsam auf, und warf einen düstern, bittenden Blick auf seinen Vater.

„Fluch mir!“ fuhr Tondal fort, „daß ich dich „Sohn nennen muß, daß ich dich nährte und „erzog, daß ich dich nicht erwürgte, als die „Dienerin dich mir freudig entgegentrug! Du „bist mein Sohn nicht, ich verstoße dich aus „meinem Herzen, du hattest dir einen Plaz in „ihm betrügerisch erschlichen, ich jage den Be„trüger fort, ich verabscheue dich!“

„Und du verzeihst ihm?“ fragte Carno bittend, „verzeihst ihm, wie ich?“

Tondal. Verzeihen? weil es nicht gelang? Noch walten Götter, ihnen meinen Dank, meine Anbetung, ihnen den Verbrecher.

Toskar. Die mögen ihn strafen, wie ihre

Weisheit es will, oder ihn bessern, wenn ihre Allmacht es kann. — Geh hin, Ausgestoßener der Menschheit, geh mit dem Stempel des Fluchs auf der Stirn umher, und scheuche Mitleid und Freundschaft von dir zurück. Jeder fliehe dich, wie ein fern tödtendes Ungeheuer, welches Länder entvölkert. Feinde werden deiner Krankheiten spotten, und deiner Schmerzen lachen, tanzen werden sie um dein Sterbebett, und Hohngesänge werden deine Todtenlieder seyn. — Hinweg aus meinen Augen.

Mit gesenktem Haupt und halbgebeugtem Knie stand Ryno da, mit jedem Vorwurfe fiel ihm eine neue Last auf sein Haupt, es senkte sich immer tiefer der Brust zu, die krausen Locken sanken von den Schultern herab, und umnachteten schattiger die Wangen, welche die Verzweiflung zerfurcht hatte.

Da begann Carno:

„Verstoßt ihn nicht, handelt menschlich, sonder
„Säumen wird ihm die Strafe folgen, aber habt
„Mitleid, und freut euch ihrer Eile nicht."

Lathmon. Mitleid mit ihm? hatte er Mitleid mit dir, als er dich in den Eiskerker geworfen hatte?

Tondal. Du, Verlohrner, warst uns so nah?

Carno. Ja, lasset doch das Vergangene, ich bin ja gerettet.

Tondal. Durch wen?

Carno. Durch die Götter und Ullin.

Tondal. Ullin? — Verzeiht mir, Götter, jede Lästerung gegen den Edeln, der euch gleich ist, verzeih du mir jeden Verdacht, den meine Seele in Verzweiflung faßte, alles dies drückt schwer diese Brust, schwer wie Brudermord. — Meine Sinne hatten in den Stunden des Jammers ihre Kraft, mein Gefühl seine Reizbarkeit verlohren, ich war wahnsinnig. Ryno hielt ich für edel, ich warf mich an seine Brust, hieng an seinem Halse, versprach ihm Liebe, und glaubte seinen Versprechungen. Damals verkannte ich auch Ullin. O! die Götter haben sich meiner erbarmt, ich fühle wieder, und weiß, was ich fühle.

Toskar. Und wie fand dich die Freundschaft?

Carno. Er fand Rhingulfs Leichnam, ahndete die Wahrheit, folgte ihrer Spur, suchte mich, rettete mich, und — — Götter! Götter! bin ich eures Geschenks, der Freiheit und des Lebens unwerth? hier stehe ich und schwelge in Wonne, und weiß — — und rette nicht.

Tondal. Wen? wen?

Carno. Ullin! ach! er sitzt im Thurme. Auf! wer mich liebt, eile mit mir, ihn zu befreien.

Carno stürmte eilig zur Thür hinaus, alles folgte ihm so schnell, als man konnte, jeder wollte der erste seyn, der dem Retter des Allgeliebten seinen Dank entgegenriefe.

Ryno blieb in der Halle, er allein in dem

weiten grenzenlosen Saale, um ihn her keine Stimme, wo kurz vorher noch Flüche gedonnert hatten, kein Auge mehr auf ihn gerichtet, wo die Blitze der Augen ihn vorher durchbort hatten. Schüchtern horchte er, ob nicht ein verrätherischer Ton seinem Ohr begegne, alles war still und ruhig. Dann lauschte er blinzelnd über die linke Schulter, und war dreist genug, sich ganz umzusehen, da seine ersten suchenden Blicke nichts zurückscheuchendes gefunden hatten. Als er sich allein sah, trat mit einemmale ein Gefühl des Stolzes in seiner Seele auf, er warf den Kopf zurück, schüttelte die Locken, schlug die Augen weit auf, und gieng gleichgültig auf und ab. „Sind das „deine Stürme all, o Schicksal? dies deine ganze „Strafe des Frevels? — Ohnmächtige Götter! „ich erwarte sie, und fürchte mich nicht.“ — Dann stand er wieder still, sah lüstern nach dem Dolche, hob ihn auf, und schleuderte ihn durch das Fenster. „Daß ich dich gegen mich selbst gebrauchte? — „nein, Ryno ist kein Feiger. — Aber wie ich da „stand, wie mein Haupt sich beugte unter der Last „ihrer Vorwürfe, wie die Angst mich an der Gurgel „pakte, und mir den Athem hielt, und meine Wor„te zerquetschte, wie ich zitterte — zitterte? Nein „ich habe nicht gezittert, Ryno kann nicht beben. — „Horch! was war das? was flog rauschend vor dem „Fenster vorüber? — ist es? — — wie ist mir? —

„ich glaube gar — wahrhaftig, ich zittre. — Nein, „ich zittre nicht, aber — fort von hier, fort will „ich, muß ich? Nein, — ja ich muß, fort! fort! „ihr Fittig rauscht hinter mir.“ — —

Vom kühlen Abendhauch gewiegte Eichenzweige rauschten mit ihren zackigen Blättern an den Fenstern vorüber, die runden Scheiben erklangen im Metall geschüttelt, und zitternd schlich das Klirren durch den Saal hin. Ryno ward vor Furcht nicht gewahr, woher dieß Rauschen kam, er ahndete Geister, die strafend ihm folgten, Drachen, die ihre Feuerschlünde gegen ihn fletschten, die rothglänzenden Hälse über seine Schulter streckten, die glühenden Zungen an seine Wangen legten, und auf grünglänzenden Flügeln ihm nachzischten. Er verließ den Saal, irrte durch alle Hallen umher, und suchte Ruhe, die für ihn nicht zu finden war. Jede geöfnete Thür jagte ihm ein Entsetzen durch den Leib, in jeder glaubte er ein Geripp zu sehen, das mit klappernder Hand die schleichende Thür öfnete, in jedem Winkel vermuthete er zähnefletschende Ungeheuer, aus jeder Ecke schallte ihm Hohngelächter entgegen. Ueberall fand er Reue, seine That, und sich selbst wieder. Der Abend schlich an den Wänden herauf, und jagte den Tag auch von seiner höchsten Wölbung der Decke, da ging Ryno langsam tappend fort, rief halblaut einen Diener mit einer Fackel, und ließ sie voran in seine Halle tragen.

Schon auf dem Burgpfade kam dem eilenden Carno sein Freund entgegen. Er staunte, ihn zu sehen, und flog dann mit doppeltem Entzücken an seinen Hals. Alle umringten ihn, alle sahen ihn an, wie einen Gott, dessen Allmacht und Weisheit ihnen Tage wiederschafte, welche auf ewig für sie untergegangen schienen. Ihre Freude und Ullin's Entzücken, der in der Mitte glücklicher Menschen stand, fühlen nur eben so große, eben so glückliche Seelen, schildern nur die, denen ein ewiger Tag leuchtet, denen jeder Augenblick ein solcher ist; — menschliche Kunst tritt hier ehrerbietig zurück.

„Laßt euch nicht täuschen," begann Ullin, als bestimmtere Empfindungen ihm die Sprache wiedergaben, „laßt euch nicht täuschen, ich dach„te nicht zuerst an euch, da ich beschloß, den „Unglücklichen zu retten, ein Eigennutz, dessen „ich mich nicht schäme, ist die Quelle dieser That. „Ich wollte meinen Freund wieder haben."

Tondal. Wirf immer ein falsches Licht auf deinen Schmuck, er strahlt doch, und der Vater weiß zu gut, was er fühlt, und was du ihnen thatst. — Ullin! ich habe viel bei dir gut zu machen.

Toskar. Auch ich, ich schäme mich fast, es zu sagen, ich war mißtrauisch gegen dich, ich habe geglaubt — ach! wir wollen das vergessen.

Ullin. Vergessen wollen wir alles, was geschehen ist, mit diesem Tage beginnt uns allen

ein neues Leben, und wenn wir von Vergangenheit reden oder singen, so sey es, wie von Träumen, die uns quälten, und verschwanden.

Der Thurmwächter warf die eiserne Maske Rhingulf's hin, und sagte: „nur vergönnt diesem „Harnisch einen Platz auf eurer Waffenkammer, es „ist die Verkappung deines Todtfeindes, Toskar, „des letzten, über den du wohl siegprangen wirst, sie „sei ein Denkmal dessen, was geschehen ist, ich will „sie dem Reisenden zeigen, und Ullin soll mir ein „Lied singen, das will ich ihm vorkreischen."

Ullin. Das will ich. — Aber warum nennst du mich noch nicht Sohn?

Thurmwächter. Ich kanns noch nicht fassen, daß du, der du da stehst, wie ein Gott, willst mein Eidam werden. Es ist zu viel Glück für mich, es ist eine Gewißheit, die mir selbst ein Traum nicht vorzugaukeln wagte.

Ullin. Und ist es das allein? Comala, verstehst du meine Bitte? verweigerst du mir die Hand, die meinen Freund so hoch beschenkte? Comala reichte ihm die Hand, und umarmte ihn.

Ullin. Nun, Vater!

Thurmwächter. Frag Toskar. Ich war dein Leibei — —

Toskar. Schweig. — — Fragst du mich auch, Ullin?

Ullin. Nein, ich frage nicht, du gönnst mir

diesen Lohn, und er ist wahrlich groß und vollohnend, es weiß das keiner so, wie ich. — Umarme mich, Comala, mein Weib! mein liebes Weib!

Toskar faßte den Thurmwächter bei der Hand, und sagte: „Komm hinauf in meine Halle, du sollst „mit mir schmausen, sollst fürder keiner meiner Die„ner mehr seyn, ich will dich ehren um dieses Sohns „willen, ein andrer mag den Thurm hüten, ein and„rer das Lied von der eisernen Maske singen. Dei„nem Ullin will ich auf den Trümmern von Rhingulfs „Burg eine Veste bauen lassen, seine Söhne sollen „einst als Edle und Fürsten da hausen. Aus einem „solchen Stamm sprießen nur edle Reiser."

Als er eben in die Burg hineingehen wollte, und die andern ihm schon folgten, trat Reutha-mir mit Agandekka durch das Burgthor.

„Nehmt mich mit!" rief er ihnen nach, „ihr glaub„tet wohl, ich wäre auch davon gelaufen, nein, ich „hatte mich nur verlohren, und nun habe ich etwas „gefunden, das mir mehr werth ist, als eine neue Rei„he von Jahren. Seht! meine Agandekka! Toskar, „das ist meine Tochter! kennst du sie noch? wir wol„len Muschelfeste feiern, wie sie in Schottland noch „nie gefeiert sind, wir wollen schmausen und tan„zen, die Harfner aus ganz Schottland sollen sich „versammeln, und uns die Geschichten unsrer Kin„der singen, — Ullin! ach! armer Ullin! dich nur „vermissen wir noch!"

Ullin umarmte ihn. „Agandekka wieder dein?“
„Auch du da? Nun, warlich, die Götter gaben
„uns heut gar viel. Aber wir habens verdient, wir
„sind die bravsten Greise in ganz Schottland.
„Aber was steht ihr denn? — Buben! Fackeln her!
„erleuchtet die Halle, daß ihr Schein wie eine Feu-
„ersbrunst über die Felder strahle. Hinauf! die
„Nacht weht kalt, und meine Tochter — — Du bist
„doch nicht krank Agandekka!“

Sie gingen in die Halle, Diener pflanzten Fackeln rund um die Wände, lagerten Polster in die Mitte, auf welchen alle sich im Kreise niederließen. Die Muscheln giengen um, die Freude kredenzte den Wein, und der Scherz würzte ihn.

Dersa und Thaddu waren noch im Burghofe.
„Ich sehe eine Thräne an deiner Wimper, Dersa,
sagte Thaddu, indem er ihre Hand faßte, um sie
nach Hause zu geleiten. „Ist es eine Freudenthräne?
„oder weinst du, daß das Auge der Fürstin, dich,
„ihre Freundin, übersah? — Laß sie nur, wir sind
„unter unsrer Binsenhütte wohl so vergnügt, als sie
„im kerzenhellen Saale. — Deine Hand, gutes Weib,
„— gieb mir einen Kuß, Carnoni. — Wenn der
„Morgen heraufgekommen ist, wollen wir Blumen
„pflücken, die soll Carnoni Malwinen und Comalen
„bringen, und wir wollen lächeln, wenn ihre
„Wangen lichter glühen. — Komm zur Hütte,
„wir sind wohl glücklich, ohne Fürsten zu seyn.“

Achtes Kapitel.

Mit schwankenden Schritten folgte Ryno dem Diener, der ihn auf seine Halle führte. Dieser stellte die Fackel in eine Ecke der Halle, und entfernte sich dann so schnell, als wäre Ryno ein schrecklicher Drache, der mit rasselnden Flügeln hinter ihm her jagte, um ihn mit seinen Basiliskenaugen anzublicken, oder ihm seinen giftigen Hauch ins Angesicht zu blasen. — Ryno saß stumm da, die Arme in einander geschlungen. Die Fackel loderte wehend empor, und goß einen zitternden Lichtglanz über die Mauern hin. Seine Augen schlossen sich dem irren Schein, der um ihn her flog, oft schnell wie ein Bliz aufschoß, öfter noch langsam wie ein weites Lichtgewölk sich auseinander faltete. Da fuhren ihm Schreckgestalten aus der Finsterniß entgegen, wie mit Schlangenkörpern wanden sie sich zu ihm hinan, der Schauder faßte ihm mit eiskalter Leichnamshand in den Nacken, und Ryno öffnete schnell wieder die Augenlieder. Er starrte in die Flamme der Fackel, sein Blick verfolgte ängstlich jeden Funken, der sich von ihr losriß und wie ein flammender Stern durch das matterleuchtete Dunkel schwamm, denn er sah in der lodernden Flamme ein Bild des Lebens, er glaubte nicht allein zu seyn. — Jezt traten die Bilder der Vergangen-

heit ernst auf ihn zu, er dachte sich, und schau-
derte bei dem Gedanken, daß er Ryno sey.
„Ich bin abscheulich!“ sagte er leise, denn
er fürchtete einem lauschenden Ohr zu gestehen,
was das schrecklichste Gefühl seines Unwerths ihm
kaum abzuzwingen vermochte. „Ich bin absch eu-
„lich!“ klangs in seinem Innersten wieder, „aus-
„gestoßen bin ich von allem, was athmet, fühlt
„und weint und tröstet, allein steh' ich da, wie
„ein schrecklicher Gott, von allen gefürchtet, von
„keinem geliebt. Die Nachwelt wird meinen Na-
„men nie bei Freudenmahlen in den Muschel-
„klang rufen, er wird ein Losungswort für Mör-
„der seyn, wenn sie schreckliche, blutende Rache
„schwören. Warnend wird der Greis meine Tha-
„ten lauschenden Kindern erzählen, er wird flu-
„chen bei meinem Namen, und schaudern und
„zittern wird der Knabe, wie ich bebte, wenn mein
„Vater von den Ungeheuren der Bosheit sprach!
„Hu! mein Bild ist schrecklich! — wer bin ich,
„und wer könnt' ich seyn? könnt' ich seyn? das
„ist die Frage eines Dummkopfs. Wenn Kräfte
„wie die meinigen gähren, so kann er nicht an-
„ders aufbrausen, als er wirklich aufkocht. Das
„Schicksal wollte, daß ich Ryno sey, mein
„Streben wär fruchtlos gewesen, meine Kraft
„an seinen Wehren zerbrochen. Ich sollte so
„verhaßt und abscheulich seyn, als ich bin, und

„wohl mir, daß ichs bin. Die Götter lenken, „alles zum besten. Ich bin so gewiß recht „glücklich. — — Glücklich?“

Er erschrack vor diesem Worte, und schwieg.

Wie in der Nacht schwere Gewitterwolken langsam und schauernd dem Monde vorüberschweben, wie eine der andern die dunkle Hand bietet, wie ein Gewand an das andre furchtbar wallt, so zogen langsam und fürchterlich vor Ryno's Seele alle seine Thaten vorüber. Er fuhr zurück. Alles um ihn war öde, er stand auf dem schmalen Rand eines schroffen Felsen, wie die Nacht lag die Gegenwart um ihn, wie brausende Stürme durch den Eichenforst rauschen, so rauschte ihm die Vergangenheit furchtbar nach, die Zukunft lag vor ihm, wie ein Abgrund voll schwarzer Nacht, aus dem ihm Schlangen entgegenzischten und Wölfe entgegenheulten: sey unser!

Dieß Gefühl war Ryno um so schrecklicher, da er es noch nie empfunden hatte, sein Haupt sank auf seine Brust zurück, ihm war, als stehe er wie ein müder und durstender Wandrer vor einer dürren Haide, er warf seinen trostlosen Blick in die wüste Unendlichkeit hinaus, und zog ihn langsam zurück, ohne nur einen Rasenplaz, eine Quelle, eine Blume, die ihm irgendwo blühte, entdeckt zu haben. Seine Seele stand vor dem furchtbaren Pfade der Verzweiflung. Was

rum, dachte er, ich, gerade ich, der Ryno, mit dem ich so vertraut bin, warum dieser grade der Böſewicht Ryno? warum zuckte dieſe Hand gerade den Dolch auf Toskars Bruſt? — Warum heißt der Frevler nicht Carno?

Warum, rief er lauter, und lachte und erſchrak. Warum zitterten die Lippen noch einmal; warum? ertönte es dumpf im Innern ſeiner Seele, die Gedanken flohen, alles verdorrte um ihn her, alles verlohr Farbe und Umriß, ſein Geiſt verſank in einen Moor von dunkeln Gefühlen. Ohne Bewußtſeyn ſaß er da, und ſtarrte vor ſich hin, mühſam wand ſeine Seele aus dieſem Pfade voll Unſicherheit und Untiefen ſich auf die feſte Bahn der Gedanken zurück.

Plözlich zuckten die Muskeln ſeines Auges, ein krampfhaftes Beben wie ein Lächeln ſpielte um ſeine Lippen, ſein Kopf erhob ſich, er wagte es, die Augen aufzuſchlagen und umher zu blicken. Seine Lippen bebten noch einmal, und zogen ſich dann plözlich in ein grinſendes fürchterliches Lächeln. Er fühlte ſich auf einmal ſo unausſprechlich glücklich, eine ſchauerliche Wonne ſtrömte durch ſein ganzes Weſen, er ſahe dem Gedanken: auch zu verabſcheuungswürdigen Thaten, gehört Kraft, und — du biſt der Böſewichter erſter, — ſo froh ins Auge, daß plözliche Dunkelheit und Nacht aus ſeiner Seele ſchwan-

den. Er hatte sich einen Unhold geglaubt, und jezt sah er auch an diesem Unholde noch einen verborgenen Reiz. Die ganze Bürde seiner Verbrechen schien ihm so leicht, er hielt sich für einen Gott, daß er ihre Felsenlast ohne Keuchen zu tragen vermögte, er fühlte sie so groß in dem Gefühl, er wisse es, daß er ein Bösewicht sey, und dieses Bewußtseyn könne ihn nicht niederbeugen.

Er warf den dreisten Blick weiter, und fand das Ziel seines ganzen Strebens, Liebe und Malwina.

„Wär' es nur gelungen," sprach er, „ich wä„re noch jezt der geachtete Ryno, der ich sonst „war, keiner würde es wagen, meinen Sieg zu „beschimpfen. Wenn der Sieger auf dem Hin„geschmetterten knieet, wer darf fragen, durch „welche Ränke er ihn niederwarf? — Nur das „Mißlingen entehrt, — Kraftlosigkeit, Feigheit, „oder Unwürdigkeit des Preises schänden den „Kämpfer. Was war der Lohn meines Stre„bens? — was trieb die auffiedende Kraft über „ihre Schranken?"

„Liebe! Liebe! du warst es, du Frühlings„Geist, der alles, was athmet durchweht! der „du alle Blüthen schöner und großer Thaten „aus den Stämmen rufst, und du solltest Ver„brecher bilden? — Liebe ist der Segen der „Götter, ihren Lieblingen legen sie dieß Gefühl

„heiß und glühend an die Brust. Reifen Trau-
„ben am Dornstrauch? blühen Rosen am Distel-
„busch? — der edle Stamm trägt edle Frucht,
„die Liebe macht groß, anstaunenswürdig, nicht
„abscheulich. Und wenn — — ha! Malwina
„war der Preis meines Kampfs, unzertrennliche
„Ketten rissen mich zu ihr hin, die Allgewalt der
„Liebe war es, die mich mit Riesenkräften zog,
„— was kann der Pfeil dafür, den eine starke
„Hand von der Sehne schnellt, wenn er im
„Fluge zum Ziel unterwegs eine Fliege tödtet?“

Ein heller emporschiessender Schein rief ihn aus seinem täuschenden Träumen, die Flamme der Fackel loderte hoch auf, und warf ein schimmerndes Strahlengewebe gegen die Decke, um dann zu erlöschen, sie sank zusammen, und ließ eine rothglühende Kohle zurück. Dämmerung zitterte um Ryno her, die Nacht umgab ihn und alle Schrecken seiner Seele kehrten wieder, all sein Frohsinn war plözlich verschwunden, er bebte von neuem.

Seine Blicke starrten jezt auf die glimmende Kohle, die nach und nach verglühte. Jezt verlief sich der lezte Funken in der weißen Asche, schwarze Nacht lag um Ryno.

Der Gedanke des Todes trat mit allen seinen Schrecken vor seine Seele.

„Was? todt? dieser Gedanke wagts, von

„mir gedacht zu werden? Er zittert nicht vor „mir, dem schrecklichen zurück? — Ich zittre? „und dennoch steht er da, und bietet mir die „Hand zum grausen Bunde der Freundschaft „und Vertraulichkeit! Ja, ja, es ist wahrhaf„tig so — er wankt nicht zurück, er steht und „droht, und ich bebe vor seiner Allkraft.“

Eine schreckliche Pause der Todesempfindung, dann brach er wieder aus, von Schaudern geschüttelt, mit dumpfen Thränenschwangeren Ton.

„Ryno! Ryno! — sterben — verwesen — „sterben! Statt dieser Vertraulichkeit mit jedem „deiner Glieder, statt dieser Fülle der Gesund„heit, statt dieser Kraft, die deine Muskeln „schwellt, — da liegen in den Armen der Ver„wesung und des Moders! — O schreckliches „Ziel, das unser am Ende unsrer Reise harrt! „— Nicht seyn! nicht fühlen! — Alles entbeh„ren, selbst des Gefühls, daß man unglücklich ist! „— Hier tritt der Gedanke blaß zurück, die „Hoffnung stürzt verzweifelnd rückwärts, alle See„lenkräfte erlahmten vor diesem fürchterlichen Thor „der Ungewißheit. — Unter der Erde liegen, „über mir den Tritt des fluchenden Wandrers, „der die feuchte Erde noch fester auf mich stam„pfet! — Auf mich? — Ich bin denn aus dem „Gebiet des Seyns verlohren, liege da, ein „Greuel der Ahndung jedes Sterblichen, nicht

„edler, als die Baumwurzel, die neben mir fault.
„— Warum war ich gebohren? nicht gebohren
„seyn ist kein Verlust, aber wieder aus dem Le-
„ben in das Gebiet der Träume wandeln, ist
„schrecklich. O warum ward ich gebohren? noch
„einmal brüll' ich es laut dem Schicksal ins
„Ohr, warum ward ich gebohren? — um zu
„sterben! Ja! um zu sterben, um meinetwillen
„zerbricht die Natur ihre Gesetze nicht. — Nun,
„— gut, wenn ich dann sterben soll, so gehe
„alles unter, damit nichts glücklich sey, weil
„Ryno es nicht ist."

Er schwieg. Da schwammen leise Harfentöne aus der Ferne seinem Ohr näher. Sie tönten von Malwina's Händen auf, die im Hochgefühl ihres Glückes, an Carno's Brust gelehnt, die Lieder spielte, die sie einst in Tagen der Freude und des Harms von Ullin lernte. Gleich Freunden riefen diese Töne in Ryno's Brust alle Erinnerungen aus seiner Kindheit zurück, er fühlte es, und — knirschte. — Andre sind so glücklich, dachte er izt, und du — aber doch schmiegte sich seine Seele ängstlich um jeden Ton, es war Leben, was ihm entgegentönte; Die Töne versanken, wie der Mond hinter einem schwarzen Tannenhain untergeht, sie erloschen, wie ein fernes Licht in der Sturmnacht dem Wanderer auf sumpfiger Haide erlischt.

Da murrte es dumpf vom Gebürge her, es brauf'te durch den Eichenwald, ein Donner roll'te durch den gewölbten Himmel, ein schwacher Bliz umflatterte den schwarzen Saum des Horizonts. — Ryno gieng an das Fenster, und blickte starrend in die Gegend hinaus, durch die der flatternde Glanz zitterte. Tannen und Eichen traten fürchterlich wie schwarze Gespenster aus der Erde hervor, die ihre zackigen Arme gegen ihn hinstreckten, die Wetterwolken schienen ihm Ungeheuer, die ihn im Vorüberfliegen anklaften, und von ihren Rabenschwingen Flüche auf ihn herabschütteten, — er fuhr zurück, und ein Donner schwang sich majestätisch durch die ernstbrausenden Eichenwipfel.

„Rolle, Donner!“ rief Ryno, daß die Erde unter deinen Schlägen seufze, daß diese fürchterliche Einsamkeit mich nicht zum Kinde mache, „diese grauenvolle Oede, die mein Haar empor „sträubt, und kalte Thränen des Entsetzens in „meine Wimpern jagt. Zerschmettre alles in „Staub, wandle mich plözlich, ohne daß ich es „wisse, in Nichts, begrabe mich und alles in „einen Trümmer, daß die Glücklichen sich nicht „ihres Glückes erfreuen können!“

Ein Bliz schoß durch das Gemach, und jagte Ryno's Schatten fürchterlich verzerrt die Wand hinab. — „Was war das?“ rief Ryno. — Ein

„Schatten? mein Schatten? und vor ihm beb'
„ich? Ryno! Mann! schäme dich, der du, ohn-
„ne zu wanken, von Carno's Thurm in das
„Gebiet des Todes hinunter schauen konntest."
„— Ein zweiter Bliz, und, an jedem Gliede verzerrt, flog der Schatten noch einmal vorüber, als wenn er erschrocken vor Ryno hinwegflöhe.

Ryno war sich selbst schrecklich geworden, er sah den Schatten bebend nach, er empfand jezt das fürchterliche Gefühl, einsam da zu stehen, eine Beute der Qualen seiner Seele, um ihn her kein Ton, der das Grausen vertönte, keine Gestalt, die die fürchterlichen Bilder des Todes verscheuchte. Diese feierlich gräßliche Stille konnte Ryno nicht dulden. Er wollte irgend eins der bekanntesten Harfnerlieder singen, um in dieser grausenvollen Wüste sich nicht allein zu scheinen, um Töne zu hören, die ihn den Tod vergessen ließen, die ihn taub machten für das ächzende Geschrei der Eule, die von einem verdorrten Baume vor seinem Fenster ein Todtenlied krächzte; aber sein Gedächtniß versagte ihm den Dienst, er suchte in dem Vorrath seiner Erinnerung, aber vergebens. Jedes angenehme Andenken war in seiner Seele untergegangen, es war ihm unmöglich, sich izt der Weise eines Liedes zu erinnern, nur Eulengeschrei und Wolfsgeheul tönte in seiner Einbildungskraft.

Unglücklicher Ryno! — rief er vom Schmerz überwältigt.

Unglücklicher Ryno! hallte es durch die Gemächer, und flog wie das Rauschen eines Gespenstes die Decke hinab. Ryno! hallte es aus den fernsten Gewölben krächzend und gebrochen zurück, und ein Schauder flog über Ryno dahin. Sein eigner Ton, seine eigne Stimme war ihm fremd und schrecklich geworden. Auch dieser Weg, auf welchem ihm oft die Blume des Trostes duftete, war ihm versperrt, wie ein schrecklicher Geist stellte sich der Schauder davor, Ryno durfte auch nicht reden, wenn er nicht vor sich selbst erzittern wollte. Stumm saß er da wagte es nicht, die Augen aufzuschlagen, und noch weniger sie zu schließen, kaum getraute er sich zu athmen, er fühlte es, daß kalte Schweißtropfen auf seiner Stirn standen, und hatte nicht das Herz, sie abzutrocknen, denn seine Hand war ihm schrecklich, sie schien ihm schon izt die Hand eines Todtengerippes, er verachtete, verabscheute und fürchtete sich selbst.

Tod war das einzige Gefühl, welches mit Ryno jezt tobte und spielte, dieß der einzige Gedanke, der ihn wie ein gewappneter Riese mit allen Seelenkräften gefangen hielt. Er rang gegen die Stärke seines Feindes, wand sich unter den Qualen des Lebens, welches lachend

ihm seinen Wermuth bot, aber er zitterte vor dem Gedanken, zu sterben. Er wollte lieber geneckt seyn von der schadenfrohen Gottheit, als sich dem Riesen in die Arme stürzen, dessen kleinste Fiber ihn zermalmt hätte.

Donner rollten furchtbarer, Blitze durchkreuzten leuchtender die schwarzen Wolken, die Stürme jagten sich lauter durch die Tannenwälder. „Nein! ich will leben!“ rief Ryno, dessen Muth das Geräusch der empörten Natur wieder aufgerichtet hatte. — „Leben und glücklich seyn, wie „Malwina und Carno es ist. Ja, warlich, ich „will es, und — müßt ich auch werden, wie „sie sind.“ Thränen stürzten häufig aus seinen Augen, ein Fieberfrost lief zitternd über seinen ganzen Leib. „O ich will vor meinem Bruder „hinstürzen, er soll mein Freund, mein Bruder „werden, er soll Ryno sich ähnlich machen, „Tondal soll mich wieder lieben, ich will mich „nicht mehr über Unglück freuen, ich will glücklich und tugendhaft seyn.“

Eine lange Pause, welche er endlich durch ein schallendes Gelächter unterbrach.

„Tugendhaft?“ rief er, „Ryno! Aberwitziger! — das Kind zittert vor der Strafe, und „gelobt Besserung, der Mann verachtet sie. Entschluß und That kosteten ihn mehr, als ihr „Schmerz. — Ha! Tugend und Biederkeit!

„diese Schmuckbilder entnervter, kraftloser Heuch-
„ler soll ich ehren? — ehren, was ich verlach-
„te? — und Todesangst soll das vermögen?
„welcher Geist denkt die Marter, die mich zwingt,
„nicht mehr Ryno zu seyn? — und wenn ich
„mich unterwürfe, wenn ich feige nachgäbe, wür-
„den sie mir glauben? würden sie Ryno ver-
„trauen? — Nein, Mißtrauen und Haß, das
„fühl' ich, schlagen so tiefe Wurzeln, daß sie nur
„mit dem Herzen zugleich aus der Brust gerissen
„werden können, — sie würden mich hassen,
„verachten, und, bei den Göttern, das sollen
„sie nicht. — Es giebt noch andre Burgen, noch
„andre Mädchen, was Vater, Bruder und Va-
„terland? Malwina ist nicht die einzige ihres
„Geschlechts. Nein, die Brücke ist hinter mir
„abgehoben, ich kann nur vorwärts eilen, und
„das will ich, ich will glücklich seyn, ohne irgend
„einem den Stolz zu gönnen, zu sehen, daß
„Ryno sich ändern könne. Niemand soll sehn,
„daß ich mir selbst mißfiel, niemand soll Ryno
„einen gemeinen Menschen schelten. Selbstge-
„fühl! halte mein Herz aufrecht, ich will fortfah-
„ren, wie ich begann, ich will in den Armen
„der Wollust schwelgen, Jahre an dem Busen
„der Freude vorüberrauschen lassen, den morden,
„der mich in dem Genuß meines Glückes stören
„will. Ryno soll sich selbst nicht verleugnen.

„So will ich mir treu bleiben, und glücklich „seyn. — Ich fordre das Schicksal und die Göt„ter auf, mich unglücklich zu machen, sie kön„nen es nicht, in meiner Hand steht mein Glück „und Unglück, ich selbst bin mir alles!“

„Alles?“ — fuhr er nach einer Pause fort, „— Alles? ach nein! nein, das bist du nicht, „du wirst einsam durch die Welt wandeln, du, „weder Mensch noch Thier, der einzige deiner „Art! — Kein Freundeskuß, kein Freundeshand„schlag wird dir entgegen kommen, du wirst dich „in keiner andern Seele mit Wohlgefallen spie„geln, du bist der einzige deiner Art! — du „wirst niemand lieben, und von niemand geliebt „werden, du hassest die Welt, und sie verab„scheut dich, alle deine Wünsche werden nach „dem Schatten eines Zieles laufen, alle deine „Kräfte im unnützen Kampfe ringen. Du stehst „vor einem breiten Strom, vor deinen Augen „eine angenehme Insel, die Sonne geht hinter „dir unter, und streut Gold auf alle Blumen „des Eilandes, du wünschest dich hinüber, aber „nur dein verlängerter Schatten reicht über den „Strom, du kommst nie hinüber. Ist die Son„ne untergegangen, dann kommt die Nacht, die „ewige Nacht!“

„O ihr Götter! laßt mich ein Wesen meiner „Art finden, das mich verstehe, mich liebe,

„und ich lache Eurer, und Eurer Strafe, und „ich bin unter Qualen, die euch vernichten „könnten, noch glücklich.“ —

„O Dunkan! Dunkan! wie konntest du mich „verlassen? — Wo bist du? ständest du noch zu „meiner Seite, wir wollten beide der Menschheit „den Rücken kehren, den schauerlichen Bund „unsrer Seelen fürchterlich halten, gleich gräßli„chen Unholden wollten wir über Leichname stolz „unsre Bahn fortwandeln, Blut sollte unsre Fer„sen waschen, Schädel sollten unsre Trinkmu„scheln, und Sterbegewinsel unsre Tafelfreuden, „und Krämpfe und Zuckungen langsam erwürg„ter unsre Ergötzlichkeit seyn, wenn die Lange„weile uns in ihre bleiernen Banden legen woll„te. — Ja, das sollten sie, aber — — ha! „was schwärme ich? ich bin ja allein, Dunkan „war ein Mensch wie alle andre, nicht werth „des leisesten Freundschaftsdruckes dieser Hand. „Er ward bundbrüchig, Eigennuz band ihn an „mich, nicht Gleichheit. — Oder thu' ich dir „unrecht, hält dich die Verwesung in ihrer dum„pfen Halle? — bist du todt? — — todt? — „dann will ich dir in das Grab dein Verspre„chen nachschreien, dich an deine Verheißung ge„bietrisch erinnern. O Dunkan! Dunkan! komm! „Ryno der schreckliche Ryno ladet dich ein!“

Ich komme! schallte es aus tiefer Ferne ent-

setzlich durch alle Gemächer. „Ich komme!“ sagte Ryno leise nach, und fühlte, wie sein Haar sich aufrichtete. „Du kommst? Warum „denn dieser bange, wimmernde Ton?“

Es brauf'te wie Windesfittig durch die Halle, wie Gewänder rauschte es die Mauern hinab, es flüsterte über Ryno's Haupt. Plötzlich sank das Rauschen hinter den Mauern hinab, und eine Todtenstille folgte.

Es flimmerte durch die Ritzen der Thür wie ein Sternenstreif, wie ein einzelner Strahl des Mondes, der aus dem Wolkenschleier durch die grüne Nacht des Waldes schießt; — dumpf dröhnten langsam gezogene Schritte, und leise kreischend schlich der Riegel in seine Krampen.

Die Thür öfnete sich langsam beim Schein eines Blizstrahls, und Dunkan stand in der Thür, er winkte Ryno mit stummer Gebehrde. — Ryno erhob sich, und wollte auf die Gestalt zustürzen, aber Schauder lagerten sich zwischen ihn und das bleiche, bebende Bild, mit eiskalten Armen riß es ihn zurück. Er stand in der Ferne, starrte mit aufgerissenen Augen auf Dunkan hin, und rief: „Dunkan! Dunkan! bist du es? sprich, rede! — „sprich zu deinem Ryno! — — Ewig verflucht „seyst du dieses Stillschweigens wegen, womit „du deinen Ryno ängstigst. — Sprich! — „Welch ein matter Schimmer fließt aus deiner

„Gestalt! — Wie? Wunden in der Brust? —
„Ha! entsetzlich! du bist Dunkan's Geist!“

Er stürzte zurück, und verhüllte sein Haupt. Sonderbar schrecklich war ihm das Gefühl, daß er jezt vor Dunkan zittre, mit dem er sonst so brüderlich vertraut gewesen war. Schüchtern schlug er endlich die Augen wieder auf, zu sehen, ob der Schrecken noch in der geöfneten Thür stehe, und er stand noch da. Dunkan's Augen rollten wie dämmernde Sterne gräßlich in den tiefen Hölen umher, seine Züge waren zornig, er wallte hin und her, wie vom Winde getrieben, und unabläßig winkte seine Rechte.

Ryno's Seele kämpfte einen entsezlichen Kampf. In einem Augenblick schien ihm diese Erscheinung sein alter Freund Dunkan zu seyn, und schon sezte er den Fuß vorwärts, ihm zu folgen; dann wagte er es, ihn genauer anzublicken, und plözlich ward ihm das Bild fremd und noch schrecklicher. Schnell und zitternd zog er dann seinen Fuß zurück, als hätte ihn eine Schlange gestochen. Dunkan winkte noch immer. Wie eine Welle hob sich Ryno's Brust und sank wieder, wie Wasserfälle brauf'te es um ihn her, Feuer tanzten vor seinen Augen mit rother Gluth, und es war ihm, als zischten Drachen hinter ihm her, die klingend mit den grauen Schuppen-

flügeln rauschten, und die flammenden Schweife über die Decke herspreizten.

Ich folge dir! rief er im Wahnsinn.

Er schritt vorwärts, der Geist wallte voran, gleich einer furchtbaren Gewitterwolke, die vor einem Sturme hergeht. Beide giengen durch die Hallen, die Stiegen der Burg hinab. Das Schweigen gieng vor ihnen her, der Schreck schlich ihnen mit leisen Schritten nach. Die Wände glühten in einer blaßen, schimmernden Gluth, wenn Dunkan's Geist vorüber schlüpfte, und Ryno folgte ihm, ohne zu wissen, was er that.

Horch! — so tönte es aus einem Zimmer, wo Ryno vorübergieng, — horch, was schleicht da vor der Thür vorüber? mich schaudert, mein Carno! — Es war die Stimme Malwina's, die sich fester und inniger an ihren Liebling schloß. Ryno hörte die Stimme, sie war ihm, was dem zerschmetterten, der langsam auf dem Rade sein Leben verstöhnt, in der Nacht der ferne Ton einer Hirtenflöte ist. Er drängte sich an die Thür, aus welcher dieser sanfte Laut hervorgebrochen war, er hoffte Schutz, oder zum wenigsten einen Genossen seines kalten Entsetzens, der seine haarsträubenden Erwartungen theilte. — Mit Kampf schlich er weiter.

Vor dem Thor der Burg kam ihm sein lieb-

ster Jagdhund entgegen, aber kaum war er seinem Herrn nahe, als er schnell mit heulendem Gewinsel entfloh, als hätte er Moder und Leichenduft gewittert. — Ryno wünschte ein Wesen bei sich zu haben, seine Blicke eilten ihm ängstlich nach, aber sie verirrten sich in der Dunkelheit der Nacht, und kehrten von allmächtigem Zauber zurückgerissen, auf den vor ihm schwebenden gräßlichen Schimmer zurück.

Die Nacht wehte Ryno mit Regengestöber entgegen, Donner rollten leise hinter den fernen Gebürgen, Blitze schossen durch die düstere Pfade mit bleichem Schimmer. Ryno folgte dem leitenden Geiste über die Fluren, die ihm so bekannt waren, die er so oft beym Jagen durchirrt hatte. Wie Gefecht tönte es um sein Ohr, wie Schild an Schild, und Schwerdt an Schwerdt geschlagen, so umklirrte es ihn, und betäubte seine Seele. Vor seinen Augen schwammen Dunstgebilde von Kriegern auf Wolkenrossen wie Nebel vorüber, sie schwangen strahlende Schwerdter, schüttelten die lichten Heimbüsche, und blickten verächtlich auf ihn, der durch sie hinwankte wie ein ehrloser Flüchtling. — Er bückte sich vor ihrem Zorn, zuckte unwillkührlich unter den Luftstreichen, und knirschte.

Jezt stand er auf der Spitze des Felsen, der die ganze umliegende Gegend übersah, er blickte

nach der Burg zurück, und sah in der schwarzen Steinmasse nur noch ein Fenster erleuchtet, er glaubte in dem Schein aus der Ferne Malwina's Gestalt zu entdecken, und erwachte aus seiner Betäubung, um in eine noch tiefere zu versinken.

Ein neues empörendes Bild blühte vor seinen glühenden Sinnen auf. Noch lag schwarz und düster, wie Felsen, die Burg Toskar's da, im Augenblicke rollte sich die dunkle Hülle wie ein Gewölk auf, und eine glänzende Königsveste trat aus der Nacht hervor. Wie eine Sonnenbeglänzte Eiskoppe stand sie da in tausendfarbigem Schimmer, um sie her ein anmuthiger Hain, in dessen Thauperlen der Morgen sich spiegelte. Sonnen rollten auf den Thurmspitzen ihre Strahlen schießende Scheibe, Sterne schossen vom Gebälk und den Zinnen herab ihren zuckenden Schein, ihr Schimmer floß in sanften Wellenbiegungen um das Gesims und um die Bogenfenster her. Trommeten und Hörner tönten aus der Burg, Pauken wirbelten ihren Donner in ihre Stimmen, und sanfte Flöten unterbrachen mit bescheidnem Ton das Prunkgetöse. In schimmernden Gewändern wandelten Diener über den langen Altan, und breiteten weiche Teppiche hin, Mädchen bestreuten sie tanzend mit Blumen, und lauter tönten Hörner

und Trommeten, lauter rollten die Donner der Pauken, und sanfter lispelten die Flöten drein.

In ein goldnes Feiergewand gekleidet, mit dem Purpurmantel umhangen, die Krone auf dem Haupte, trat Carno gebieterisch mit sanfter Würde daher, an der zitternden Hand der Königin Malwina. Silbern floß ein langer Bart ihm über die Brust, glänzendweiß lagen die Haare um seine Schläfe, und wiegten sich in kleinen Locken, Bläße war über sein Angesicht hingebreitet, das Feuer der Augen flammte zum leztenmale auf. Ein Sohn stand zur Rechten des Königs, blühende Kinder im Kreise um ihn her, unten auf den breiten Stufen der Burg lag ein glückliches Volk, welches zitterte, den lezten Segensblick des besten Königs zu sehn.

Ryno wandte den Blick knirschend von dem Schauspiel, aber Dunkan's Geist hob die Hand gebietrisch auf, und gehorsam folgten ihr Ryno's Blicke.

Carno nahm die Krone vom Haupt, und sezte sie seinem Sohn auf, dann sank er in Malwina's Arme, ihr Kuß schloß sein Auge, und fing seinen lezten Seufzer auf. — Das Volk um die Burg her schluchzte in Wehklagen. — Das Gesicht verschwand.

Ryno zitterte. „Dieß sein Tod? — und der meine?

Weh! Weh! du gehst in den Tod! so rief eine Stimme dumpf aus der Tiefe des Thals hervor, und, wie Gespenster stiegen ihm Qual und Seelenangst entgegen. Schon wollte er seinen Fuß zur schnellen Flucht wenden, als Dunkan's Geist zusammenschauerte und versank. Ryno that unwillkührlich einen Schritt vorwärts, und stürzte zerschmettert von dem Gipfel des Felsens in das tiefe Thal hinab. — — — — Noch ein banges Wimmern von unten empor, dann gräßliche Todtenstille.

500.-
20.10.83

Al. K
Buchh
Mün

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Friedrich Eberhard,

Die eiserne Maske Eine schottische Geschichte

Frankfurt und Leipzig 1792
P.o.germ. 1118 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116676-8
VD18 15328910